

technopolis |group|

Februar 2020

Evaluation der Philipp Schwartz-Initiative der Alexander von Humboldt-Stiftung

Endbericht

Evaluation der Philipp Schwartz-Initiative der Alexander von Humboldt-Stiftung

Endbericht

technopolis _{|group|} 24. Februar 2020

Tobias Dudenbostel, Katharina Warta

Inhaltsverzeichnis

Management Zusammenfassung	1
Executive Summary	6
1 Einleitung.....	11
2 Die Phillip Schwartz-Initiative	13
2.1 Geschichte, Kontext und Ziele der Initiative	13
2.2 Umsetzung von PSI.....	17
2.3 Anträge und Bewilligungsraten	19
2.3.1 Übersicht über die geförderten StipendiatInnen	19
2.3.2 Die beteiligten Einrichtungen	20
2.3.3 Veranstaltungen mit Bezug zu PSI.....	21
3 StipendiatInnen, MentorInnen und geförderte Einrichtungen im Profil.....	22
3.1 Die aufgenommenen StipendiatInnen, die MentorInnen und Projektleitungen im Profil	22
3.1.1 Die StipendiatInnen im Profil.....	22
3.1.2 Die MentorInnen im Profil.....	27
3.1.3 Die Projektleitungen im Profil	29
4 Zielerreichung bei Einrichtungen, StipendiatInnen und der akademischen Gemeinschaft	30
4.1 Ziel 1: Aufbau von Strukturen an Einrichtungen	30
4.1.1 Administrative und rechtliche Strukturen: Verankerung auf Ebene der Einrichtungen	31
4.1.2 Soziale und wissenschaftsbezogene Strukturen: Unterstützungen und Veranstaltungen	33
4.1.3 Unterstützungsbedarf aus Sicht der StipendiatInnen und MentorInnen und Projektleitungen	35
4.1.4 Unterstützungsleistungen für MentorInnen	38
4.2 Ziel 2: Integration der Geförderten in den Forschungsbetrieb	39
4.2.1 Aufnahme, Ankunft und Hindernisse im Projekt	40
4.2.2 Erwartungen und Projektbeiträge im Vergleich.....	42
4.2.3 Integration in der Praxis: an den Einrichtungen und am Fachbereich.....	47
4.2.4 Projektgelingen, Erfolge und Probleme.....	52
4.2.5 Die Zeit nach dem Stipendium: Das Thema der beruflichen Zukunft und erste Erfahrungen	54
4.2.6 Stärken und Herausforderungen aus Sicht der StipendiatInnen und der Einrichtungen	58
4.3 Ziel 3: Schaffung eines Bewusstseins	59
4.3.1 Änderung im Bewusstsein zur Situation der gefährdeten Forschenden	59
4.3.2 Bekanntheit von PSI und Vorbild	61
4.3.3 PSI und die Gefährdung akademischer Freiheiten in den Medien	63
4.4 Ziel 4: Aufbau und Pflege von Plattform und Netzwerk von dt. Einrichtungen.....	66
4.4.1 Rolle der AvH und Bedeutung des Zielfelds.....	66
4.4.2 Vernetzung und Austausch in Deutschland und international	67

5	PSI im Umfeld weiterer Initiativen zur Unterstützung gefährdeter WissenschaftlerInnen	71
5.1	CARA – The Council for At-Risk Academics (London).....	72
5.2	PAUSE - Programme national d'aide à l'Accueil en Urgence des Scientifiques en Exil (Paris)	72
5.3	IIE – Scholar Rescue Fund	73
5.4	Baden - Württemberg Fonds für verfolgte Wissenschaftler	73
5.5	Einstein Guest Researchers und Einstein Junior Scholars	74
5.6	Beobachtungen aus dem Vergleich und Spezifika des PSI Programms	74
6	Schlussfolgerungen	77
6.1	Zur Zielerreichung durch die Philipp Schwartz-Initiative	77
6.1.1	Aufbau von Strukturen an den Einrichtungen zur leichteren Aufnahme von gefährdeten Forschenden	78
6.1.2	Vorübergehende Integration der Geförderten in den Forschungsbetrieb zur Schaffung von Karriereperspektiven	80
6.1.3	Schaffung eines Bewusstseins für die Situation gefährdeter Forschender im deutschen Wissenschaftssystem.....	82
6.1.4	Führende Rolle beim Aufbau einer Plattform für Informationsaustausch und bei der Pflege des Netzwerks deutscher Einrichtungen	83
6.2	Programmdesign und Programmdurchführung.....	83
7	Empfehlungen	85
Anhang A	Methodik.....	88
Anhang B	Evaluationsfragen	92
Anhang C	Ausgewählte Tabellen und Grafiken	94
Anhang D	Verzeichnis verwendeter Quellen.....	119
Anhang E	Befragung.....	120

Tabellen

Tabelle 1	PSI-geförderte WissenschaftlerInnen nach Wissenschaftsbereichen, absolut und in %.....	19
Tabelle 2	Herkunftsland der StipendiatInnen	20
Tabelle 3	PSI-geförderte Einrichtungen	21
Tabelle 4	Verteilung der StipendiatInnen über die Bundesländer.....	21
Tabelle 5	Aufenthaltsland der StipendiatInnen bei Antragstellung.....	25
Tabelle 6	Auslandserfahrung vor PSI (mehr als drei Monate)	25
Tabelle 7	Kennenlernen der MentorInnen, Sicht der STP	28
Tabelle 8	Erfahrung bei der Integration internationaler Wissenschaftler am Fachbereich (nur MentorInnen)	29
Tabelle 9	Unterschiede in den Antworten zu Maßnahmen zwischen M+PL und STP, in %.....	37
Tabelle 10	Bereitschaft von MentorInnen, erneut als MentorIn zur Verfügung zu stehen.....	49
Tabelle 11	Unterschiede in den Antworten zu Projektrollen zwischen M+PL und STP, in %	51
Tabelle 12	Präsenz politischer Spannungen in Deutschland, nach Herkunftsland	53
Tabelle 13	Stärken und Schwächen im Überblick	58
Tabelle 14	Überblick über fünf Beispiele vergleichbarer Förderprogramme.....	75
Tabelle 15	Befragungsrücklauf	90

Tabelle 16 Geförderte nach Herkunftsland, Wissenschaftsbereich und Geschlecht	94
Tabelle 17 BewerberInnen nach Herkunftsland, Wissenschaftsbereich und Geschlecht.....	95
Tabelle 18 Aufenthaltsstatus, nach Herkunftsland	95
Tabelle 19 Wissenschaftliche Position vor dem PSI-Stipendium	95
Tabelle 20 Internationale Erfahrung, nach Herkunftsland.....	96
Tabelle 21 Internationale Erfahrung, nach Wissenschaftsbereich	96
Tabelle 22 Sprachkenntnisse der StipendiatInnen	96
Tabelle 23 Arbeitssprache am Fachbereich, nach Wissenschaftsbereich des STP	98
Tabelle 24 Kennenlernen des Mentors, Sicht der STP, nach Wissenschaftsbereich	98
Tabelle 25 Strukturaufbau ohne Verwendung der Pauschale	100
Tabelle 26 Status der Stipendien, nach Kohorte	102
Tabelle 27 Maßnahmen zur Integration am Fachbereich, (nur MentorInnen)	105
Tabelle 28 Kontakte zu den MentorInnen nach Projektabschluss, nur abgeschlossene Projekte.....	111

Abbildungen

Abbildung 1 Wirkungsmodell der Philipp Schwartz-Initiative.....	16
Abbildung 2 Anzahl Projektanträge, geförderte Projekte und Erfolgsquote, Kohorte 1 - 4	19
Abbildung 3 Gründe für das Verlassen der wissenschaftlichen Position im Herkunftsland	24
Abbildung 4 Schwierigkeiten bei Ein- und Ausreise	24
Abbildung 5 Familienstand und Aufenthaltsort	26
Abbildung 6 Wissenschaftliches Niveau und Gewachsen sein - STP	26
Abbildung 7 Wissenschaftliches Niveau - MentorInnen	27
Abbildung 8 Motive zur Programmteilnahme der MentorInnen.....	28
Abbildung 9 Erfahrungen in der Arbeit mit gefährdeten WissenschaftlerInnen / Flüchtlingen, nach Projektrolle	30
Abbildung 10 Verankerung an der Einrichtung	32
Abbildung 11 Beschäftigung wichtiger Personengruppen mit dem Thema gefährdete WissenschaftlerInnen.....	32
Abbildung 12 Setzen von weiterbestehenden Maßnahmen (nur Projektleitungen).....	33
Abbildung 13 Verwendung der Pauschale für Strukturen, Sicht Projektleitungen*	34
Abbildung 14 Angebot, Nutzung und Bedarf an Unterstützungsmaßnahmen, Sicht der STP	36
Abbildung 15 Unterstützungsangebote für MentorInnen.....	38
Abbildung 16 Hindernisse bei der Konzentration auf Forschung, Sicht der StipendiatInnen	42
Abbildung 17 Erwartungen an das Projekt – Sicht der StipendiatInnen und MentorInnen im Vergleich.....	43
Abbildung 18 Erwartungen und (bisherige) Projektbeiträge im Vergleich – Sicht der StipendiatInnen.....	44
Abbildung 19 Wiederaufnahme der Forschung, Sicht der STP	47
Abbildung 20 Aufgabenteilung und Rollen der Projektbeteiligten, Sicht MentorInnen und Projektleitungen.....	48
Abbildung 21 Kontakte nach Projektende, Sicht der MentorInnen, nur abgeschlossene Projekte	50
Abbildung 22 Gelingen von Projektaspekten, Sicht der STP	52
Abbildung 23 Gelingen von Projektaspekten, Sicht STP und MPL, ausgewählte Aspekte	53
Abbildung 24 Konkrete Beschäftigung mit der beruflichen Zukunft, Sicht der STP.....	55
Abbildung 25 Gewünschter sowie aktueller oder erwarteter Aufenthaltsort nach Projektende.....	55
Abbildung 26 Gewünschte und Aktuelle bzw. Erwartete Beschäftigung, nach Projektstatus	56
Abbildung 27 Höhe der Chancen, die wissenschaftliche Karriere fortzusetzen, Sicht der MentorInnen	56
Abbildung 28 Modi der Auseinandersetzung mit der Zukunft, Sicht der STP	57
Abbildung 29 Bewusstsein zur Gefährdung akademischer Freiheit, Sicht MentorInnen und Projektleitungen	60
Abbildung 30 Bewusstsein zur Gefährdung akademischer Freiheit, nur laufende Projekte	60
Abbildung 31 Die Rolle der AvH im Themenbereich: die AvH hat die Sichtbarkeit d. Themas... ..	61

Abbildung 32	Erfahren von PSI, Projektleitungen und MentorInnen, nach Projektrolle	62
Abbildung 33	Erfahren von PSI - STP	63
Abbildung 34	Anzahl Artikel pro Jahr, Medienmonitoring AvH	64
Abbildung 35	Anzahl Artikel pro Jahr, Medienmonitoring AvH, nach Medientyp	64
Abbildung 36	Anzahl Onlinenews pro Jahr, Meltwater Group, nach Sprache des Artikels.....	65
Abbildung 37	Tweets mit PSI Nennung nach Sprache und Jahr.....	65
Abbildung 38	Die Rolle der AvH im Themenbereich der Gefährdung akademischer Freiheiten: die AvH ...	67
Abbildung 39	Bedeutung gesetzter Aktivitäten in der Zukunft	67
Abbildung 40	Vernetzung und Level der Vernetzung, MentorInnen und Projektleitungen, nach Projektrolle	69
Abbildung 41	Vernetzung und Level der Vernetzung, Sicht der STP	70
Abbildung 42	Gründe für das Verlassen der wiss. Position im Herkunftsland, nach Herkunftsland	97
Abbildung 43	Gründe für das Verlassen der wiss. Position im Herkunftsland, nach Wissenschaftsbereich.....	98
Abbildung 44	Unterstützungsangebote für MentorInnen, nach Projektrolle.....	100
Abbildung 45	Verwendung der Pauschale, Strukturen, Sicht MentorInnen und Projektleitung, nach Größe	101
Abbildung 46	Setzen von weiterbestehenden Maßnahmen (nur Projektleitungen), nach Größe	102
Abbildung 47	Aufgabenteilung und Rollen der Projektbeteiligten, nach Größe der aufn. Einrichtung.....	103
Abbildung 48	Aufgabenteilung und Rollen der Projektbeteiligten, nach Projektstatus	104
Abbildung 49	Zeitpunkt zur Beschäftigung mit der Zukunft, Sicht der STP, nach Projektstatus	105
Abbildung 50	Hindernisse bei der Konzentration auf Forschung, Sicht der MentorInnen.....	106
Abbildung 51	Hindernisse bei der Konzentration auf Forschung, nach Herkunftsland	107
Abbildung 52	Wiederaufnahme der Forschung, nach Wissenschaftsbereich	108
Abbildung 53	Erwartungen an das Projekt – Sicht der MentorInnen, nach Wissenschaftsbereich des STP.....	109
Abbildung 54	Erwartungen und Projektbeiträge im Vergleich – Sicht der MentorInnen	110
Abbildung 55	Beiträge zur Arbeit am Fachbereich, nach Projektstatus.....	111
Abbildung 56	Aufgabenteilung und Projektrollen, Sicht MentorInnen und Projektleitungen, nach Projektrolle ..	112
Abbildung 57	Gewünschte und aktueller bzw. erwarteter Aufenthaltsort, nach Herkunftsland	113
Abbildung 58	Gewünschte und aktuelle bzw. erwartete Beschäftigung, nach Wissenschaftsgebiet	113
Abbildung 59	Bedeutung gesetzter Aktivitäten in der Zukunft, nach Projektrolle.....	114
Abbildung 60	Erfahren von PSI, nach Herkunftsland.....	115
Abbildung 61	Anzahl Artikel pro Jahr, Medienmonitoring AvH, nach Typ der Publikation	115
Abbildung 62	Rolle der AvH im Thema „Gefährdung akademischer Freiheiten“: die AvH ..., nach Projektrolle ..	116
Abbildung 63	Vernetzung und Level der Vernetzung, Sicht der STP, nach Herkunftsland.....	117
Abbildung 64	Gelingen von Projektaspekten, Sicht STP, nach Bekanntheit der MentorInnen	118

Boxen und Fallvignetten

Box 1	Philipp Schwartz und die Notgemeinschaft deutscher Wissenschaftler im Ausland	13
Box 2	Fallvignette: Hospitanz und strukturierte Betreuung erleichtern die Aufnahme	35
Box 3	Fallvignette: Das Aufeinandertreffen spezifischer Probleme und der Umgang damit	41
Box 4	Fallvignette: Flucht- und Migrationserfahrung prägen Forschungsthema	44
Box 5	Fallvignette: Eine Institution lässt sich begeistert auf das Engagement für einen gefährdeten Kollegen ein	46
Box 6	Scholars at Risk	68

Management-Zusammenfassung

Die Philipp Schwartz-Initiative (PSI) ist ein relativ junges Förderprogramm der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH), das in enger Abstimmung mit dem Auswärtigen Amt im Jahr 2016 gestartet wurde. PSI versetzt Hochschulen und andere Forschungseinrichtungen in Deutschland in die Lage, gefährdete ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als Philipp Schwartz-Stipendiaten für zunächst zwei Jahre bei sich aufzunehmen, damit diese ihre wissenschaftliche Arbeit fortsetzen können. Aufnehmende Institutionen erhalten Finanzmittel zur Vergabe der Stipendien und zur Etablierung von Strukturen, die die Integration der gefährdeten Forschenden in die Gasteinrichtung unterstützen. Mittels begleitender Veranstaltungen fördert die AvH Informationsaustausch und Vernetzung. Die Arbeit mit gefährdeten Forschenden ist für die AvH wie auch für die meisten Wissenschaftsorganisationen in Deutschland neu. Anders als in anderen Programmen der AvH steht bei PSI nicht die wissenschaftliche Exzellenz, sondern die Unterstützung gefährdeter Forschender im Vordergrund.

Zweck und Gegenstand der Evaluation

Die ersten vier Auswahlrunden, die zwischen Mai 2016 und August 2018 stattfanden, bildeten den Evaluierungszeitraum. Ziel der Evaluation war eine erste Bestandsaufnahme der Programmdurchführung, die Erhebung von Zwischenresultaten sowie die Erarbeitung von Empfehlungen zur weiteren Gestaltung des Programms. Im Mittelpunkt sollte dabei die Frage stehen, inwieweit PSI die vier folgenden Programmziele bisher erreicht hat:

1. Aufbau von Strukturen, damit gefährdete Forschende in deutschen Wissenschaftseinrichtungen leichter aufgenommen werden können (Zielgruppe: geförderte Einrichtungen)
2. Vorübergehende Integration der Geförderten in den Forschungsbetrieb zur Schaffung von Karriereperspektiven (Zielgruppe: StipendiatInnen)
3. Schaffung eines Bewusstseins im deutschen Wissenschaftssystem für die Situation gefährdeter Forschender (Zielgruppe: akademische Gemeinschaft)
4. Führende Rolle für die AvH beim Aufbau einer Plattform für Informationsaustausch und bei der Pflege des Netzwerks deutscher Einrichtungen (Zielgruppe: akademische Gemeinschaft)

Über die Frage nach der Zielerreichung hinaus sollten im Evaluationsprozess auch die geförderten Personen hinsichtlich sozio-demographischer, rechtlicher und sozialer Merkmale analysiert, erste Erfahrungsberichte der Geförderten eingeholt sowie andere relevante Förderinitiativen und -programme systematisch verglichen werden.

Anlage und Durchführung der Evaluation

Zur Beantwortung der Evaluationsfragen und der Durchführung der weiteren Analysen aus der Leistungsbeschreibung wurde zusammen mit der AvH ein Evaluationskonzept entwickelt, das starke qualitative Elemente mit quantitativen Elementen kombinierte. Das Evaluierungsteam nahm am „Forum for Academic Freedom“, organisiert durch die Allianz der Wissenschaftsorganisationen unter der Federführung der AvH, teil und lernte Geförderte und wichtige StakeholderInnen kennen. Anschließend an die Tagung haben wir zwei Fokusgruppen mit geförderten WissenschaftlerInnen durchgeführt.

In der Phase der Datenerhebung und Informationssammlung haben wir Programmdateien und -dokumente ausgewertet, Projektleitungen, MentorInnen und StipendiatInnen interviewt und eine Befragung unter den Projektleitungen, MentorInnen und StipendiatInnen durchgeführt. Aufbauend auf unseren Eindrücken vor Ort haben wir Fallvignetten erstellt. Außerdem haben wir Interviews im Programmumfeld geführt – mit StakeholderInnen, ProgrammmanagerInnen bei der AvH und bei anderen Organisationen und mit Jurymitgliedern, die auch in den systematischen Vergleich von

Förderinitiativen und -programmen eingeflossen sind. Eine Medienresonanzanalyse der von der AvH zur Verfügung gestellten Medienoutputs und der Aktivitäten auf Social Media ergänzt die Erhebungen.

Wesentliche Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Die Evaluierung zeigt, dass die Ziele in hohem Maße erreicht wurden. Im Zentrum steht, gefährdeten Forschenden dadurch zu helfen, dass sie an den Einrichtungen aufgenommen werden. Andere Ziele, insbesondere der Strukturaufbau an den aufnehmenden Einrichtungen, werden auch als wichtig eingeschätzt, sind aber weniger zentral und erhalten dadurch weniger Aufmerksamkeit bzw. nicht die gleiche Aufmerksamkeit an allen Einrichtungen.

Durch die Projektförderungen von PSI haben viele deutsche Wissenschaftseinrichtungen Ansprechpersonen, Zuständigkeiten und Kompetenzen innerhalb der Einrichtungen aufgebaut, die um die Bedürfnisse gefährdeter Forschender wissen und die in der Lage sind, diesen Bedürfnissen entweder mit individuellen oder strukturellen Maßnahmen zu begegnen.

Die Einrichtungen bauen Strukturen für gefährdete Forschende auf, die deren Aufnahme erleichtern. Die wichtigste Struktur, die qua Programmanforderung zwingend vorgesehen ist, ist der wissenschaftliche Mentor oder die Mentorin, denn diese werden als zentral für die Integration am Fachbereich eingeschätzt. Mit den Projektleitungen entstehen Anlaufpunkte für geflüchtete bzw. gefährdete WissenschaftlerInnen, angegliedert an das Welcome Centre oder ähnliche Stellen der Einrichtung. Grundsätzlich können die Einrichtungen darüber hinaus Strukturen einrichten, die sie jeweils für sinnvoll erachten. Weil Strukturen dahingehend gedacht werden, dass sie die Aufnahme gefährdeter WissenschaftlerInnen insgesamt erleichtern sollen, wird Strukturbildung aus Sicht der Einrichtungen umso sinnvoller, je mehr gefährdete WissenschaftlerInnen es an der Einrichtung gibt bzw. je wahrscheinlicher die zukünftige Aufnahme ist. Tatsächlich beobachten wir Strukturbildungseffekte häufiger an großen und mittelgroßen Einrichtungen, die im Schnitt mehr StipendiatInnen aufnehmen. Veranstaltungen zur Bewusstseinssteigerung für die Situation gefährdeter Forschender organisieren aber kleine wie große Einrichtungen. Ein kleiner Teil der Einrichtungen hat bisher keine Strukturen aufgebaut.

Strukturen können rechtlich, administrativ, sozial und/oder wissenschaftsbezogen sein. Die wichtigsten, im Rahmen der Projekte aufgebauten Strukturen sind administrativ-rechtlicher Natur (wie z.B. eine klare Zuständigkeit einer Stelle oder ein explizites Bekenntnis zum Thema). Derartige Strukturen bestehen wahrscheinlich über das Projekt hinaus. Ähnliche wichtige Strukturen sind die Einrichtungen von Schulungs- Trainings-, oder Coachingmaßnahmen mit Hilfe von PSI sowie Veranstaltungen zur Karriereentwicklung spezifisch für gefährdete Forschende und zum Bewusstsein für deren Situation. Hierfür wird häufig die Pauschale der PSI-Förderung eingesetzt.

Die Programmpauschale ist für Entwicklung entsprechender unterstützender Strukturen sowie für Aufwendungen im Zusammenhang mit der Etablierung des Themas „gefährdete Forschende“ an der eigenen Institution vorgesehen. Die Pauschale wird für die oben genannten Schulungen etc. verwendet, allerdings häufiger noch für andere Zwecke, die die Einrichtungen in ihren Anträgen definieren konnten. In der Praxis können das z.B. auch der Ankauf von Forschungsmitteln oder von Bürobedarf sein. Umkehrt werden Strukturen oft auch ohne den direkten Einsatz finanzieller Mittel aufgebaut. Die flexible Verwendung der Pauschale ist sinnvoll, weil sie auch so der Aufnahme und Integration der Geförderten zugute kommt und die Mittel aus Sicht der StipendiatInnen und der Projektleitungen in vielen Fällen sinnvoll genutzt werden. Dennoch ergeben sich hier Schwierigkeiten, da die uneinheitliche Verwendung der Mittel zu einer Ungleichbehandlung der StipendiatInnen führen kann, für die StipendiatInnen teilweise eine hohe Sensibilität zeigen.

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass es ein gutes und gut genutztes Angebot an Sprachkursen und Informationen zum deutschen Wissenschaftssystem gibt. Das heißt auch, dass sich StipendiatInnen schnell bemühen, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. Dem Bedarf seitens der StipendiatInnen ist hingegen bezüglich Informationsveranstaltungen zum deutschen Aufenthaltsrecht, psychologischer Unterstützung sowie bei Unterstützung in der Anbahnung von Praktika teilweise noch nicht genügend entsprochen.

Auch die Frage, ob und wie MentorInnen angebracht unterstützt werden können, ist oftmals noch offen. Es ist aber allen Programmbeteiligten ein Bedürfnis, bei den MentorInnen klarer zu vermitteln, was die AvH genau unter dieser Rolle versteht und die Einrichtungen dazu anzuhalten, diese Rolle für die jeweiligen Projekte klar zu definieren.

Über die Philipp Schwartz-Initiative gelingt es, die **vorübergehende Aufnahme und Integration von gefährdeten Forschenden** gut zu unterstützen, ihnen die Wiederaufnahme ihrer Forschungstätigkeit zu ermöglichen und darüber hinaus – in einem Bereich mit hoher Schwierigkeit und in einem Moment hohen Ablenkungspotentials – den Blick der Projektbeteiligten auf die Zeit nach dem Stipendium zu richten.

Die PSI ermöglichte die Aufnahme von StipendiatInnen an deutschen Wissenschaftseinrichtungen. Es gelingt dabei gut, mit den vielen Hürden im Bereich umzugehen und die meisten StipendiatInnen in den Fachbereich und die Einrichtung zu integrieren. Für die abgeschlossenen und begonnenen Projekte zeigt unsere Befragung, dass die Projektbeteiligten die Projekte, aber auch die Integration für größtenteils gelungen halten. StipendiatInnen und MentorInnen erwarten, dass die StipendiatInnen ihre Forschung wieder aufnehmen und publizieren, was bisher größtenteils erfüllt, in Teilen sogar übererfüllt wird. Karriereperspektiven werden im Rahmen des Möglichen geschaffen, sind aber in vielen Fällen noch nicht vorhanden. Diese auch für nicht-gefährdete Forschende oft schwierige Aufgabe wird noch durch die spezifischen Herausforderungen für gefährdete Forschende erschwert: Schon kurz nach Ankunft an den Einrichtungen wird klar, wie wichtig Deutsch als Alltagssprache im Privaten und am Fachbereich ist. Während dieses Problem auch für nicht-gefährdete, internationale WissenschaftlerInnen besteht, müssen die StipendiatInnen oftmals für ihre ganze Familie (inklusive mehrerer Kinder) eine passende Wohnung finden und administrative Aufgaben erledigen. Dazu kommt schon früh die Frage nach der Zeit nach dem Stipendium und die Sorge um die im Herkunftsland verbliebenen Angehörigen, KollegInnen und Bekannten. Das ist ein Grund dafür, dass die Aufmerksamkeit unter den Programmbeteiligten, aber auch z.B. die aufgewendeten finanziellen Mittel auf diesen Zielbereich fokussiert werden – und zwar aus unserer Sicht größtenteils zu Recht.

Zentral bei Aufnahme und Integration ist der jeweilige Mentor oder die Mentorin, die dabei oftmals von Servicestellen und auch den Leitungen der jeweiligen Institutionen unterstützt werden. Die Projektleitungen sind dabei der Ankerpunkt der Projekte an der Einrichtung und koordinieren den Strukturaufbau und weitere Unterstützungsmaßnahmen. Für arbeits- und aufenthaltsrechtliche Fragen sowie bei Unterstützung bei Wohnungssuche und Behördengängen liegt die Zuständigkeit i.d.R. bei anderen Personen oder Servicestellen der Einrichtung. Sowohl die Befragung als auch die in Interviews vor Ort und in Fokusgruppen erhobene Evidenz zeigen deutlich, dass es bei den Programmbeteiligten ein hohes Engagement gibt, dass besonders auf die Integration der Geförderten abzielt.

In den allermeisten Fällen haben die MentorInnen die Aufgabe, die wissenschaftliche Integration am Fachbereich zu unterstützen, als Mentor für die wissenschaftliche Karrieren der StipendiatInnen zur Verfügung zu stehen und auch die soziale Integration am Fachbereich zu organisieren. Obwohl die Arbeit der MentorInnen schon im Wissenschaftsalltag zeitlich ausgelastet sind und freiwillig sowie unvergütet arbeiten, sind 92% der MentorInnen bereit, auch in Zukunft wieder für diese Rolle zur Verfügung zu stehen. Hinsichtlich des konkreten Forschungsvorhabens würden MentorInnen in Zukunft besser auf die disziplinäre Passung bzw. sogar die Passung der Forschungsthemen achten, weil damit auch die wissenschaftliche Integration am Fachbereich leichter fiele.

Den größten Bedarf - jedoch eine Aufgabe, für die am häufigsten niemand zuständig ist - sehen MentorInnen und Projektleitungen beim Mentoring in Bezug auf eine mögliche nicht-wissenschaftliche Karriere. Aus Sicht der StipendiatInnen gibt es weitere Bedürfnisse im Bereich Beratung für die Zeit nach dem Stipendium, nach einer klareren Kommunikation der Zuständigkeiten für arbeitsrechtliche Aspekte und für Unterstützung bei der Wohnungssuche. Auch die Rollenbeschreibung der Aufgaben der MentorInnen könnten klarer sein. Die Sorge um die Zukunft wirft selbst bei gut integrierten StipendiatInnen einen Schatten auf den Forschungsaufenthalt, wie auch die Erzählungen in den Fokusgruppen zeigten. Die allgemeine Problematik prekärer Anstellungsverhältnisse und stark kompetitiver Verhältnisse im Wissenschaftsbereich wird hier noch verstärkt.

Besonders in den Geistes- und Sozialwissenschaften gibt es Hinweise darauf, dass die StipendiatInnen, wie von den MentorInnen erwartet, neue Perspektiven durch ihre spezifischen Erfahrungen sowie neue Methoden wissenschaftlicher Arbeit in unfreien Kontexten einbringen. Die StipendiatInnen nutzen ihre Sprachkenntnisse sowie ihre Erfahrungen mit Flucht, Gefährdung und Migration, um Forschungsthemen neu zu erschließen – das ist auch ein Grund dafür, dass sich ihre Forschungsthemen verändern. Außerdem stimmen MentorInnen insgesamt zu, dass ihre Fachbereiche durch die StipendiatInnen kulturell reicher geworden sind. Das zeigt, dass auch die aufnehmenden Einrichtungen von den gefährdeten Forschenden profitieren können.

Die Evaluierung zeigt über alle Erhebungstools hinweg, dass die Förderung über ein Stipendium deswegen problematisch sein kann, weil ein Stipendium die Integration an der Einrichtungen erschweren kann – mindestens symbolisch, weil die Geförderten damit einen Sonderstatus den meisten anderen Forschenden am Fachbereich gegenüber haben. Für weniger gelungen halten StipendiatInnen, aber vor allem MentorInnen und Projektleitungen, die Vernetzung in der deutschen und internationalen akademischen Gemeinschaft. Vernetzung ist für die gefährdeten Forschenden auch deswegen schwierig, weil die politischen Spannungen aus den Herkunftsländern für einige auch in Deutschland präsent sind und manche StipendiatInnen daher gerade mit Kontaktaufnahmen und Vernetzung vorsichtig sind. Trotzdem sind StipendiatInnen vernetzungsaktiv.

Mit PSI und den damit verbundenen Aktivitäten **wurde zentralen Akteuren im deutschen Wissenschaftssystem die Situation gefährdeter Forschender deutlich** – PSI hat damit zugleich den Blick wichtiger Akteure auf die Stiftung selbst erweitert.

Die Philipp Schwartz-Initiative und die damit verbundenen Aktivitäten der AvH haben dazu beigetragen, ein Bewusstsein für die Situation gefährdeter Forschender an Einrichtungen und in der akademischen Gemeinschaft zu schaffen. Dabei haben auch verschiedene externe Faktoren eine Rolle gespielt, die das Thema „Gefährdung wissenschaftlicher Freiheit“ in den letzten Jahren sehr sichtbar gemacht haben. Die AvH war dann durch die PSI in einer guten Lage, die Aufmerksamkeit für das Thema zu nutzen und weiter zu erhöhen.

Mit den PSI-Projekten wird die Situation gefährdeter Forschender an den Einrichtungen bis hin zu deren Leitungsebenen sichtbarer. Das scheint auch insgesamt in der akademischen Gemeinschaft der Fall zu sein. Die AvH hat bei der Erhöhung der Sichtbarkeit des Themas eine wichtige Rolle gespielt. Dabei hat sich aus Sicht der StakeholderInnen auch die AvH verändert – heute wird die Stiftung über die Themenfelder „Internationalisierung“ und „Exzellenz“ hinaus auch stark mit dem Thema „Gefährdung akademischer Freiheit“ in Verbindung gebracht. Dieses für die Stiftung weitgehend neue Thema steht dabei oft genug auch in einem Spannungsfeld mit dem Exzellenzbegriff, den die Stiftung in ihren anderen Programmen pflegt – hier geht es eben nicht zentral um herausragende LeuchtturmwissenschaftlerInnen, sondern um den Umgang mit heterogener wissenschaftlicher Leistungsfähigkeit im Kontext von Gefährdung, Biografiebrüchen und – aus wissenschaftlicher Sicht – trivialen Alltagsproblemen mit hoher Schwierigkeit. An dieser Auseinandersetzung ist die Stiftung aus Sicht von StakeholderInnen gewachsen.

Der Alexander von Humboldt-Stiftung ist es gelungen, in den ersten vier Jahren der PSI zu einem zentralen Akteur im Themenfeld gefährdete Forschende in Deutschland zu werden. Die AvH nimmt eine führende Rolle beim Aufbau einer Plattform und bei der Pflege des Netzwerks der Einrichtungen ein. Sie hat zentrale Veranstaltungen in diesem Themenfeld organisiert und mit der deutschen Sektion von Scholars at Risk eine wichtige Plattform zum Austausch initiiert. Dabei griff die AvH das Thema frühzeitig auf und betreute es auch federführend.

Hinweise zur Weiterentwicklung der PSI

1. Fortsetzung des Programms im aktuellen Format: Die Evaluierung zeigt, dass die Ziele von PSI bisher vielfach erreicht wurden. Wir empfehlen daher die Fortsetzung und bedarfsgerechte Ausweitung des Programms in der aktuellen Form.

2. Die kürzliche Erhöhung der Pauschale ist richtig und soll von besonderer Transparenz über ihre Verwendung begleitet werden: Während der Durchführung der Evaluierung hat die AvH die Pauschale für neue Verwendungszwecke geöffnet und auf EUR 20.000 pro Geförderten erhöht. Vor dem Hintergrund, dass es nicht für alle Einrichtungen sinnvoll ist, organisationale Strukturen aufzubauen sowie der Herausforderungen im Bereich der Aufnahme und Integration der Geförderten halten wir die Öffnung der Pauschale für individuelle Maßnahmen in diesem Bereich für sinnvoll. Im Monitoring des Programms soll ein besonderes Augenmerk auf die Berichtlegung über die Verwendung der Pauschale und damit auch auf institutionenübergreifenden Erfahrungsaustausch gelegt werden.

3. Auszahlung der Förderung an StipendiatInnen über einen Arbeitsvertrag ermöglichen: Zur Erleichterung der Integration an den Gasteinrichtungen empfehlen wir, die Förderung als Arbeitsvertrag auszugestalten.

4. Die Rolle und die Aufgaben der MentorInnen klar definieren, begleitet von verstärktem Erfahrungsaustausch unter aktuellen und potenziellen MentorInnen: Die MentorInnen spielen eine zentrale Rolle bei der Integration der Geförderten am Fachbereich. Die Aufgaben bzw. das Aufgabenspektrum von MentorInnen soll auf Basis von Erfahrungsberichten und der Erwartungen der AvH an MentorInnen klar dargestellt werden. Dafür soll sich die AvH als Plattform einsetzen.

5. Weiterführung der jährlichen Veranstaltung zu PSI mit Satellitenveranstaltungen sowie Weiterentwicklung des Angebots: Die jährlichen Treffen mit PSI-Bezug werden wertgeschätzt – daher sollten sie weitergeführt und im Sinne der StipendiatInnen und gastgebenden Organisationen noch verstärkt als Plattform für Erfahrungsaustausch, gegenseitige Beratung und/oder Hinweise für begleitende Angebote genutzt werden.

6. Aktive Kommunikation der Evaluationsergebnisse und verstärkte Anreize um die Weiterentwicklung der Aufnahmestrukturen kontinuierlich zu verbessern: Die Evaluierungsergebnisse weisen zum einen auf den großen Beitrag der PSI hin, konnten in mehrerlei aber Hinsicht auch einen Entwicklungsbedarf zeigen, der den Einrichtungen kommuniziert werden sollte.

7. Einbindung von Akteuren aus der Wirtschaft: Um Karriereperspektiven auch außerhalb der Wissenschaft zu erhöhen, sollte die Humboldt-Stiftung in Kooperation mit anderen Stakeholdern der angewandten Forschungsförderung die stärkere Einbindung industrieller Partner in das Programm suchen.

8. Integration der Förderung wissenschaftlicher Freiheit als Kernelement der Alexander von Humboldt Stiftung: PSI sollte in die Selbstdarstellung der AvH integriert werden und auch z.B. in den WissenschaftlerInnen-Netzwerken der Stiftung besser bekannt gemacht werden.

Executive Summary

The Philipp Schwartz Initiative (PSI) is a relatively new programme of the Alexander von Humboldt Foundation (AvH) that was launched in 2016 in close cooperation with the Federal Foreign Office. PSI enables universities and other research institutions in Germany to host exiled, threatened, and displaced scientists as Philipp Schwartz Fellows for a period of two years, in order to allow the continuation of their research. Hosting institutions receive funding to award Philipp Schwartz Fellowships and to establish structures that support the integration of the threatened researchers into the host institution. The AvH promotes the exchange of information and networking through accompanying events. Working with threatened researchers is new for the AvH as well as for most German science organisations, since, in contrast to other AvH programmes, PSI does not focus on scientific excellence, but on supporting threatened researchers.

Aims and objectives of the evaluation

The first four selection rounds (between May 2016 and August 2018) define the evaluation period. The evaluation aims to take stock of programme implementation, to collect interim results and to provide recommendations for the further improvement of the programme. The main question guiding this evaluation was to which extent PSI has achieved the following four programme goals:

1. Development of structures that facilitate the hosting of threatened researchers for German universities and other research institutions (target group: host institutions)
2. The temporary integration of fellows into research to create career perspectives (target group: scholarship holders)
3. Raising awareness within the German science system for the situation of threatened researchers (target group: academic community)
4. Leading role for the AvH in establishing a platform for information exchange and in maintaining the network of German institutions (target group: academic community)

In addition, the evaluation process should also include an analysis of the fellows in terms of socio-demographic, legal and social characteristics, gather initial experiences from the beneficiaries and provide a systematic comparison of PSI to other relevant funding initiatives and programmes.

Design and implementation of the evaluation

To answer the evaluation questions, an evaluation concept combining strong qualitative and quantitative elements was developed together with the AvH. The evaluation team participated in the "Forum for Academic Freedom" organized by the Alliance of Science Organizations under the leadership of the AvH and familiarised themselves with fellows, host institutions and important stakeholders. Following this conference, we conducted two focus groups with fellows.

In the data collection phase, we analysed programme data and documents, interviewed project leaders, mentors and fellows during on-site visits and on the phone. Moreover, we conducted a survey among the host institutions (both project leaders and mentors) and fellows. Based on our impressions on site, we produced case vignettes for illustrative purposes. In addition, we conducted interviews in the programme environment - i.e. with stakeholders, programme managers of the AvH and from other organizations, as well as with members of the jury - which were then also incorporated into the systematic comparison of funding initiatives and programs. A media resonance analysis based on data on print and broadcast media (provided by AvH) and independently gathered data on social media complemented our analysis.

Main findings and conclusions

The evaluation shows that the objectives have been achieved to a large degree. The focus lies on helping threatened researchers by enabling institutions to host them. Other objectives, especially the development of structures at the host institutions are also considered important, but less central and therefore do not receive the same attention at all institutions.

Through PSI project funding, many German scientific institutions have established responsibilities and competencies, as well as contact persons who are aware of the needs of threatened researchers and are able to meet them through either individual or structural measures.

The institutions set up structures for threatened researchers to facilitate their residence. The most important structure, which is mandatory according to the programme requirements, is the scientific mentor, as these are considered to be central to integration in the department. The project leaders become contact points for refugee or threatened scientists within the host institution and are affiliated to the Welcome Centre or similar offices of the institution. Furthermore, institutions can set up additional structures they consider appropriate. Since structures are envisaged to facilitate the reception of endangered scientists, from an institution's perspective, they become more reasonable the more threatened scientists are or will be hosted. In fact, we observe that structures are developed more frequently at large and medium-sized institutions, which on average accept more fellows. However, events aimed at raising awareness of the situation of researchers at risk are organised by both small and large institutions. A small number of institutions have not established structures.

Structures can be legal, administrative, social and/or scientific. The most important structures set up in the context of projects are of an administrative-legal nature (e.g. a clear responsibility of a body or an explicit commitment to the topic). Such structures are likely to persist beyond the project. Structures established with the lump sum that are of similar importance are training, education, training or coaching measures, career development events specifically for threatened researchers, and awareness raising events. Often the PSI lump sum is used for these purposes.

The lump sum is intended for the development of appropriate support structures and for expenses tied to the establishment of the topic "threatened researchers" at the institution. The lump sum is used for the above-mentioned training courses, but more often for other purposes the institutions could define in their applications. In practice, these may include e.g. the purchase of research funds or office supplies. Conversely, structures are often established without the direct use of financial resources. The flexible use of the lump sum is reasonable because it benefits the reception and integration of the fellows, the area with the highest difficulties. Difficulties arise, however, because the inconsistent use of funds can lead to unequal treatment of the fellows, for which some showed a high degree of sensitivity.

The results of the survey show that there is a good and well-used offer of language courses and information events on the German science system. This also means that fellowship holders quickly aim to improve their language skills. However, regarding information events on German residence law, psychological support and support in the initiation of internships, the demand on the part of the scholarship holders has not been fully met yet.

Moreover, the question of whether and how mentors can be supported appropriately often remains unanswered. However, all those involved feel the need to convey the AvH's understanding of the mentor's role more clearly and to encourage the institutions to explicitly define this role for the respective projects in the application phase.

The Philipp Schwartz initiative **allows to support the temporary reception and integration of threatened researchers well**, to enable them to resume their research activities and furthermore - in an area of great difficulty and at a moment of great potential for distraction - to direct the project participants' attention to the time after the fellowship.

The PSI made it possible to admit fellows during the evaluation period, and it has been successful in dealing with the many hurdles in the area and in integrating most fellows into the department and the institution. For the completed and started projects, our survey shows that the project participants

consider both the projects and the integration, to be largely successful. Fellows and mentors expect the fellows to resume and publish their research – an expectation that so far has been largely fulfilled and in some cases even exceeded. While career perspectives are being created within the bounds of possibility, in many cases, they are not yet available. This task is often difficult even for non-threatened researchers, but for threatened ones the difficulties are increased by the specific challenges they face: Shortly after arriving at the institutions, the importance of German as an everyday language both in the private life and in professional contexts becomes apparent. While non-threatened, international researchers are facing the same problem, PSI fellows often also have to find suitable accommodation for their whole family (including several children) as well as carry out all their administrative tasks. In addition, the question of the time after their fellowship and worries for relatives, colleagues and acquaintances who remain in the country of origin is an early issue. This is one reason why the attention among those involved in the programme, but also, for example, the financial resources spent, is focused on this target area - and, in our view, largely rightly so.

The respective mentor is central to admission and integration, and often receives support by service centres and the management of the respective institutions. Project leaders are the anchor point of the projects at the institution and coordinate the structure development and other support measures. Responsibility for questions regarding employment and residence law, as well as for support in finding accommodation and dealing with public authorities generally lies with other persons or service points of the institution. Both the survey and the evidence gathered in interviews on site and in focus groups clearly show a high level of commitment among those involved in the programme, which is particularly aimed at the integration of the funded persons.

In most cases, mentors are tasked with supporting the academic integration at the department, being available as mentors for the academic careers of the fellows, as well as organizing the social integration at the department. Even though the mentors are busy with their everyday scientific work and are working voluntarily and without compensation, 92% of the mentors say they would be available for this role again. Regarding the concrete research project, mentors would pay more attention to the disciplinary fit or even the fit of the research topics in the future, as this would facilitate the scientific integration in the department.

Mentor and project leaders see the greatest need in mentoring with regards to a possible non-scientific career, a task for which at the same time no one is responsible. From the fellows' point of view, there are additional needs for counselling regarding the time after the scholarship, for a clearer communication of responsibilities concerning aspects of labour law, and for support in finding accommodation. The role description of the mentors' tasks could also be clearer. Concern for the future casts a shadow over the research stay, even for well-integrated fellows. Here the general problem of precarious employment and highly competitive conditions in the academic field becomes intensified further.

Particularly in the humanities and social sciences, there are indications that – as expected by their mentors – the fellows bring new research perspectives through their specific experiences as well as new methods of working scientifically in non-free contexts. The research topics of the projects also show that the scholarship holders use their language skills and their experiences with flight, threat and migration to open up new research topics - this is also a reason why their research topics change. In addition, mentors generally agree that their departments have become culturally richer as a result of hosting the fellows, showing that host institutions can also benefit from the threatened researchers.

The evaluation shows that funding through a fellowship can be problematic because a fellowship can make integration at the institution more difficult - at least symbolically, since it seemingly grants a special status to the fellows compared to most other researchers at the department. Fellows, but above all mentors and project leaders, consider the fellow's networking in the German and international academic community to be less successful. For some threatened researchers, networking is also difficult for the threatened researchers because for some of them the political tensions from their countries of origin are also present in Germany and some fellows are therefore particularly cautious about establishing contacts and networking. Nevertheless, scholarship holders are active in networking.

With PSI and the associated activities, **central actors in the German scientific system became more aware of the situation of threatened researchers** – and at the same time, it broadened the view of important actors on the AvH itself.

The Philipp Schwartz Initiative and the associated activities of the AvH have contributed to raising awareness of the situation of threatened researchers at institutions and in the academic community. Various external factors have also played a role in this, making the issue of endangering scientific freedom very visible in recent years. With PSI and its associated activities, the AvH was then in a good position to use and further increase awareness of the topic.

With the PSI project, the situation of threatened researchers becomes also more visible at the host institutions up to their management levels. This also seems to be the case in the academic community as a whole. The AvH has played an important role in increasing the visibility of the topic. From the stakeholders' point of view, the AvH has also changed - today the foundation is strongly associated with the topic of "endangering academic freedom" in addition to the topics of "internationalization" and "excellence". This topic, which is largely new for the foundation, is often enough in tension with the concept of excellence that the AvH cultivates in its other programmes - here it is not centrally about outstanding scientists, but about dealing with heterogeneous scientific performance in the context of endangerment, biographical fractures and - from a scientific perspective - trivial everyday problems with high difficulty. From the perspective of stakeholders, by participating in this debate, the foundation has grown.

During the first four years of PSI, **the Alexander von Humboldt Foundation has succeeded in becoming a central player in the field of threatened researchers in Germany**. The AvH plays a leading role in establishing a platform and maintaining the network of institutions. It has organised central events in this thematic field and initiated an important platform for exchange with the German section of Scholars at Risk. In doing so, the AvH took up the topic at an early stage and continues to be in charge of its management.

Avenues for improvement of the PSI

1. Continue the programme in its current format: the evaluation shows that the objectives of PSI have been largely achieved so far. We therefore recommend the continuation and the appropriate extension of the programme as needed.

2. The recent increase in the lump sum is correct and should be accompanied by more transparency about its use: During the course of the evaluation, the AvH opened the lump sum for new uses and increased it to EUR 20,000 per fellow. In view of the fact that it does not make sense for all institutions to develop structures and the challenges in the area of reception and integration of the fellows, we consider this to be a sensible improvement. In the programme monitoring, particular attention should be paid to reporting on the use of the lump sum and thus also to the exchange of experience between institutions.

3. Allow the fellows to be funded through an employment contract. In order to facilitate integration at the host institutions, we recommend the use of employment contracts.

4. Clearly define the role and tasks of mentors, accompanied by an increased exchange of experience among current and potential mentors: The mentors play a central role in the integration of the fellows. The tasks and the range of tasks of mentors should be clearly defined on the basis of experience reports and the expectations of the AvH. The AvH should act as a platform for this.

5. Continue the annual PSI event with its satellite events and develop it further: The annual PSI-related meetings are highly appreciated and should therefore be continued and, in the interest of the scholarship holders and host institutions, be used even more as a platform for the exchange of experience, mutual consultation or to signpost to relevant other offers.

6. Actively communicate the evaluation results and increase incentives to continuously improve the host institutions' structures: On the one hand, the evaluation results point to the

high contribution of PSI, but in several respects they also showed a need for further development of structures which should be communicated to the institutions.

7. Involve stakeholders from industry: In order to increase career prospects outside of academia, the AvH in cooperation with other applied research funding organisations should seek to involve industrial partners more closely in the programme.

8. Integration the promotion of academic freedom as a core element into the Alexander von Humboldt Foundation: PSI should be integrated into the self-representation of the AvH and should also be made better known, for example, in the Foundation's academic networks.

1 Einleitung

Technopolis wurde im Februar 2019 von der Alexander von Humboldt Stiftung (AvH) beauftragt, die Philipp Schwartz-Initiative (PSI) zu evaluieren. Ziel der Evaluation war eine erste Bestandsaufnahme der Programmdurchführung, die Erhebung von Zwischenresultaten sowie Empfehlungen zur weiteren Gestaltung des Programms. Im Mittelpunkt sollte dabei die Frage stehen, inwieweit PSI die im Wirkungsgefüge (siehe Abbildung 1 unten) beschriebenen vier Programmziele bisher erreicht hat.

Der Evaluierungszeitraum waren die ersten vier Auswahlrunden (die Auswahlrunden fanden zwischen Mai 2016 und August 2018 statt).

Die Philipp Schwartz-Initiative

Die Philipp Schwartz-Initiative (PSI) ist ein relativ junges Förderprogramm der AvH, das in enger Abstimmung mit dem Auswärtigen Amt im Jahr 2016 gestartet wurde. PSI versetzt Hochschulen und andere Forschungseinrichtungen in Deutschland in die Lage, gefährdete ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als Philipp Schwartz-Stipendiaten für zunächst zwei Jahre bei sich aufzunehmen, damit diese ihre wissenschaftliche Arbeit in Deutschland fortsetzen können. Aufnehmende Institutionen erhalten Finanzmittel zur Vergabe der Philipp Schwartz-Stipendien und zur Etablierung von Strukturen, die die Integration der gefährdeten Forschenden in die Gasteinrichtung unterstützen. Mittels begleitender Veranstaltungen fördert die Humboldt-Stiftung den Informationsaustausch und Vernetzung. Das Programm wurde nach dem Pathologen Philipp Schwartz benannt, der selbst 1933 von den Nazis aus Deutschland vertrieben wurde und die „Notgemeinschaft deutscher Wissenschaftler im Ausland“ gründete.

Die Arbeit mit gefährdeten Forschenden ist für die AvH wie auch für die meisten Wissenschaftsorganisationen in Deutschland neu. Im Gegensatz zu anderen Programmen der AvH steht bei PSI nicht die wissenschaftliche Exzellenz, sondern die Unterstützung gefährdeter Forschender im Vordergrund.

Dieser Bericht

Wir gliedern unseren Evaluierungsbericht in fünf Unterkapitel. Im folgenden Kapitel stellen wir die Initiative anhand ihrer Geschichte, ihres Kontext, ihres intendierten Wirkungsgefüges und des Programmmodus kurz vor. Dabei geben wir auch einen Überblick über die wichtigsten Zahlen und Daten zum Programm. Das dritte Kapitel gibt einen Überblick über die Profile der geförderten StipendiatInnen (Herkunftsländer, Gefährdung, Auslandserfahrungen, Familie, etc.), der beteiligten wissenschaftlichen MentorInnen (Vorerfahrungen und Sprache am Fachbereich), die die StipendiatInnen betreuen, sowie über die an den geförderten Einrichtungen verantwortlichen Projektleitungen.

Im vierten Kapitel diskutieren wir die Zielerreichung des Programms anhand der vier im Wirkungsmodell aufgeführten Ziele. Wir beginnen mit dem Ziel, Strukturen für die leichtere Aufnahme von gefährdeten Forschenden an den Einrichtungen aufzubauen(1) gefolgt vom Ziel, die Geförderten an den Einrichtungen zu integrieren (2). Die letzten beiden Ziele betreffen die akademische Gemeinschaft, in der ein Bewusstsein für die spezifischen Situationen der Gefährdeten geschaffen werden soll (3) und in der die AvH federführend eine Plattform aufbauen will und das Netzwerk unter deutschen Einrichtungen fördern will. Kapitel fünf positioniert PSI im internationalen und nationalen Raum anhand von anderen, vergleichbaren Programmen.

Kapitel sechs enthält die Schlussfolgerungen und Kapitel sieben unsere Empfehlungen.

Das Dokument enthält vier Anhänge. Anhang A beschreibt die Methodik im Detail. In Anhang B finden sich die Evaluationsfragen. Anhang C zeigt für diese Evaluierung relevante Befragungsergebnisse. Anhang D enthält verwendete Quellen und Literatur. Die Befragung selbst findet sich in Anhang E.

Die angewandte Methodik

In vier Projektphasen sind wir einem mixed-method Ansatz gefolgt, bei dem wir starke qualitative Elemente wie Fokusgruppen, teilnehmende Beobachtungen und Interviews mit quantitativen Elementen wie einer Befragung der Geförderten, Medienresonanzaspekten und Programmdaten kombiniert haben:

- In einer Konzeptionsphase haben wir einen Auftaktworkshop mit der AvH durchgeführt und dabei unter anderem das Wirkungsmodell von PSI diskutiert und verfeinert. Außerdem konnte das Evaluierungsteam am „Forum for Academic Freedom“ organisiert durch die Allianz der Wissenschaftsorganisationen unter der Federführung der Alexander von Humboldt-Stiftung teilnehmen. Durch die Teilnahme konnten wir in Form einer teilnehmenden Beobachtung bereits erste Eindrücke bzgl. (i) der Geförderten, (ii) der wichtigsten vergleichbaren nationalen und internationalen Programme und deren ManagerInnen, (iii) der wichtigsten Stakeholder des Programms, (iv) relevanter Personen z.B. aus der Jury des Programms sowie zuletzt (v) der mit dem Programm bzw. Thema an den Universitäten beschäftigten Personen gewinnen. Darüber hinaus haben wir an bestimmten Veranstaltungen für gefährdete WissenschaftlerInnen (Karriereentwicklung, Publikationsstrategien, etc.) teilnehmen können. Anschließend an die Tagung „Forum für Academic Freedom by the Alliance of Science Organisations in Germany“ im März 2019 haben wir zwei Fokusgruppen mit geförderten WissenschaftlerInnen durchgeführt. Dabei haben 25 von der AvH im Rahmen von PSI geförderte Forschenden an den Fokusgruppen teilgenommen.
- In der Phase der Datenerhebung und Informationssammlung haben wir die Programmdaten analysiert, in vor-Ort-Besuchen an den Einrichtungen Projektleitungen, MentorInnen und StipendiatInnen interviewt und eine Befragung unter den geförderten Einrichtungen (Zielgruppe Projektleitung und MentorInnen) und StipendiatInnen durchgeführt. Die Rücklaufquoten der Befragung waren ca. 70% bei den StipendiatInnen, zwischen 70% und 85% bei den Projektleitungen und zwischen 37% und 43% bei den MentorInnen. Im Rahmen unserer Interviews haben wir VertreterInnen von fünf Einrichtungen interviewt – vier davon vor Ort. Insgesamt haben wir zehn Projektleitungen und/oder Mitarbeitende von Servicestellen, acht StipendiatInnen und fünf MentorInnen interviewt. Außerdem haben wir 16 Interviews im Programmumfeld geführt – also mit StakeholderInnen, ProgrammmanagerInnen bei der AvH und bei anderen Organisationen und mit Jurymitgliedern.
- In der Analyse- und Bewertungsphase haben wir in einem Zwischenbericht alle erhobenen Evidenzen präsentiert und mit der Alexander von Humboldt-Stiftung auf einem Bewertungsworkshop diskutiert. Teilgenommen haben die Evaluations- und die Strategieabteilung (bei der das Programm abgewickelt wird).
- In der vierten Phase wurde ein Endbericht entworfen und basierend auf dem Feedback der Stiftung zu einem finalen Endbericht ausgearbeitet.

Eine detaillierte Beschreibung der angewandten Methodik findet sich in Anhang A.

2 Die Phillip Schwartz-Initiative

Der folgende Abschnitt beschreibt die Geschichte und den Kontext, in dem PSI entstanden ist sowie die für das Programm ausgegebenen Ziele. Außerdem zeigen wir, wie PSI in der Praxis umgesetzt wird und wie es bisher von der akademischen Gemeinschaft aufgenommen wurde.

2.1 Geschichte, Kontext und Ziele der Initiative

Die Humboldt-Stiftung hat die Philipp Schwartz Initiative (PSI) gemeinsam mit dem Auswärtigen Amt im Jahr 2016 ins Leben gerufen. Erste Vorarbeiten erfolgten dabei schon im Jahr 2006, als die Alexander von Humboldt-Stiftung auf vergleichbare, internationale Programme aufmerksam wurde: Dort gibt es mit dem Council for At-Risk Academics (CARA) und dem Scholar Rescue Fund zwei Initiativen, die sich im Bereich gefährdete Forschende engagieren. CARA wurde wegen der Vertreibungen zur NS-Zeit gegründet und ist seither aktiv. Schnell war dabei klar, dass in Deutschland trotz der besonderen historischen Verantwortung – während der Zeit des Nationalsozialismus haben die Machthaber Tausende Forschende aus politischen und rassistischen Gründen entlassen und vertrieben – kein vergleichbares Programm bestand wie diese Initiativen im angelsächsischen Raum.

Die Philipp Schwartz-Initiative ist nach dem Pathologen jüdischen Glaubens Philipp Schwartz benannt, der selbst 1933 vor den Nazis aus Deutschland fliehen musste und die „Notgemeinschaft deutscher Wissenschaftler im Ausland“ gründete – er war also nicht nur selbst betroffen, sondern auch einer derjenigen, der anderen Betroffenen helfen wollte. Die Namensgebung ist auch treffend, weil Philipp Schwartz während seines Lebens verschiedenen, auch im heutigen Kontext relevanten Ländern und Orten verbunden war (siehe die folgende Box 1 für mehr Informationen dazu).

Box 1 Philipp Schwartz und die Notgemeinschaft deutscher Wissenschaftler im Ausland

Die Philipp Schwartz-Initiative ist nach dem Pathologen Philipp Schwartz benannt, der selbst 1933 von den Nazis aus Deutschland aus rassistischen Gründen vertrieben wurde und die „Notgemeinschaft deutscher Wissenschaftler im Ausland“ gründete.

Geboren wurde Philipp Schwartz im Juli 1894 in Werschetz (Vrsac) im damaligen Ungarn (heute Serbien). Sein Medizinstudium hat er in Budapest absolviert und 1927 wurde er von der Universität Frankfurt zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor ernannt. Schwartz war nicht-konfessioneller Jude und ein politisch links stehender Intellektueller. Ab 1930 deutscher Staatsbürger, musste Schwartz mit seiner Frau und zwei Kindern im März 1933 nach Zürich fliehen, weil er verhaftet werden sollte. In Zürich gründete er die „Notgemeinschaft deutscher Wissenschaftler im Ausland“. Während dieser Zeit verloren etwa 3.000 Gelehrte, oder ein Fünftel aller Hochschullehrer im deutschsprachigen Raum, ihre Stelle, von denen etwas zwei Drittel das Land verließen.

Mit Hilfe der Notgemeinschaft konnten Tausende entlassene Hochschullehrer und verfolgte Akademiker neue Anstellungen in aller Welt finden. Die Notgemeinschaft wurde damit zur gleichen Zeit und aus gleichem Anlass wie die britische Hilfsorganisation »Academic Association Council« (AAC, heute Council for At-Risk Academics, CARA) gegründet und beide Organisationen kooperierten schon früh. Schwartz gelang im Sommer 1933 eine einzigartige Gruppenvermittlung von zunächst 30 Professoren an die neu eröffnete Universität Istanbul; insgesamt fanden so etwa 250 weitere Gelehrte und Künstler Zuflucht in der Türkei. In der Türkei hatte damals Kemal Atatürk das Ziel ausgegeben, mit dem Aufbau einer Universität nach europäischem Vorbild die Modernisierung des Landes voranzutreiben.

Schwartz nahm ebenfalls in Istanbul einen Lehrstuhl an. Während seine Forschungsschwerpunkte in Deutschland im Bereich der Neuropathologie lagen (z.B. zu Erkrankungen des „Zentralnervensystems nach traumatischer Geburtsschädigung“), so hat er in der Türkei hauptsächlich zu sozialpolitisch brisanten Problemfeldern wie der Tuberkulose gearbeitet. In den 1950er Jahren wäre Philipp Schwartz gerne an seine Frankfurter Wirkungsstätte zurückgekehrt, blieb hier jedoch unerwünscht. Als international renommierter Neuropathologe leitete Schwartz bis zwei Jahre vor seinem Tode eine Forschungsanstalt für Geriatrie in Warren, Pennsylvania, und kehrte damit zu seinen ursprünglichen Forschungsthemen zurück.

Wichtige Kontexte: auswärtige Kulturpolitik, Krisen, Partnerorganisationen

Mehr als andere Programme der Alexander von Humboldt-Stiftung ist PSI Bestandteil der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik des Auswärtigen Amtes (AA). Mit Sommer 2015 stellt das Auswärtige Amt die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik strategisch neu auf und entwickelte Initiativen um auf Krisen zu reagieren, die im Grundgesetz verankerte Freiheiten gefährden. Ein Bestandteil sind hier Berufsgruppen „at risk“, Forschende, aber z.B. auch KünstlerInnen, weil die freie Ausübung dieser Tätigkeiten qua Grundgesetz besonders geschützt ist.

Die enge Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt erfordert dabei von der Stiftung eine schnelle Reaktion sowie eine hohe Aufmerksamkeit. Das betrifft generell das Thema „Gefährdete WissenschaftlerInnen“ insgesamt, das im Kontext des erhöhten Flüchtlingsaufkommens in Europa 2015 unter Umständen auch hohe Aufmerksamkeit außerhalb der üblicherweise an wissenschaftspolitischen Fragen interessierten Medien gewinnen könnte. Daher kommt PSI innerhalb der AvH eine hohe Aufmerksamkeit zu.

Auch weil das Thema „Gefährdete WissenschaftlerInnen“ 2015 noch einmal eine starke Aufmerksamkeit erhielt, haben sich verschiedene Akteure zur Finanzierung von PSI zusammengeschlossen. Laut Homepage sind das neben dem AA als Hauptfinanzier aktuell die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, die Andrew W. Mellon Foundation, die Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung, die Gerda Henkel Stiftung, die Klaus Tschira Stiftung, die Robert Bosch Stiftung, der Stifterverband sowie die Stiftung Mercator. Außerdem sind mit dem Scholars at Risk Network (SAR) und dem Council for At-Risk Academics (CARA) zwei internationale Organisationen mit langjähriger Erfahrung beteiligt, indem sie u.a. die Gefährdungsnachweise erbringen (dazu unten mehr).

Bei einem Programm für gefährdete WissenschaftlerInnen können akute Krisen- und Konfliktfälle die Zielgruppe des Programms schnell verändern, auch, was z.B. die gesprochenen Sprachen oder den Erfahrungslevel mit dem deutschen oder internationalen Wissenschaftssystem angeht. Das sind externe Faktoren, die nicht geändert werden können, mit denen im Programm aber umgegangen werden muss. Dabei spielen weitere Faktoren wie die geographische Nähe der betroffenen Gebiete, aber z.B. auch bereits vorhandene Kontakte eine Rolle.

Ziele und Zielgruppen von PSI

Die Philipp Schwartz-Initiative soll es Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Deutschland ermöglichen, gefährdete Forschende für 2 bis 3 Jahre als StipendiatInnen aufzunehmen. Aufnehmende Einrichtung erhalten zusätzlich eine pauschale Fördersumme („Pauschale“). Antragsteller sind die Einrichtungen. Im Evaluierungszeitraum verfolgte die AvH mit PSI insgesamt vier Ziele:

1. **Aufbau von Strukturen**, damit gefährdete Forschende in deutschen Wissenschaftseinrichtungen leichter aufgenommen werden können
2. **Vorübergehende Integration der Geförderten** in den Forschungsbetrieb zur Schaffung von Karriereperspektiven
3. **Schaffung eines Bewusstseins** im dt. Wissenschaftssystem für die Situation gefährdeter Forschender
4. Führende Rolle für die AvH beim **Aufbau einer Plattform** für Informationsaustausch und bei der **Pflege des Netzwerks** dt. Einrichtungen

¹ https://www.uni-frankfurt.de/54105892/Philipp_Schwartz

² Abgerufen via https://www.forschung-frankfurt.uni-frankfurt.de/53403267/FoFra_2014_2_Erinnerungskulturen_Philipp_Schwartz_Der_vergessene_Retter.pdf; <https://sanp.ch/article/doi/sanp.2015.00363> und via <https://www.degruyter.com/downloadpdf/j/nf.2007.13.issue-1/nf-2007-0106/nf-2007-0106.pdf> im Januar 2020.

Aus dem Wirkungsmodell (siehe Abbildung 1) ergibt sich keine Zielhierarchie. Unmittel- oder mittelbar geht es aber bei allen Zielen und auch in der Praxis immer um die Unterstützung von gefährdeten Forschenden. Gefährdet im Sinne von PSI sind WissenschaftlerInnen, wenn eine Gefährdung entweder aus ihrem aufenthaltsrechtlichen Status im Zusammenhang eines Asylverfahrens innerhalb der EU hervorgeht, oder eine Gefährdung von dritter Stelle, z. B. Dokumentation durch das SAR oder den Council for At-Risk Academics (CARA), nachgewiesen wird. Nominierbar sind Forschende mit Promotion und wissenschaftlichen Qualifikationen (wie z.B. Publikationen).

Erwartete Outputs, Outcomes und Impacts der Philipp Schwartz-Initiative

Die Wirkungslogik, also die Vorstellung, wie PSI in der Theorie wirken sollte, berührt die Einrichtungen, die StipendiatInnen, sowie die akademische Gemeinschaft und bedient sich der Logik Output-Outcome-Impact (siehe das folgende Wirkungsmodell für einen Überblick).

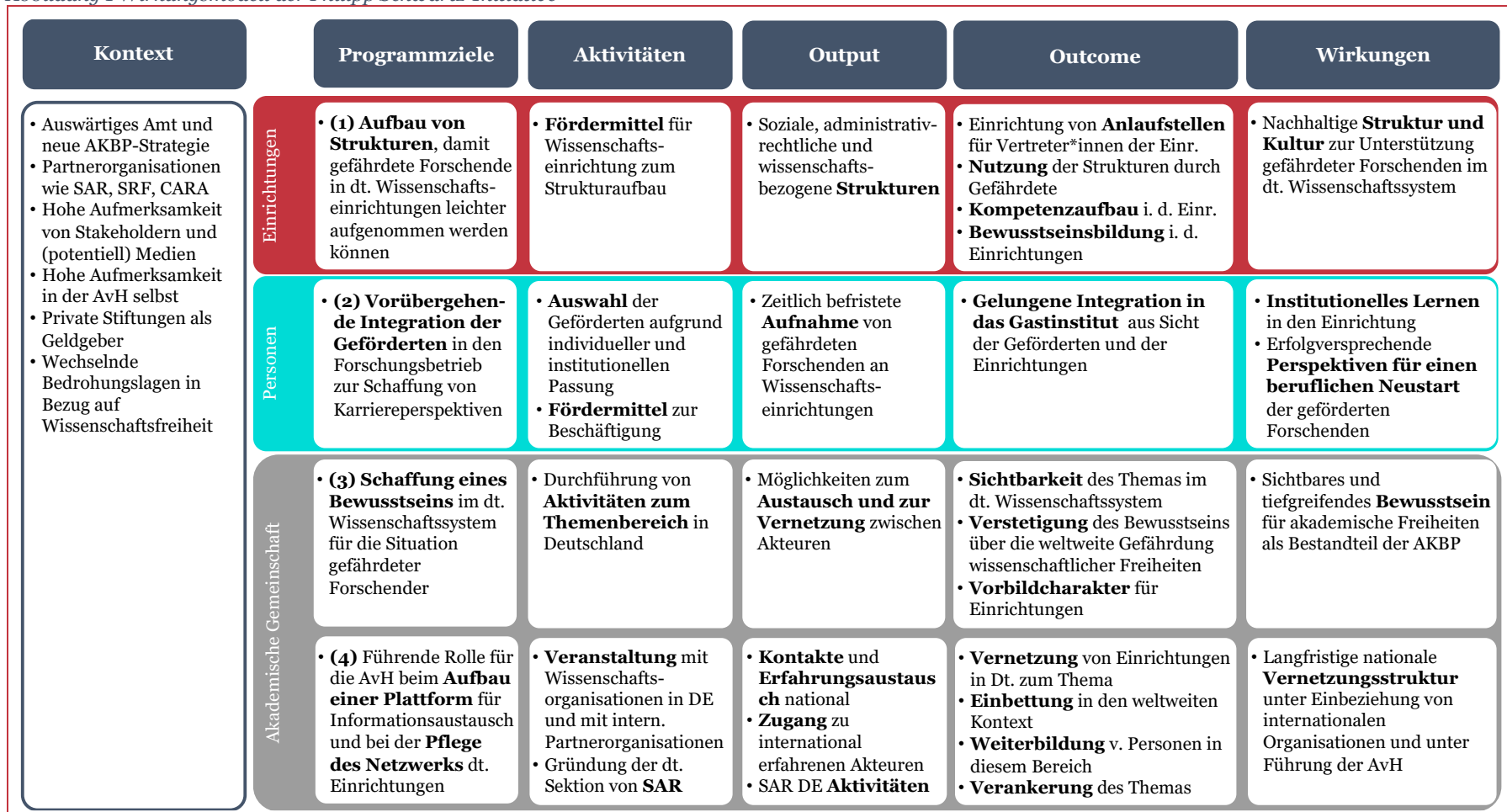
Für die **Einrichtungen** soll PSI dazu führen, dass die von ihr zur Verfügung gestellten Fördermittel und die Programmteilnahme insgesamt für den Aufbau sozialer, administrativer und wissenschaftsbezogener Strukturen genutzt werden. Dadurch sollen Anlaufstellen entstehen, die von den StipendiatInnen genutzt werden und die Einrichtungen sollen insgesamt Kompetenzen und ein Bewusstsein in diesem Bereich entwickeln. Langfristig entsteht so eine nachhaltige Struktur und Kultur zur Unterstützung gefährdeter Forschender im Wissenschaftssystem insgesamt.

Die **StipendiatInnen** sollen mit Hilfe der Initiative für eine Zeit an den Gasteinrichtungen aufgenommen und integriert werden. Diese Integration soll dabei aus Sicht der Einrichtungen und der StipendiatInnen gelingen. So lernen Einrichtungen institutionell und bei den StipendiatInnen entstehen Perspektiven für einen beruflichen Neustart.

In der **akademischen Gemeinschaft** soll erstens ein Bewusstsein für die Situation gefährdeter Forschender geschaffen werden. Mit der Durchführung von Aktivitäten zur Vernetzung und dem Austausch zwischen Akteuren im Themenbereich in Deutschland wird die Sichtbarkeit des Themas erhöht, ein Bewusstsein für die weltweite Gefährdung akademischer Freiheit verstetigt, sowie eine Vorbildfunktion für andere Einrichtungen eingenommen.

Die AvH soll zweitens eine führende Rolle beim Aufbau einer Plattform für Informationsaustausch und bei der Pflege des Netzwerks dt. Einrichtungen übernehmen. Aktivitäten in diesem Bereich sind Veranstaltungen und die Gründung der deutschen Sektion von SAR. Darüber entstehen Kontakte und Erfahrungsaustausch, Zugang zu internationalen Akteuren und Aktivitäten der Sektion und in weiterer Folge Vernetzung, eine Einbettung der Aktivitäten in einen internationalen Kontext, die Weiterbildung von Personen in diesem Bereich und eine Verankerung des Themas. Die Wirkung wäre eine langfristige nationale Vernetzungsstruktur unter Einbeziehung internationaler Akteure und unter Leitung der AvH.

Abbildung 1 Wirkungsmodell der Philipp Schwartz-Initiative



Quelle: AvH Ausschreibungsunterlagen, Workshop. Darstellung Technopolis Austria

2.2 Umsetzung von PSI

Antragsberechtigt sind Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Deutschland, die einen oder mehrere gefährdete WissenschaftlerInnen nominieren. Die wichtigsten Antragsbestandteile sind a) ein Konzept, in dem die Einrichtungen darlegen, wie sie mit gefährdeten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern insgesamt an der Einrichtung umgehen, und b) die Anträge pro Forschenden, in denen Gefährdungsnachweis und verschiedene andere Nachweise erbracht werden und außerdem die MentorInnen und das geplante Forschungsvorhaben benannt werden.

Das bedeutet auch, dass sich die gefährdeten Forschenden und die MentorInnen sowie die Einrichtung vor dem Programmantrag gefunden haben müssen. Dieses Matching ist dem Programm vorgelagert: anders als in anderen Programmen für gefährdete Forschende gibt es keine programmseitige Unterstützung außer Hinweise auf Organisationen, die hier Unterstützung leisten können.³

Die Konzepte als wichtige Antragsbestandteile

In den Konzepten präsentieren die Einrichtungen die vorgesehenen Strukturen und Prozesse für die Aufnahme und Unterstützung der Forschenden. Vor dem Hintergrund der spezifischen Herausforderungen gefährdeter Forschender zeigen sie konkrete Maßnahme zur Unterstützung der Forschenden und ihrer Familien auf und geben Auskunft zum Ansatz bei der Öffentlichkeitsarbeit, sowie der beabsichtigten Verwendung der Pauschale. Zuletzt erläutern die Einrichtungen auch, wie sie die im Konzept aufgeführten Maßnahmen und Angebote konkret am Beispiel der vorgeschlagenen StipendiatInnen anzuwenden gedenken (nur in Auswahlrunde 1 und 2). Die Einrichtungen überarbeiten die Konzepte bei ihrer nächsten Antragsstellung in der Regel nicht.

Auswahlprozess

Basierend auf den Konzepten und Anträgen erfolgt die Auswahl durch den Auswahlausschuss der AvH. Dabei legt die Geschäftsstelle der AvH nach Durchsicht der Unterlagen eine unverbindliche Einschätzung vor. In der Auswahl Sitzung wird jeder Antrag durch ein Ausschussmitglied präsentiert. Die Auswahljury entscheidet dann gemeinsam über die Anträge. Der Ausschuss setzt sich aus VertreterInnen wichtiger deutscher und internationaler Wissenschaftsorganisationen sowie Fachvertretern zusammen, die auch die jeweiligen Fachdisziplinen mit abdecken und aus Sicht der interviewten Auswahlmitglieder eine gute Mischung komplementärer Erfahrungen und Perspektiven einbringen.⁴

Den Auswahlprozess leitet die folgende Frage:

„Entsteht der Eindruck, dass aus der Kombination von Konzept der Gasteinrichtung, fachlicher Passung zwischen Gast und Gasteinrichtung, wissenschaftlicher Qualifikation des Gastes, Einsatz der Gasteinrichtung für die konkrete Person, Perspektiven für die Zeit nach Ablauf der Förderung ein erfolversprechender Neustart in eine wissenschaftliche bzw. wissenschaftsnahe Karriere in Deutschland, einem anderen Land oder auch dem Herkunftsland jenseits des Philipp Schwartz-Stipendiums wahrscheinlich erscheint?“⁵

Es wird also das Zusammenspiel von Konzept, fachlicher Passung, wissenschaftlicher Qualifikation, Einsatz der Gasteinrichtung und Perspektiven geprüft darauf, ob ein Neustart in eine wissenschaftliche oder wissenschaftsnahe Karriere wahrscheinlich scheint. Der Grad der Gefährdung spielt im Auswahlprozess keine Rolle.

³ Das sind z.B. auch hier CARA oder SAR oder die Leipziger Initiative „Chance for Science“.

⁴ Derzeit 8 Mitglieder, darunter z.B. VertreterInnen der DFG, der HRK, aber auch von CARA: <https://www.humboldt-foundation.de/web/auswahlausschuss-philipp-schwartz-initiative.html>

⁵ Siehe Anlage 1 zu den Programmrichtlinien der Philipp Schwartz-Initiative, Philipp Schwartz-Initiative der Alexander von Humboldt-Stiftung, Programminformation (4. Runde), abgerufen über https://www.humboldt-foundation.de/pls/web/docs/F-2062194992/Anlage_1_zu_ProgrRili_PSI_Programminformationen_Runde_4.pdf

Projektdauer, Ausschüttungen und andere Fördermodalitäten

Die geförderten Projekte haben eine Regeldauer von 24 Monaten. Ab dem Jahr 2018 konnten Einrichtungen eine Verlängerung von weiteren 12 Monaten beantragen, bei der sie die Hälfte der Finanzierung übernehmen müssen. Administrativ wird dabei für weitere 6 Monate eine Förderung zu den bestehenden Modalitäten gewährt, für die anschließenden durch die Einrichtungen finanzierten 6 Monate können aber auch andere Modalitäten gewählt werden (wie z.B. ein Arbeitsvertrag).

In der Regelprojektlaufzeit und im Evaluierungszeitraum müssen die aufnehmenden Einrichtungen die Förderung in Form von Stipendien an die Geförderten vergeben. Dafür erhält die aufnehmende Institution einen pauschalen Betrag in Höhe von 3.500 EUR pro Aufenthaltsmonat der geförderten Person. Aus diesem Betrag erhalten die Geförderten eine monatliche Stipendienrate von derzeit 2.500 EUR. Die Einrichtungen können nach eigenem Ermessen die verbleibenden 1.000 EUR im Rahmen von Beihilfen z.B. für Mobilitätsbeiträge, Sprachkurse oder Mietbeihilfen oder Zuschläge für Ehepartner und Kinder einsetzen.⁶ Dadurch unterscheiden sich die an die Forschenden ausgeschütteten Beträge in der Praxis. Die Vergabe eines Stipendiums bedeutet außerdem, dass die StipendiatInnen nicht in die Arbeitslosenversicherung einzahlen und sich selbst krankenversichern müssen.

Mit Projektantrag geben die Einrichtungen auch an, ob sie die einmalige Pauschale für Aufwände im Zusammenhang mit der Etablierung des Themas „gefährdete Forschende“ an der Einrichtung bzw. für die Entwicklung entsprechender Strukturen beantragen. In der Förderpraxis machen das alle Antragstellerinnen. Im Evaluierungszeitraum betrug die Pauschale EUR 12.000, wurde aber in der darauf folgenden, fünften Ausschreibungsrunde auf EUR 20.000 erhöht und von nun an nicht einmal pro geförderter Einrichtung, sondern einmal pro geförderter Person bewilligt. In der Förderpraxis kann die Pauschale für diejenigen Aspekte verwendet werden, die im Projektantrag spezifiziert wurden. Das bedeutet auch, dass die Verwendungsmöglichkeiten von Einrichtung zu Einrichtung verschieden sind.

Geförderte, MentorInnen und Projektleitungen: die Projektrollen in PSI

In der Praxis ergeben sich aus dem Design von PSI in den meisten Fällen drei Projektrollen:

- Die geförderten **gefährdeten Forschenden**, die an einer Einrichtung für die Dauer der Projekte zu Gast sind.
- Die **wissenschaftlichen Mentoren und Mentorinnen**, die im Antrag bestimmt werden und die von der AvH als wissenschaftliche BetreuerInnen der StipendiatInnen verstanden werden. Jede PSI-Nominierung setzt eine/n wiss. Mentor/in voraus, der sich verpflichtet, einen Forschungsplatz zur Verfügung zu stellen und die wissenschaftliche Betreuung und Weiterqualifikation des Stipendiaten oder der Stipendiatin zu übernehmen. Die Bezeichnung dieser Rolle betont bewusst den Mentoring-Aspekt.
- Die **Projektleitungen**, die die verantwortlichen AnsprechpartnerInnen für die Gesamtkoordination an der aufnehmenden Einrichtung sind. Das sind zumeist Leitungen/Mitarbeitende der International Offices, Welcome Centers oder ähnlicher Strukturen. Es gibt aber keine Vorgaben und damit auch Projekte, in denen die MentorInnen auch Projektleitungen sind.

In PSI besteht nur eine mittelbare Verbindung zwischen den StipendiatInnen und der AvH. Wie in den Unterlagen explizit ausgeführt, erfolgen die Vorauswahl der gefährdeten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die Kommunikation der Auswahlentscheidung, die Betreuung und die entsprechenden Mittelüberweisungen durch die aufnehmenden Institutionen. Auch sind die aufnehmenden Einrichtungen die Ansprechpersonen für die StipendiatInnen bei Fragen zur Förderung. Daraus ergibt sich auch, dass es sich nicht um Humboldt-Forschungsstipendien handelt und eine Aufnahme in das Humboldt-Netzwerk nicht vorgesehen ist.

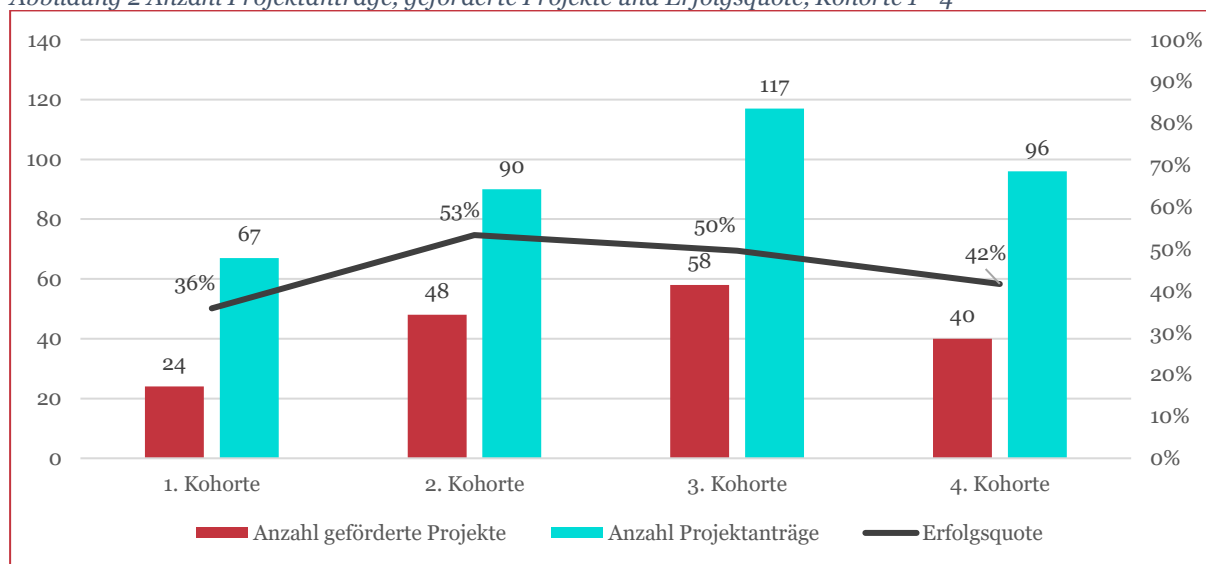
⁶ Siehe dafür die Richtlinien des Auswärtigen Amtes über die Förderung, Betreuung und Nachbetreuung von ausländischen Studierenden, Praktikanten, Graduierten und Wissenschaftlern unter <https://www.humboldt-foundation.de/web/philipp-schwartz-initiative.html>.

2.3 Anträge und Bewilligungsraten

Die Evaluierung umfasst die ersten vier Auswahlkohorten (Mai und November 2016, Juni 2017, August 2018). In diesem Zeitraum gab es 370 Anträge und 162 Förderungen.

Die Anzahl der Projektanträge nahm bis zur dritten Kohorte zu, was nicht ungewöhnlich für ein neues Programm ist. In der vierten Kohorte gab es etwas weniger Projektanträge als in der Dritten (siehe die folgende Abbildung 2). In der ersten Kohorte waren noch weniger Projektanträge erfolgreich (ca. 36%), in den folgenden Kohorten lag die Quote bei ca. 50% und sank in der vierten Kohorte etwas ab.

Abbildung 2 Anzahl Projektanträge, geförderte Projekte und Erfolgsquote, Kohorte 1 - 4



Quelle: Programmdaten AvH, Darstellung und Analyse Technopolis

2.3.1 Übersicht über die geförderten StipendiatInnen

In den ersten vier Auswahlrunden wurden 162 WissenschaftlerInnen durch PSI unterstützt. Ungefähr 2/3 oder 63% der Geförderten sind männlich, ca. 1/3 oder 37% weiblich. Unter den 162 WissenschaftlerInnen sind 27 ProfessorInnen.

Die meisten Geförderten sind Geistes- oder SozialwissenschaftlerInnen (56% oder n=91) gefolgt von LebenswissenschaftlerInnen (20% oder n=33), IngenieurwissenschaftlerInnen (13% oder n=21) und zuletzt NaturwissenschaftlerInnen (10% oder n=17). Nach Geschlecht differenziert ergeben sich disziplinentypische Verteilungen: Wissenschaftlerinnen sind eher in Sozialwissenschaften und Geisteswissenschaften aktiv, Wissenschaftler eher in Natur- und Ingenieur- und Lebenswissenschaften (siehe die folgende Tabelle).

Tabelle 1 PSI-geförderte WissenschaftlerInnen nach Wissenschaftsbereichen, absolut und in %

Wissenschaftsbereich	männlich		weiblich		Gesamt	
	n	in %	n	in %	n	in %
Geistes- und Sozialwissenschaft	47	52%	44	48%	91	100%
Ingenieurwissenschaft	17	81%	4	19%	21	100%
Lebenswissenschaft	25	76%	8	24%	33	100%
Naturwissenschaft	13	76%	4	24%	17	100%

Gesamtergebnis	102	63%	60	37%	162	100%
-----------------------	------------	------------	-----------	------------	------------	-------------

Quelle: Programmdaten AvH, Darstellung und Analyse Technopolis.

Im Evaluationszeitraum gibt es zwei dominierende Herkunftsländer: Einerseits die Türkei, aus der mehr als die Hälfte der geförderten WissenschaftlerInnen kommen und andererseits Syrien, von wo ungefähr ein Drittel kommt. Alle anderen Länder sind bisher vergleichsweise unbedeutend.

Tabelle 2 Herkunftsland der StipendiatInnen

Herkunftsland	Anzahl	In %
Türkei	94	58.02%
Syrien	49	30.25%
Irak	6	3.70%
Venezuela	2	1.23%
Jemen	2	1.23%
Burundi, Ukraine, Tajikistan, Iran, Sudan, Usbekistan, Libyen, Aserbaidschan, Pakistan	Jeweils 1	Jeweils 0.62%
Gesamtergebnis	162	100.00%

Quelle: Befragung Technopolis STP.

Im Vergleich zu Daten von Scholars at Risk zeigt sich, dass PSI damit die Aufnahme von Forschenden aus zwei wichtigen Herkunftsländern ermöglicht. Andere wichtige Länder im Jahr 2016, aus denen Forschende flüchteten, waren auch der Iran und der Irak⁷, von denen im Evaluationszeitraum weniger Forschende in PSI gefördert wurden bzw. sich beworben haben (Tabelle 16 im Anhang).

Wenn man die Gesamtgruppe der **geförderten** StipendiatInnen betrachtet, dann fällt vor allem die Gruppe der türkischen Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen auf, die 44% der insgesamt geförderten StipendiatInnen ausmacht und sich zu jeweils gleichen Teilen auf Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen verteilt. Weitere 24% der StipendiatInnen sind syrische Natur-, Lebens- und IngenieurwissenschaftlerInnen, die meisten davon männlich (siehe Tabelle 16 im Anhang).

Wenn man die Gesamtgruppe der StipendiatInnen, für die ein **Antrag** gestellt wurde, in der gleichen Aufschlüsselung betrachtet, dann zeigen sich keine großen Unterschiede zur Gruppe der Geförderten. Die größten Unterschiede sind, dass etwas mehr türkische Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen gefördert wurden, als sich im Verhältnis beworben hatten (Differenz: 6%). Auch insgesamt wurden etwas mehr WissenschaftlerInnen aus der Türkei gefördert, als sich im Verhältnis beworben hatten (Differenz: 6%, siehe Tabelle 16 und Tabelle 17 im Vergleich).

Der größte Teil der StipendiatInnen verortet sich in einer mittleren Karriereposition, also entweder als wissenschaftliche MitarbeiterInnen oder als Assistant Professor bzw. als Associate Professor. Es gibt aber auch knapp 20% der Geförderten, die Professuren innehatten (siehe Tabelle 19 im Anhang).

2.3.2 Die beteiligten Einrichtungen

Insgesamt wurden 73 verschiedene Einrichtungen gefördert. Die größte Gruppe sind die Universitäten (66%) gefolgt von Forschungseinrichtungen (22%). Fachhochschulen machen 12% aus. Analog zu diesem Muster sind die meisten geförderten StipendiatInnen Gast an einer Universität. Die einzelnen Universitäten nehmen dabei im Vergleich zu anderen Einrichtungstypen mehr StipendiatInnen auf – sie machen 66% der geförderten Einrichtungen aus, beherbergen aber 80% der StipendiatInnen. Forschungseinrichtungen und Fachhochschulen nehmen weniger StipendiatInnen auf (absolut, relativ,

⁷ Siehe Humboldtkosmos Nr 106/2016, S.13, abgerufen über https://www.humboldt-foundation.de/pls/web/docs/F-1726695069/2016_Kosmos_106_de.pdf. Dargestellt sind Daten von Scholars at Risk.

und im Vergleich zu ihrem Anteil an der Population der geförderten Einrichtungen). Im Schnitt nehmen Universitäten 2,7 StipendiatInnen auf, Forschungseinrichtungen 1,4 und Fachhochschulen 1,1.

Tabelle 3 PSI-geförderte Einrichtungen

	Anzahl von StipendiatInnen	in%	Anzahl von teilnehmenden Einrichtungen	in%
Universität	130	80,25%	48	66%
Forschungseinrichtung	22	13,58%	16	22%
Fachhochschule	10	6,17%	9	12%
Gesamtergebnis	162	100,00%	73	100%

Quelle: Programmdaten der AvH. Auswertung und Darstellung Technopolis

Wichtige Regionen innerhalb von Deutschland

Berlin und die Metropolregion Rhein-Ruhr waren die wichtigsten urbanen Zentren innerhalb von PSI im Evaluierungszeitraum. Die meisten StipendiatInnen wurden von Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen aufgenommen (40) gefolgt von Berlin (27) und Baden-Württemberg (22). Aus Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und dem Saarland haben sich keine Einrichtungen beteiligt.

Tabelle 4 Verteilung der StipendiatInnen über die Bundesländer

Bundesland	Anzahl von StipendiatInnen	In %
Nordrhein-Westfalen	40	25%
Berlin	27	17%
Baden-Württemberg	22	14%
Hessen	19	12%
Bayern	14	9%
Sachsen	10	6%
Bremen	8	5%
Niedersachsen	7	4%
Brandenburg	6	4%
Hamburg	3	2%
Thüringen	3	2%
Sachsen-Anhalt	2	1%
Schleswig-Holstein	1	1%
Gesamt	162	100%

Quelle: Programmdaten der AvH. Auswertung und Darstellung Technopolis

2.3.3 Veranstaltungen mit Bezug zu PSI

Laut Website der Alexander von Humboldt-Stiftung gab es in den vergangenen Jahren verschiedene Veranstaltungen im Kontext von PSI. Das waren im Überblick:

- 2016 und 2017 gab es Workshops zur Philipp Schwartz-Initiative mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes und in Zusammenarbeit mit SAR, dem Scholar Rescue Fund (SRF) und CARA, bei dem es hauptsächlich um den Erfahrungsaustausch zwischen den Einrichtungen ging. 2017 gab

es auch schon ein Veranstaltungsformat, das sich an PSI StipendiatInnen und VertreterInnen der Forschungseinrichtungen richtete.

- Im Jahr 2018 hat der Scholars at Risk 2018 Global Congress unter dem Titel „The University and the Future of Democracy“ in Berlin stattgefunden. Der Kongress wurde gemeinsam vom Scholars at Risk Network, der Alexander von Humboldt-Stiftung und der Freien Universität Berlin ausgerichtet. Thema waren Bedrohungen für WissenschaftlerInnen und die wissenschaftliche Freiheit, sowie Möglichkeiten zum Engagement. Ein dem Congress vorgeschalteter Workshop befasste sich mit den Aktivitäten des Scholars at Risk Network („protection, advocacy, values-promotion“).
- Das Forum for Academic Freedom of the Alliance of Science Organisations in Germany wurde 2019 unter Federführung der Alexander von Humboldt-Stiftung und mit Beteiligung der deutscher Wissenschafts(förder)-organisationen veranstaltet (darunter die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Fraunhofer-Gesellschaft, der Deutsche Akademische Austauschdienst, der Wissenschaftsrat, die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina, die Hochschulrektorenkonferenz, Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren, die Leibniz-Gemeinschaft und die Max-Planck-Gesellschaft. Auch gefährdete Forschende, deren Gasteinrichtungen sowie Förder- und Partnerorganisationen aus dem In- und Ausland konnten sich austauschen. Außerdem informierten die Allianzorganisationen gefährdete Forschende zu Karriereperspektiven im deutschen Wissenschaftssystem.
- Für das Jahr 2020 ist das Philipp Schwartz Forum geplant. Es ist geplant, dass die Veranstaltung gefährdeten Forschenden, ihren Gasteinrichtungen sowie Förder- und Partnerorganisationen aus dem In- und Ausland die Möglichkeit bietet, sich zu aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen zum Thema Gefährdete Forschende auszutauschen.

3 StipendiatInnen, MentorInnen und geförderte Einrichtungen im Profil

Die wichtigsten Personengruppen in der Philipp Schwartz-Initiative sind die geförderten StipendiatInnen, die MentorInnen und die Projektleitungen, die sich an den Forschungseinrichtungen engagieren. Im folgenden Kapitel stellen wir diese drei Gruppen kurz im Profil dar. Dabei beginnen wir mit den StipendiatInnen und den MentorInnen, weil diese wichtig in der alltäglichen wissenschaftlichen Zusammenarbeit und Integration sind. Genauso wichtig sind aber auch die geförderten Einrichtungen, weil deren Projektleitungen einerseits wichtige Ansprechpersonen für StipendiatInnen und für MentorInnen sind und andererseits diejenigen Maßnahmen setzen und verantworten, die als Strukturen die Aufnahme von StipendiatInnen auch über das Projekt hinaus erleichtern sollen.

Methodisch stützen wir uns für diese Darstellung – und auch in den folgenden Kapiteln – auf die Ergebnisse unserer Befragung der Projektleitung, MentorInnen und StipendiatInnen. Die Rücklaufquoten der Befragung waren ca. 70% bei den StipendiatInnen, zwischen 70% und 85% bei den Projektleitungen und zwischen 37% und 43% bei den MentorInnen. Außerdem greifen wir auf die Ergebnisse der Interviews und Fokusgruppen zurück. Weitere Angaben zur Methodik finden sich im Anhang A.

3.1 Die aufgenommenen StipendiatInnen, die MentorInnen und Projektleitungen im Profil

3.1.1 Die StipendiatInnen im Profil

Wie oben gezeigt kamen die StipendiatInnen im Evaluierungszeitraum hauptsächlich aus der Türkei und aus Syrien. Die WissenschaftlerInnen befinden sich in einer Situation der ungeplanten Migration – sie waren also aus unterschiedlichen Gründen gezwungen, ihr Herkunftsland zu verlassen. Politische Verfolgung sowie die Zerstörung relevanter Forschungsinfrastruktur waren dabei die wichtigsten Gründe. Ungefähr die Hälfte der Geförderten waren zum Zeitpunkt der Antragstellung in ihrem Herkunftsland, ungefähr 35% sind schon vorher nach Deutschland gekommen. Der Rest befand sich in anderen Ländern. Eine wichtige Barriere war für viele StipendiatInnen die Ausreise aus dem Heimatland. Grenzübertritte und die Reise bzw. Flucht nach Deutschland waren für einige sehr

schwierig bis hin zu lebensgefährlich, für andere aber sehr einfach – und die Erfahrungen damit also sehr unterschiedlich. In einigen Fällen hatten die Fluchterfahrungen psychologische Auswirkungen.

Zum Zeitpunkt der Befragung war die Situation der StipendiatInnen von verschiedenen Schwierigkeiten geprägt. Ein Viertel der Geförderten ist 50 Jahre oder älter. Da viele nicht nur selber neu in Deutschland angekommen sind, sondern auch ihre Familien mitgebracht oder nachgeholt haben, müssen sie administrative Aufgaben mehrfach bewältigen. Die Wohnungssuche und -einrichtung gestalten sich dadurch auch komplizierter, als es z.B. bei internationalen GastwissenschaftlerInnen der Fall ist. Sie müssen einen Job für die LebenspartnerInnen und Betreuungsplätze bzw. den Schulunterricht für die Kinder organisieren. Wenn Angehörige in den Herkunftsländern zurückbleiben, dann sind die StipendiatInnen um sie besorgt.

Die geförderten WissenschaftlerInnen haben in vielen Fällen keine wissenschaftliche Arbeitserfahrung in anderen Ländern gehabt, bevor sie von PSI gefördert wurden. Sie sprechen besser Englisch als Deutsch. Die Geförderten kommen in ein hochkompetitives Wissenschaftssystem, dessen Flaschenhals genau in den mittleren Karrierepositionen liegt, nämlich dann, wenn es um die Erlangung einer Professur geht. Sie selbst nehmen das wissenschaftliche Niveau ihrer deutschen Aufnahmeeinrichtungen im Vergleich zu ihren Herkunftseinrichtungen als höher wahr. Die MentorInnen bewerten das wissenschaftliche Niveau der StipendiatInnen als niedriger als das der in Deutschland ausgebildeten WissenschaftlerInnen gleicher Karrierestufe – auch, weil diese Peers und KonkurrentInnen im Wissenschaftssystem eben keine Unterbrechungen in der Publikationstätigkeit durch eine Gefährdungssituation oder Flucht erleben mussten (Interviews und Kommentare aus der Befragung). Die MentorInnen geben auch an, dass das wissenschaftliche Niveau der StipendiatInnen oft höher ist als das anderer WissenschaftlerInnen aus dem jeweiligen Herkunftsland.

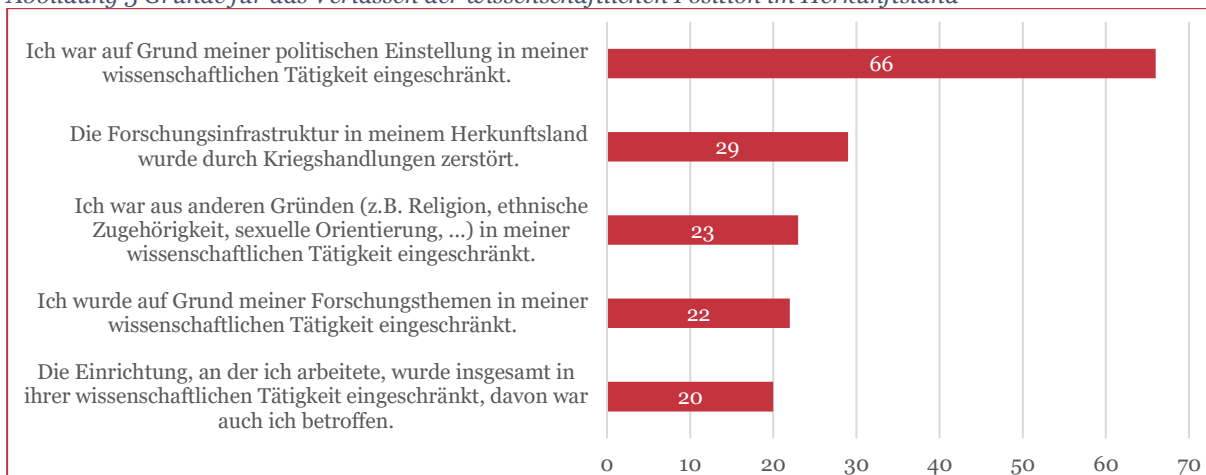
Darüber hinaus legen die Ergebnisse unserer Befragung, aber auch die Eindrücke in qualitativen Erhebungen, den Schluss nahe, dass sich viele der StipendiatInnen schon früh darüber bewusst sind, sich möglichst früh im Stipendium um die Zeit nach dem Stipendium kümmern zu sollen.

Gefährdung

Der mit Abstand häufigste Grund für das Verlassen des Herkunftslands war, dass StipendiatInnen wegen ihrer politischen Einstellung in ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit eingeschränkt waren. Andere Gründe wurden weniger häufig genannt und sind im Verhältnis zueinander ähnlich häufig. In absteigender Häufigkeit waren diese Gründe die Zerstörung der Forschungsinfrastruktur, Einschränkungen der wissenschaftlichen Tätigkeit aus aufgrund von Religion, ethnischer Zugehörigkeit oder sexueller Orientierung, aufgrund der Forschungsthemen, oder weil die Einrichtung insgesamt in ihrer Tätigkeit eingeschränkt wurde.

Die politischen Einstellungen als Grund sind deutlich wichtiger für StipendiatInnen aus der Türkei, für syrische WissenschaftlerInnen sind Zerstörung von Forschungsinfrastruktur relevanter (siehe Abbildung 42 im Anhang). Politische Verfolgung ist aber nicht nur für GeisteswissenschaftlerInnen, sondern auch für NaturwissenschaftlerInnen wichtig (Abbildung 43 im Anhang).

Abbildung 3 Gründe für das Verlassen der wissenschaftlichen Position im Herkunftsland



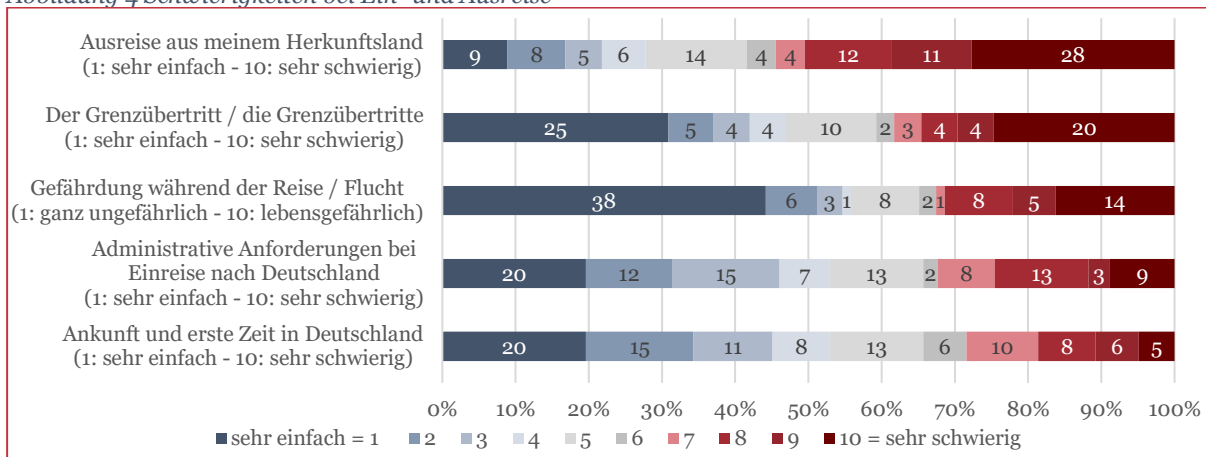
Quelle: Befragung Technopolis STP. Mehrfachnennungen möglich. Anzahl der Nennungen.

Was die Gefährdungsnachweise angeht so zeigt sich, dass etwas mehr als 80% der PSI-StipendiatInnen im Evaluierungszeitraum einen Nachweis von SAR, CARA oder SRF erhalten haben. In ca. 15% der Fälle war die Gefährdung behördlich festgestellt.

Ein- und Ausreise sowie Aufenthalt bei Projektantrag

Die größte Schwierigkeit war die Ausreise aus dem Herkunftsland. Diese haben fast 25% als sehr schwierig und weitere 25% als schwierig (=mit 7,8,9) beurteilt. Für weniger als 20% war das sehr einfach (oder ähnlich einfach, Kategorien 1 bis 4). Bei den Grenzübertritten und vor allem der Gefährdung während der Flucht oder Reise ist die Varianz hoch – es gibt viele, für die diese Aspekte sehr einfach waren (zwischen 30% und 45%, und auf der anderen Seite viele, für die das lebensgefährlich oder fast lebensgefährlich war (ca. 25% jeweils). Im Vergleich dazu waren die administrativen Anforderung bei der Einreise nach Deutschland, sowie die Ankunft und erste Zeit in Deutschland weniger schwierig.

Abbildung 4 Schwierigkeiten bei Ein- und Ausreise



Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Aufenthalt beim Projektantrag

Zum Zeitpunkt des Projektantrags befand sich die Hälfte der Geförderten noch in ihrem Heimatland. Etwas mehr als ein Drittel waren in Deutschland, der Rest in einem Drittland⁸. Türkische

⁸ Drittländer waren dabei z.B. die Türkei, Belgien, Zypern, Frankreich, Schweden, Kanada oder auch der Libanon.

StipendiatInnen waren dabei häufiger noch in ihrem Herkunftsland, während sich syrische StipendiatInnen häufiger bereits in Deutschland aufhielten.

Tabelle 5 Aufenthaltsland der StipendiatInnen bei Antragstellung

Aufenthaltsland bei Antrag	Türkei		Syrien		Sonstige		Gesamt	
	n	In %	n	In %	n	In %	n	In %
Deutschland	26	28%	28	57%	4	21%	58	36%
Drittland	9	10%	7	14%	5	26%	21	13%
Herkunftsland	59	63%	14	29%	10	53%	83	51%
Gesamtergebnis	94	100%	49	100%	19	100%	162	100%

Quelle: Befragung Technopolis STP.

Auslandserfahrung und Sprachkenntnisse

Die geförderten WissenschaftlerInnen hatten in vielen Fällen keine wissenschaftliche Arbeitserfahrung in anderen Ländern, bevor sie von PSI gefördert wurden. Vor der Förderung waren 40% der StipendiatInnen noch nicht für 3 Monate oder länger im Ausland wissenschaftlich tätig. Ungefähr 30% waren jeweils einmal im Ausland wissenschaftlich tätig. Weitere 30% haben schon mehrfach im Ausland wissenschaftliche gearbeitet. Sowohl türkische WissenschaftlerInnen aus den Natur-, Ingenieurs- und Lebenswissenschaften, als auch Sozial- und GeisteswissenschaftlerInnen sind nach dieser Einschätzung international etwas erfahrener (siehe Tabelle 20 und Tabelle 21).

Tabelle 6 Auslandserfahrung vor PSI (mehr als drei Monate)

	n	In %
Keine	44	40%
Ja, mehrmals	34	31%
Ja, einmal	31	28%
Gesamtergebnis	109	100%

Quelle: Befragung Technopolis STP.

Drei Viertel der StipendiatInnen geben an, nur kaum oder weniger gute Deutschkenntnisse zu haben, über 90% schätzen ihre Englischkenntnisse als gut oder sehr gut ein. Syrische WissenschaftlerInnen, aber auch WissenschaftlerInnen aus sonstigen Ländern geben an, häufiger gutes Deutsch zu sprechen als jene aus der Türkei (42% zu 16%); türkische WissenschaftlerInnen schätzen ihr Englisch dafür in fast 100% der Fälle als gut oder sehr gut ein. Das sagten 80% der syrischen BefragungsteilnehmerInnen von sich (siehe Tabelle 22 im Anhang).

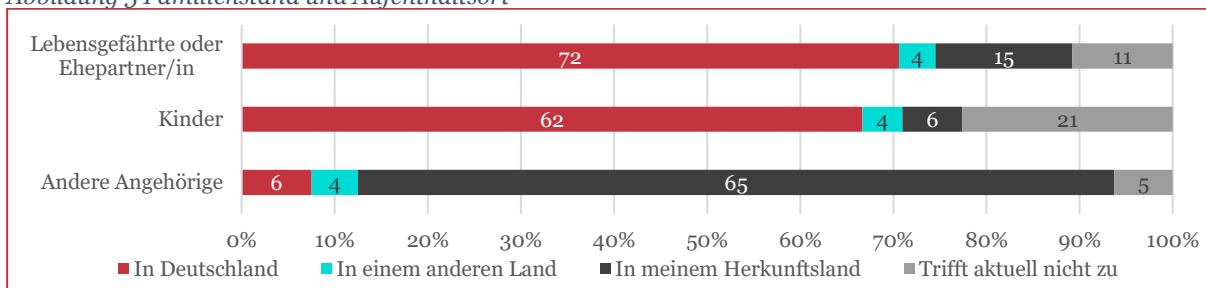
Die Familie und deren Aufenthaltsort

Viele PSI-StipendiatInnen sind verheiratet und haben Kinder, die sie betreuen und unterstützen müssen. Der sich daraus ergebende hohe Betreuungsbedarf ist aus Sicht vieler aufnehmenden Einrichtung ein wichtiger Unterschied zwischen PSI-StipendiatInnen und anderen internationalen WissenschaftlerInnen, die Projektleitungen und MentorInnen ansonsten an ihrem Fachbereich bzw. ihrer Einrichtung betreuen.

Drei Viertel der StipendiatInnen haben Kinder. Diese befinden sich meistens in Deutschland, nur in wenigen Fällen noch im Heimatland oder in einem anderen Land. Außerdem sind fast 90% der StipendiatInnen verheiratet oder haben feste PartnerInnen, die sich ebenfalls meistens in Deutschland

befinden, im Vergleich zu den Kindern häufiger aber auch im Heimatland (siehe Abbildung 2). Ungefähr 80% der STP haben andere Angehörige in ihrem Herkunftsland. Das bedeutet für die StipendiatInnen, dass sie sich einerseits für das Ankommen und die Integration der Angehörigen in Deutschland verantwortlich fühlen, und sich andererseits gleichzeitig um die Angehörigen im Herkunftsland sorgen (vgl. auch Abbildung 16 unten).

Abbildung 5 Familienstand und Aufenthaltsort



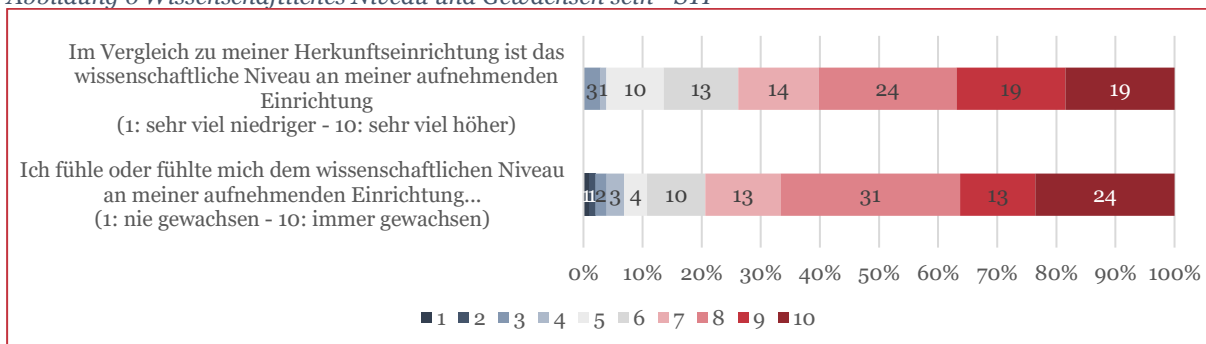
Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Die StipendiatInnen befinden sich auch aufenthaltsrechtlich in einem Zustand der Unklarheit: Zum Zeitpunkt der Befragung war der Aufenthaltsstatus für fast 90% der BefragungsteilnehmerInnen befristet, nur für etwas mehr als 10% unbefristet (für STP aus Syrien etwas häufiger unbefristet, siehe Tabelle 18 im Anhang).

Wissenschaftliches Niveau aus Sicht der StipendiatInnen und der MentorInnen

Mehr als 85% der StipendiatInnen schätzen das Niveau an Ihrer Einrichtung höher ein als das an Ihrer Herkunftseinrichtung. Ähnlich viele geben an, dass sie sich diesem Niveau gewachsen fühlen.

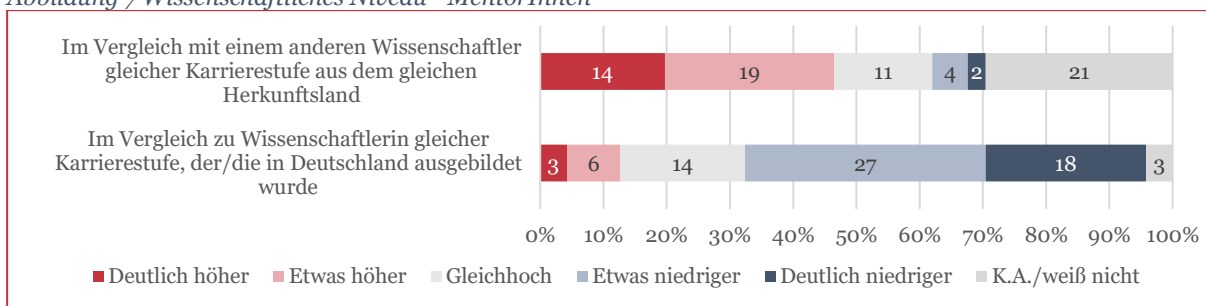
Abbildung 6 Wissenschaftliches Niveau und Gewachsen sein - STP



Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Für ca. 20% der MentorInnen ist das wissenschaftliche Niveau der StipendiatInnen (STP) deutlich, in weiteren ca. 35% etwas höher als das anderer WissenschaftlerInnen aus dem jeweiligen Herkunftsland. Im Vergleich zu in Deutschland ausgebildeten WissenschaftlerInnen gleicher Karrierestufe ist das Niveau für ca. 65% der MentorInnen niedriger (darunter für 25% deutlich niedriger). Dabei wiesen MentorInnen häufig darauf hin, dass die StipendiatInnen im Vergleich zu in Deutschland ausgebildeten WissenschaftlerInnen mit ganz anderen Problemen umgehen mussten, weil sie Flucht, Vertreibung, Krieg und auch vorherige Benachteiligung erfahren haben, in Deutschland ausgebildete WissenschaftlerInnen aber nicht.

Abbildung 7 Wissenschaftliches Niveau - MentorInnen



Quelle: Befragung Technopolis Projektleitungen und MentorInnen. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Hinzu kommt, dass MentorInnen sich schwerer damit taten, das Niveau der STP im Vergleich zu anderen WissenschaftlerInnen aus dem gleichen Herkunftsland einzuschätzen – hier gab es 30% Antwortende, die diese Frage mit „weiß nicht“ beantwortet haben.

3.1.2 Die MentorInnen im Profil

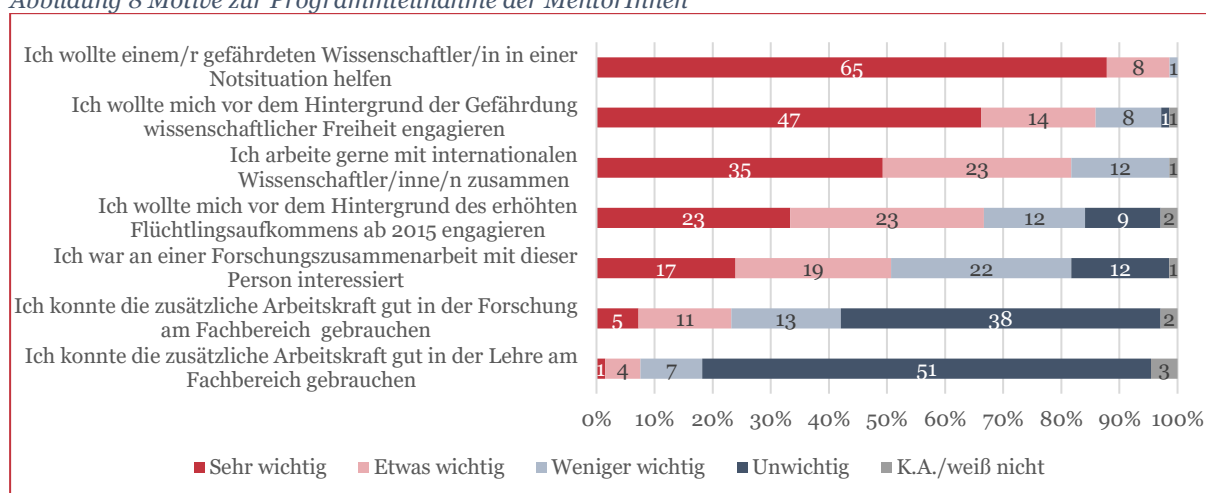
Die MentorInnen übernehmen innerhalb von PSI eine zentrale Rolle, weil sie für die wissenschaftliche Integration der Geförderten am Fachbereich zuständig sind. Die MentorInnen nehmen diese Aufgaben zusätzlich zu ihren anderen Aufgaben wahr. Dabei ist der Wunsch, einem gefährdeten Wissenschaftler oder einer Wissenschaftlerin in einer Notsituation zu helfen, der wichtigste Grund, der MentorInnen zu einer Teilnahme bewegt.

In ca. der Hälfte der Fälle kennen sich MentorInnen und StipendiatInnen vor Projektbeginn, in der anderen Hälfte haben sie sich auf verschiedenen Wegen gefunden – meistens über Empfehlungen oder weil die StipendiatInnen die MentorInnen aktiv gesucht haben. Insgesamt deuten die Evaluierungsergebnisse darauf hin, dass die im Evaluierungszeitraum an PSI beteiligten MentorInnen insgesamt international sehr erfahren sind. Die MentorInnen, die sich an der Befragung beteiligt haben, hatten in mehr als 85% der Fälle schon vor Projektbeginn Erfahrung mit der Integration von internationalen WissenschaftlerInnen am Fachbereich. Viele MentorInnen hatten auch schon Erfahrungen mit WissenschaftlerInnen aus der Türkei oder Syrien. Die alltägliche Arbeitssprache am Fachbereich ist in ca. der Hälfte der Fälle Deutsch. In vielen anderen Fällen wird aber auch Englisch gesprochen.

Motive der MentorInnen

Das Hauptmotiv der MentorInnen zur Teilnahme an PSI ist der Wunsch, einem gefährdeten Wissenschaftler oder einer Wissenschaftlerin in einer Notsituation zu helfen (siehe die folgende Abbildung), gefolgt von dem Engagement vor dem Hintergrund der Gefährdung wissenschaftlicher Freiheit. Etwas weniger wichtig war, dass die MentorInnen gerne mit internationalen WissenschaftlerInnen zusammenarbeiten. Obwohl viele Konzepte vor dem Hintergrund des erhöhten Flüchtlingsaufkommens ab 2015 geschrieben wurden und die Projektleitungen in den Interviews das als ein bestärkendes Ereignis für das Engagement der Institution beschrieben haben, ist dieses Motiv für die MentorInnen weniger wichtig.

Abbildung 8 Motive zur Programmteilnahme der MentorInnen



Quelle: Befragung Technopolis MentorInnen und Projektleitungen (nur MentorInnen). Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Wie sich MentorInnen und StipendiatInnen finden

In ca. der Hälfte der Fälle kennen sich MentorInnen und StipendiatInnen vor Projektbeginn, in der anderen Hälfte haben sie sich auf verschiedenen Wegen gefunden – meistens über Empfehlungen oder weil die StipendiatInnen die MentorInnen aktiv gesucht haben. Wir haben in unserer Befragung sowohl die Sicht der StipendiatInnen als auch die Sicht der MentorInnen erhoben. Dabei sind die Blickweisen leicht unterschiedlich.⁹ Weil grundsätzlich die StipendiatInnen einen Mentor oder eine Mentorin brauchen, um in einen Antrag einer Forschungseinrichtung aufgenommen werden zu können, konzentrieren wir uns hier auf deren Einschätzung.

Tabelle 7 Kennenlernen der MentorInnen, Sicht der STP

	n	in %
Wir kannten einander...	49	45%
...über eine wissenschaftliche Kooperation	22	20%
...über wissenschaftliche Netzwerke	21	19%
...über persönliche Netzwerke	6	6%
Wir kannten uns nicht...	59	55%
... ich habe meine/n Mentor/in gesucht und kontaktiert	24	22%
... er/sie wurde mir von einer anderen Wissenschaftlerin oder einem Wissenschaftler empfohlen (keine PSI-Stipendiatin)	19	18%
... er/sie wurde mir von einem anderen PSI-Stipendiaten oder einer Stipendiatin empfohlen	6	6%
... er/sie wurde mir von einer internationalen Organisation empfohlen, die in der Unterstützung gefährdeter Wissenschaftler/innen aktiv ist	6	6%
... er/sie wurde mir von einer deutschen Organisation empfohlen, die in der Unterstützung gefährdeter Wissenschaftler/innen aktiv ist	4	4%

Quelle: Befragung Technopolis STP.

⁹ Die StipendiatInnen gaben häufiger an, dass sie die MentorInnen bereits kannten (45% der Antwortenden). Die MentorInnen kannten die StipendiatInnen seltener (35% der Antwortenden). Das Antwortverhalten unterschied sich ansonsten wenig, d.h., die weiteren Unterkategorien waren im Verhältnis gleich wichtig.

45% der StipendiatInnen geben an, dass sie mit den jeweiligen MentorInnen bekannt waren, davon ungefähr gleich häufig über wissenschaftliche Netzwerke oder Kooperationen. Etwas mehr als die Hälfte geben an, dass sie nicht mit ihren MentorInnen bekannt waren. In diesem Fall wurden MentorInnen entweder durch eigenständige Suche oder die Empfehlung durch andere WissenschaftlerInnen (aber keine PSI-StipendiatInnen) gefunden. Internationale oder deutsche Organisationen, die in dem Themenbereich aktiv sind, haben hier nur eine kleine Rolle gespielt.

Dabei unterscheiden sich die Gruppen der GeisteswissenschaftlerInnen von den anderen StipendiatInnen (siehe Tabelle 24). GeisteswissenschaftlerInnen kannten Ihren Mentor seltener als Natur-, Lebens- und IngenieurwissenschaftlerInnen (36% zu 57%). Wenn sich MentorIn und STP kannten, dann in den Geisteswissenschaften eher über wissenschaftliche Netzwerke, in den Naturwissenschaften eher aus wissenschaftlichen Kooperationen. Wenn sich Mentor und STP nicht kannten, dann war in den Geisteswissenschaften eine Empfehlung durch einen Wissenschaftler oder eine Wissenschaftlerin der wichtigste Pfad zum Kennenlernen, in den anderen Wissenschaften eher das Suchen und Kontaktieren durch den STP.

Vorerfahrungen der MentorInnen

Die beteiligten MentorInnen sind häufig international sehr erfahren. Fast die Hälfte der MentorInnen haben bereits Erfahrungen mit der Integration von WissenschaftlerInnen aus vier oder mehr verschiedenen Weltregionen¹⁰. Nur 15% hatten dahingehend noch gar keine Erfahrungen. Dieser Eindruck wurde auch in den qualitativen Erhebungen bestätigt und spiegelt sich ebenfalls in der Frage nach den Motiven der MentorInnen wider, denn für fast die Hälfte war es sehr wichtig, dass sie gerne mit internationalen Wissenschaftler/inn/en zusammenarbeiten (siehe Abbildung 8 oben).

Tabelle 8 Erfahrung bei der Integration internationaler Wissenschaftler am Fachbereich (nur MentorInnen)

	n	In %
Erfahrung mit vier oder mehr Weltregionen	34	47%
Erfahrung mit drei oder weniger Weltregionen	28	38%
Keine	11	15%
Gesamtergebnis	73	100%

Quelle: Befragung Technopolis Projektleitungen und MentorInnen.

MentorInnen hatten in ca. einem Drittel der Fälle schon Vorerfahrungen in der Arbeit mit gefährdeten WissenschaftlerInnen bzw. Flüchtlingen. Das ist etwas weniger häufig der Fall als bei Projektleitungen (Abbildung 9).

Alltagssprache am Fachbereich

In der Hälfte der Fachbereiche ist die alltägliche Arbeitssprache Deutsch. In 40% wird Englisch gesprochen. MentorInnen mit StipendiatInnen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften geben dabei häufiger Deutsch oder Sonstiges als Arbeitssprache am Fachbereich an, solche mit StipendiatInnen aus Naturwissenschaft, Ingenieurwissenschaft oder Lebenswissenschaft eher Englisch (siehe Tabelle 23 im Anhang).

3.1.3 Die Projektleitungen im Profil

Der wichtigste Einrichtungstyp in PSI waren im Evaluierungszeitraum die Universitäten. Diese machten zwei Drittel der beteiligten Einrichtungen aus bzw. vereinten 80% der StipendiatInnen auf sich. Besonders bei den Universitäten liegen die Projektleitungen in der Tendenz eher bei International

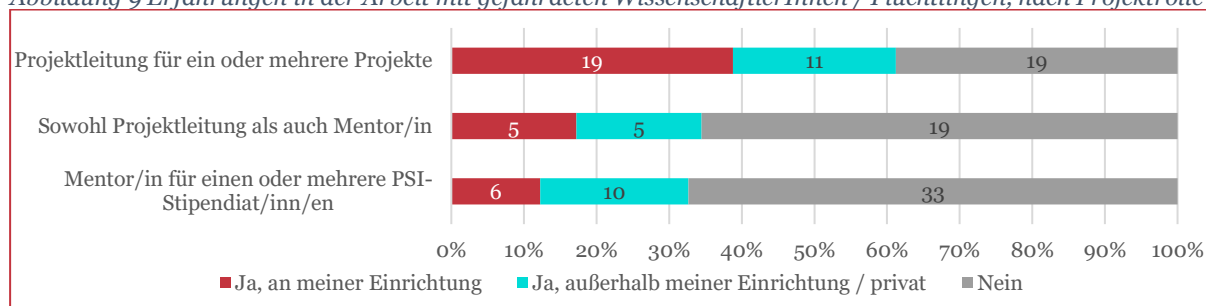
¹⁰ Weltregionen waren in diesem Zusammenhang: Europa (ohne Russland und Türkei); Asien (ohne die zuvor genannten); Mittel- und Südamerika; Nordamerika, Türkei, Naher und mittlerer Osten (ohne Türkei), Afrika Subsahara, Russland, Nordafrika, Australien, Neuseeland oder Ozeanien

Offices bzw. ähnlichen zentralen Serviceeinheiten. Bei kleineren Einrichtungen übernehmen diese Aufgaben häufiger ProfessorInnen oder MitarbeiterInnen in Fachbereichen oder Instituten. Für die allermeisten Projektleitungen ist der Umgang mit internationalen WissenschaftlerInnen dabei ein Bestandteil der täglichen Arbeit. Auch vor der Förderungen hatten sich einige der Einrichtungen schon mit dem Thema gefährdete WissenschaftlerInnen auseinandergesetzt bzw. dieses Thema auch schon über eine zuständige Person oder ein explizites Bekenntnis verankert. In den Interviews wiesen die Projektleitungen an den Universitäten darauf hin, dass viele Vorerfahrungen bei der Aufnahme von internationalen WissenschaftlerInnen bestünden und in den letzten Jahren auch viel Wissen zur Integration von gefährdeten Studierenden dazu gekommen sei – keine dieser Erfahrungen sei aber eins zu eins auf gefährdete WissenschaftlerInnen anwendbar gewesen.

Erfahrungen Projektleitungen und internationale Aufgaben

Für die allermeisten Projektleitungen ist der Umgang mit internationalen WissenschaftlerInnen Bestandteil der täglichen Arbeit. Projektleitungen hatten in ca. 60% der Fälle schon Vorerfahrungen in der Arbeit mit gefährdeten WissenschaftlerInnen bzw. Flüchtlingen, davon aber oft auch außerhalb der eigenen Einrichtung.

Abbildung 9 Erfahrungen in der Arbeit mit gefährdeten WissenschaftlerInnen / Flüchtlingen, nach Projektrolle



Quelle: Befragung Technopolis Projektleitungen und MentorInnen. Mehrfachnennungen möglich. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Die Befragungsergebnisse weisen darauf hin, dass sich einige Einrichtungen schon vor der Förderung mit dem Thema gefährdete WissenschaftlerInnen beschäftigten. Am stärksten war dies auf Ebene der Verwaltung bzw. Servicestellen der Fall, aber in knapp der Hälfte der Fälle auch auf Leitungsebene (siehe Abbildung 11). An einigen Einrichtungen war das Thema bereits vor der Förderung verankert, meist mit einer klaren Zuständigkeit im Sinne einer Person oder Serviceeinrichtung oder über ein explizites Bekenntnis dazu (vgl. Abbildung 10).

4 Zielerreichung bei Einrichtungen, StipendiatInnen und der akademischen Gemeinschaft

Die Zielerreichung der Initiative diskutieren wir anhand der vier im Wirkungsmodell aufgeführten Ziele. Wir beginnen mit dem Ziel, Strukturen für die leichtere Aufnahme von gefährdeten Forschenden an den Einrichtungen aufzubauen (1) gefolgt vom Ziel, die Geförderten an den Einrichtungen zu integrieren (2). Die letzten beiden Ziele betreffen die akademische Gemeinschaft, in der ein Bewusstsein für die spezifischen Situationen der Gefährdeten geschaffen werden soll (3) und in der die AvH federführend eine Plattform aufbauen will und das Netzwerk unter deutschen Einrichtungen fördern will.

4.1 Ziel 1: Aufbau von Strukturen an Einrichtungen

Ziel 1: **Aufbau von Strukturen** an Einrichtungen, damit gefährdete Forschende in deutschen Wissenschaftseinrichtungen leichter aufgenommen werden können.

Wichtige Definitionen und Informationen in diesem Zusammenhang:

- Strukturen können **rechtlich, sozial, administrativ** und **wissenschaftsbezogen** sein
- Die Pauschale wird für die Entwicklung entsprechender unterstützender Strukturen sowie für Aufwände im Zusammenhang mit der Etablierung des Themas „gefährdete Forschende“ an der eigenen Institution vergeben

Quelle: Wirkungsmodell und Programminformation (4. Runde): Anlage 1 zu den Programmrichtlinien der Philipp Schwartz-Initiative

Die im Rahmen der Evaluierung zusammengetragene Evidenz zeigt, dass die Einrichtungen Strukturen für gefährdete Forschende aufbauen, die deren Aufnahme erleichtern. Die wichtigste Struktur, die qua Programmanforderung zwingend vorgesehen ist, ist der wissenschaftliche Mentor oder die Mentorin (siehe dazu Abschnitt 4.2 unten). Mit den Projektleitungen entstehen oftmals Anlaufpunkte für geflüchtete bzw. gefährdete WissenschaftlerInnen, angegliedert z.B. an das Welcome Centre der Einrichtung (z.B. Flüchtlingsbeauftragter, Kompetenzentwicklung im Centre, etc.). Diese sind auch oft der Angelpunkt für die Aktivitäten der Einrichtungen im Rahmen von SAR Germany.

Einrichtungen geben an, dass sie administrativ z.B. ihr Engagement in diesem Bereich explizit bekanntmachen, Zuständigkeiten schaffen oder z.B. ein Budget für das Thema einrichten. Im Bereich von sozialen Strukturen entwickeln die Einrichtungen verschiedene Veranstaltungsformate oder Maßnahmen. Dabei setzen die Einrichtungen den Schwerpunkt ihrer Aktivitäten aber auf die Integration der Geförderten, die wir im nächsten Abschnitt näher beschreiben (Ziel 2).

Strukturbildungseffekte beobachten wir häufiger an großen und mittelgroßen Einrichtungen, als an kleinen Einrichtungen. Das führen wir auch darauf zurück, dass diese größeren Einrichtungen (die meistens Universitäten sind) im Schnitt mehr StipendiatInnen gleichzeitig aufgenommen haben (siehe Diskussion zu Tabelle 3 oben).

Die wichtigsten, im Rahmen der Projekte aufgebauten Strukturen sind administrativ-rechtlicher Natur, konkret z.B. eine klare Zuständigkeit und ein explizites Bekenntnis zum Thema. Die Befragungsergebnisse lassen vermuten, dass diese Veränderungen über die Laufzeit der einzelnen Projekte hinaus wirken. Die Tatsache, dass sich die Einrichtungen nach Projektbeginn insgesamt – von den WissenschaftlerInnen, über die Leitungsebenen bis zu den Verwaltungseinheiten – stärker mit dem Thema beschäftigen, halten wir für einen wichtigen Struktureffekt. Ähnliches gilt für die Einrichtungen von Schulungs-, Trainings-, oder Coachingmaßnahmen mit Hilfe von PSI sowie für Veranstaltungen zur Karriereentwicklung spezifisch für gefährdete Forschenden und zum Bewusstsein für deren Situation.

Zur Beurteilung der Art von Maßnahmen, die die Einrichtungen setzen, ziehen wir auch den Bedarf auf Seiten der StipendiatInnen nach Unterstützungsmaßnahmen in Betracht. Darüber hinaus ist aber auch der Blick der MentorInnen und Projektleitungen auf die jeweiligen Angebote wichtig. Unsere Analyse der Befragungsergebnisse hinsichtlich der wichtigsten Bedürfnisse (siehe Abschnitt 4.1.3) ergibt, dass es ein gutes und gut genutztes Angebot in den Bereichen Sprachkursen und Informationen zum deutschen Wissenschaftssystem gibt. Ausbaufähig ist das Portfolio an Unterstützungsmaßnahmen vor allem im Bereich Informationsveranstaltungen zum dt. Aufenthaltsrecht, bei psychologischer Unterstützung sowie bei der Unterstützung in der Anbahnung von Praktika.

4.1.1 Administrative und rechtliche Strukturen: Verankerung auf Ebene der Einrichtungen

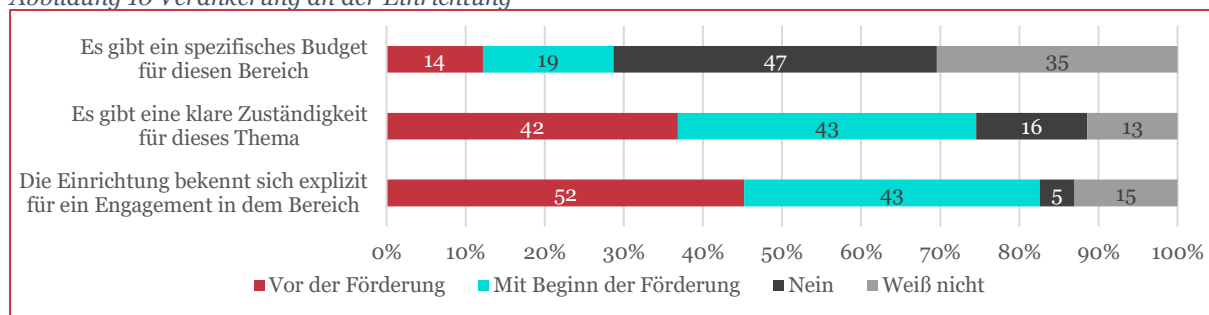
Unsere Gesamtevidenz zeigt, dass das Thema an vielen der geförderten Einrichtungen heute besser strukturell verankert ist: Oft ist eine klare Zuständigkeit und ein explizites Bekenntnis entstanden. Derartige Zuständig- und Verantwortlichkeiten, sowie die damit verbundene Aufmerksamkeit ist aus unserer Sicht wichtig, damit die Einrichtungen gefährdete Forschende in der Zukunft leichter aufnehmen können.

In der Praxis liegen die Verantwortlichkeiten an den Universitäten meist in spezialisierten Verwaltungseinheiten (International Offices, Welcome Center, etc.) die bereits vorher internationale GastwissenschaftlerInnen unterstützt und diese Agenden daher ebenfalls übernommen haben. Das

betrifft besonders diejenigen Universitäten, die mehrere StipendiatInnen aufgenommen haben. Wenn nur ein Stipendiat oder eine Stipendiatin aufgenommen wird, übernehmen oft Institutsleitungen oder ProfessorInnen die Projektleitung. An Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen übernehmen entweder Institutsleitungen, ProfessorInnen oder das Direktorat oder Rektorat die Projektleitung, wir vermuten, weil hier ebenfalls meist nur wenige StipendiatInnen gleichzeitig aufgenommen werden (siehe auch Tabelle 3 und Beschreibung dazu).

Das Antwortverhalten der Forschungseinrichtungen zeigt außerdem, dass es mit Beginn der Förderung an ihrer Einrichtung in vielen Fällen auch eine klare Zuständigkeit und ein explizites Engagement in diesem Bereich gab. Deutlich weniger häufig wurde ein spezifisches Budget eingerichtet.

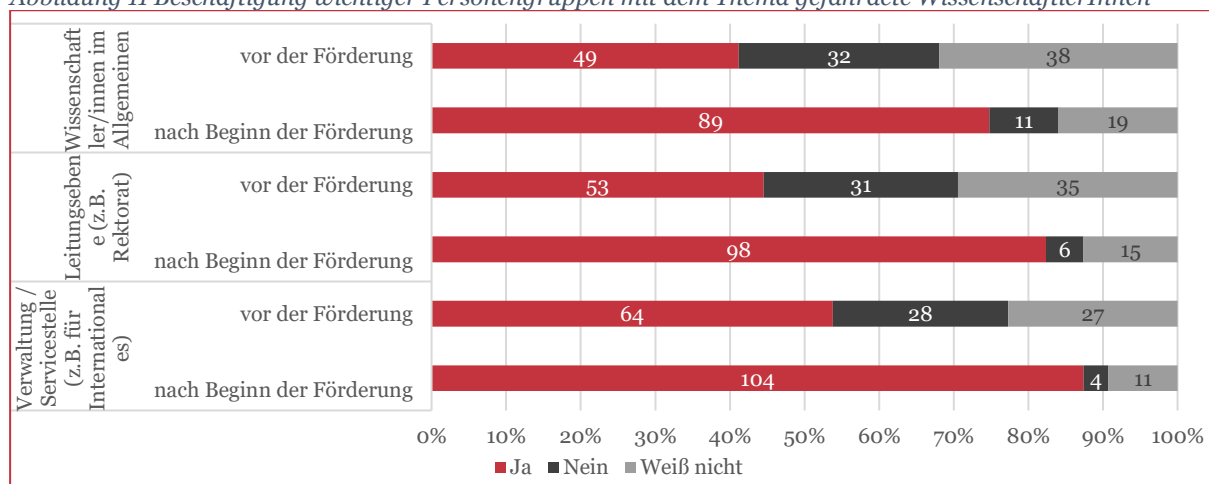
Abbildung 10 Verankerung an der Einrichtung



Quelle: Befragung Technopolis MentorInnen und Projektleitungen. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Mit Beginn der Förderung sehen die befragten MentorInnen und Projektleitungen eine Zunahme der Beschäftigung mit dem Thema in allen wichtigen Personengruppen, sowohl unter WissenschaftlerInnen im Allgemeinen, auf Ebene der Verwaltungen und Servicestellen, als auch auf Leitungsebene der Einrichtungen. Gleichzeitig wird an den Einrichtungen auch sichtbar, dass sich diejenigen Personengruppen mit dem Thema auseinandersetzen (weil gleichzeitig weniger Antwortende „weiß nicht“ angeben, siehe Abbildung 11). Interviews weisen darauf hin, dass an Universitäten die MentorInnen als ProfessorInnen ein wichtiger Kanal zum Rektorat sind, über den die Aufmerksamkeit für das Thema auf der Leitungsebene erhöht wird.

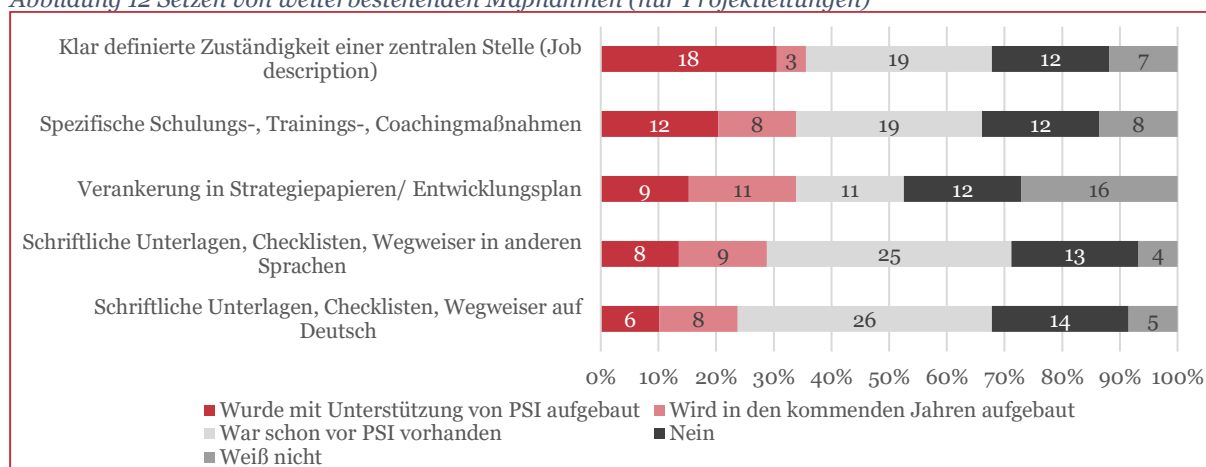
Abbildung 11 Beschäftigung wichtiger Personengruppen mit dem Thema gefährdete WissenschaftlerInnen



Quelle: Befragung Technopolis Mentorinnen und Projektleitungen. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Im Rahmen der Evaluierung haben wir auch Hinweise zur Nachhaltigkeit von aufgebauten Strukturen gesammelt – also zu Strukturen, die auch von anderen gefährdeten Forschenden in Zukunft genutzt werden können. Bei ca. zwei Dritteln der Projektleitungen, die an der Befragung teilgenommen haben, gibt es heute eine zentrale Zuständigkeit, die auch in Zukunft die Aufnahme von gefährdeten Forschenden erleichtert. In knapp einem Drittel der Fälle wurden diese Zuständigkeiten mit Hilfe von PSI aufgebaut (siehe Abbildung 12 unten). Ebenfalls ungefähr ein Drittel geben an, dass das Thema mit Hilfe von PSI in Strategiepapieren oder Entwicklungsplänen verankert werden konnte bzw. dass sie davon ausgehen, dass das in den kommenden Jahren erfolgt.

Abbildung 12 Setzen von weiterbestehenden Maßnahmen (nur Projektleitungen)



Quelle: Befragung Technopolis Projektleitungen und MentorInnen. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Dabei unterscheiden sich die Einrichtungen nach Größe (siehe Abbildung 46 im Anhang): Zwar wurden an Einrichtungen aller Größen mit Hilfe von PSI klar definierte Zuständigkeiten geschaffen – an kleineren Einrichtungen ist es aber häufiger so, dass diese nicht geschaffen wurden und auch nicht geplant sind, während viele mittlere und große Einrichtungen solche Zuständigkeiten auch vor der Teilnahme an PSI hatten. Interessanterweise sind bei den anderen Maßnahmen mittelgroße Einrichtungen besonders aktiv. Spezifische Schulungen, Verankerung in Strategiepapieren aber auch schriftliche Unterlagen sind hier häufiger vorhanden, wurden aufgebaut oder geplant als an kleinen und auch an großen Einrichtungen.

4.1.2 Soziale und wissenschaftsbezogene Strukturen: Unterstützungen und Veranstaltungen

Unter sozialen und wissenschaftsbezogenen Strukturen verstehen wir die Entwicklung und Umsetzung solcher Maßnahmen, die die Aufnahme von StipendiatInnen dadurch erleichtern, dass diese sich besser an der Einrichtung, im deutschen Wissenschaftssystem oder in Deutschland insgesamt zurechtfinden. Dazu können auch Maßnahmen beitragen, die die Aufmerksamkeit und das Verständnis für die spezifische Situation gefährdeter Forschender innerhalb oder außerhalb der Einrichtung erhöhen.

Die Abbildung 12 oben zeigt bereits, dass laut einem Drittel der Befragten ihre Einrichtungen Schulungs-Trainings-, oder Coachingmaßnahmen mit Hilfe von PSI aufgebaut haben, oder planen, das zu tun. Knapp die Hälfte gaben an, dass derartige Angebote an ihren Einrichtungen bereits vorher bestanden, oder nicht vorhanden und auch nicht geplant sind. Weitere wichtige soziale und wissenschaftsbezogene Strukturen, die an den Einrichtungen aufgebaut wurden, sind Veranstaltungen zur Karriereentwicklung spezifisch für gefährdete Forschende sowie zum Bewusstsein für deren Situation (eingrichtet unter Verwendung der Pauschale). Weitere Effekte sind die Einrichtung von Anlaufpunkten für geflüchtete bzw. gefährdete WissenschaftlerInnen, oftmals angegliedert an das Welcome Centre der Einrichtung (z.B. Flüchtlingsbeauftragter, Kompetenzentwicklung im Centre, etc.) sowie die Aktivitäten der Einrichtungen im Rahmen von SAR Germany.

Einsatz der Pauschale zum Strukturaufbau

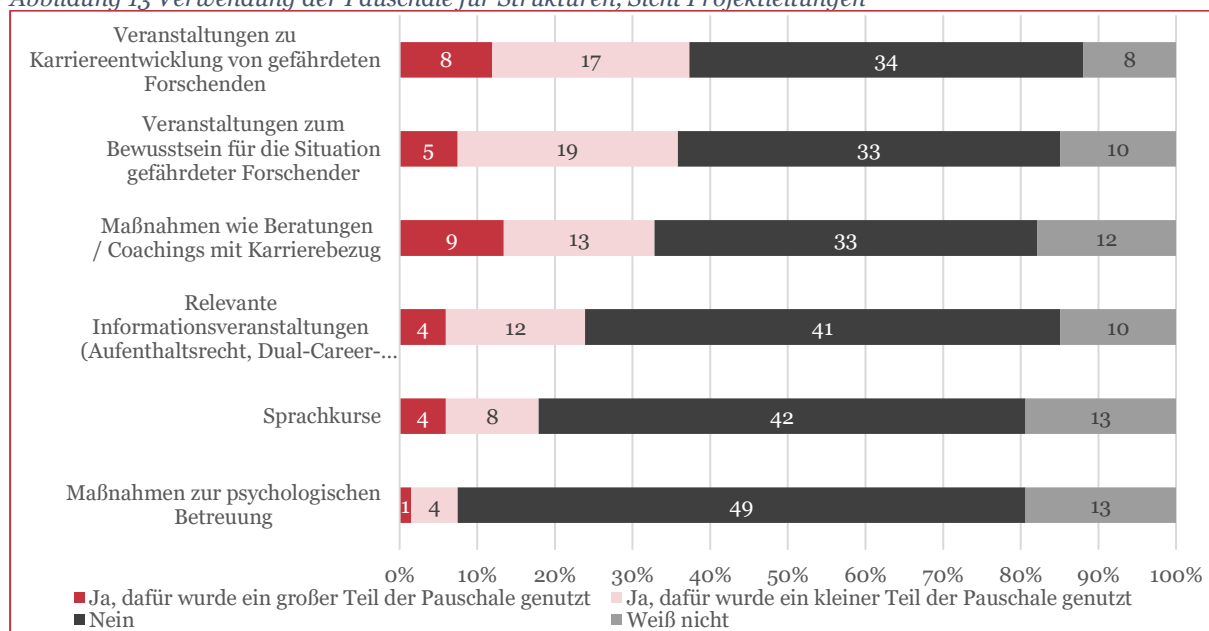
Insgesamt wurde die Pauschale in ca. 30% der Fälle dazu verwendet, um Veranstaltungen zur Karriereentwicklung spezifisch für gefährdete Forschende zu entwickeln und umzusetzen sowie zur Bewusstseinsbildung für deren Situation. In fast gleichen Maße wurden Mittel dafür eingesetzt, um Beratungen und Coachings mit Karrierebezug zu entwickeln und umzusetzen (siehe Abbildung 13).

Weniger oft wurden Pauschalmittel für die Entwicklung und Umsetzung von Informationsveranstaltungen zu verschiedenen Themen genutzt (z.B. zum Aufenthaltsrecht oder auch zum Thema Dual-Career, das auch bei nicht-gefährdeten Forschenden ein Thema ist). Sprachkurse mussten kaum entwickelt und umgesetzt werden, weil derartige Maßnahmen schon vorhanden sind und genutzt werden (siehe unten Abschnitt 4.1.3). Auch für die Entwicklung und Umsetzung spezifischer Angebote im Bereich psychologischer Betreuung wurde die Pauschale selten eingesetzt.

Aus Interviews und aus der Befragung wissen wir außerdem, dass einige Universitäten die Mittel aus der Pauschale auch zur Finanzierung einer studentischen Hilfskraft einsetzen, die die Betreuung gefährdeter Forschender an der Einrichtung unterstützt.

Mit Ausnahme der Veranstaltungen zur Bewusstseinssteigerung für die Situation gefährdeter Forschenden bauen größere Einrichtung tendenziell eher Strukturen mit Hilfe der Pauschale auf (siehe Abbildung 45 im Anhang).

Abbildung 13 Verwendung der Pauschale für Strukturen, Sicht Projektleitungen*



Quelle: Befragung Technopolis Projektleitungen und MentorInnen. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse. *inkl. Projektleitungen in Doppelfunktion

Strukturen ohne Einsatz der Pauschale

Fast ein Drittel der Antwortenden wies darauf hin, dass Strukturen auch ohne eine Verwendung der Pauschale aufgebaut wurden (siehe Tabelle 25). Die meisten (neun) wiesen erneut darauf hin, dass dabei Anlaufpunkte für geflüchtete bzw. gefährdete WissenschaftlerInnen geschaffen wurden, oftmals angegliedert an das Welcome Centre der Einrichtung (z.B. Flüchtlingsbeauftragter, Kompetenzentwicklung im Centre, etc.). Eine weitere häufigere Nennung waren die Aktivitäten im Rahmen von SAR Germany.

Aus der Abbildung 11 oben ergeben sich noch andere Strukturen, die ohne Einsatz der Pauschale aufgebaut wurden und die von anderen StipendiatInnen über das Projekt hinaus genutzt werden

können. Darunter fallen z.B. schriftliche Unterlagen wie Checklisten oder Wegweiser auf Deutsch und Englisch, die zwar häufig schon vor PSI vorhanden waren, aber dennoch von einigen Einrichtungen mit Hilfe von PSI entwickelt wurden.

Insgesamt haben ca. 14% der Projektleitungen (inklusive Projektleitungen und MentorInnen in Personalunion) angegeben, dass sie weder mit, noch ohne Hilfe der Pauschale Strukturen an ihrer Einrichtung aufgebaut haben.

Box 2 Fallvignette: Hospitanz und strukturierte Betreuung erleichtern die Aufnahme

Zwei gleichrangige Betreuungspersonen anstatt ein wissenschaftlicher Mentor

Ein naturwissenschaftliches Forschungsinstitut hat mehrere PSI-Stipendiaten aufgenommen. Für die Aufnahme der gefährdeten Forschenden wurde aber nicht nur ein wissenschaftlicher Mentor bestimmt, sondern zwei gleichrangig verantwortliche Betreuungspersonen. Diese waren für die tägliche Betreuung und die soziale und wissenschaftliche Integration an der Einrichtung zuständig, eine davon war zugleich formale Projektleitung und wissenschaftlicher Mentor, die andere Person war jeweils ein Angestellter aus der Verwaltung der Einrichtung. Damit sollte auch gewährleistet werden, dass der wissenschaftliche Mentor nicht allein dasteht.

Mit diesem Modell wurden aus Sicht aller Beteiligten gute Erfahrungen gemacht. Dabei wurden gemeinschaftlich Aufgaben übernommen wie die Wohnungssuche (bis hin zur Begleitung bei Wohnungsbesichtigungen), die Begleitung bei Behördengängen, die tägliche Integration in die wissenschaftliche Arbeit am Institut, aber auch soziale Aspekte wie das Willkommenheißeln, das Vorstellen der StipendiatInnen und die Einbeziehung in Veranstaltungen und Events. Damit war eine Betreuung sowohl für den Arbeitsalltag als auch für Probleme des täglichen Lebens gewährleistet. Außerdem konnten die beiden verantwortlichen VertreterInnen der Einrichtung weitere Unterstützung mobilisieren bis hin auf die Ebene der Leitung, wenn z.B. bei der Wohnungssuche Schwierigkeiten aufgetreten sind. Dafür braucht es allerdings Personen, die sich derart engagieren wollen und auch „Herzblut“ mit einbringen.

Aus unserer Sicht hat dieses Modell verschiedene Vorzüge: Aus Sicht der StipendiatInnen ist klar, dass beide Personen immer die richtigen, ersten Ansprechpartner für alle Belange sind. Aus Sicht der beiden Personen kann die Arbeitslast, aber auch die Verantwortung für die StipendiatInnen geteilt werden. Innerhalb der Einrichtung agierten die betreuenden Personen als Multiplikatoren und konnten so auch Schwierigkeiten wenn nötig bis auf die Leitungsebene eskalieren und zusätzliche Hilfe mobilisieren.

Hospitanz ermöglicht Kennenlernen vor dem Projekt

Neben diesem Betreuungssystem hat sich an der Einrichtung auch das Angebot etabliert, dass gefährdete Forschende an der Einrichtung zur Probe arbeiten können. Auch die bisher aufgenommenen StipendiatInnen konnten über eine Hospitanz die Einrichtung und ihre MitarbeiterInnen kennenlernen und vice versa. Dadurch wurde auch sichergestellt, dass die Beteiligten miteinander arbeiten und auskommen können. Sowohl für das Betreuungssystem als auch für die Möglichkeit zum Probearbeiten wurden keine finanziellen Mittel von PSI aufgewendet.

Bisher konnten sowohl Stipendiaten als auch die wissenschaftlichen Mentoren und damit auch die Einrichtung profitieren. Beispielsweise konnte einer der Stipendiaten durch sein Spezialwissen einen Bereich am Forschungsinstitut mit aufbauen, in dem Wissensrückstände im Vergleich zu anderen Instituten aufgeholt werden mussten und entsprechende Prozesse etabliert und getestet werden mussten. Das wurde aus Sicht der Einrichtung gut erreicht. Der Stipendiat konnten dabei wichtige Referenzen und Publikationen (darunter auch ein Beitrag zu einer Publikation in *Nature*) und Erfahrungen sammeln.

Eines der Stipendien war zum Zeitpunkt der Gespräche gerade abgeschlossen. Im Anschluss hat das Institut eine Weiterbeschäftigung für sechs Monate ermöglicht, um weitere Projektanträge zu schreiben. Die bisherigen Stipendiaten ziehen eine Beschäftigung in der Wissenschaft und in der Wirtschaft in Betracht. Dabei schätzen sie PSI auch als positive Referenz ein, die Ihnen hilft, eine Anstellung zu finden.

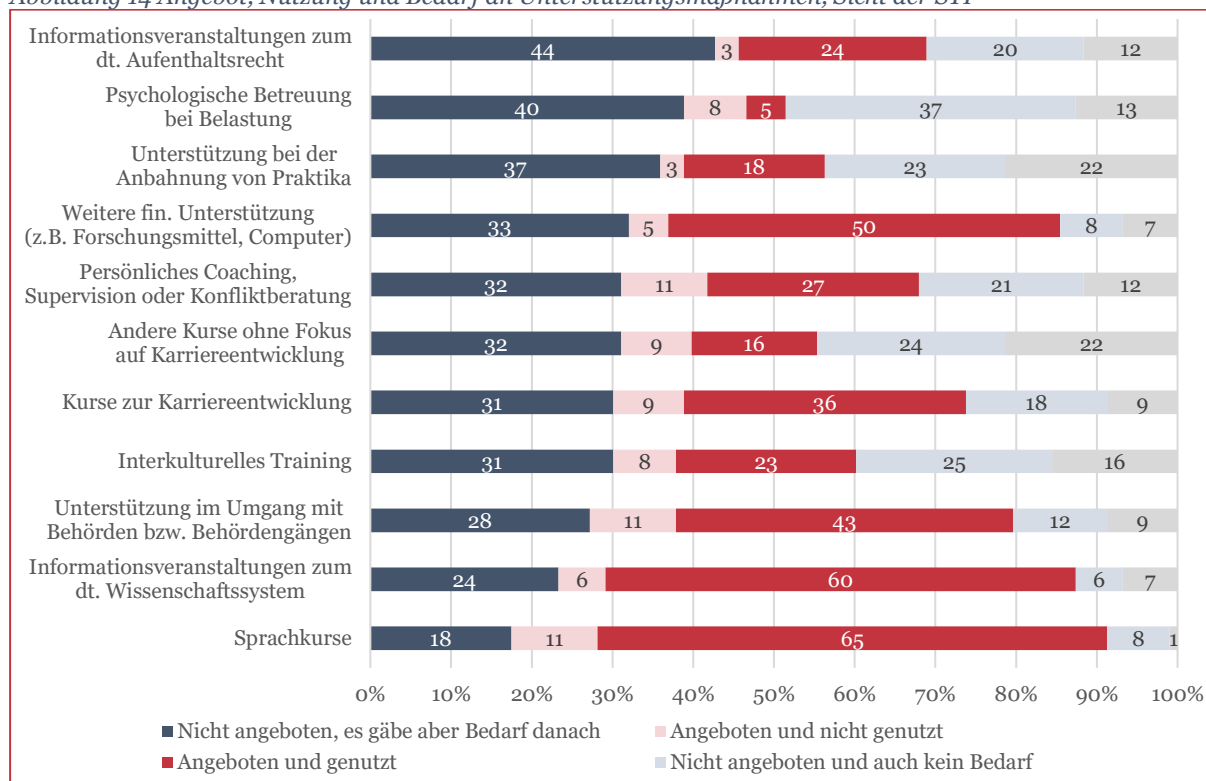
Quelle: Interviews. Beschreibung Technopolis.

4.1.3 *Unterstützungsbedarf aus Sicht der StipendiatInnen und MentorInnen und Projektleitungen*

Eine Möglichkeit zu beurteilen, ob die Forschungseinrichtungen relevante Strukturen einrichten, ist der Blick auf Angebot und Bedürfnisse der StipendiatInnen – sowohl aus Sicht der gefährdeten Forschenden selbst, als auch aus Sicht der Projektleitungen. Die Ergebnisse der Befragung legen nahe, dass der Blick der StipendiatInnen deswegen relevanter ist, weil die Projektleitungen und MentorInnen häufiger „weiß nicht“ angeben (siehe Tabelle 9 unten zu den Unterschieden der Befragung). Da, wo StipendiatInnen vor allem einen Bedarf an verschiedenen Unterstützungsmaßnahmen wahrnehmen, sehen

Projektleitungen und MentorInnen in den meisten Fällen, dass ein Angebot gegeben ist und genutzt wurde oder, etwas weniger häufig, angeboten wurde, aber nicht genutzt wurde (siehe Tabelle 9 unten).

Abbildung 14 Angebot, Nutzung und Bedarf an Unterstützungsmaßnahmen, Sicht der STP



Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Wir interpretieren die wesentlichsten Unterschiede für die wichtigsten Maßnahmen wie folgt (in der Reihenfolge des von den StipendiatInnen rückgemeldeten Bedarfs, den wir in der obenstehenden Abbildung zeigen):

- Den größten Bedarf sehen StipendiatInnen bei Informationsveranstaltungen zum dt. Aufenthaltsrecht. MentorInnen und ProjektleiterInnen wissen nicht, ob es hier ein Angebot gibt. Wir schließen daraus, dass ein besseres Angebot an einzelnen Maßnahmen oder strukturellen Maßnahmen sinnvoll wäre, um die Aufnahme (und Integration der StipendiatInnen an der Forschungseinrichtung) zu erleichtern.
- Den zweitgrößten Bedarf sehen die StipendiatInnen bei psychologischer Unterstützung. Auch hier wissen viele Projektleitungen und MentorInnen nicht, ob es ein dementsprechendes Angebot gibt bzw. ob es genutzt wurde. Im Unterschied zu den Informationsveranstaltungen zum Aufenthaltsrecht gibt es hier aber auch einen größeren Teil von MentorInnen und Projektleitungen, die von einer Nutzung dieses Angebots durch StipendiatInnen berichten. Zu diesen unterschiedlichen Angaben wird beigetragen haben, dass die Nutzung und der Bedarf einer psychologischen Unterstützung oftmals stigmatisiert ist und weniger offen darüber berichtet wird. Auch wenn viele StipendiatInnen keinen Bedarf sehen, halten wir die Einrichtung derartiger Angebote – auch vor dem Hintergrund unserer Eindrücke aus den Interviews – für zweckmäßig. Weil Projektleitungen und MentorInnen auch häufiger von einem bestehenden, aber ungenutzten Angebot berichten, müssten diese entweder besser beworben, oder aber auf ihre Passfähigkeit zu den spezifischen Bedürfnissen der Geförderten überprüft werden.
- Bei der Unterstützung in der Anbahnung von Praktika fällt auf, dass auch hier viele StipendiatInnen einen Bedarf nach Angeboten sehen, viele Projektleitungen und MentorInnen aber nicht. Das ist

überraschend, weil die Initiative den angestrebten beruflichen Neustart offen formuliert, dieser also sowohl innerhalb des Wissenschaftssystems, aber auch wissenschaftsnah oder -fern erfolgen könnte. Praktika wären aus unserer Sicht ein Weg dahin.

- Ein ähnliches Antwortmuster beobachten wir bei der Frage nach weiterer finanzieller Unterstützung für z.B. Forschungsmittel. Bei den Antworten der StipendiatInnen hat dabei sicherlich auch die uneinheitliche Verwendung der Pauschale durch die Einrichtungen eine Rolle gespielt.
- Die Befragungsergebnisse weisen auch darauf hin, dass Angebote für interkulturelles Training und für Kurse zur Karriereentwicklung besser beworben werden können oder auf ihre Passfähigkeit überprüft werden sollten.
- Für Unterstützungen im Umgang mit Behörden und Behördengängen weisen StipendiatInnen auf einen Bedarf hin, MentorInnen und Projektleitungen geben deutlich häufiger an, dass derartige Unterstützung erfolgt ist. Wir nehmen an, dass es hier um die Betreuungsintensität geht – sich ein Teil der StipendiatInnen also weitere Unterstützung dabei wünscht.
- Was Informationsveranstaltungen zum deutschen Wissenschaftssystem und Sprachkursen angeht, sehen wir wenig Änderungsbedarf. Was derartige Informationsveranstaltungen angeht, wissen MentorInnen und Projektleitungen oft nicht, ob das Angebot genutzt wurde und/oder besteht – StipendiatInnen geben aber an, das Angebot genutzt zu haben. Bei Sprachkursen sind sich bei der Gruppen recht einig, auch wenn es leichte Hinweise darauf gibt, dass die Passfähigkeit verbessert werden könnte.

Tabelle 9 Unterschiede in den Antworten zu Maßnahmen zwischen M+PL und STP, in %

	Angeboten und genutzt	Angeboten und nicht genutzt	Nicht angeboten, es gäbe aber Bedarf danach	Nicht angeboten und auch kein Bedarf	Weiß nicht	Durchschnittl. Diff.
Informationsveranstaltungen zum dt. Aufenthaltsrecht	-4%	-3%	29%	-4%	-18%	12%
Psychologische Betreuung im Fall von Belastung	-12%	-9%	25%	14%	-19%	16%
Unterstützung bei der Anbahnung von Praktika	3%	-5%	27%	-17%	-8%	12%
Weitere fin. Unterstützung (z.B. Forschungsmittel, Computer)	-6%	3%	21%	-12%	-7%	10%
Andere Kurse ohne Fokus auf Karriereentwicklung	-4%	-11%	21%	3%	-10%	10%
Persönliches Coaching, Supervision oder Konfliktberatung	-11%	0%	18%	5%	-13%	9%
Interkulturelles Training	8%	-16%	19%	-7%	-5%	11%
Kurse zur Karriereentwicklung	-5%	-7%	19%	1%	-9%	8%
Unterstützung im Umgang mit Behörden bzw. Behördengängen	-37%	7%	18%	7%	5%	15%
Informationsveranstaltungen zum dt. Wissenschaftssystem	20%	-2%	-2%	-3%	-14%	8%
Sprachkurse	-17%	4%	14%	1%	-1%	7%
Summe	-64%	-38%	212%	-12%	-98%	-
Durchschnitt	-6%	-4%	21%	-1%	-10%	-

Quelle: Befragungen Technopolis MentorInnen und Projektleitungen und STP. Für die Tabelle haben wir die Antworten der M+PL von denen der StipendiatInnen subtrahiert. 0% würde bedeuten, dass es keine Unterschiede gibt, ein positiver Wert bedeutet, dass dieser Wert bei den StipendiatInnen höher ist; ein negativer, dass der Wert bei den StipendiatInnen niedriger ist. Die Gesamtsumme in der letzten Spalte gibt Hinweise darauf, welche Antwortkategorien sich am stärksten in welche Richtung bewegen. Die durchschnittliche Differenz darauf, zu welchen Items die Differenzen am größten waren.

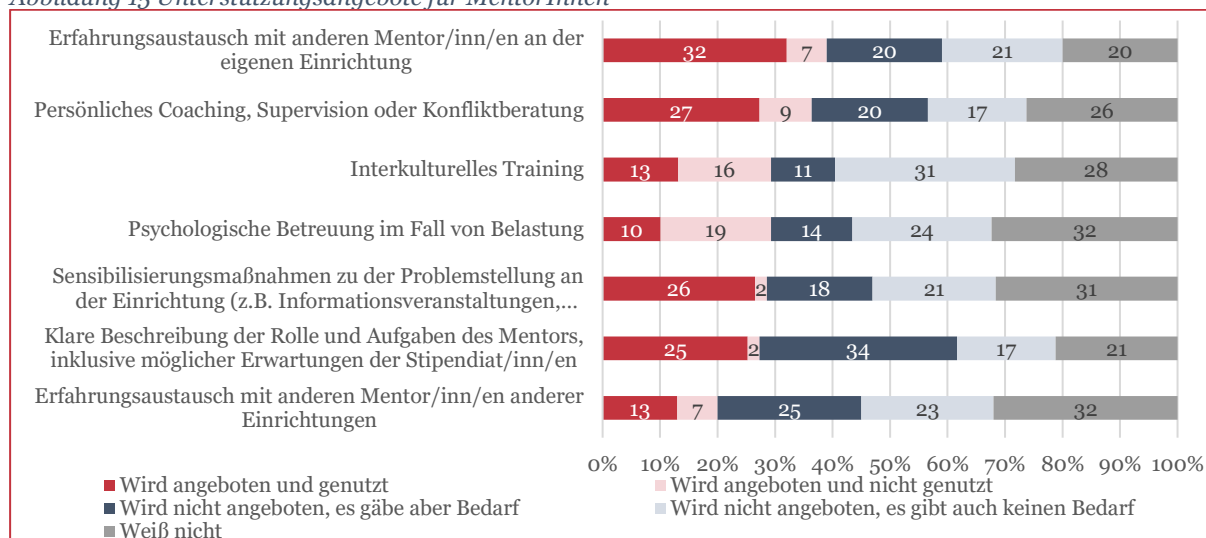
4.1.4 Unterstützungsleistungen für MentorInnen

Die MentorInnen haben eine wichtige Funktion im Programmdesign und in der Integration der gefährdeten Forschenden im Alltag inne (siehe auch Abschnitt zu Projektrollen in Abschnitt 4.2.3). Oft fehlt aber eine klare Beschreibung ihrer Rolle und Aufgaben, wobei hier auffällt, dass sie vom Programm her keine weitere Unterstützung erfahren. Die Gespräche mit den Programmverantwortlichen bei der AvH und mit den Verantwortlichen anderer vergleichbarer Programme zeigten, dass die Frage nach der Unterstützung dieser BetreuerInnen insgesamt oft offen ist. Unsere Befragung zeigt, dass Unterstützungsangebote für MentorInnen im Vergleich zu solchen für StipendiatInnen insgesamt weniger oft angeboten werden (siehe zum Vergleich das Angebot für StipendiatInnen wie in Abbildung 14 oben gezeigt). Die wichtigsten Angebote gemessen an Angebot und Nutzung sind der Erfahrungsaustausch unter MentorInnen an der Einrichtung, sowie Coaching oder Konfliktberatung; wichtig sind auch Sensibilisierungsmaßnahmen an der Einrichtung und klare Beschreibungen der Rollen und Aufgaben der MentorInnen.

Bei interkulturellen Angeboten und psychologischer Betreuung zeigt sich, dass es zwar oft ein Angebot gibt, dieses aber weniger stark genutzt wird. Dabei unterscheidet sich aber die Wahrnehmung der MentorInnen von jenem der Projektleitungen (Abbildung 44 im Anhang): Projektleitungen weisen auf ein nicht genutztes Angebot hin, während MentorInnen eher einen Bedarf bei psychologischen Beratungsangeboten sehen. Wie schon bei der Frage nach psychologischer Betreuung der StipendiatInnen, steht hier nicht nur die Frage der Bekanntheit, sondern auch die Frage der Passgenauigkeit der Maßnahmen im Raum. Jedenfalls wird deutlich, dass ca. 20% der antwortenden MentorInnen den Wunsch nach einer psychologischen Betreuung äußern.¹¹ Die von uns durchgeführten Interviews der MentorInnen haben gezeigt, dass auch diese von keinen passenden Unterstützungsmaßnahmen wussten.

Auch bei interkulturellen Trainings sehen MentorInnen ein geringeres Angebot als die Projektleitungen - hier sehen sie aber auch einen geringeren Bedarf. Einig sind sich Projektleitungen und MentorInnen bei Bedürfnissen nach einer klaren Beschreibung der Rollen und Aufgaben (ca. 35%). Ein Erfahrungsaustausch mit MentorInnen anderer Einrichtungen, mit jenen an der eigenen Einrichtung und persönliches Coaching oder Konfliktberatung sind auch ca. 20% der Befragten ein Bedürfnis.

Abbildung 15 Unterstützungsangebote für MentorInnen



Quelle: Befragung Technopolis Projektleitungen und MentorInnen. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

¹¹ Das gilt auch für MentorInnen, die auch die Projektleitung innehaben.

4.2 Ziel 2: Integration der Geförderten in den Forschungsbetrieb

Ziel 2: Vorübergehende **Integration der Geförderten** in den Forschungsbetrieb zur Schaffung von Karriereperspektiven

Quelle: Wirkungsmodell der Philipp Schwartz-Initiative

Die Philipp Schwartz-Initiative ermöglicht die Aufnahme und vorübergehende Integration in das Gastinstitut. Für den Evaluierungszeitraum und mit Stand Sommer 2019 hatten 132 StipendiatInnen ihr Stipendium angetreten, 19 weitere waren in Vorbereitung und für 11 war noch kein Antrittszeitraum bekannt.

Zentral bei Aufnahme und Integration ist der jeweilige Mentor oder die Mentorin, die dabei oftmals von zentralen Servicestellen und auch den Leitungen der jeweiligen Institutionen unterstützt werden. Sowohl die Befragung als auch die in Interviews vor Ort und in Fokusgruppen erhobene Evidenz zeigen deutlich, dass es bei den Programmbeteiligten ein hohes Engagement gibt.

Allerdings sind die Herausforderungen in diesem Zielbereich auch hoch: Schon kurz nach Ankunft an den Einrichtungen wird klar, wie wichtig Deutsch als Alltagssprache im Privaten und am Fachbereich ist. Die StipendiatInnen müssen eine passende Wohnung finden und administrative Aufgaben erledigen, oftmals für die ganze Familie. Dazu kommt schon früh die Frage nach der Zeit nach dem Stipendium und die Sorge um die im Herkunftsland verbliebenen Angehörigen, KollegInnen und Bekannten. Das ist ein Grund dafür, dass die Aufmerksamkeit unter den Programmbeteiligten, aber auch z.B. die aufgewendeten finanziellen Mittel auf diesen Zielbereich fokussiert werden.

Die StipendiatInnen und die MentorInnen erwarten sich von einem Projekt, dass die gefährdeten Forschenden wieder forschen und daraus auch eine gemeinsame Publikation entsteht. An diesen beiden Aspekten und zusammen mit der Möglichkeit, sich sozial an ihrer Forschungseinrichtung integrieren zu können, messen die StipendiatInnen auch den Erfolg des Projekts. Diese Erwartungen werden bisher im Wesentlichen erfüllt bzw. oftmals sogar übererfüllt, besonders was die Wiederaufnahme der Forschungstätigkeit betrifft. Interessant vor diesem Hintergrund ist auch der Umstand, dass die StipendiatInnen ihre Forschung zwar wieder aufgenommen haben, aber auch hier Anpassungsleistungen an ihre neue Situation erbringen mussten, z.B. durch andere Themensetzungen oder Methoden.

Trotzdem gibt es wahrscheinlich auch Enttäuschungen, entweder bei einigen StipendiatInnen und MentorInnen bei Projektaspekten wie der gemeinsamen Beantragung eines neuen Forschungsprojektes oder bzgl. anderer Aspekte, die teilweise mit der ungeplanten Migration, teilweise mit Programmaspekten (Förderung über ein Stipendium, Umgang mit der Pauschale auf Seiten der Einrichtung) zusammenhängen.

Für die Integration der StipendiatInnen an den Einrichtungen sind die MentorInnen, die Projektleitungen sowie zentrale Servicestellen wichtige Bezugsstellen. In den allermeisten Fällen haben die MentorInnen die Aufgabe, die wissenschaftliche Integration am Fachbereich zu unterstützen, als Mentor für die wissenschaftliche Karrieren der StipendiatInnen zur Verfügung zu stehen und auch die soziale Integration am Fachbereich zu organisieren. Laut Befragung waren die wichtigsten Ansätze zur Integration in den Fachbereich der Einbezug der StipendiatInnen in wissenschaftliche, fachliche Diskussionsforen, aber z.B. auch Mentoringgespräche oder das Einrichten eines Arbeitsplatzes. Dabei fällt auf, dass unter den Maßnahmen nur eine in den Bereich einer sozialen Integration am Fachbereich fällt, alle anderen fallen in den Bereich der wissenschaftlichen Integration. Obwohl die Arbeit als Mentorin oder Mentor freiwillig und unvergütet ist, sind 92% der MentorInnen bereit, auch in Zukunft wieder für diese Rolle zur Verfügung zu stehen. Dabei weisen die MentorInnen, aber auch die StipendiatInnen darauf hin, dass der Kontakt zwischen ihnen auch nach dem Projekt in den meisten Fällen nicht abreißt. MentorInnen würden in Zukunft besser auf die disziplinäre Passung bzw. sogar die Passung der Forschungsthemen achten, weil damit auch die wissenschaftliche Integration am Fachbereich leichter fiele; außerdem würden sie viele Prozesse früher beginnen und aktiver begleiten.

Für arbeits- und aufenthaltsrechtliche Fragen sowie bei Unterstützung bei Wohnungssuche und Behördengängen liegt die Zuständigkeit bei anderen Personen oder Servicestellen der Einrichtung. Den größten Bedarf, also die Aufgabe, für die am häufigsten niemand zuständig ist, sehen MentorInnen und Projektleitungen beim Mentoring in Bezug auf eine mögliche nicht-wissenschaftliche Karriere. Zusätzliche Aspekte aus Sicht der StipendiatInnen sind die Betreuung im Bereich Beratung für die Zeit nach dem Stipendium, eine klarere Kommunikation der Zuständigkeiten für arbeitsrechtliche Aspekte und für Unterstützung bei der Wohnungssuche, sowie eine bessere Rollenbeschreibung der Aufgaben der MentorInnen.

Insgesamt weist die gesammelte Evidenz darauf hin, dass die große Mehrheit der Projektbeteiligten die Projekte für gelungen halten. Das trifft auch auf die Frage nach der Integration am Fachbereich zu, wenngleich andere Projektaspekte als gelungener beschrieben werden. Für weniger gelungen halten StipendiatInnen, aber vor allem MentorInnen und Projektleitungen, die Vernetzung in der deutschen und internationalen Gemeinschaft. Vernetzung ist für die gefährdeten Forschenden auch deswegen schwierig, weil die politischen Spannungen aus den Herkunftsländern für einige auch in Deutschland präsent sind und manche StipendiatInnen daher gerade mit Kontaktaufnahmen und Vernetzung vorsichtig sind.

Eine Aufnahme an einer Einrichtung soll also den gefährdeten Forschenden den Blick auf Karrieremöglichkeiten – innerhalb und außerhalb der Wissenschaft – öffnen. In diesem Zielaspekt zeigt sich, dass Karriereperspektiven in einigen Fällen noch nicht vorhanden sind. Das zeigte sich besonders deutlich in den Fokusgruppen und in der Einschätzung der MentorInnen. Dabei war das Thema berufliche Zukunft frühzeitig im Projekt wichtig (siehe Abbildung 24).

Zentrale Stärken der Initiative sind, dass gefährdete WissenschaftlerInnen an einer deutschen Forschungseinrichtung aufgenommen und integriert werden können und dort wieder Sicherheit und Normalität finden und forschen können. Darüber hinaus ist PSI bzw. die Administration flexibel und die Förderentscheidung und -abwicklung zügiger als in anderen Förderungen, was dem Anspruch von PSI als „Nothilfe“ gerecht würde. Besonders die Kommunikation mit den Programmverantwortlichen bei der AvH wurde als engagiert und effizient beschrieben.

Eine Schwäche sahen die Projektleitungen und MentorInnen in einer uneinheitlichen Kommunikation zu den Verwendungsmöglichkeiten der Pauschale während des Projektes. Außerdem war die Unterstützung von MentorInnen an den Einrichtungen ein Thema wie auch die Programmmodalitäten hinsichtlich der Förderung über ein Stipendium (das war auch für StipendiatInnen eine Schwäche). Besonders aus Sicht der StipendiatInnen stellte die uneinheitliche Verwendung der Pauschale zwischen den Forschungseinrichtungen sowie der nicht gedeckte Bedarf nach psychologischer Unterstützung eine Schwäche dar.

4.2.1 Aufnahme, Ankunft und Hindernisse im Projekt

Wie gezeigt treten besonders bei der Ausreise aus den Herkunftsländern, z.T. aber auch auf dem Weg zur Einrichtung für viele StipendiatInnen mitunter große Schwierigkeiten auf. Trotzdem werden die allermeisten der vergebenen Stipendien auch angetreten: das traf auf 82% der Stipendien zu (für weitere 12% war der Antritt verzögert, aber geplant). In insgesamt 7% der Fälle oder 11 Stipendien war der Status verzögert/unklar (siehe Tabelle 26 im Anhang).

Mit der Ankunft an der Gasteinrichtung bzw. in Deutschland werden im Alltag zumeist drei Themen relevant: Es gilt, eine geeignete Unterkunft zu finden und den Aufenthalt administrativ zu regeln. Außerdem wird den meisten StipendiatInnen schnell klar, wie wichtig Deutsch als Alltagssprache an den Einrichtungen und im Privaten ist und damit sowohl die Integration am Fachbereich als auch für die berufliche Zukunft ist.

Gleichzeitig haben schon die Fokusgruppen gezeigt, dass die Frage nach der Zukunft nach dem Stipendium schon während des Stipendiums zentral ist und die gefährdeten Forschenden sehr beschäftigt. Wichtig für die Zeit nach dem Stipendium ist für die StipendiatInnen, dass sie ihre Sprachkenntnisse verbessern und dass ihr Aufenthalt in Deutschland über die Zeit des Stipendiums

hinaus geregelt wird. Die Befragung zeigt ebenfalls, dass die Frage nach der Zukunft schon in der Frühphase von den Projektbeteiligten als sehr wichtig angesehen wird (siehe Abbildung 49 unten).

Box 3 Fallvignette: Das Aufeinandertreffen spezifischer Probleme und der Umgang damit

Zwei unterschiedliche Wege nach Deutschland von politisch engagierten Wissenschaftlern

Stipendiat A musste zusammen mit seiner Partnerin (ebenfalls Wissenschaftler) das Herkunftsland verlassen, weil beide aufgrund ihrer Forschungsthemen in Gefahr waren, inhaftiert zu werden. Die Einreise nach Deutschland gelang mit einem Visum. Nach der Einreise beantragten sie Asyl und mussten dann aber ein halbes Jahr auf den Asylentscheid warten. Weil die Partnerin durch ein anderes Programm unterstützt wurde und damit ihre wissenschaftliche Arbeit an einer Einrichtung wieder aufnehmen konnte, kam auch Stipendiat A mit der Servicestelle Internationales der Einrichtung in Kontakt, die ihn auf PSI als Fördermöglichkeit aufmerksam gemacht hat.

Anfangs war A skeptisch, ob PSI die richtige Option für ihn ist, da er – ohne wissenschaftliche Kontakte in Deutschland – glaubte, keinen geeigneten Mentor finden zu können. Dank der Vermittlung des International Office ist es jedoch gelungen einen interessierten wissenschaftlichen Mentor mit A. in Kontakt zu setzen; die beiden konnten bereits beim ersten gemeinsamen Treffen die Möglichkeiten eines gemeinsamen Forschungsprojektes ausloten und schrieben daraufhin den Antrag an die AvH.

Stipendiat B kannte seinen Mentor bereits bevor er in die akute Gefährdungssituation kam, die beiden hatten ein ursprünglich erfolgreich eingereichtes wissenschaftliches, interdisziplinäres Kooperationsprojekt, dessen Finanzierung aber nachträglich aus politischen Gründen im Herkunftsland teilweise gestrichen wurde. Der Stipendiat war im Laufe seiner wissenschaftlichen Karriere bereits Diskriminierung ausgesetzt, weil sein Forschungsthema im Widerspruch zur religiösen Lehre stand. Schon damals entstand an der Universität oft eine Atmosphäre, in der sich der Stipendiat nicht mehr sicher fühlte. Als ihm durch sein politisches Engagement akute Gefahr einer Inhaftierung drohte, entschied sich der Stipendiat für eine mehrere hundert Kilometer lange und mitunter lebensgefährliche Flucht.

Spezifische Probleme für gefährdete Forschende

A. kam in Deutschland an einen englischsprachigen Fachbereich, an dem er sich sehr willkommen fühlte – trotzdem war die Zeit für ihn nicht einfach: Zeitgleich galt es, die Betreuung eines Kleinkindes zu organisieren und die eigenen Deutschkenntnisse weiter zu verbessern, was ihm auch die Kollegen am Fachbereich nahegelegt hatten. Zu diesen Schwierigkeiten, die auch bei nicht-gefährdeten, internationalen Forschenden auftreten können, kamen noch spezifische Probleme hinzu:

Angesichts der sich zuspitzenden politischen Situation im Herkunftsland sorgte sich der Stipendiat um dort verbliebene Angehörige und Kollegen, die teilweise in Lebensgefahr schwebten. Er wollte sich um die eigene Forschung kümmern, gleichzeitig aber auch um die Anliegen im privaten Bereich. Die Hilfsangebote der Kollegen für die wissenschaftliche Arbeit entlasteten nicht, sondern erzeugten noch höheren Druck, hier auch angestrengt und produktiv zu arbeiten. Schließlich sollte die eigene Forschung auch einen Beitrag dazu leisten, das Herkunftsland wieder aufbauen zu können. Und zuletzt hatte der Stipendiat das Gefühl, dass die anderen nicht-gefährdeten Forschenden am Fachbereich besser aufgestellt waren in Bezug auf ihre wissenschaftliche Karriere.

Durch das Zusammentreffen dieser Faktoren in kurzer Abfolge erlebte der Stipendiat eine Überlastung, die er selbst als einer Depression ähnlich beschrieb, und überlegte, psychologische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Hilfreich war letztendlich die wissenschaftliche Mentorin, die sich bemühte, Druck und Erwartungshaltung des Stipendiaten an sich selbst zu reduzieren. Professionelle psychologische Hilfe hat der Stipendiat nicht weiter gesucht – hier dürften verschiedene Gründe zusammengespielt haben, sowohl Momente, wo sich der Stipendiat weniger belastet fühlte als auch die Schwierigkeit, in der akuten Situation schnell genug eine Beratung zu organisieren.

Auch B konnte sich nicht ganz seinem Forschungsprojekt zu widmen: Die Flucht nach Deutschland und die damit verbundenen Erlebnisse blieben eine Belastung, die er nur teilweise durch eine starke Beschäftigung mit der eigenen Forschung verdrängen konnte. Außerdem war B in der Vernetzung mit anderen Menschen aus dem Herkunftsland sehr vorsichtig, weil einige davon auch denjenigen Gruppen nahestanden, die B im Herkunftsland diskriminiert hatten.

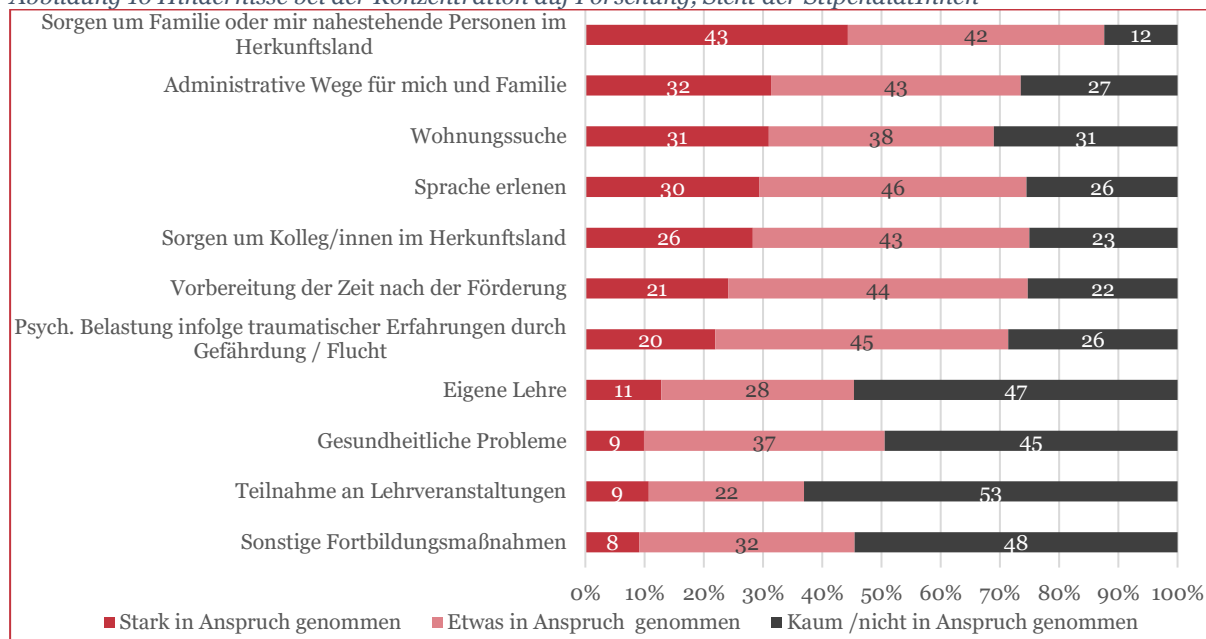
Nach der PSI-Förderung hat einer der Stipendiaten eine befristete Teilzeitanstellung am Fachbereich gefunden. Der andere Stipendiat befindet sich noch mitten im PSI-Projekt.

Quelle: Interviews. Beschreibung Technopolis.

Es gibt darüber hinaus aber noch weitere Themen, die die StipendiatInnen während der Projektlaufzeit in Anspruch nehmen und die sie als Hindernisse bei der Konzentration auf ihre Forschungsarbeit wahrnehmen: Genauso wichtig wie Sprache, Aufenthalt und Wohnung ist, dass sich die StipendiatInnen

um die, im Heimatland verbliebenen FreundInnen und Bekannten Sorgen machen (siehe die folgende Abbildung). Außerdem schildern ebenfalls fast 70% der antwortenden StipendiatInnen die Erfahrung der Gefährdung und/oder der Flucht als psychologische Belastung. Diese Hindernisse bestehen weitgehend unabhängig vom Herkunftsland der Geförderten (siehe Abbildung 51 im Anhang). Wir haben hierzu auch die MentorInnen befragt, deren Blick unterscheidet sich dabei kaum von den Antworten der StipendiatInnen (siehe Abbildung 50 im Anhang).

Abbildung 16 Hindernisse bei der Konzentration auf Forschung, Sicht der StipendiatInnen



Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

4.2.2 Erwartungen und Projektbeiträge im Vergleich

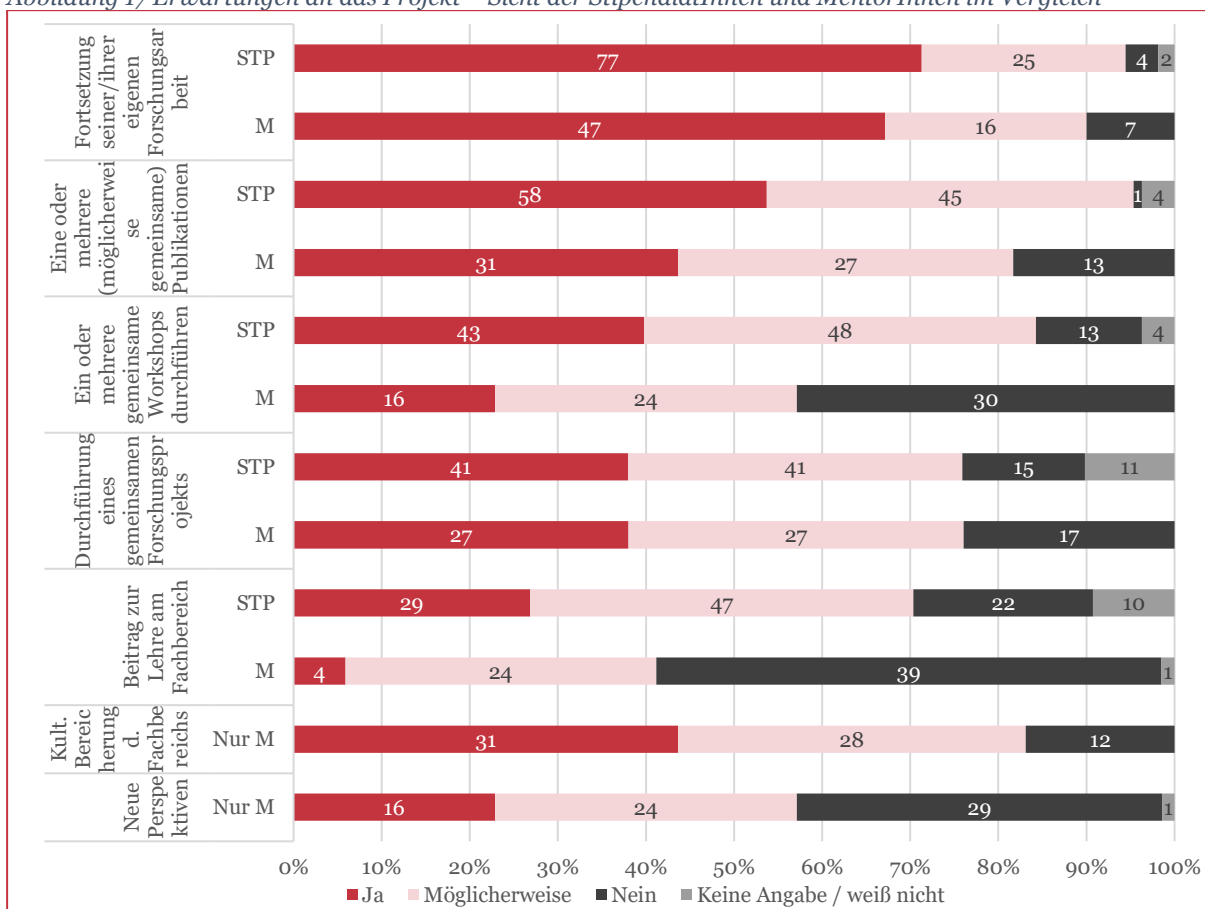
Erste Hinweise zur Beurteilung des Gelingens der Projekte aus Sicht der Beteiligten ergeben sich aus einem Vergleich der Erwartungen und der realisierten Projektbeiträge. Dabei zeigt sich auch das Potential für Enttäuschungen, mit denen im Projektverlauf umgegangen werden muss.

Erwartungen an das Projekt aus Sicht von StipendiatInnen und MentorInnen

Die Erwartungen der StipendiatInnen und der MentorInnen an ein Projekt sind ähnlich: Für beide Gruppen ist es eine klare Erwartung, dass die gefährdeten Forschenden wieder forschen, gefolgt von dem Anspruch, dass daraus auch eine gemeinsame Publikation entsteht. In der Tendenz sind die Erwartungen der MentorInnen an das Projekt etwas schwächer ausgeprägt als die der StipendiatInnen (siehe die folgende Abbildung 17). Die Erwartungen unterscheiden sich bei der Lehre am Fachbereich bzw. und bei der Durchführung von gemeinsamen Workshops.

MentorInnen haben außerdem häufig die Erwartung, dass der eigene Fachbereich durch die Aufnahme eines Gastforschenden kulturell reicher wird. Besonders für Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen relevant ist die Erwartung, dass gefährdete Forschende auch eine eigene Forschungsperspektive mitbringen (siehe Abbildung 53 im Anhang).

Abbildung 17 Erwartungen an das Projekt – Sicht der StipendiatInnen und MentorInnen im Vergleich



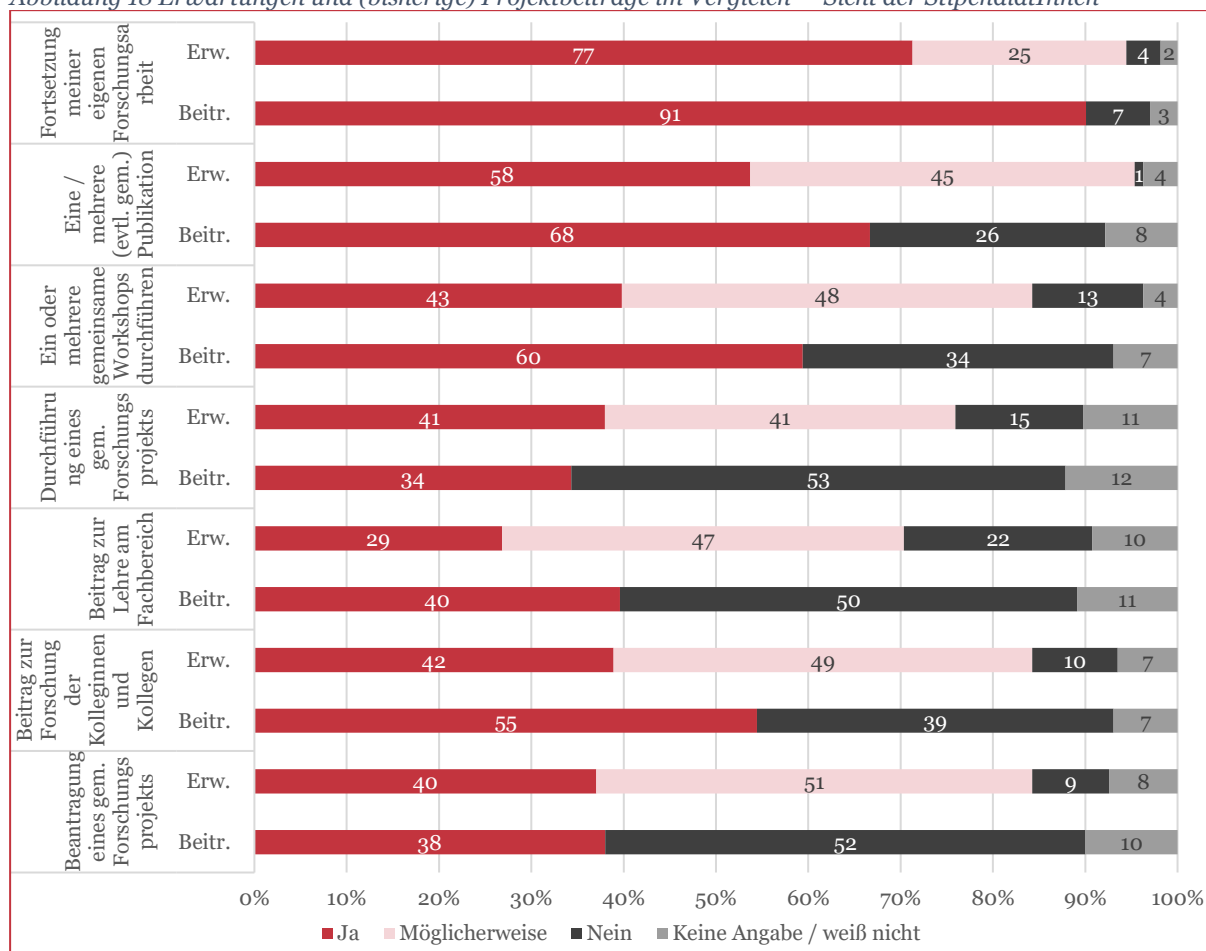
Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse. Die letzten beiden Aspekte wurden nur bei den MentorInnen abgefragt.

Aus Sicht der StipendiatInnen gibt es über das Publizieren und über die Wiederaufnahme der Forschung hinaus noch einen weiteren Faktor, an dem sie den Erfolg eines Projekts messen: Gleichzeitig wünschen sie sich, sich sozial an ihrer Forschungseinrichtung zu integrieren und im Team anzukommen.

Erwartungen und Projektbeiträge im Vergleich

Die Antworten der StipendiatInnen und MentorInnen zu den Projektbeiträgen weisen darauf hin, dass ihre Erwartungen bisher im Wesentlichen erfüllt wurden – es im Bereich der abgefragten Aspekte also keine systematischen Enttäuschungen zu geben scheint. Viele Erwartungen werden sogar übererfüllt (in der folgenden Abbildung zeigen wir die Einschätzungen der StipendiatInnen im Vergleich, im Anhang in Abbildung 54 finden sich die Angaben der MentorInnen).

Abbildung 18 Erwartungen und (bisherige) Projektbeiträge im Vergleich – Sicht der StipendiatInnen



Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse. Die letzten beiden Aspekte wurden nur bei den MentorInnen abgefragt.

Dieser Eindruck wird dadurch verstärkt, dass sich ein Großteil der Befragten in laufenden Projekten befindet. Tatsächlich geben StipendiatInnen mit abgeschlossenem Projektstatus noch häufiger Beiträge durch Publikationen, Workshops oder auch ein Forschungsbeitrag für einen Kollegen an, also besonders solche Beiträge, deren Entstehen etwas mehr Zeit braucht (Abbildung 55 im Anhang). Wie bei den Erwartungen ist ein Projektbeitrag im Bereich neuer Forschungsperspektiven besonders für MentorInnen aus den Sozial- und Geisteswissenschaften relevant, insgesamt aber auch gut erfüllt.

Box 4 Fallvignette: Flucht- und Migrationserfahrung prägen Forschungsthema

Flucht- und Migrationserfahrung prägen Forschungsthema

Die Stipendiatin war beruflich universitär und außeruniversitär erfolgreich, international erfahren und kam mit vielen Fähigkeiten nach Deutschland. Im Herkunftsland Professorin an verschiedenen Universitäten, hat sie sich parallel dazu auch ein zweites, außeruniversitäres Standbein als Freiberuflerin aufgebaut. Sie wurde im europäischen Wissenschaftssystem sozialisiert und hat vor seiner Flucht verschiedentlich internationale Erfahrungen gesammelt, auch in Deutschland.

In den ersten Monaten in Deutschland hat die Stipendiatin eine Beschäftigung gefunden, mit der sie an ihre freiberufliche Karriere anknüpfen konnte. Sie hat dann die Philipp Schwartz-Initiative über das Internet gefunden und dort auch verschiedene, mögliche MentorInnen recherchiert, denen sie ein Forschungsthema angeboten hat. Das Forschungsthema wurde dabei geprägt von der Flucht- und Migrationserfahrung und beschäftigt sich mit Integration. Die Sprachkenntnisse der Stipendiatin sind dabei ein Schlüssel zum Forschungsgegenstand, auch aus Sicht der betreuenden wissenschaftlichen Mentorin. Damit wird die spezifische Fluchterfahrung zu einem Teil auch zur Qualifikation für die weitere wissenschaftliche Arbeit.

Das genaue Forschungsvorhaben wurde im Dialog zwischen Mentorin und Stipendiatin geschärft, so dass beide Seiten einen größeren Nutzen daraus ziehen können. Für die Stipendiatin bedeutete das, dass sie einen eher quantitativen Ansatz verfolgt, während sie selbst ursprünglich einen eher qualitativen Ansatz vorgeschlagen hatte. Beide sind mit dem Forschungsvorhaben zufrieden

Gute Unterstützung durch die Servicestellen

Für die Eingliederung am Institut war eine zentrale Serviceeinrichtung zuständig. Die Mentorin hat sich auf die wissenschaftliche Integration über das gemeinsame Forschungsprojekt konzentriert. Zu Beginn des Projektes ist die Stipendiatin aus einer anderen Großstadt gependelt, was die Zusammenarbeit im Forschungsprojekt erschwerte. Die Umsiedlung mit Partner und Familie war schwierig, sie wurden aber bei der Wohnungssuche durch die Serviceeinrichtung erfolgreich unterstützt. Der jetzige Wohnort bietet die Möglichkeit, sich mit vielen anderen Geflüchteten aus dem Herkunftsland zu vernetzen. Sie konnte schnell Anschluss an diese Community finden, die ihm auch bei der Bewältigung von Alltagsprobleme behilflich war.

Die Stipendiatin ist sehr zufrieden mit Mentorin und Fachbereich. Der Mentorin selbst ist allerdings nicht klar, ob sie auch einen stärkeren Beitrag zur sozialen Integration am Fachbereich hätte leisten sollen. Die Stipendiatin ist älter als die Mentorin, was für beide eine ungewohnte Situation ist, im bisherigen Projektverlauf aber kein Problem darstellte. Das Forschungsprojekt folgte dem in der Antragsphase gut ausgearbeiteten Projektplan und wurde bisher aus Sicht beider gut umgesetzt (bisherige Laufzeit zum Zeitpunkt der Gespräche: ca. 6 Monate).

Die aufnehmende Einrichtung mit mehreren StipendiatInnen bietet verschiedene Unterstützungsmaßnahmen, die auch durch PSI finanziert werden. Besonders die Sprachkurse nutzen Stipendiatin und Familie – die Stipendiatin hatte bereits mehrere erfolgreich abgeschlossen. Andere Strukturen nutzt sie derzeit nicht, weil sie sich lieber auf das Forschungsprojekt konzentrieren möchte.

Aussichten auf eine Professur in Deutschland klein, aber andere Optionen möglich

Als Ergebnis des Projektes sind derzeit ein bis zwei gemeinsame Publikationen geplant sowie ein Datensatz, der auch weiter gemeinschaftlich oder von beiden Seiten genutzt werden kann. Aus Sicht der Mentorin ist das im Rahmen des Projekts bearbeitete Thema eine klare Forschungslücke in Deutschland und bietet insgesamt gute Aussichten auf eine Stelle im akademischen Mittelbau (auch für eine längerfristige Stelle). Das Thema ist aber wahrscheinlich nicht groß genug, um damit eine Professur an einer Einrichtung in Deutschland zu erlangen. Ein Problem für eine Stelle im Mittelbau könnte das Alter der Kandidatin sein, die schon über 50 ist.

Die Stipendiatin würde seine wissenschaftliche Karriere gerne fortsetzen. Grundsätzlich kann sie aber auch auf seiner außeruniversitären Karriere aufbauen, denn auch hier sehen die Gesprächspartner einen Bedarf an ihrer Expertise, Erfahrungen und Sprachkenntnissen. Allerdings gibt es ebenso potenzielle Hürden mit der formalen Anerkennung der Qualifikationen. Der Stipendiatin waren die zu erwartenden Schwierigkeiten auf beiden Karrierepfaden bewusst.

Quelle: Interviews. Beschreibung Technopolis.

Wenn die Erwartungen stark von den realisierten Projektbeiträgen abweichen, könnten im Projektverlauf Enttäuschungen entstehen, die sich auch auf die Integration der gefährdeten Forschenden am Fachbereich auswirken. Tatsächlich haben einige der interviewten Projektleitungen und MentorInnen von Enttäuschungen berichtet. Im Kontext der Befragung von MentorInnen und StipendiatInnen könnten diese dann entstehen, wenn eine klare Erwartung an einen Projektaspekt im Projektverlauf nicht realisiert werden kann. Das wäre z.B. dann der Fall, wenn ein Mentor eine Erwartung bejaht, den Projektaspekt dann aber als nicht realisiert benennt. Ein genauerer Blick in die Antworten hat gezeigt, dass die meisten nicht geleisteten Beiträge (schwarze Balken oben) von denjenigen Antwortenden stammen, die jeweiligen Projektaspekte nur möglicherweise oder gar nicht erwartet haben. In nur wenigen Fällen (zwischen 3 und 17 bei den StipendiatInnen von n=108; zwischen 0 und 8 von n=68-73 MentorInnen) sehen wir Antwortmuster, die auf eine enttäuschte Erwartung hinweisen könnten. Das sind:

- Beantragung eines gemeinsamen Forschungsprojekts (sowohl aus Sicht von n=15/ 14% StipendiatInnen oder n=8/12% MentorInnen).
- Durchführung eines gemeinsamen Forschungsprojekts (aus Sicht von n=15/ 14% StipendiatInnen).
- Ein oder mehrere gemeinsame Workshops durchführen (aus Sicht von n=17/ 16% StipendiatInnen).

Wenn man den Blick auf die Beiträge richtet, dann zeigt sich, dass der Aspekt „Lehre“ vor allem für Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen relevant ist (ähnlich zu den diesbezüglichen Erwartungen). Aus unseren vor-Ort Interviews sind uns aber auch Fälle bekannt, in denen die gefährdeten

WissenschaftlerInnen gerade in der Lehre für einen wichtigen Beitrag zur Integration an der Einrichtung gesehen haben - unabhängig von der jeweiligen Disziplin. In einem Fall war eine Lehrtätigkeit aus administrativen Bedenken einiger EinrichtungsvertreterInnen – sehr zur Enttäuschung des Stipendiaten – nicht möglich.

Andere Enttäuschungen sind uns im Laufe der Evaluierung weniger in Bezug auf Projekthinhalte begegnet, als durch andere Aspekte. Dazu zählten z.B., dass StipendiatInnen, die an ihrer Herkunftseinrichtung Professuren inne hatten, eine Statusveränderung erlebt haben, die sie als Verschlechterung wahrgenommen haben (siehe dazu auch Fallvignette Box 5). Ein anderer, wichtiger Aspekt in diesem Zusammenhang ist, dass die gefährdeten WissenschaftlerInnen als StipendiatInnen formal keine Angehörigen der Gasteinrichtung wurden und einige diesen Sonderstatus als geringere Wertschätzung wahrgenommen haben. Zuletzt hat der uneinheitliche Einsatz der Pauschale durch die Einrichtungen zu einer Ungleichbehandlung der Geförderten geführt (siehe zu diesen Punkten auch Abschnitt 4.2.6 zu Stärken und Herausforderungen bei PSI). Alle drei Themen wurden in Interviews, Fokusgruppen und in der Befragung genannt.

*Box 5 Fallvignette: Eine Institution lässt sich begeistert auf das Engagement für einen gefährdeten Kollegen ein
Enttäuschte Erwartungen und wie man damit umgehen kann*

In diesem Förderfall haben sich verschiedene Personen einer Einrichtung vor dem Hintergrund des erhöhten Flüchtlingsaufkommens ab 2015 engagieren wollen und einen gefährdeten Naturwissenschaftler als PSI-Stipendiaten aufgenommen. Die Betreuung im Fachbereich erfolgte durch mehrere Professoren und eine Servicestelle hat die Projektleitung übernommen. Für die Einrichtung handelte es sich um das erste Projekt mit einem gefährdeten Wissenschaftler.

Der Stipendiat hat vorher bereits in Deutschland gearbeitet und sein wissenschaftliches Fachgebiet war für Einrichtung und Fachbereich interessant im Hinblick auf Forschung und Lehre. Am Anfang gab es eine gewisse Euphorie für das Projekt sowie hohes Engagement bei mehreren Professoren bis hin zu einem Vizepräsidenten: „man will helfen, man will was tun, man will mitwirken“.

Im weiteren Projektverlauf traten verschiedene Probleme auf, auf die weder Stipendiat noch die Einrichtung vorbereitet waren: Der Stipendiat konnte kaum Deutsch und war dadurch im Alltag aber auch in der Verständigung mit den Kollegen und StudentInnen am Fachbereich eingeschränkt, die Wohnverhältnisse waren auf mehreren Ebenen schwierig: es galt, eine ausreichend große Wohnung für seine Familie zu finden und tägliches Pendeln zum Standort zu organisieren. Dort musste er sein Büro mit einem anderen Professor teilen, was am Standort allerdings üblich war. Er kritisierte außerdem die aus seiner Sicht geringe finanzielle Unterstützung durch das Programm. Aus Sicht der Einrichtung konnte der Stipendiat die Erwartungen hinsichtlich seines Beitrags zu Forschung und Lehre nur schlecht erfüllen.

Der Umgang mit diesen Enttäuschungen war beiderseits schwierig und belastete das Verhältnis. Beispielhaft kann der Umstand, dass ein Arbeitszimmer wegen Kapazitätsproblemen an einem Standort geteilt werden muss aus Sicht eines Stipendiaten nicht dem aus dem Herkunftsland gewohnten Standard entsprechen, aus Sicht des teilenden Kollegen aber als Geste der Hilfsbereitschaft gewertet werden. Auf beiden Seiten wurde das als Enttäuschung erfahren.

Maßnahmen der Vermittlung erwiesen sich vorerst als schwierig. Aus Sicht der Einrichtungen erschwerten kulturelle Unterschiede das gegenseitige Geben und Annehmen von Feedback. Später konnte eine andere Person aus dem Herkunftsland des Stipendiaten jedoch vermittelnd unterstützen. Außerdem wurden dem Stipendiaten von Seiten der Hochschule die Teilnahme an einem Didaktik-Kurs ermöglicht, der ihn bei der weiteren Lehrtätigkeit unterstützte.

Ein Thema, das das Projekt kontinuierlich begleitete, war die Frage der finanziellen Ausstattung des Stipendiums und die Förderung über ein Stipendium – beides nahm der Stipendiat als mangelnde Wertschätzung wahr und er fühlte sich der Einrichtung als Stipendiat nicht zugehörig.

Bedeutung von Erwartungen und notwendiger Pragmatismus

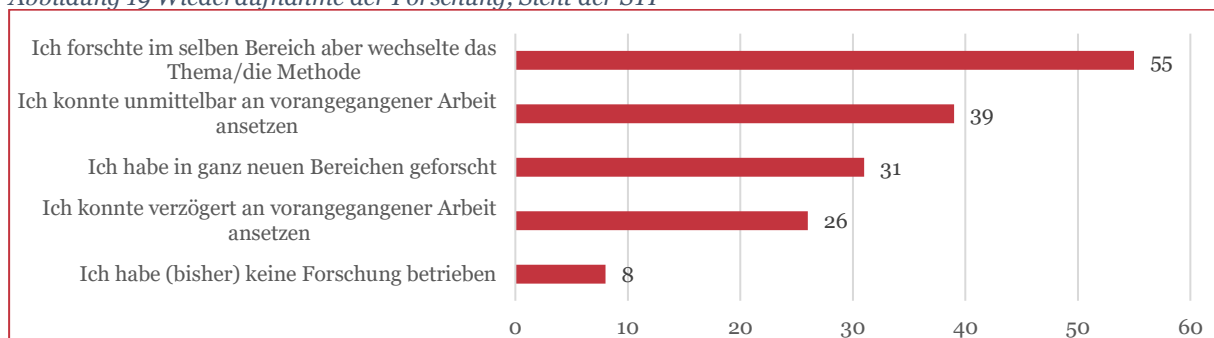
Ein wichtiger Lerneffekt für die Einrichtung war ein möglichst früher und präziser Blick auf die gegenseitigen Erwartungen, die möglicherweise auch in einem gegenseitigen Agreement festgehalten werden sollte. Ebenso beobachtete die Einrichtung eine Wandlung von einem euphorischen „Helfen wollen“ hin zu einem pragmatischeren Ansatz, bei dem es eher darum geht, gut zu überlegen, was man realistisch erwarten kann und wo man einen Unterschied machen kann.

Quelle: Interviews. Beschreibung Technopolis.

Wiederaufnahme der Forschung

Interessant vor diesem Hintergrund ist auch der Umstand, dass die StipendiatInnen ihre Forschung zwar wieder aufgenommen haben, aber oftmals auch Anpassungsleistungen an ihre neue Situation erbringen mussten. So geben die meisten StipendiatInnen an, zwar im selben Forschungsbereich forschen zu können, aber Thema und/oder Methode gewechselt zu haben. Viele konnten unmittelbar an ihre Arbeit anschließen, es gab aber auch etwa 30, die in einem ganz neuen Bereich forschen. Natur-, Lebens- und IngenieurwissenschaftlerInnen haben häufiger die Methode oder das Forschungsfeld gewechselt, während Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen eher direkt an ihr Forschungsfeld anschließen konnten. Letztere berichten dabei häufiger von Verzögerungen und davon, dass sie nicht unmittelbar an ihre vorangegangene Arbeit anschließen konnten (siehe Abbildung 52 im Anhang).

Abbildung 19 Wiederaufnahme der Forschung, Sicht der STP



Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen.

4.2.3 Integration in der Praxis: an den Einrichtungen und am Fachbereich

Die Integration in das Gastinstitut kann – je nach Art und Größe der Forschungseinrichtung und Organisation der Projektrollen – verschiedentlich erfolgen. An mittleren und größeren Einrichtungen mit mehreren StipendiatInnen übernehmen häufig Fachbereichsleitungen bzw. Institutsleitungen oder Lehrstühle die Rolle der MentorInnen. In diesen Fällen liegt die formale Projektleitung meist bei einer zentralen Serviceeinrichtung, z.B. bei International Offices oder Welcome Centers. Wenn Einrichtungen nur eineN oder wenige StipendiatInnen aufnehmen, dann gibt es auch Fälle, bei denen die MentorInnen- und die Projektleitungsrolle von derselben Person, meist einem Wissenschaftler oder einer Wissenschaftlerin, übernommen werden. Wichtige Bezugsstellen für die StipendiatInnen sind jedenfalls die MentorInnen, die Projektleitungen sowie zentrale Servicestellen. Zur Beschreibung der Arbeitsverteilung in der Praxis ziehen wir zuerst die Angaben der MentorInnen und Projektleitungen in unserer Befragung heran, weil die Aufgabenverteilung von diesen Personen organisiert werden kann. Es zeigt sich, dass die Aufgabenverteilung aus Sicht der MentorInnen und Projektleitungen relativ klar ist.

Später vergleichen wir den Blick dieser Projektverantwortlichen mit den Einschätzungen der StipendiatInnen, die aus der Praxis angeben, an wen sie sich mit ihren Anliegen richten konnten oder können.

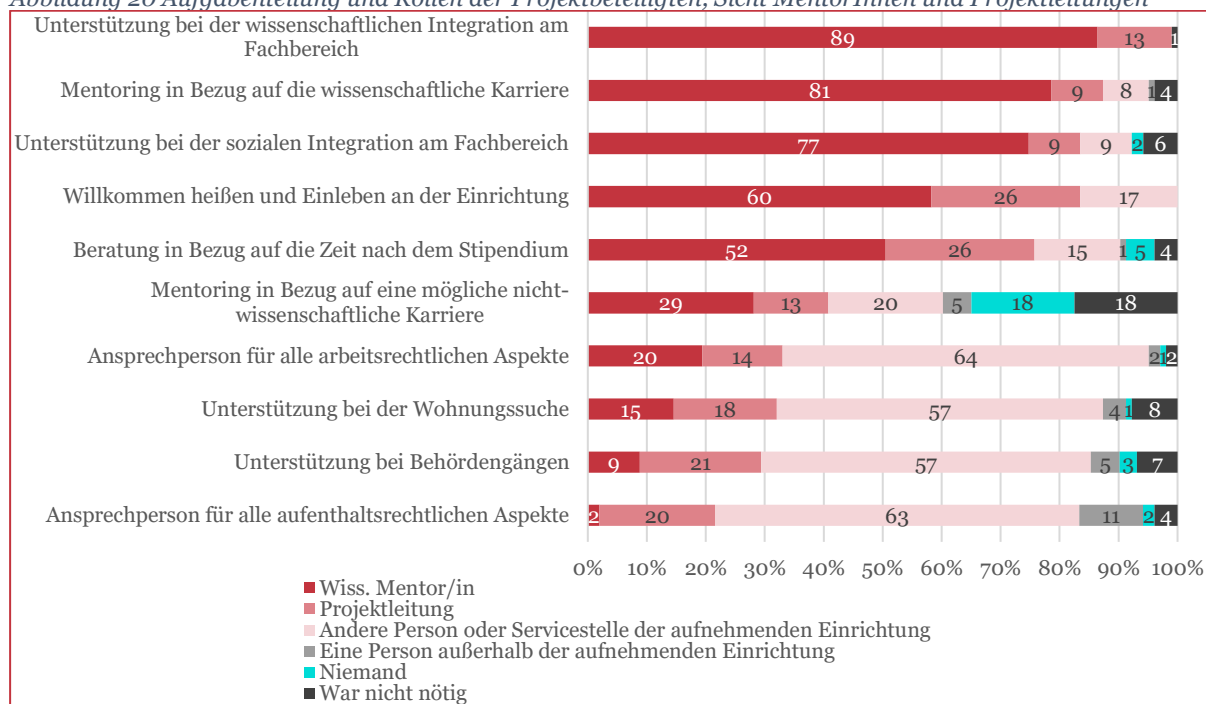
Organisation der Projektrollen

In den allermeisten Fällen haben die MentorInnen die Aufgabe, die wissenschaftliche Integration am Fachbereich zu unterstützen, als MentorInnen für die wissenschaftliche Karrieren der StipendiatInnen zur Verfügung zu stehen und auch die soziale Integration am Fachbereich zu organisieren. Aus den Fokusgruppen wissen wir, dass die hohe Bedeutung der MentorInnen bei den StipendiatInnen mitunter auch in das Gefühl umschlagen kann, von diesen stark abhängig zu sein.

In der Mehrzahl der Fälle heißen die MentorInnen die StipendiatInnen an der Einrichtung willkommen und sind für Beratungen in Bezug auf die Zeit nach dem Stipendium zuständig, wobei für diese Aufgaben

oft auch die Projektleitungen zuständig sind. Den größten Bedarf, also die Aufgabe, für die am häufigsten niemand zuständig ist, wird beim Mentoring in Bezug auf eine mögliche nicht-wissenschaftliche Karriere gesehen. Für arbeitsrechtliche und aufenthaltsrechtliche Fragen sowie bei Unterstützung bei Wohnungssuche und Behördengängen liegt die Zuständigkeit bei anderen Personen oder Servicestellen der Einrichtung.

Abbildung 20 Aufgabenteilung und Rollen der Projektbeteiligten, Sicht MentorInnen und Projektleitungen



Quelle: Befragung Technopolis MentorInnen und Projektleitung. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Die Befragung der MentorInnen und Projektleitungen gibt Hinweise darauf, dass MentorInnen und Projektleitungen gerade das „Willkommenheißen an der Einrichtung“, aber auch die Beratung nach der Zeit des Stipendiums gemeinsam übernehmen (Abbildung 56 im Anhang)¹². Beim Mentoring in Bezug auf die nicht-wissenschaftliche Karriere geben Projektleitungen häufiger an, dass Angebote existieren, von denen die MentorInnen nicht zu wissen scheinen. Wenn das zutrifft, dann müssten solche Angebote innerhalb der Projektbeteiligten besser kommuniziert werden oder auf Ihre Passung überprüft werden.

Modi der Integration am Fachbereich durch die MentorInnen

Die allermeisten MentorInnen sehen sich verantwortlich für Unterstützung bei der wissenschaftlichen Integration in den Fachbereich und fürs Mentoring zur wissenschaftlichen Karriere. Schon weniger sehen sich zuständig für die Unterstützung bei der sozialen Integration in den Fachbereich. Da zeigt sich erneut, dass es oftmals an einer klaren Beschreibung der Aufgaben und Verantwortlichkeiten der MentorInnen (siehe Abbildung 15 oben) fehlt.

Laut Befragung waren die wichtigsten Ansätze zur Integration in den Fachbereich der Einbezug der StipendiatInnen in wissenschaftliche, fachliche Diskussionsforen, aber z.B. auch Mentoringgespräche oder das Vorhandensein eines Arbeitsplatzes (siehe Tabelle 27 im Anhang). Die wichtigsten angegebenen Methoden (offene Nennung) waren:

1. Die Organisation von Fachdiskussionen, Summer schools, Forschungskolloquien am Institut

¹² MentorInnen sehen eher sich selber, Projektleitungen sehen auch eher sich selber hierfür zuständig sehen. Antwortende mussten sich entscheiden.

2. Soziale Aktivitäten wie Mittagessen oder andere soziale Veranstaltungen
3. Das Einrichten eines Arbeitsplatzes oder Büros
4. Das Durchführen von Mentoringgesprächen
5. Die Veranstaltung von Workshops oder Veranstaltungen intern und extern
6. Die Integration in den Lehrbetrieb
7. Die Vorstellung der StipendiatInnen am Fachbereich oder Institut
8. Die persönliche Unterstützung bei Wohnungssuche
9. Die Unterstützung des StipendiatInnen durch eine studentische Hilfskraft oder eine technische Assistenz

Dabei fällt auf, dass unter den Maßnahmen nur eine in den Bereich einer sozialen Integration am Fachbereich fällt, alle anderen in den Bereich der wissenschaftlichen Integration (Nur wenige MentorInnen haben angegeben, dass sie die STP sowohl in soziale Maßnahmen als auch in fachliche Diskussionsforen einbeziehen). Oft wurden die StipendiatInnen in den fachlichen Austausch am Fachbereich einbezogen, z.B. über die regelmäßige Teilnahme an Kolloquien oder die Teilnahme an Summer schools und die MentorInnen haben Mentoringgespräche organisiert. In der Vielfalt der gebotenen Maßnahmen gibt es einige, die auf ein hohes, persönliches Engagement hinweisen, wie z.B. die Unterstützung bei der Wohnungssuche. Andere haben die Integration eher formalistisch interpretiert und ihre Aufgabe vor allem in der Stellung eines Arbeitsplatzes gesehen.

Die MentorInnen in PSI

Wie gezeigt kommt den MentorInnen eine zentrale Rolle in den Projekten zu, der sie sich mit viel Engagement annehmen. Die so geleistete Arbeit ist dabei freiwillig und unvergütet – während die StipendiatInnen über ein Stipendium finanziert werden, die Projektleitungen als Servicestelle z.B. über die Pauschale Impulse an der Institution setzen können, erhalten die MentorInnen maximal Anerkennung und Dankbarkeit bzw. Reputation – aber nicht die Art von wissenschaftlicher Reputation, die ihnen üblicherweise im Wissenschaftssystem nützt (über Publikationen, Zitationen, Sichtbarkeit, etc.). Und wie oben gezeigt sind die eingerichteten Unterstützungsmaßnahmen primär für die StipendiatInnen gedacht.

Trotzdem ist ein hoher Teil der MentorInnen auch in Zukunft bereit, wieder für diese Rolle zur Verfügung zu stehen: Das gaben 92% der MentorInnen an, die an unserer Befragung teilgenommen haben.

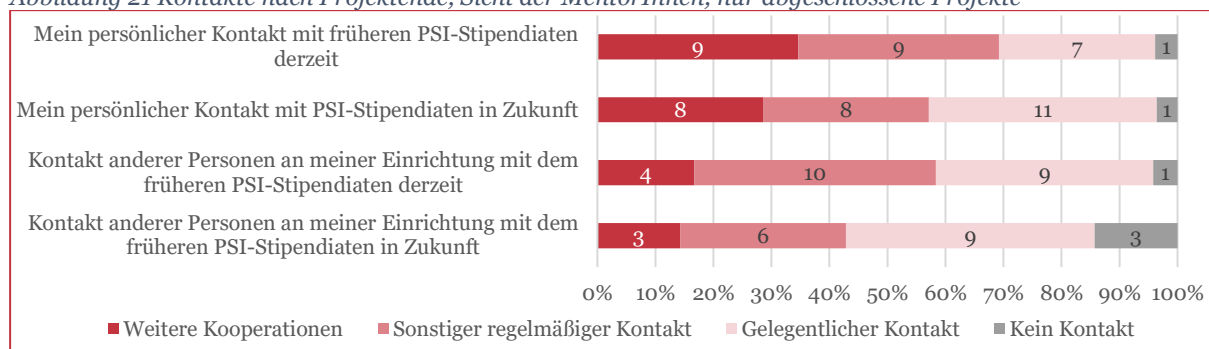
Tabelle 10 Bereitschaft von MentorInnen, erneut als MentorIn zur Verfügung zu stehen

	n	In %
Ja, ich bin bereit, auch in Zukunft wieder als Mentor oder Mentorin zur Verfügung zu stehen	60	92%
Nein	5	8%
Gesamtergebnis	65	100%

Quelle: Befragung Technopolis Projektleitungen und MentorInnen.

Dabei weisen die MentorInnen, aber auch die StipendiatInnen darauf hin, dass der Kontakt zwischen ihnen auch nach dem Projekt in den meisten Fällen nicht abreißt, und in fast zwei Dritteln zum Zeitpunkt der Befragung regelmäßig war (siehe Tabelle 28 im Anhang für StipendiatInnen und die folgende Abbildung 21). In vielen Fällen gibt es auch Kooperationen über das Projektende hinaus.

Abbildung 21 Kontakte nach Projektende, Sicht der MentorInnen, nur abgeschlossene Projekte



Quelle: Befragung Technopolis Projektleitungen und MentorInnen. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

In der Befragung haben die MentorInnen die wichtigsten Lerneffekte benannt, die sie im bisherigen Verlauf der Projekte erlebt haben: Ein wichtiges Thema ist die disziplinäre Passung bzw. sogar die Passung der Forschungsthemen, die die MentorInnen besser sicherstellen wollen. Damit fällt die wissenschaftliche Integration am Fachbereich und die Zusammenarbeit zwischen MentorInnen und StipendiatInnen leichter, wodurch sich auch der Aufwand bei den MentorInnen zur Integration reduziert. Mehrmals wurde auch der Wunsch geäußert, Prozesse insgesamt früher zu beginnen oder pro-aktiver zu begleiten, von der Antragstellung bis hin zur Beschäftigung mit dem Thema Zukunft im Projekt.

Manche MentorInnen würden sich gerne von Anfang an auf einen gemeinsamen Arbeitsplan (ähnlich zu einem Promotionsvertrag) mit den StipendiatInnen einigen wollen. Vereinzelt wollen MentorInnen in Zukunft mehr Geduld und auch mehr Verständnis aufbringen, weil sie z.B. erst im Projekt verstanden haben, dass es einen Unterschied macht, ob man freiwillig oder unfreiwillig nach Deutschland kommt; oder geben an, dass sie sich in Zukunft mehr im Themenbereich akademische Freiheit aber auch beim Thema Antirassismus engagieren wollen.

Betreuungslücken

Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass das Antwortverhalten der StipendiatInnen auch auf Betreuungslücken hinweist. Das ergibt sich aus einem Vergleich zwischen den Einschätzungen der Projektverantwortlichen und der Sichtweise der StipendiatInnen (siehe die folgende Tabelle 11):

- **Beratung zu der Zeit nach dem Stipendium:** Wie gezeigt ist das Thema „Zukunft“ für alle Projektbeteiligten, aber besonders für die StipendiatInnen zentral und von Beginn an wichtig. Daher überrascht es nicht, dass es hier zwar aus Sicht der MentorInnen und Projektbeteiligten eine Zuständigkeit, aus Sicht der StipendiatInnen aber eine Lücke gibt. Wir führen diese auch darauf zurück, dass das Thema groß und schwierig ist. Allerdings verstehen wir die unterschiedliche Einschätzung auch als Aufforderung, hier die Projektverantwortlichkeiten klarer zu kommunizieren und vermuten, dass sie bei vielen Projekten auch besser strukturiert werden könnte.
- **Mentoring zur nicht-wissenschaftlichen Karriere:** Schon aus Sicht der MentorInnen und Projektleitung besteht bei dieser Frage eine Lücke in der Aufgabenteilung – die von den StipendiatInnen bestätigt wird. Während Projektleitungen zwar diesbezügliche Angebote von Servicestellen kennen, scheint das bei StipendiatInnen (und MentorInnen, siehe oben) nicht der Fall zu sein. Denkbar ist auch, dass letztere die Angebote für nicht passend, weil nicht spezifisch genug für die Situation gefährdeter Forschender, einschätzen. Ähnliches gilt für **Ansprechpersonen für arbeitsrechtliche Aspekte** und für **Unterstützung bei der Wohnungssuche**, die MentorInnen und Projektleitungen in Servicestellen sehen oder finden, Stipendiatinnen aber nicht kennen.
- **Integration am Fachbereich und wissenschaftliches Mentoring:** Diese Aspekte werden von den MentorInnen selbst als Kernaufgaben angenommen. Die StipendiatInnen finden

Unterstützungen in diesem Bereich zwar auch bei anderen Personen, teilweise gibt es aber auch niemanden, der sich dieser Aufgaben annimmt. Dabei ist es aus unserer Sicht nicht problematisch, dass die StipendiatInnen auch, evtl. vor allem von anderen Personen Unterstützung bei der wissenschaftlichen Integration erfahren. Problematisch sind nur die wenigen Fällen, in denen sie entweder nicht wissen, wer dafür zuständig ist, oder wo diese Unterstützung nicht ausreicht.¹³ Eine bessere Rollenbeschreibung der Aufgaben der MentorInnen könnte hier sowohl der Gruppe der StipendiatInnen als auch der MentorInnen helfen.

Tabelle 11 Unterschiede in den Antworten zu Projektrollen zwischen M+PL und STP, in %

	Mentor /in	Projekt- leitung	Andere Person / Servicestelle der aufn. Einrichtung	Person / Stelle außerhalb der aufn. Einrichtung	Nie- mand	Ist/war nicht nötig	Durchsc hn. Diff.
Beratung zur Zeit nach dem Stipendium	-13%	-18%	1%	9%	23%	-1%	11
Mentoring zur nicht-wissenschaftliche Karriere	-18%	-13%	-1%	8%	23%	0%	11
Ansprechperson für arbeitsrechtlichen Aspekte	-2%	-6%	-19%	3%	22%	2%	9
Unterstützung bei Wohnungssuche	-9%	-15%	-13%	10%	21%	6%	12
Ansprechperson für aufenthaltsrechtlichen Aspekte	5%	-14%	-11%	-1%	16%	5%	9
Mentoring zur wissenschaftlichen Karriere	-21%	5%	-2%	2%	15%	1%	8
Unterstützung bei sozialer Integration am Fachbereich	-38%	3%	12%	6%	13%	4%	13
Unterstützung bei wissenschaftlichen Integration am Fachbereich	-30%	6%	9%	2%	11%	2%	10
Unterstützung bei Behördengängen	-3%	-17%	2%	4%	10%	4%	6
Willkommen heißen und Einleben an der Einrichtung	-6%	-16%	17%	1%	1%	2%	7
Summe	-134%	-83%	-5%	44%	153%	25%	
Durchschnitt	-13%	-8%	0%	4%	15%	3%	

Quelle: Befragungen Technopolis MentorInnen und Projektleitungen und STP. Für die Tabelle haben wir die Antworten der M+PL von denen der StipendiatInnen subtrahiert. 0% würde bedeuten, dass es keine Unterschiede gibt, ein positiver Wert bedeutet, dass dieser Wert bei den StipendiatInnen höher ist; ein negativer, dass der Wert bei den StipendiatInnen niedriger ist. Die Gesamtsumme in der letzten Spalte gibt Hinweise darauf, welche Antwortkategorien sich am stärksten in welche Richtung bewegen. Die durchschnittliche Differenz darauf, zu welchen Items die Differenzen am größten waren.

¹³ Einschränkung wirkt, dass sich die Gruppe der MentorInnen weniger stark an der Befragung beteiligt haben als die StipendiatInnen. Das heißt, dass nicht für alle Projekte ein MentorInnen – Stipendiatinnen-Paar geantwortet haben kann. Trotzdem halten wir die Ergebnisse auch vor dem Hintergrund unserer Interviews vor-Ort mit Projektbeteiligten sowie unserer Fokusgruppen für realistisch und darauf aufbauend die getroffenen Aussagen für zulässig.

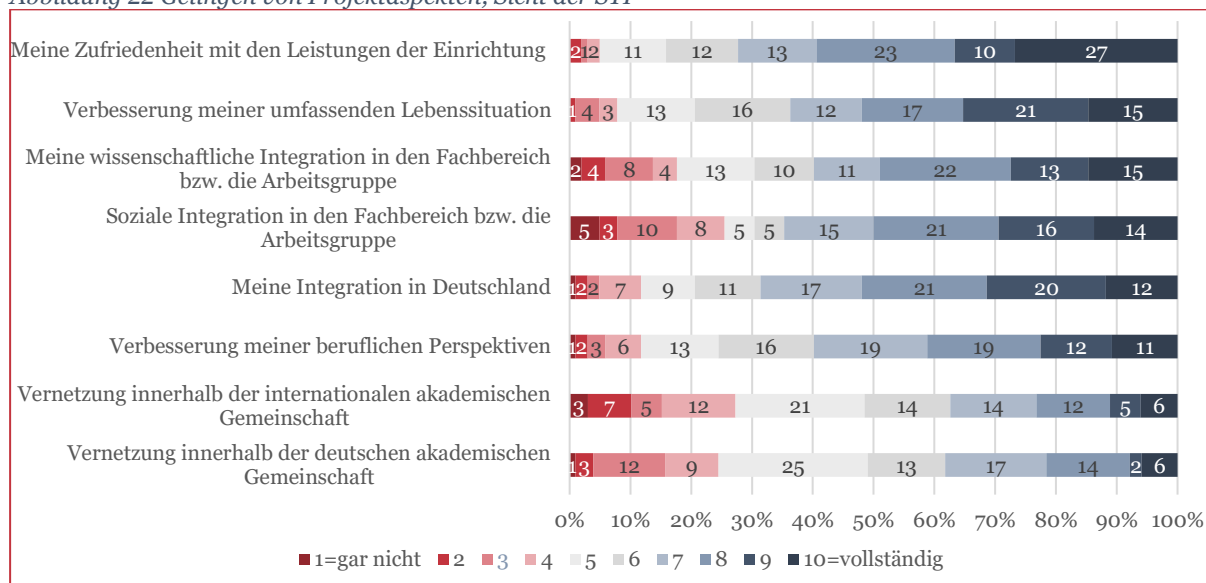
4.2.4 Projektgelingen, Erfolge und Probleme

Insgesamt weist die gesammelte Evidenz darauf hin, dass die große Mehrheit der Projektbeteiligten die Projekte für gelungen hält. Das trifft auch auf die Frage nach der Integration am Fachbereich zu, wenngleich andere Projektaspekte als stärker gelungen beschrieben werden. Für die StipendiatInnen selbst sind die wichtigsten Erfolge, dass sie ihre Forschung fortsetzen können bzw. dass sie die jährliche Veranstaltung zu PSI besuchen können, sie halten aber z.B. auch die Vernetzung mit anderen Forschenden für einen wichtigen Faktor im Hinblick auf eine zukünftige wissenschaftliche Karriere.

Gelingen

Die StipendiatInnen sind sehr zufrieden mit den Leistungen der Einrichtungen (vollständig bzw. sehr gut gelungen, Werte 8 – 10). Gut gelungen ist auch die Verbesserung der umfassenden Lebenssituation (mehr als 50%), aber auch die Integration in Deutschland. Bei der wissenschaftlichen und sozialen Integration in den Fachbereichen gibt es eine etwas höhere Tendenz zu den extremeren Werten: Für etwa 50% ist auch das vollständig bzw. sehr gut gelungen, für ca. 15% aber auch gar nicht oder wenig (Werte 1-3). In Bezug auf die Verbesserung der beruflichen Perspektiven sehen um die 40% ein vollständiges bis sehr gutes Gelingen (Werte 1-3). Im Vergleich weniger gelungen ist die Vernetzung in der internationalen akademischen Gemeinschaft und auch in der deutschen akademischen Gemeinschaft (sowohl weniger gelungen als auch häufiger nicht gelungen; siehe die folgende Abbildung 22). Unterschieden nach Alter der Geförderten haben wir keine relevanten Unterschiede im Gelingen gefunden.

Abbildung 22 Gelingen von Projektaspekten, Sicht der STP



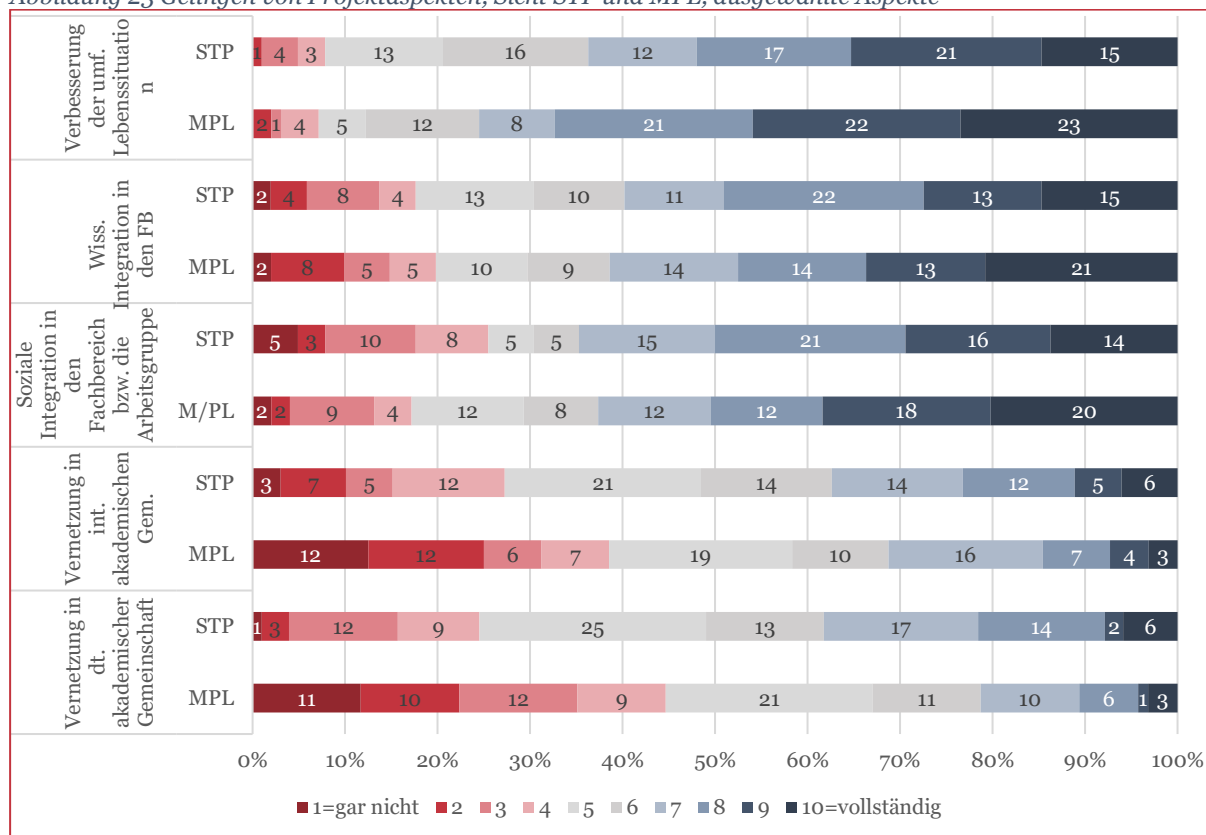
Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Probleme in der Vernetzung

Es gibt dabei keine grundlegenden Unterschiede zwischen den StipendiatInnen und den MentorInnen und Projektleitungen, denn in der Tendenz sehen sie die gleichen Aspekte als mehr bzw. weniger gelungen an. Im Vergleich zu den StipendiatInnen geben MentorInnen und Projektleitungen stärkeres Gelingen an für die Verbesserung der umfassenden Lebenssituation (siehe exemplarische Aspekte in der Abbildung 23 unten). Ähnlich ist die Einschätzung hinsichtlich der Zufriedenheit mit den Leistungen der Einrichtung. Für weniger gelungen halten MentorInnen und Projektleitungen die Verbesserung der beruflichen Perspektiven, aber auch die Integration der StipendiatInnen in Deutschland. Noch deutlicher sind die Unterschiede bei der Vernetzung in der deutschen und internationalen Gemeinschaft. Dabei ergeben sich aus der Befragung Hinweise darauf, dass die Integration insgesamt

etwas besser gelingt, wenn sich MentorInnen und StipendiatInnen schon vor dem Projekt kennen. Das gilt auch für den Aspekt der Vernetzung (siehe Abbildung 64 im Anhang).

Abbildung 23 Gelingen von Projektaspekten, Sicht STP und MPL, ausgewählte Aspekte



Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Besonders beim Thema Vernetzung bestehen für die StipendiatInnen spezifische Schwierigkeiten, die sich aus ihrer Situation als gefährdete Forschende ergeben. Denn in einer zunehmend globalisierten Welt und einer internationalisierten Wissenschaft werden auch politische Konflikte häufig internationalisiert, sind also nicht mehr nur in den Herkunftsländern der StipendiatInnen relevant. Schon in unseren Fokusgruppen haben wir die Rückmeldung bekommen, dass sich einige Teilnehmende nicht frei äußern wollten, weil sie andere Teilnehmende anderen politischen Lagern zugeordnet haben.

Fast 60% der StipendiatInnen, die sich an unserer Befragung beteiligt haben, geben an, dass die politischen Spannungen, die sie aus ihrem Herkunftsland kennen, auch in Deutschland präsent sind. Besonders stark ist das bei StipendiatInnen aus der Türkei der Fall, die auch als einzige Gruppe von politischen Spannungen unter den türkischen StipendiatInnen selbst berichten.

Tabelle 12 Präsenz politischer Spannungen in Deutschland, nach Herkunftsland

	Syrien		Türkei		Sonstige		Gesamt	
	n	in %	n	in %	n	in %	n	in %
Ja...	14	40%	41	79%	4	31%	59	59%
...unter Personen aus meinem Herkunftsland	11	31%	34	65%	3	23%	48	48%
...innerhalb der Gruppe von PSI Stipendiaten		0%	4	8%		0%	7	7%

...diese Spannungen sind unabhängig von der Herkunft der Personen	3	9%	3	6%	1	8%	4	4%
Nein	16	46%	5	10%	7	54%	28	28%
Trifft nicht zu	5	14%	6	12%	2	15%	13	13%
Gesamtergebnis	35	100%	52	100%	13	100%	100	100%

Quelle: Befragung Technopolis STP.

Unter den so von politischen Spannungen betroffenen (n=59) geben in unserer Befragung dann nur wenige an, dass sie dies in ihrem Alltag oder ihrer wissenschaftlichen Arbeit betrifft (n=8 bzw. n=9). Wohl aber bedeutet es, dass viele in Kontaktaufnahmen vorsichtig sind (n=38) oder bestimmte Vernetzungsveranstaltungen vermeiden (n=21).

Besondere Erfolge

Im Rahmen unserer Befragung haben wir die StipendiatInnen außerdem aufgefordert, die für sie wichtigsten Erfolge zu benennen. Viele bewerten es als wichtigen Erfolg, ihre Forschung fortsetzen zu können. Oft wird auch die jährliche, von der AvH organisierte Konferenz als Erfolg genannt. Mit jeweils 5 Nennungen folgen positive Entwicklungen in der eigenen Karriere, die Möglichkeit, eine neue Sprache lernen zu können, und eine Verlängerung des Stipendiums. In vielen Fällen stellte die Teilnahme an PSI auch deswegen ein Erfolg da, weil sie das mit wichtigen menschlichen Grundbedürfnissen verbunden haben: Eine "Atempause für zwei Jahre", "Aufmerksamkeit und Verständnis", "Gegenseitigen Respekt", "Gehör bei der AvH", "Rettung vor Mord und Xenophobie", "Zuversicht" oder auch "Hoffnung" (*offene Nennungen aus der Befragung*).

4.2.5 Die Zeit nach dem Stipendium: Das Thema der beruflichen Zukunft und erste Erfahrungen

Bezüglich Aufenthalts und Beschäftigung gehen die meisten StipendiatInnen davon aus, auch nach dem Projekt in Deutschland zu sein. Einige wünschten sich allerdings eine Rückkehr ins Herkunftsland. Bezüglich Beschäftigung gehen die meisten davon aus, in der Wissenschaft zu bleiben.

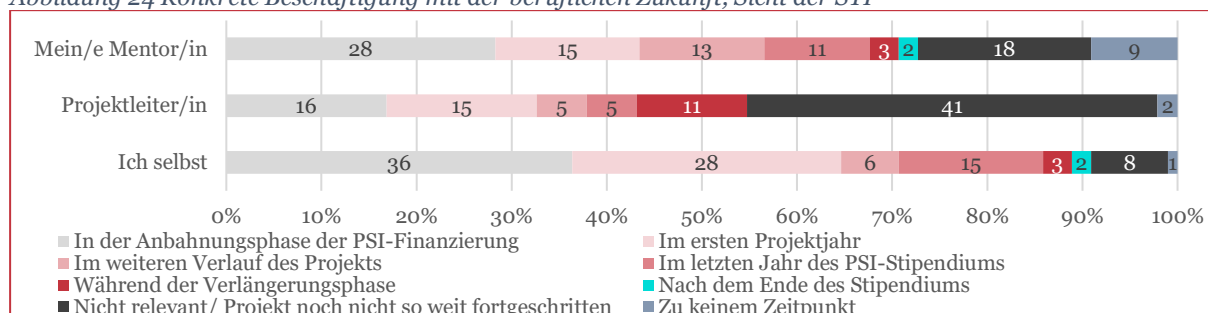
Die Gesamtevidenz unterstreicht, dass sich viele StipendiatInnen der Schwierigkeit bewusst sind, in Deutschland eine Anstellung im Wissenschaftsbereich zu finden. Unter den StipendiatInnen mit abgeschlossenen Projekten, die sich an der Befragung beteiligt haben, scheinen die meisten allerdings eine Beschäftigung im Wissenschaftsbereich gefunden zu haben.

Das Thema berufliche Zukunft im Projektverlauf

Ein Bemühen von allen Projektbeteiligten ist es, das Thema berufliche Zukunft frühzeitig zu behandeln. Aus Sicht der StipendiatInnen sind MentorInnen, Projektleitungen und sie selbst unterschiedlich stark und zu unterschiedlichen Zeitpunkten damit beschäftigt. Ein Drittel der StipendiatInnen selbst gibt an, sich schon in der Anbahnungsphase konkret mit der beruflichen Zukunft auseinander zu setzen. Weitere 30% machen das im ersten Projektjahr und ca. 20% in der weiteren Zeit während des Projektes. Nur in einzelnen Fällen ist das erst nach dem Ende des Projektes oder zu keinem Zeitpunkt ein Thema. Ähnlich ist der Verlauf bei den MentorInnen, mit dem Unterschied, dass sich aus Sicht der StipendiatInnen hier ca. 10% sich zu keinem Zeitpunkt damit auseinander gesetzt haben und einige StipendiatInnen das auch (noch) nicht für relevant halten. Die Projektleitungen werden von den StipendiatInnen als deutlich weniger relevant angesehen.

Es zeigt sich weiterhin, dass sich die Projektbeteiligten in laufenden Projekten früher konkret mit dem Thema beschäftigen (siehe Abbildung 49 im Anhang), was ein Hinweis auf einen Lerneffekt unter den Programmteilnehmenden sein könnte – darauf gab es auch Hinweise in unseren Interviews mit Projektleitungen und MentorInnen. Außerdem haben sich nur ganz wenige StipendiatInnen während eines abgeschlossenen Projektes gar nicht mit dem Thema der beruflichen Zukunft beschäftigt.

Abbildung 24 Konkrete Beschäftigung mit der beruflichen Zukunft, Sicht der STP



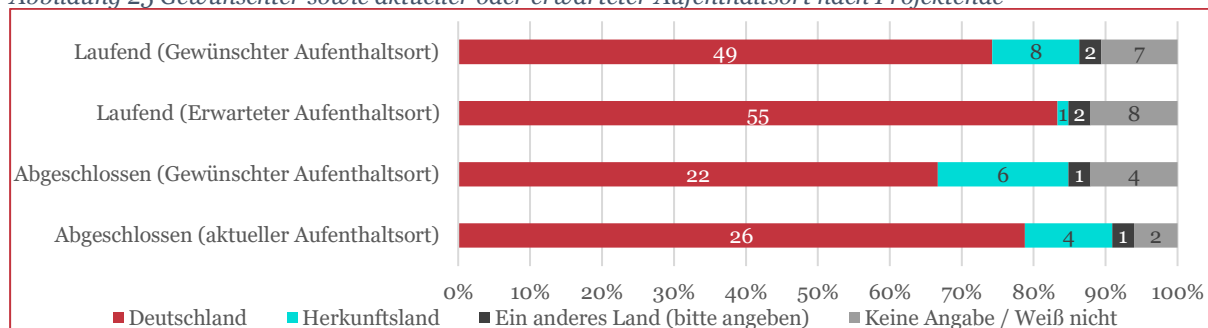
Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Aufenthalt

Die Befragungsergebnisse deuten darauf hin, dass sich die meisten StipendiatInnen in laufenden Projekten wünschen, auch nach Ende des Projektes in Deutschland bleiben zu können. Es gibt aber auch StipendiatInnen, die gerne ins Herkunftsland zurückkehren möchten. Die StipendiatInnen erwarten aber, dass sie am Ende des Projektes in Deutschland bleiben können oder bleiben müssen. Nur einige wenige geben ein anderes Land an. Für StipendiatInnen, die ihr Projekt bereits abgeschlossen haben, ist das Muster ähnlich: die meisten wollten, einige mussten in Deutschland bleiben. Auch hier sind knapp 70% in Deutschland, aber auch etwas mehr als 10% wieder im Herkunftsland.

Besonders bei StipendiatInnen aus der Türkei (siehe Abbildung 57 im Anhang) besteht eine größere Unsicherheit, sie geben häufiger „weiß nicht“ an. Viele syrische WissenschaftlerInnen wünschen sich eine Rückkehr ins Herkunftsland, halten es aber für realistisch, dass sie nach Projektabschluss noch in Deutschland sind (bzw. sind nach Projektabschluss noch in Deutschland).

Abbildung 25 Gewünschter sowie aktueller oder erwarteter Aufenthaltsort nach Projektende



Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

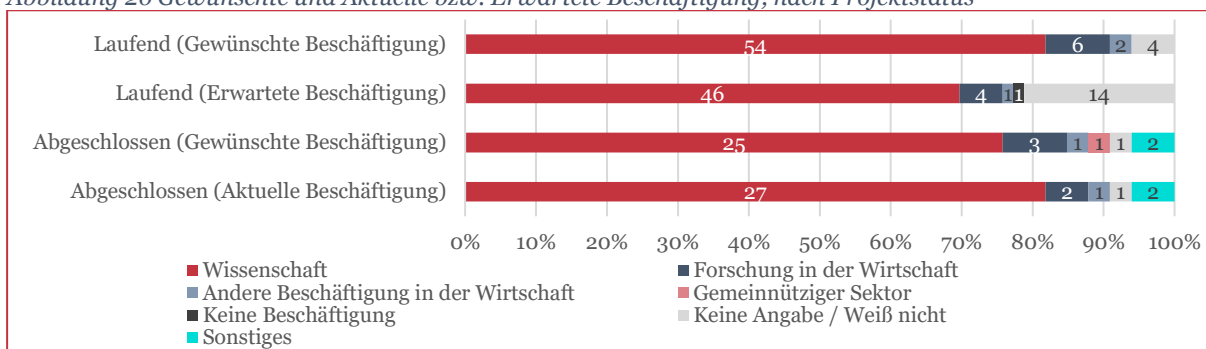
Beschäftigung und Karriereperspektiven

Was das Thema Beschäftigung angeht haben die meisten StipendiatInnen in laufenden Projekten den Wunsch, auch nach Projektende in der Wissenschaft beschäftigt zu sein (siehe die folgende Abbildung 26). Dass das auch eintritt erwarten knapp 70%. Mehr als 20% der StipendiatInnen geben derzeit an, darüber keine Angabe machen zu können oder wollen – wir interpretieren das als Unsicherheit bezüglich der beruflichen Zukunft; es bestätigt aber auch den Eindruck aus den Interviews und Fokusgruppen, dass sich viele StipendiatInnen der zu erwartenden Schwierigkeiten bewusst sind.

Bei den abgeschlossenen Projekten ist der Wunsch nach einer Beschäftigung in der Wissenschaft ebenfalls dominierend, wobei ein Viertel auch offen für andere Alternativen ist. Vor allem für (einige) Natur-, Lebens-, und IngenieurwissenschaftlerInnen ist eine Beschäftigung in der Industrie (Forschung oder eine andere) auch eine Option (siehe Abbildung 58).

Die Befragungsergebnisse weisen darauf hin, dass die allermeisten der an unserer Befragung teilnehmenden StipendiatInnen, die ihr Projekt abgeschlossen haben, weiterhin in der Wissenschaft beschäftigt sind. Das gaben 27 oder ca. 82% der StipendiatInnen in der Befragung an. Keine Person berichtete davon, keine Beschäftigung zu haben. Drei haben angegeben, eine Beschäftigung in der Wirtschaft gefunden zu haben. Wir haben keine systematischen Informationen zu Ausmaß und Art der jeweiligen Beschäftigungsverhältnisse. Aus den Interviews und von den vor-Ort-Besuchen wissen wir aber, dass einige StipendiatInnen nach Abschluss des Projekts noch eine Anschlussfinanzierung an den jeweiligen Fachbereichen erhalten haben, die aber eher als Übergangslösung gedacht war. In anderen Fällen arbeiten StipendiatInnen z.B. in der Rechtsberatung anderer Geflüchteter oder berichten, dass sie ins Herkunftsland zurückgekehrt sind, dort aber nicht mehr wissenschaftlich tätig sein können.

Abbildung 26 Gewünschte und Aktuelle bzw. Erwartete Beschäftigung, nach Projektstatus

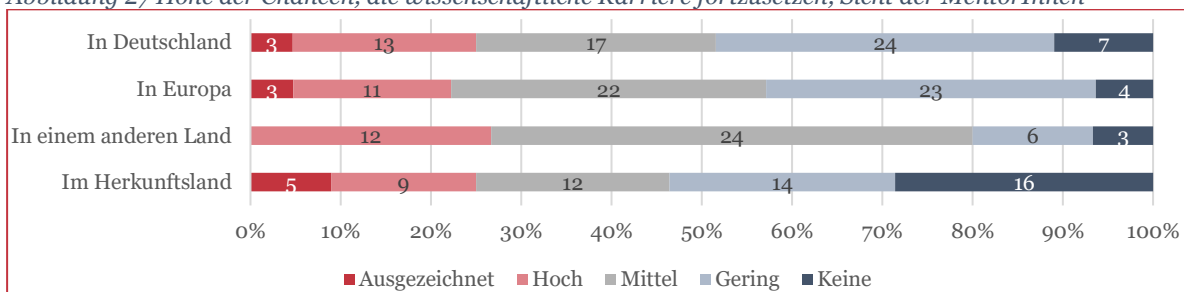


Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Für 25% der MentorInnen haben ihre StipendiatInnen in Deutschland, aber auch in Europa, sowie in anderen Ländern und auch im Herkunftsland hohe oder ausgezeichnete Chancen, ihre wissenschaftliche Karriere fortzusetzen. Für Deutschland und Europa gehen weitere 15-25% von mittleren Chancen aus. Dann gibt es aber knapp 50% (für Deutschland) bzw. knapp über 40% (für Europa), die von geringen bis gar keinen Chancen ausgehen.

Für die Bewertung der Frage nach der Fortsetzung der Karriere im Herkunftsland nehmen wir an, dass auf der einen Seite die vergleichsweise gut bewerteten Chancen von MentorInnen herrühren, die die Frage dahingehend beantworten, dass sie die aktuelle Gefährdung nicht beachten – und auf der anderen Seite die Angaben für „keine“ und „gering“ von MentorInnen kommen, die diesen Faktor mit einbeziehen. Das heißt, dass einige MentorInnen die Frage vor der Annahme, dass sich die Situation verbessert und eine Rückkehr überhaupt möglich ist, beantwortet haben. Die anderen gaben an, dass es geringe oder keine Chancen gibt, weil die Situation derzeit oder in absehbarer Zeit eine Rückkehr nicht zulässt.

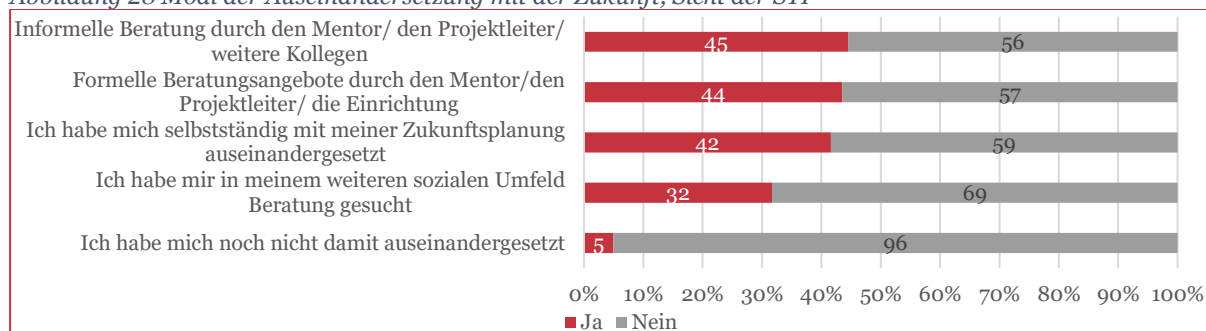
Abbildung 27 Höhe der Chancen, die wissenschaftliche Karriere fortzusetzen, Sicht der MentorInnen



Quelle: Befragung Technopolis Projektleitungen und MentorInnen. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Die Art der Auseinandersetzung mit der beruflichen Zukunft unterscheidet sich. Am wichtigsten sind formelle und informelle Beratungsangebote durch MentorInnen oder andere VertreterInnen der Einrichtungen. Fast genauso oft setzen sich die StipendiatInnen selbstständig mit dem Thema auseinander.

Abbildung 28 Modi der Auseinandersetzung mit der Zukunft, Sicht der STP



Quelle: Befragung Technopolis STP. Mehrfachnennungen möglich. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

In der Wirkungslogik ist die Aufnahme der Geförderten an den Einrichtungen mit der Schaffung von Karriereperspektiven verknüpft. Eine Aufnahme an einer Einrichtung soll also den gefährdeten Forschenden den Blick auf Karrieremöglichkeiten – innerhalb und außerhalb der Wissenschaft – öffnen. In diesem Zielaspekt mit hohem Schwierigkeitsgrad - wissenschaftliche Karriereperspektiven sind auch für nicht-gefährdete WissenschaftlerInnen oft schwierig und die Integration von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt braucht Zeit – zeigt die gesammelte Evidenz, dass Karriereperspektiven in einigen Fällen noch nicht vorhanden sind. Das zeigte sich besonders in den Fokusgruppen und in der Einschätzung der MentorInnen:

Fokusgruppen und Befragung (siehe Abbildung 24 oben) sowie die Interviews vor Ort haben gezeigt, dass sich die StipendiatInnen schon früh mit dem Thema Zukunft und damit mit der Frage nach Karriere nach PSI beschäftigen. Besonders in den Fokusgruppen waren die StipendiatInnen dahingehend eher pessimistisch – die meisten wussten zwar, dass sie in der Wissenschaft bleiben wollen, hatten aber schon während ihrer Projekte den Eindruck gewonnen, dass eine Karriere im deutschen Wissenschaftssystem schwierig ist, besonders, eine nahtlose Fortsetzung ihrer Karriere von vor der Gefährdung. Die Einschätzung der FokusgruppenteilnehmerInnen ähnelte denen der MentorInnen (Abbildung 27 oben), von denen fast 50% von geringen bis keinen Chancen zur Fortsetzung der Karriere ausgehen. Auch die Befragungsergebnisse der StipendiatInnen zur Beschäftigung zeigen, dass ein Anteil von 20% nicht angeben kann oder will, was realistische Beschäftigungsmöglichkeiten nach Ende der Förderung wären. Die meisten nennen zwar die Wissenschaft als Perspektive, aber vor dem Hintergrund der Ergebnisse der Fokusgruppen und Interviews vermuten wir, dass viele StipendiatInnen dabei nicht von langfristigen Beschäftigungen mit hohen Stellenanteilen ausgehen.

Bei der Frage nach den Beschäftigungsmöglichkeiten nach dem Stipendium mischen sich wissenschaftsspezifische Faktoren – das deutsche und das europäische Wissenschaftssystem ist hochkompetitiv und die Aussichten auf unbefristete, langfristige Beschäftigungen auch für nicht-gefährdete Forschende in vielen Disziplinen schwierig – mit fluchtspezifischen Faktoren: nach einer IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2017 gingen im Durchschnitt 21% der seit 2013 zugezogenen Geflüchteten einer Erwerbstätigkeit nach – dieser Anteil stieg seit 2013 kontinuierlich.¹⁴ Davon waren 81% der Geflüchteten mit Spezialisten-/Expertenqualifikation unter ihrer Qualifikation beschäftigt.

¹⁴ IAB Kurzbericht 3/2019. Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Abbildung A7: <https://www.iab.de/194/section.aspx/Publikation/k190208302>

4.2.6 Stärken und Herausforderungen aus Sicht der StipendiatInnen und der Einrichtungen

Sowohl für die Projektleitungen, die MentorInnen und die StipendiatInnen ist das Bestehen der Philipp-Schwartz-Initiative und damit eine Möglichkeit, gefährdete WissenschaftlerInnen an einer deutschen Forschungseinrichtung aufzunehmen und zu integrieren, eine zentrale Stärke.

Darüber hinaus sahen MentorInnen und Projektleitungen die wichtigste Stärke in der Flexibilität von PSI, besonders im Hinblick auf die Verwendung der Pauschale für vielfältige Problemstellungen auch in der direkten Unterstützung der StipendiatInnen. Die Projektleitungen bestätigten, dass die Förderentscheidung und -abwicklung zügiger als in anderen Förderungen erfolgte, was dem Anspruch von PSI als „Nothilfe“ gerecht würde. Besonders die Kommunikation mit den Programmverantwortlichen bei der AvH erlebten sie als engagiert und effizient.

Eine Schwäche sahen die Projektleitungen und MentorInnen in einer uneinheitlichen Kommunikation zu den Verwendungsmöglichkeiten der Pauschale während des Projektes. Außerdem war die mangelnde Unterstützung von MentorInnen an den Einrichtungen ein Thema wie auch die Programmmodalitäten hinsichtlich der Förderung über ein Stipendium und der Laufzeit von 2 Jahren (das war auch für StipendiatInnen eine Schwäche).

Für die StipendiatInnen bedeutete eine Förderung durch PSI, dass sie wieder in Sicherheit waren, eine Auszeit von der akuten oder latenten Gefährdung im Herkunftsland oder auf der Reise bekamen und wieder etwas Normalität finden konnten – oftmals zusammen mit ihrer Familie. Darüber hinaus sahen sie es als Stärke an, dass sie ihre Forschung wieder aufnehmen konnten.

Eine Schwäche war aus ihrer Sicht, dass die Förderung über ein Stipendium erfolgte und dass die Laufzeit mit zwei Jahren zu kurz war (Die Option auf eine einjährige Verlängerung wurde erst für die 3. Auswahlkohorte eingeführt). Ebenfalls bemängelten sie, dass es keine (passende) psychologische Unterstützung gab.

Tabelle 13 Stärken und Schwächen im Überblick

Aspekt	Personengruppe
<i>Stärken</i>	
PSI ermöglichte den Forschenden ein Leben und Arbeiten in Sicherheit und einen Schritt in Richtung Normalität, oftmals auch für ihre Familien.	STP
PSI ermöglichte es den Forschenden, sich wieder auf Ihre Forschung zu konzentrieren.	STP
PSI war aus Sicht der Projektleitungen und MentorInnen von der Administration her flexibel und offen. Das war besonders wichtig, weil die Situation der gefährdeten Forschenden und die Tatsache, dass das für viele Einrichtungen neu war, dazu führte, dass viele Aspekte erst in der Förderungserfahrung aufgetreten sind und noch nicht in der Beantragung bekannt waren.	M+PL
Aus Sicht der Projektleitungen und MentorInnen waren die administrativen Prozesse bei PSI schneller als bei anderen Förderungen und damit der spezifischen Situation der gefährdeten Forschenden angemessen.	M+PL
<i>Schwächen</i>	
Der Fördermodus als Stipendium war aus Sicht von vielen Projektbeteiligten eine Schwäche. Damit bestünde keine formale Zugehörigkeit zur Einrichtung und die Forschenden hatten im Vergleich zu anderen Forschenden an der Einrichtung und des Fachbereichs einen Sonderstatus. Außerdem waren die Geförderten damit nicht automatisch Teil der Sozialversicherungen.	M+PL+STP
Weil die Einrichtungen in ihren Anträgen definieren, für welche Ausgaben die Pauschale genutzt werden kann, unterscheiden sich die Projektmodalitäten von Einrichtung zu Einrichtung (an einigen kann die Programmpauschale z.B. für Forschungsmittel eingesetzt werden, an anderen nicht).	STP
Aus Sicht der StipendiatInnen ist es eine Schwäche, dass es keine oder keine passende psychologische Unterstützung für die StipendiatInnen gab.	STP
Aus Sicht der Forschungseinrichtungen war gerade zu Beginn von PSI oft unklar, wie die Mittel aus der Pauschale verwendet werden können.	M+PL

Quelle: Befragung, Interviews und Fokusgruppen

4.3 Ziel 3: Schaffung eines Bewusstseins

Ziel 3: Schaffung eines Bewusstseins im deutschen Wissenschaftssystem für die Situation gefährdeter Forschender

Quelle: Wirkungsmodell der Philipp Schwartz-Initiative

Die Philipp Schwartz-Initiative und die damit verbundenen Aktivitäten der AvH haben dazu beigetragen, ein Bewusstsein für die Situation gefährdeter Forschender an Einrichtungen und in der akademischen Gemeinschaft zu schaffen. Dabei haben auch verschiedene externe Faktoren eine Rolle gespielt, die das Thema „Gefährdung wissenschaftlicher Freiheit“ in den letzten Jahren sehr sichtbar gemacht haben. Mit PSI und den damit verbundenen Aktivitäten war die AvH dann in einer guten Lage, die Aufmerksamkeit für das Thema zu nutzen und weiter zu erhöhen.

Unsere Befragung zeigt, dass mit dem PSI-Projekt die Situation gefährdeter Forschender an den Einrichtungen bis hin zu deren Leitungsebenen sichtbarer wird. Das scheint auch insgesamt in der akademischen Gemeinschaft der Fall zu sein. Dabei kann man auch von einer gewissen Verstärkung des Themas sprechen in dem Sinne, dass das Thema Akteuren im System ein Begriff ist und auch bis auf weiteres bleiben wird. Diese Verstärkung stellen wir am ehesten in akademischen Kreisen fest.

Die AvH hat bei der Erhöhung der Sichtbarkeit des Themas eine wichtige Rolle gespielt: Das geben die befragten StipendiatInnen, MentorInnen und Projektleitungen (als Teile der akademischen Gemeinschaft), aber auch die im Rahmen unserer Interviews befragten StakeholderInnen an. Die Bekanntheit von PSI insgesamt und die Wege, über die die Beteiligten PSI kennen gelernt haben, interpretieren wir auch in diesem Sinne. Die teilnehmenden Einrichtungen sehen sich dabei auch als Vorbild für andere Einrichtungen, was die Teilnahme an PSI oder den Umgang mit dem Themenbereich angeht.

In den vergangenen Jahren hat das Thema „Wissenschaftsfreiheit“ auch eine höhere Sichtbarkeit in den Medien erhalten. Das trifft auch auf Artikel zu, in der auch die AvH oder PSI genannt werden. Besonders die Jahre 2016 und 2017 stehen dabei hervor. Das Thema wird von der AvH dabei auch auf Social Media beworben.

4.3.1 *Änderung im Bewusstsein zur Situation der gefährdeten Forschenden*

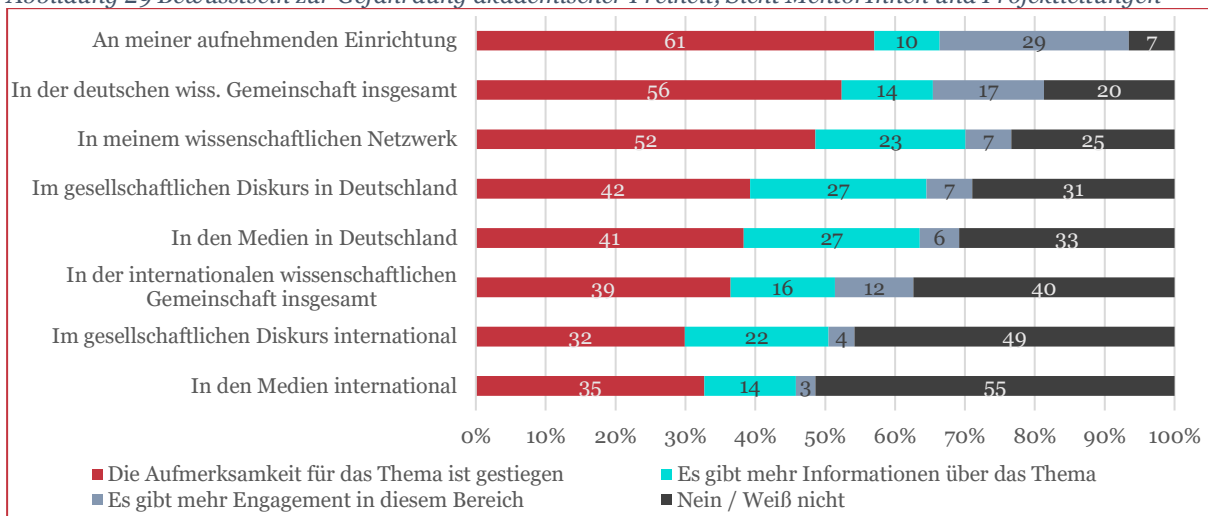
Im folgenden Abschnitt betrachten wir Änderungen im Bewusstsein zur Situation der gefährdeten Forschenden aus Sicht der Projektbeteiligten und diskutieren die Frage nach einer möglichen Verstärkung des Bewusstseins.

Änderungen im Bewusstsein aus Sicht der Programmbeteiligten

Für ungefähr 95% der antwortenden MentorInnen und Projektleitungen hat sich das Bewusstsein zur Gefährdung akademischer Freiheit an ihrer eigenen Einrichtung verändert, da es mehr Aufmerksamkeit, mehr Informationen, aber auch mehr Engagement in dem Bereich gibt. Ungefähr 80% der antwortenden Personen geben das auch für die deutsche wissenschaftliche Gemeinschaft insgesamt, aber auch für ihre wissenschaftlichen Netzwerke an, wobei hier das wahrgenommene Engagement etwas geringer ist.

Dabei zeigt sich, dass die Befragten diese Aspekte für die anderen Kategorien weniger gut einschätzen können. Aber auch für den gesellschaftlichen Diskurs insgesamt wie auch für die Medien in Deutschland sehen noch ca. 70%, dass es mehr Aufmerksamkeit und mehr Informationen – vereinzelt auch mehr Engagement – gibt. Den Abschluss bilden die internationalen Kategorien, bei denen der Anteil derjenigen, die kein Urteil abgeben, deutlich höher ist.

Abbildung 29 Bewusstsein zur Gefährdung akademischer Freiheit, Sicht MentorInnen und Projektleitungen

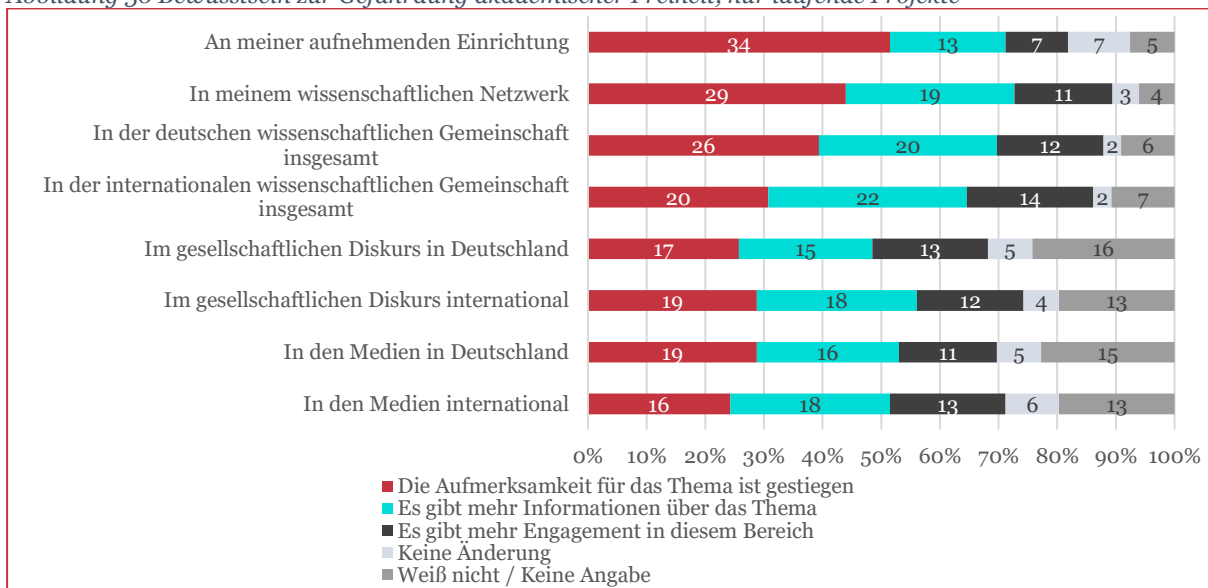


Quelle: Befragung Technopolis Projektleitungen und MentorInnen. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

StipendiatInnen schätzen über alle Kategorien hinweg das Engagement als höher ein, als es die MentorInnen und Projektleitungen gemacht haben. Davon abgesehen sind die Einschätzungen für die aufnehmende Einrichtung, das wissenschaftliche Netzwerk und die deutsche wissenschaftliche Gemeinschaft allerdings ähnlich.

Das Bewusstsein für die internationale wissenschaftliche Gemeinschaft schätzen die StipendiatInnen anhand der drei Kategorien höher ein als MentorInnen, wahrscheinlich, weil sie dieses intensiver wahrnehmen und darunter auch ihre PSI-KollegInnen verstehen. Die Einschätzung zu den Medien (deutsche zu internationale) unterscheidet sich vermutlich deswegen wenig bei den StipendiatInnen, weil sie diese gleichrangiger konsumieren (Abbildung 30 im Anhang). Insgesamt halten wir es für wahrscheinlich, dass sich das Bewusstsein zur Gefährdung akademischer Freiheit auch international in den letzten Jahren durch die verschiedenen Krisen erhöht hat, wenngleich es im anglo-amerikanischen Raum schon eine lange Tradition von Aktivitäten in diesem Bereich gibt.

Abbildung 30 Bewusstsein zur Gefährdung akademischer Freiheit, nur laufende Projekte



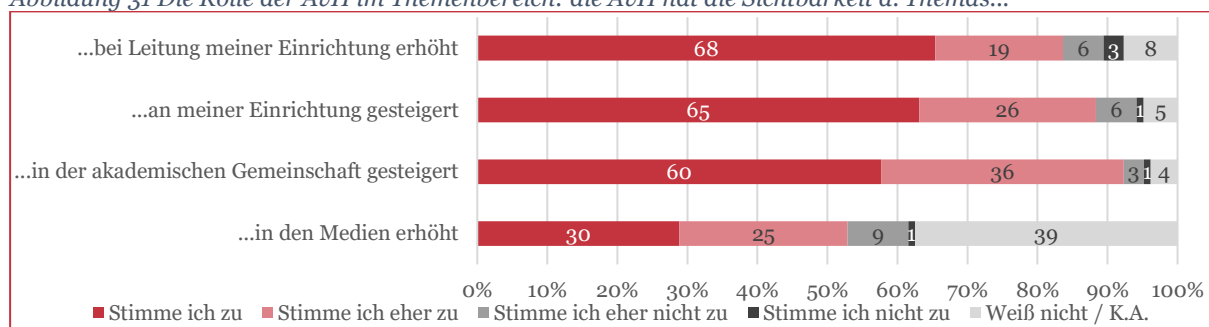
Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Rolle der AvH in Bezug auf die Sichtbarkeit

Aus Sicht der befragten Projektleitungen und MentorInnen hat die Alexander von Humboldt-Stiftung bei der Erhöhung der Sichtbarkeit des Themas „Gefährdung akademischer Freiheiten“ eine zentrale Rolle gespielt, insbesondere bei der Erhöhung der Sichtbarkeit auf Leitungsebene, aber auch an der Einrichtung insgesamt sowie in der akademischen Gemeinschaft.

Für die Sichtbarkeit in den Medien zeigt sich, dass die Befragten die Rolle der AvH schwer einschätzen können. Das ist nicht verwunderlich, denn weil guter Journalismus dem Wesen nach unabhängig ist, sollte es keine direkte Verbindung zwischen guter Öffentlichkeitsarbeit und der Präsenz eines Themas in den Medien geben. Trotzdem sehen zwei Drittel der Befragten Hinweise darauf, dass die AvH hier einen Beitrag zur Erhöhung des Themas geleistet hat. In der Praxis könnten das z.B. Pressemitteilungen (siehe dazu auch Abbildung 34 unten) sein, die Aufbereitung und das Verfügbarmachen von Informationen, aber auch z.B. das Vermitteln von Kontakten zu JournalistInnen.

Abbildung 31 Die Rolle der AvH im Themenbereich: die AvH hat die Sichtbarkeit d. Themas...



Quelle: Befragung Technopolis Projektleitungen und MentorInnen. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Die Frage der Verstetigung des Bewusstseins

Zu diesem Zeitpunkt ist die Frage nach einer Verstetigung des Bewusstseins zum Thema schwierig zu beantworten, auch weil das Programm noch nicht lange besteht. Zur Verstetigung müsste sich das Thema „Gefährdung akademischer Freiheit“ außerdem langfristig im Wettbewerb mit anderen Themen behaupten, z.B. gegenüber Klimawandel, Handelskriegen oder dem Brexit, deren breite gesellschaftliche Bedeutung deutlicher sichtbar ist. Erschwerend kommt außerdem hinzu, dass das Thema der Gefährdung akademischer Freiheiten medial sehr vielfältig diskutiert wird (von Aspekten wie politische Vertreibung oder Gefährdung von Andersdenkenden, über strukturelle oder finanzielle Änderungen im Wissenschaftssystem bis hin zu gesellschaftlichen Stimmungen, die sich auf den Forschungs- und Lehrbetrieb auswirken oder bis zu akademischer Meinungsfreiheit). Eine Verstetigung könnte außerdem auch auf hohem oder niedrigem Niveau erfolgen.

Trotz dieser Schwierigkeiten geben 38% der MentorInnen und Projektleitungen in unserer Befragung an, dass sie eine Verstetigung des Bewusstseins zur Situation gefährdeter Forschender wahrnehmen. Die Angaben aus dem Kommentarfeld und in den Interviews lassen dabei den Schluss zu, dass eine Verstetigung eher in akademischen Kreisen, oftmals aber nicht darüber hinaus gesehen wird. Verstetigt kann dabei meinen, dass das Thema bekannt und in den Köpfen gespeichert ist. Verstetigung bräuchte aber auch eine stetige Pflege dieses Bewusstseins, denn irgendwann werden Themen vergessen oder von anderen Themenstellungen überlagert.

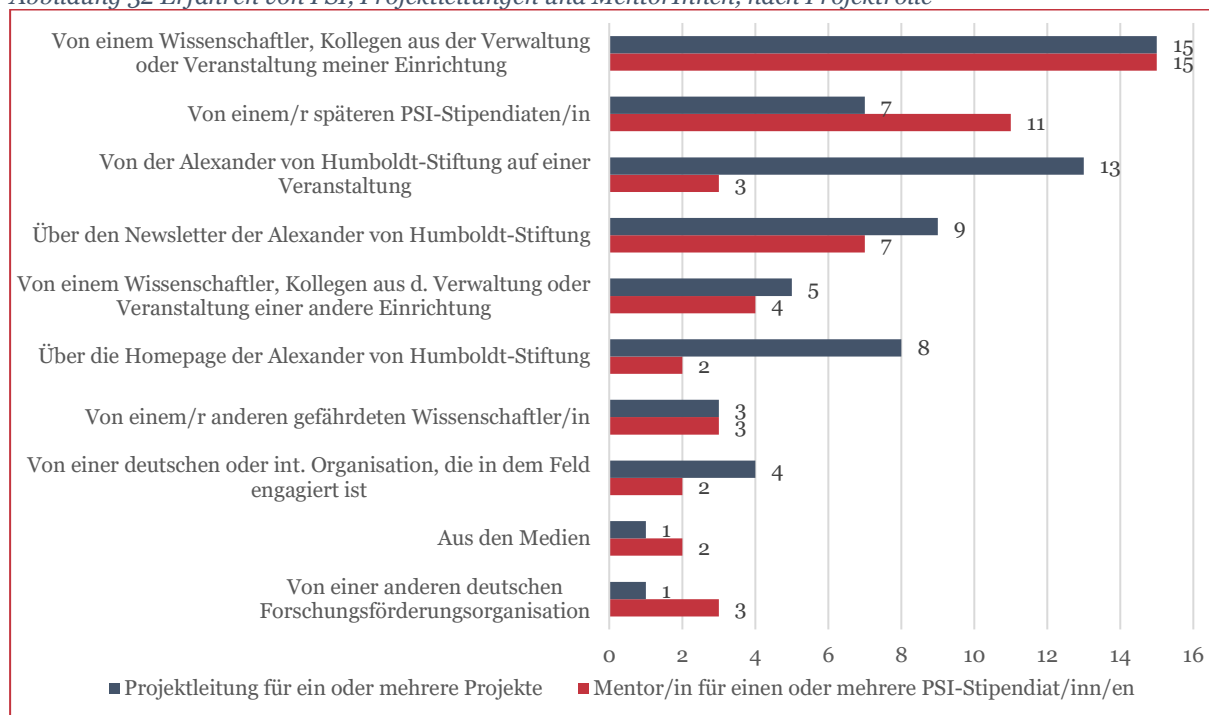
4.3.2 Bekanntheit von PSI und Vorbild

Auch die Bekanntheit von PSI bzw. die Kanäle des Bekanntwerdens können ein Anzeichen für die Aufmerksamkeit zu einem Thema sein. Außerdem diskutieren wir im Folgenden kurz das Thema der Vorbilder der Einrichtungen untereinander.

Bekanntheit von PSI

Unsere Interviews und Befragungsergebnisse weisen darauf hin, dass es so etwas wie einen Hauptpfad des Kennenlernens gegeben hat: Besonders die Projektleitungen haben von PSI meistens über von der AvH direkt gesetzte Impulse erfahren, also Veranstaltungen, Newsletter oder die Homepage (zusammen 30 Mal, siehe die folgende Abbildung 32). Für die MentorInnen waren dann die Hinweise der WissenschaftlerInnen und KollegInnen an der eigenen Einrichtung besonders wichtig wie auch die direkte Bewerbung der Initiative durch die späteren PSI-StipendiatInnen.

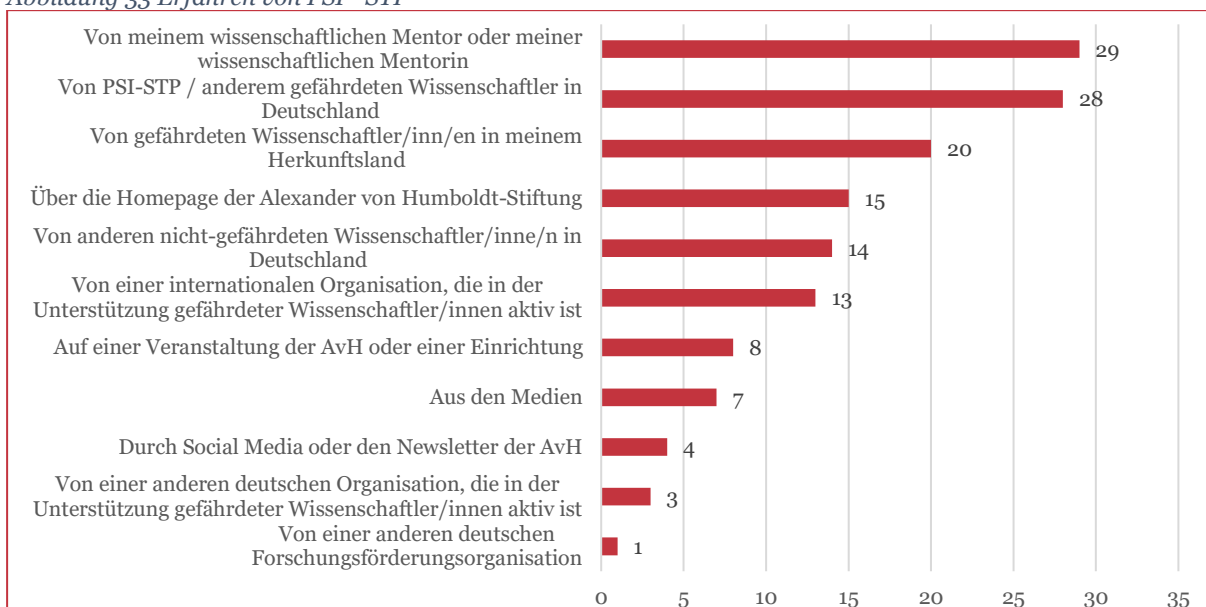
Abbildung 32 *Erfahren von PSI, Projektleitungen und MentorInnen, nach Projektrolle*



Quelle: Befragung Technopolis Projektleitungen und MentorInnen. Mehrfachnennungen möglich. Anzahl der Nennungen.

StipendiatInnen nennen am häufigsten die wissenschaftlichen MentorInnen als Kanal, über den sie von PSI erfahren haben, knapp gefolgt von anderen PSI-StipendiatInnen. Der nächstwichtigste Kanal sind WissenschaftlerInnen im Herkunftsland. Hier gibt es also einerseits eine Bekanntheit unter den zukünftigen MentorInnen, und andererseits eine Aufmerksamkeit unter den gefährdeten WissenschaftlerInnen in Deutschland und in den jeweiligen Herkunftsländern selbst, darunter besonders stark in der Türkei. Für WissenschaftlerInnen aus Syrien war der/die wissenschaftliche MentorIn, aber auch die Homepage und Veranstaltungen der AvH oder der Einrichtung wichtig (siehe Abbildung 60 im Anhang). Interviews mit StakeholderInnen haben darauf hingewiesen, dass WissenschaftlerInnen, die ansonsten sehr gut mit den Angeboten der AvH vertraut sind und auch Funktionen im Humboldt-Netzwerk übernehmen, PSI mitunter nicht kennen.

Abbildung 33 *Erfahren von PSI - STP*



Quelle: Befragung Technopolis STP. Mehrfachnennungen möglich. Anzahl der Nennungen.

Vorbildfunktion der Einrichtungen

Etwas weniger als 40% der Projektleitungen geben an, dass Sie sich als Vorbild für andere Einrichtungen sehen. Den größeren Anteil machen aber jene Projektleitungen aus, die die Frage nach ihrer Vorbildfunktion nicht beantworten konnten/wollten. Einrichtungen berichten im Detail sowohl von internen Anfragen von anderen Abteilungen oder weiteren Fachbereichen, aber auch von externen Anfragen anderer Einrichtungen. Die Antwortenden sehen dabei z.B. als vorbildhaft, dass ein gefährdeter Wissenschaftler oder eine Wissenschaftlerin aufgenommen wurde, aber auch bestimmte von der Projektleitung gesetzte Maßnahmen.

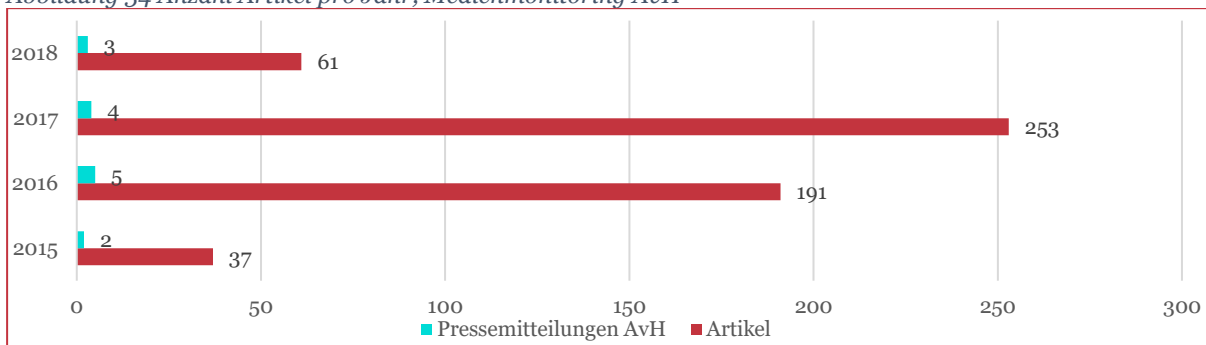
4.3.3 PSI und die Gefährdung akademischer Freiheiten in den Medien

Besonders in den Jahren 2016 und 2017 erhielt PSI bzw. das Thema „akademische Freiheit“ im Zusammenhang mit der AvH viel Medienaufmerksamkeit, allerdings hat die AvH in diesen Jahren auch viele Pressemitteilungen herausgegeben.

PSI in Print und Online-News

Die von der AvH zur Verfügung gestellten Daten aus dem eigenen Medienmonitoring zeigen, dass die Zahl der von der AvH herausgegebenen Pressemitteilungen in den Jahren 2016 und 2017 höher waren als in den anderen Jahren. In diesen Jahren hat das Programm auch viel Medienaufmerksamkeit bekommen hat (gemessen an der Anzahl der von der AvH gezählten Artikel). Dafür hat in diesen Jahren aber sicherlich auch die insgesamt hohe Aufmerksamkeit in den Medien für die Themen „Geflüchtete“ sowie zu den Krisen in der Türkei und Syrien beigetragen.

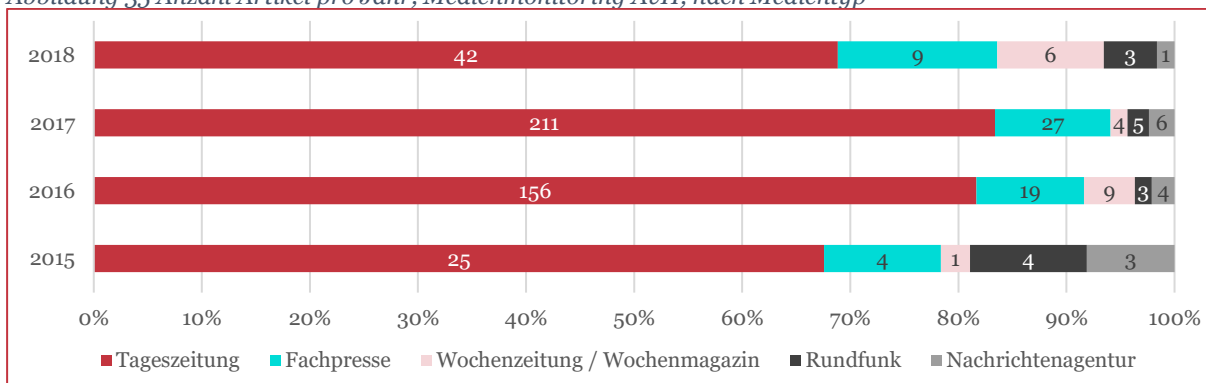
Abbildung 34 Anzahl Artikel pro Jahr, Medienmonitoring AvH



Quelle: Medienmonitoring AvH, Darstellung Technopolis.

Die meisten der Beiträge erschienen dabei in Tageszeitungen mit 60 – 70% (z.B. die FAZ oder neue Westfälische, siehe Abbildung 35). Beiträge gab es aber auch Wochenzeitungen bzw. Magazinen (wie z.B. DER SPIEGEL) und in der Fachpresse (z.B. *Nature, Science & Diplomacy* o.ä.). Außerdem haben auch Nachrichtenagenturen die Meldungen weiterverbreitet. In den Jahren 2016 und 2017 war das Interesse von Tageszeitungen im Verhältnis höher als in den anderen Jahren. Besonders in den ersten Jahren dominierten Artikel das Feld der Publikationstypen. Besonders 2018 waren es verstärkt Meldungen, Nachrichten oder Pressemitteilungen (Abbildung 61 im Anhang).

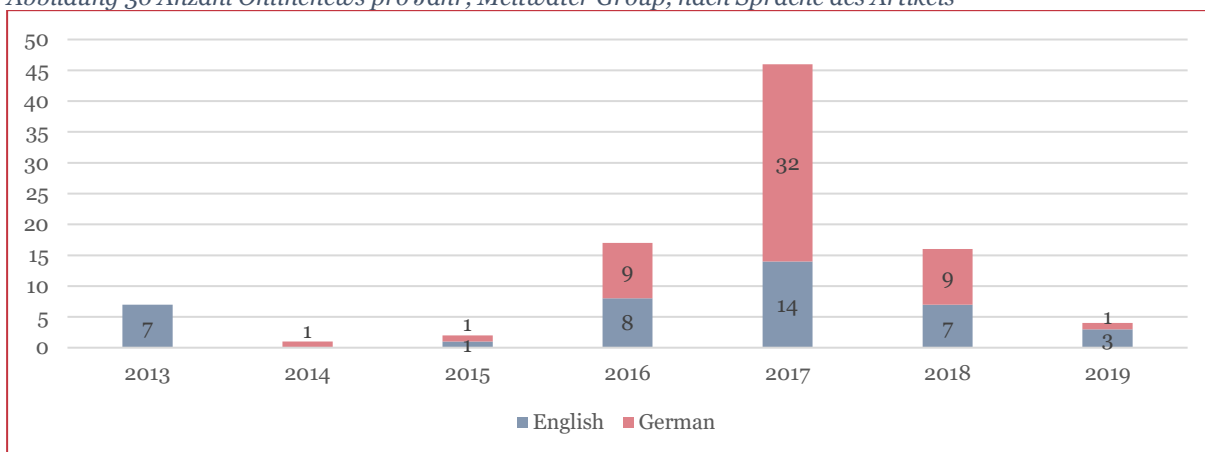
Abbildung 35 Anzahl Artikel pro Jahr, Medienmonitoring AvH, nach Medientyp



Quelle: Medienmonitoring AvH, Darstellung Technopolis.

Die grundsätzliche Tendenz der stärkeren Medienresonanz in den Jahren 2016 und 2017 zeigt sich auch, wenn man die Stichworte zu PSI und AvH bzw. Akademische Freiheit und AvH in den Meltwaterdaten, Kategorie Onlinenews, sucht. Dabei zeigt sich auch, dass die AvH auch in englischsprachigen Artikeln vorkommt, die potentiell auch über Deutschland hinaus Resonanz erzeugen können, und das auch schon vor 2016.

Abbildung 36 Anzahl Onlinenews pro Jahr, Meltwater Group, nach Sprache des Artikels



Quelle: Auswertung Technopolis auf Basis von Daten der Meltwater Group (n=93). Stichworte: academic freedom AND Alexander von Humboldt Foundation / AvH; Philipp Schwartz Initiative AND academic freedom; Philipp Schwartz-Initiative UND Alexander von Humboldt-Stiftung / AvH; akademische Freiheit UND Alexander von Humboldt-Stiftung / AvH.

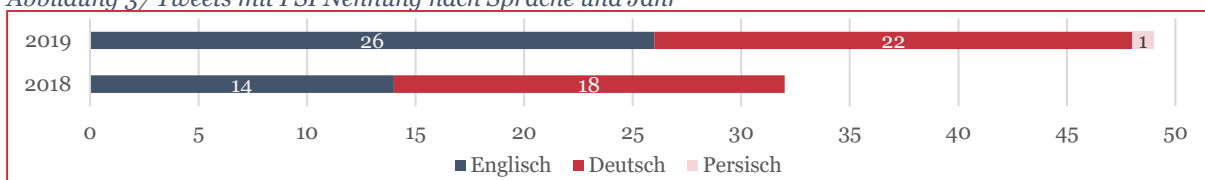
Der Großteil der Onlinenews kommt trotzdem von in Deutschland registrierten Medien, gefolgt von Medien in den US und UK. Darunter fanden sich aber eher spezialisierte Nachrichtenseiten wie z.B. Times Higher Education, Science & Diplomacy oder auch eine Mitteilung des U.S. Department of State. In Deutschland waren oft gefundene Portale der Informationsdienst Wissenschaft, das JuraForum.de sowie das Ekvv der Uni Bielefeld, das anscheinend nicht nur elektronisches Vorlesungsverzeichnis, sondern auch Newsportal ist.

Aber auch zum Zeitpunkt der Berichterlegung im Januar 2020 gibt es in einer großen deutschen Wochenzeitung eine Serie zum Thema Wissenschaftsfreiheit, in der PSI mehrfach erwähnt wurden bzw. eine Geförderte zentral behandelt wurde¹⁵. Besonders die Öffentlichkeitsarbeit mit gefährdeten Forschenden ist oftmals deswegen schwierig, weil diese in einigen Fällen aus guten Gründen nicht weiter auffallen wollen, besonders in Zusammenhang mit einem Programm zu gefährdeten akademischen Freiheiten. Auf der anderen Seite gibt es auch die Tendenz, dass StipendiatInnen es gerade wichtig finden, ihre Erfahrungen öffentlich zu machen.

PSI auf Twitter

In den Jahren 2018 und 2019 wurde PSI in insgesamt 81 Tweets und Retweets erwähnt, davon 32 Mal im Jahr 2018 und 49 mal 2019 (siehe Abbildung 37). Von den 32 Tweets im Jahr 2018 waren 14 in englischer und 18 in deutscher Sprache. 2019 waren es 26 bzw. 22, so wie ein Tweet auf persisch.

Abbildung 37 Tweets mit PSI Nennung nach Sprache und Jahr



Quelle: Auswertung Technopolis auf Basis von Daten der Meltwater Group (n=81). Stichworte: Philipp Schwartz-Initiative und Philipp Schwartz Initiative.

¹⁵ Siehe z.B. hier <https://www.zeit.de/serie/wissenschaftsfreiheit>; darüber hinaus auch „Wer nicht mitkam, wurde gefeuert“ in Die Zeit No 53 vom 18.12.19;

4.4 Ziel 4: Aufbau und Pflege von Plattform und Netzwerk von dt. Einrichtungen

Ziel 4: Führende Rolle für die AvH beim Aufbau einer Plattform für Informationsaustausch und bei der Pflege des Netzwerks deutscher Einrichtungen

Quelle: Wirkungsmodell der Philipp Schwartz-Initiative

Die AvH nimmt eine führende Rolle beim Aufbau einer Plattform und bei der Pflege des Netzwerks der Einrichtungen ein. Sie hat zentrale Veranstaltungen in diesem Themenfeld organisiert und mit der deutschen Sektion von Scholars at Risk eine wichtige Plattform zum Austausch initiiert. Dabei griff die AvH das Thema frühzeitig und federführend auf und betreut es auch weiterhin federführend. Ein Großteil der BefragungsteilnehmerInnen wünscht sich dabei auch, dass diese Aktivitäten in Zukunft weitergeführt werden – und zwar gleichrangig mit Öffentlichkeitsarbeit und z.B. der Finanzierung von Strukturen.

Zentrale Maßnahmen für den Austausch und die Vernetzung zum Thema sind einerseits die im Rahmen von PSI durchgeführten jährlichen Veranstaltungen (für Stakeholder des deutschen Wissenschaftssystems, nationale und internationale Spenderorganisationen, an PSI beteiligten Forschungseinrichtungen und StipendiatInnen) und die deutsche Sektion von Scholars at Risk. Letztere ist seit Gründung von 20 auf ca. 45 Mitgliederorganisationen angewachsen und hat bedeutende Universitäten als Mitglieder gewonnen. Das Potenzial an weiteren Mitgliedern in Deutschland kann noch weiter ausgeschöpft werden.

Besonders die Projektleitungen sind über die eigenen Einrichtungen hinaus vernetzungsaktiv, sowohl untereinander, als auch mit Organisationen im Themenbereich und mit anderen gefährdeten WissenschaftlerInnen. MentorInnen vernetzen sich am ehesten mit Organisationen im Themenbereich (oder mit MentorInnen an der eigenen Einrichtung). StipendiatInnen sind besonders vernetzungsaktiv in Bezug auf gefährdete WissenschaftlerInnen, darunter auch andere PSI-StipendiatInnen.

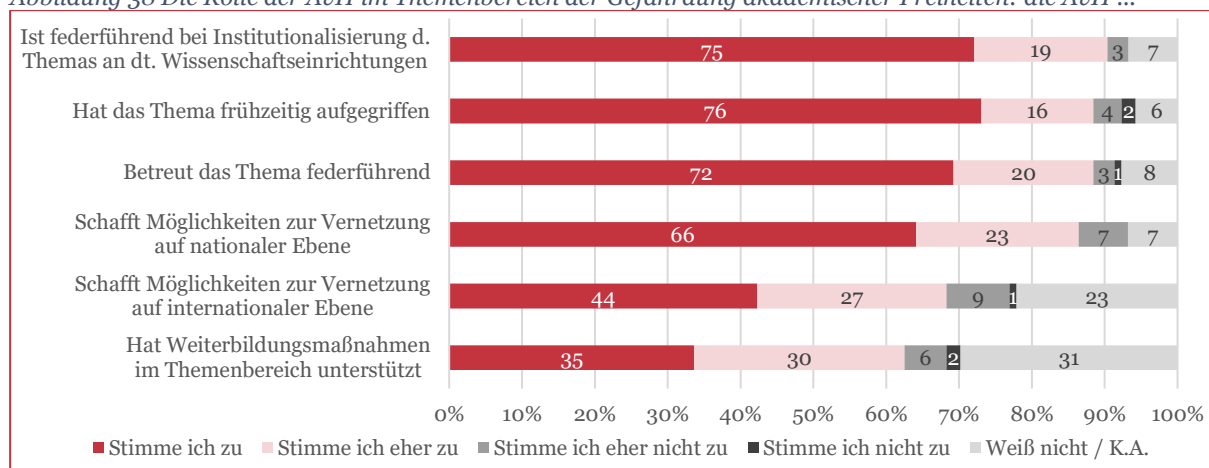
4.4.1 Rolle der AvH und Bedeutung des Zielfelds

Aus Sicht der Projektleitungen und MentorInnen hat die AvH ganz stark die Institutionalisierung des Themas an deutschen Wissenschaftseinrichtungen vorangetrieben und (auch dabei) das Thema frühzeitig aufgegriffen. Fast genauso stark stimmen die Befragten dahingehend zu, dass die AvH das Thema immer noch federführend betreut und Möglichkeiten zur Vernetzung auf nationaler Ebene schafft. Diesen Blick haben auch – unisono – die von uns interviewten Stakeholder und Programmbeteiligten geteilt.

Zum Thema der Weiterbildungsmaßnahmen im Themenbereich zeigt sich, dass viele der Befragten dazu entweder nichts sagen können (30% geben „weiß nicht bzw. keine Angabe“ an). Ein weiteres Drittel stimmt nur „eher“ dahingehend zu, dass solche Maßnahmen von der AvH unterstützt wurden. Ähnliches gilt auch für die Möglichkeiten zur internationalen Vernetzung. Dabei zeigt sich, dass sich hier die Gruppe der MentorInnen von denen der Projektleitungen unterscheidet: Die MentorInnen wissen selten von Weiterbildungsmaßnahmen und auch seltener von Vernetzungsmöglichkeiten auf internationaler Ebene. Das hängt damit zusammen, dass die AvH bisher derartige Maßnahmen (bisher) nicht für MentorInnen angeboten hat – mehrere MentorInnen auf der anderen Seite in den Interviews auch angegeben haben, dass sie nicht sicher wären, ob sie dafür die Zeit finden würden.¹⁶

¹⁶ Es gibt auch keine Vernetzungsmöglichkeiten für MentorInnen auf nationaler Ebene, wir interpretieren den Unterschied aber so, dass die Projektleitungen die MentorInnen über die Angebote für die Projektleitungen informiert haben.

Abbildung 38 Die Rolle der AvH im Themenbereich der Gefährdung akademischer Freiheiten: die AvH ...

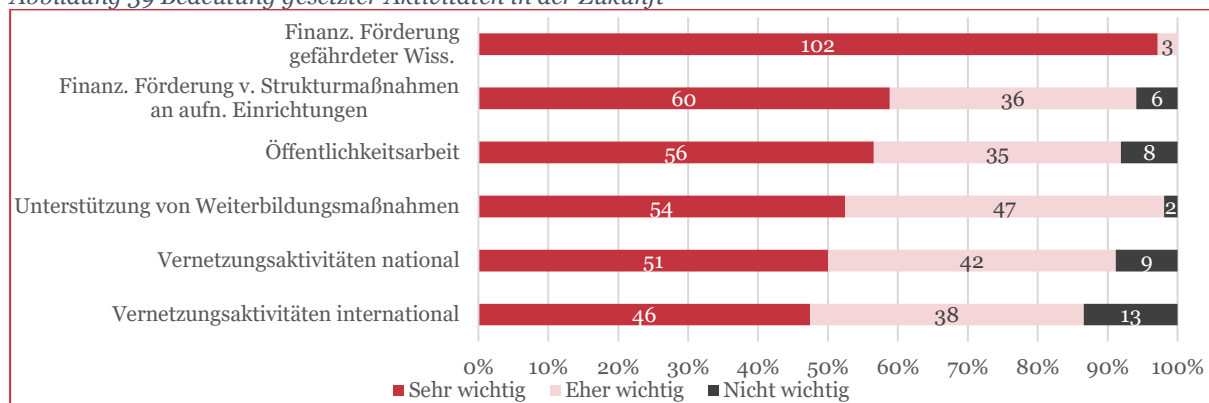


Quelle: Befragung Technopolis Projektleitungen und MentorInnen. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Bedeutung des Zielfelds im Vergleich

Ein Großteil der Befragten wünscht sich dabei auch, dass diese Aktivitäten in Zukunft weitergeführt werden. Sie sehen den wichtigsten Teil der Initiative in der finanziellen Förderung von gefährdeten WissenschaftlerInnen, wünschen sich für die Zukunft aber gleichermaßen die Fortsetzung der Finanzierung von Strukturmaßnahmen, der von der AvH im Rahmen von PSI geleistete Öffentlichkeitsarbeit, der Vernetzungsaktivitäten (international und national) wie auch die Unterstützung von Weiterbildungsmaßnahmen. Dabei ist die Öffentlichkeitsarbeit sowohl für Projektleitungen als auch für MentorInnen gleich wichtig, die finanzielle Förderung von Strukturmaßnahmen und von Weiterbildungsmaßnahmen ist aus Sicht der Projektleitungen wichtiger (siehe Abbildung 59 im Anhang).

Abbildung 39 Bedeutung gesetzter Aktivitäten in der Zukunft



Quelle: Befragung Technopolis Projektleitungen und MentorInnen. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

4.4.2 Vernetzung und Austausch in Deutschland und international

Zentrale Maßnahmen für den Austausch und die Vernetzung zum Thema sind einerseits die im Rahmen von PSI durchgeführten jährlichen Veranstaltungen, zu denen wichtige Stakeholder des deutschen Wissenschaftssystems, nationale und internationale Spenderorganisationen, an PSI beteiligten Forschungseinrichtungen und StipendiatInnen eingeladen werden. Ein weiteres Forum für den Austausch und die Vernetzung ist die deutsche Sektion von Scholars at Risk, die von der Alexander von Humboldt-Stiftung initiiert wurde und betreut wird. Für beide Formate haben Interviews mit

StipendiatInnen, Einrichtungen und Stakeholdern einen hohen Nutzen und auch eine hohe Zufriedenheit gezeigt. Vereinzelt gab es auch Verbesserungsvorschläge.

Box 6 Scholars at Risk

Scholars at Risk (SAR) ist ein internationales Netzwerk von über 500 Hochschulen aus 38 Ländern, das sich für gefährdete Forschende einsetzt. Durch die Vermittlung von zeitlich befristeten akademischen Positionen an den Mitgliedsuniversitäten und -hochschulen bietet SAR WissenschaftlerInnen, die sich einer schweren Bedrohung ausgesetzt sehen, Sicherheit, und einen Rahmen, ihre Forschungsideen weiterzuführen.

Scholars at Risk bietet auch Beratungsdienste für Stipendiaten und Gastgebern, führt Kampagnen für Stipendiaten durch, die in ihren Heimatländern inhaftiert sind oder zum Schweigen gebracht werden, überwacht Angriffen auf Hochschulgemeinschaften weltweit und hat eine führende Rolle bei der Einführung neuer Instrumente und Strategien zur Förderung der akademischen Freiheit. In Deutschland ist SAR durch die deutsche Sektion präsent, die von der AvH gegründet wurde und dessen Sekretariat hier koordiniert wird sowie durch derzeit 45 Mitgliedsorganisationen.

Wie auch CARA unterstützt SAR das PSI-Programm bei der Vermittlung gefährdeter Forschender an Gasteinrichtungen als auch bei der Gefährdungsüberprüfung und ist Partner bei der Konzeption und Organisation von Veranstaltungen zur Unterstützung akademischer Freiheit.

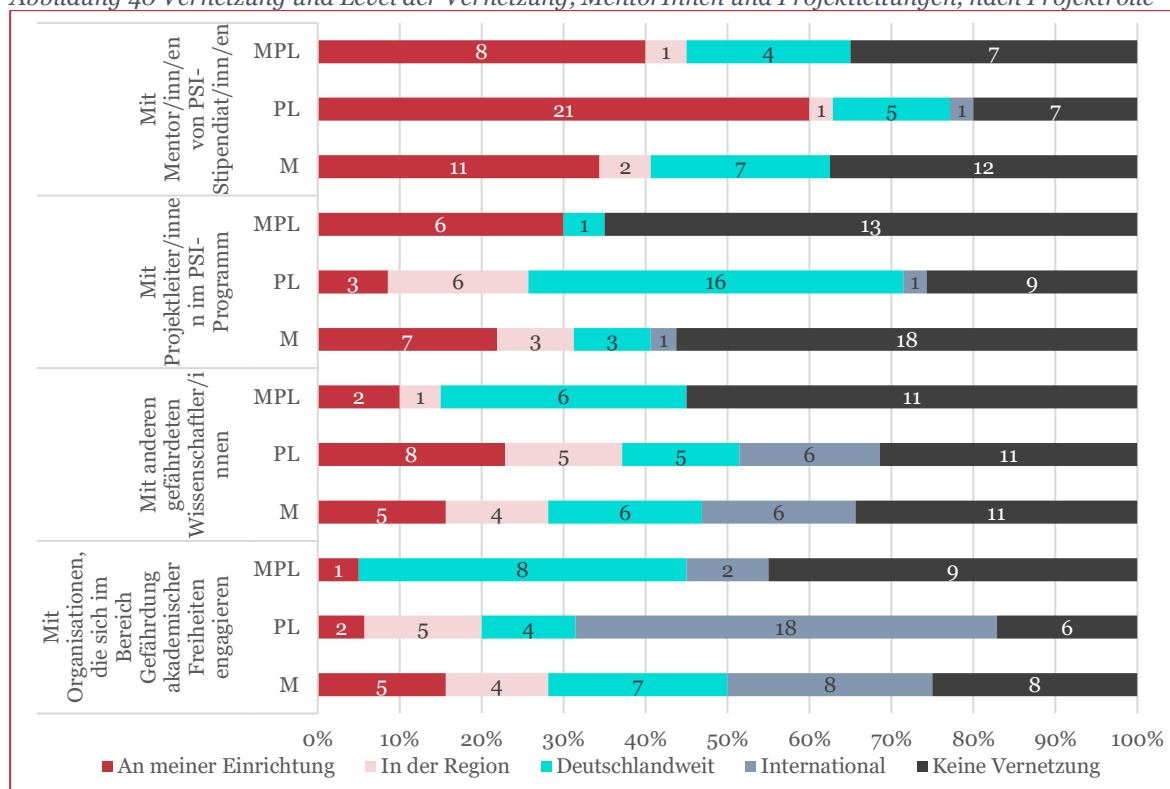
Quelle: Desk Research.

Besonders vernetzungsaktiv über die eigenen Einrichtungen hinaus sind die Projektleitungen, sowohl untereinander als auch mit Organisationen im Themenbereich und mit anderen gefährdeten WissenschaftlerInnen. MentorInnen vernetzen sich am ehesten mit Organisationen im Themenbereich (oder mit MentorInnen an der eigenen Einrichtung). StipendiatInnen sind besonders vernetzungsaktiv in Bezug auf gefährdete WissenschaftlerInnen, darunter auch andere PSI-StipendiatInnen.

Vernetzungsaktivitäten von MentorInnen und Projektleitungen

Laut Befragung geben ca. 75% der Projektleitungen an, dass sie sich mit anderen Projektleitungen vernetzen, dabei in den meisten Fällen deutschlandweit oder zumindest in der Region. MentorInnen geben an, dass sie sich in ca. 65% der Fälle mit anderen MentorInnen vernetzen, dabei aber eher an der eigenen Einrichtung. Beide Gruppen vernetzen sich auch mit gefährdeten WissenschaftlerInnen, und das oft über die eigene Einrichtung hinaus. Beide Gruppen berichten außerdem in fast 80% der Fälle, dass sie sich mit Organisationen vernetzen, die im Themenbereich engagiert sind, und das bei den Projektleitungen oft international (siehe die folgende Abbildung 40).

Abbildung 40 Vernetzung und Level der Vernetzung, MentorInnen und Projektleitungen, nach Projektrolle



Quelle: Befragung Technopolis Projektleitungen und MentorInnen. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

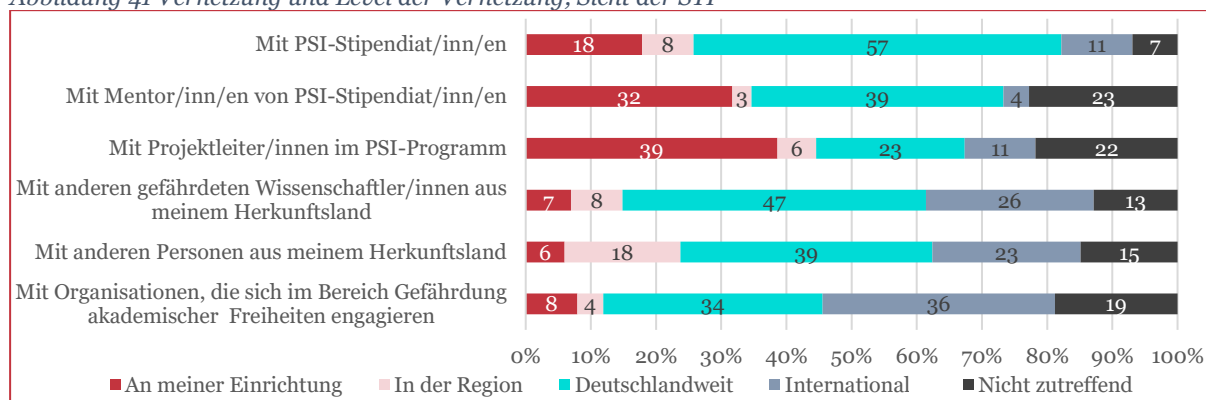
Vernetzungsaktivitäten von StipendiatInnen

Mehr als 90% der StipendiatInnen geben an, dass sie sich mit anderen StipendiatInnen vernetzt haben, in mehr als 50% der Fälle deutschlandweit. Fast 80% berichten von Vernetzung mit MentorInnen und Projektleitungen, wobei hier immerhin ca. 40% von Vernetzungen über ihre eigene Einrichtung hinaus berichten, damit also wahrscheinlich nicht die am eigenen Projekt Beteiligten gemeint haben können.¹⁷ StipendiatInnen berichten von starker überregionaler und internationaler Vernetzung mit anderen gefährdeten WissenschaftlerInnen und anderen Personen aus dem Herkunftsland, aber auch mit Organisationen, die sich im Themenbereich engagieren. Auch hier geben mehr als 80% insgesamt Vernetzungen an.

Wenn man betrachtet, auf welcher Ebene sich StipendiatInnen nicht vernetzt haben („nicht zutreffend“), dann gibt es kaum Unterschiede zwischen StipendiatInnen aus Syrien und der Türkei, aber zwischen StipendiatInnen aus diesen beiden Ländern und solchen aus sonstigen Ländern. Außerdem haben sich türkische StipendiatInnen seltener mit ProjektleiterInnen vernetzt als syrische StipendiatInnen (Abbildung 63).

¹⁷ Wir wissen, dass MentorInnen in mindestens einem Fall auch während des Projektes an eine andere Einrichtung gewechselt sind, gehen aber nicht von einem großen Trend aus.

Abbildung 41 Vernetzung und Level der Vernetzung, Sicht der STP



Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

PSI-Veranstaltungen und Scholars at Risk Germany

Seit 2016 führt die AvH in Kooperation mit Scholars at Risk und verschiedenen anderen Stakeholdern im deutschen Wissenschaftssystem Workshops und Konferenzen zum Thema der Gefährdung akademischer Freiheiten durch. Auf den Veranstaltungen oder daran angelehnt gab es auch Angebote zum Austausch für direkt an PSI beteiligte Forschungseinrichtungen und StipendiatInnen (für die Veranstaltungen siehe Abschnitt 2.3.3 oben).

Wie auch im Programmdesign bei der Überprüfung der Gefährdungen sind an diesen Veranstaltungen auch immer international wichtige Stakeholder beteiligt, vor allem Scholars at Risk, die auch als Ko-Veranstalter aufgetreten sind. Dabei haben sich die Veranstaltungen im Evaluationszeitraum weiterentwickelt. An der Veranstaltung 2019, an der wir im Rahmen der Evaluation teilnehmen konnten, haben sich die wichtigsten deutschen Wissenschafts(förder-)organisationen beteiligt. Im Rahmen der durchgeführten Veranstaltungen wurden auch die ersten Schritte zur Gründung der deutschen Sektion von Scholars at Risk durch die AvH und 20 beteiligte Forschungseinrichtungen gesetzt.

Die Befragung zeigt, dass StipendiatInnen die Teilnahme an diesen Veranstaltungen wertschätzen (siehe Abschnitt 4.2.4 oben). Vereinzelt gab es aber auch Kritik, weil einer der Vorträge nur generelle Empfehlungen für Bewerbungen geben konnte, dabei aber die spezifische Situation der StipendiatInnen nicht beachtete.¹⁸

Für die Einrichtungen zeigt die Befragung, dass viele die Aktivitäten im Rahmen von SAR Germany auch als Strukturmaßnahme begreifen (siehe Abschnitt 4.1.2 oben). Seit der Gründung der Sektion im Jahr 2016 unter Federführung der AvH mit 20 Gründungsmitgliedern ist die Sektion auf heute 45 Mitgliedereinrichtungen (Stand Januar 2020) angewachsen, darunter so große Universitäten wie die Universität zu Köln oder die RWTH Aachen. Auch wenn die deutsche Sektion im Vergleich zu Frankreich mit vier teilnehmenden Einrichtungen gut dasteht, gibt es bei insgesamt ca. 400 Hochschulen in Deutschland¹⁹ und bei ca. 70 Teilnehmereinrichtungen im Evaluationszeitraum noch Entwicklungspotential.

¹⁸ Im konkreten Fall ging die vortragende Person davon aus, dass ein gefährdeter Wissenschaftler bei einer Bewerbung auf eine Stelle im deutschen Wissenschaftssystem auf die gleichen Schwierigkeiten stoßen würde wie ein nicht-gefährdeter Wissenschaftler aus Deutschland. Aus Sicht der StipendiatInnen sei das weder realistisch, noch wertschätzend, noch hilfreich, weil es die zusätzlichen Schwierigkeiten für gefährdete WissenschaftlerInnen – Bruch im Lebenslauf, nicht-deutsche Herkunft – ignoriert.

¹⁹ Siehe <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Tabellen/hochschulen-hochschularten.html>

5 PSI im Umfeld weiterer Initiativen zur Unterstützung gefährdeter WissenschaftlerInnen

Im Rahmen der Evaluierung haben wir weitere Initiativen zur Unterstützung gefährdeter WissenschaftlerInnen recherchiert und eine Auswahl davon systematisch verglichen. Dabei haben wir uns auf nationale und internationale Maßnahmen spezifisch für gefährdete Forschende konzentriert, darunter CARA, Pause und der Scholar Rescue Fund (internationale) sowie auf den Baden-Württemberg Fonds für Verfolgte Wissenschaftler sowie die Einstein-Gastprofessuren / Junior Scholarships zur Förderung der Wissenschaftsfreiheit in Berlin. Im Folgenden stellen wir drei Initiativen anderer Länder sowie zwei Programme aus Deutschland exemplarisch vor, gefolgt von einem systematischen Vergleich (siehe Tabelle 14 unten). Wir beziehen uns bei dieser Darstellung auf öffentlich zugängliche Unterlagen (z.B. Jahresberichte, Internet-Präsenz, Berichte und Folder).

Schnell wurde klar, dass PSI das einzige Programme mit Fokus auf gefährdeten Forschenden in Deutschland auf nationaler Ebene ist. Andere Programme gibt es nur auf regionaler Ebene. Über die im Vergleich betrachteten sind das z.B. der „HessenFonds“, der Stipendien für Flüchtlinge, hochqualifizierte Studierende und Wissenschaftler/-innen vergibt oder auch die „Akademie im Exil“ vom Institut für Turkistik der Universität Duisburg-Essen (UDE), des Kulturwissenschaftliche Institut in Essen (KWI) und das Forum Transregionale Studien in Berlin (Forum), das von der Volkswagenstiftung mit finanziert wird.

Darüber hinaus gibt es in Deutschland und in der EU Bemühungen, gefährdeten Forschenden den Zugang zu Regelprogrammen zu ermöglichen. In Deutschland ist das z.B. bei der Volkswagenstiftung der Fall²⁰ und bei der DFG²¹, auf europäischer Ebene gibt es entsprechende Bemühungen für die Marie Skłodowska-Curie Actions von Horizon 2020. Auf europäischer Ebene gibt es darüber hinaus seit Oktober 2019 ein Projekt zum Thema Wissenschaftsfreiheit, das über MSCA finanziert wird: Mit InSPIREurope besteht eine Initiative zur Unterstützung, Förderung und Integration von researchers@risk in Europa²², das von der National University of Ireland Maynooth koordiniert wird. Die AvH ist auch hier eine Partnerorganisation.

Auch bei den Arbeiten zum internationalen Vergleich wurde noch einmal deutlich, wie sehr das Thema Vernetzung unter nationalen und internationalen Akteuren gelebt wird. Die Teilnahme am „Forum“ im März 2019 und die Interviews mit VertreterInnen ausgewählter Programme verdeutlichten, dass die Vernetzung von Initiativen zur Unterstützung gefährdeter Wissenschaftler ein breites Anliegen der hierin engagierten Organisationen ist. Außerdem wurde deutlich, dass die AvH eine wichtige Rolle einnimmt und sehr gut vernetzt ist. So war der Austausch mit der AvH z.B. für PAUSE bei der Orientierung am Programmdesign wichtig und prägend, denn auch PAUSE fördert beispielsweise die aufnehmenden Einrichtungen, die dann die gefährdeten WissenschaftlerInnen finanzieren. Auch für viele deutsche Vergleichsprogramme war PSI eine wichtige Inspirationsquelle, die sich z.B. im Umgang mit der Frage der Gefährdung ausdrückte.

Die Internationalität von PSI ergibt sich aus mehreren Aspekten:

- Allem voran ist das Programm in der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik verankert und ein wichtiger Teil der Umsetzung der Neuausrichtung der AKBP seit 2014 (siehe Abschnitt 2.1 oben).
- Die Humboldt-Stiftung ist durch ihre Verankerung in der Forschung von WissenschaftlerInnen aus dem Ausland grundsätzlich international aufgestellt und hat in diesem Zusammenhang eine sehr gute Vernetzung sowohl zu internationalen Partnern als auch zu den Forschungseinrichtungen in Deutschland und ihren internationalen Büros.

²⁰ <https://www.volkswagenstiftung.de/unsere-foerderung/unsere-foerderangebote-im-ueberblick/f%C3%B6rderangebot-f%C3%BCr-geflohene-wissenschaftlerinnen>

²¹ https://www.dfg.de/foerderung/info_wissenschaft/2017/info_wissenschaft_17_17/

²² <https://cordis.europa.eu/project/id/857742/de>

- Die Vernetzungskultur auch in den anderen internationalen Organisationen ist in diesem Politikfeld besonders hoch, da es angesichts der Problematik keine Konkurrenz gibt, und alle Akteure glaubhaft ein gemeinsames Ziel verfolgen. Wie die Interviews zeigten, sind die Akteure gut über die Funktionsweisen ihrer Pendanten informiert und stellen gerne Informationen zur Verfügung.
- Ein weiterer wichtiger Faktor in der internationalen Vernetzung ist das PSI-Team in der Humboldt-Stiftung unter der Leitung von Barbara Sheldon. Dank frühzeitiger Auseinandersetzung mit dem Thema ist hier eine hohe Kompetenz und Vernetzung zu erkennen, die gleichzeitig strategisch gut innerhalb der AvH positioniert ist.
- Schließlich ist die schnelle Bereitschaft, zusätzlich zum PSI Programm auch die deutsche Sektion des Scholars at Risk Netzwerks zu übernehmen und zu bedienen ein wichtiger Hebel für die internationale Verschränkung der Initiative, da über dieses Netzwerk global gefährdete WissenschaftlerInnen vermittelt werden.

5.1 CARA – The Council for At-Risk Academics (London)

CARA ist die älteste Europäische Initiative für gefährdete WissenschaftlerInnen. Sie wurde angesichts deren Verfolgung durch die Nazis bereits 1933 gegründet (damals als Academic Assistance Council) mit dem Ziel „das Leiden zu mindern und Lernen sowie Wissenschaft zu verteidigen“.

CARA steht WissenschaftlerInnen aus allen Ländern offen, mit einem Fokus auf Personen, die unmittelbar gefährdet sind. Die Förderung geht sowohl an Personen als auch an Institutionen und CARA arbeitet in einem breiten Netzwerk von aufnehmenden Institutionen. Angesichts zunehmender Gefährdung verlagert CARA einen Teil der Aktivitäten auch in Regionen in der Nähe der gefährdeten WissenschaftlerInnen, um, so dies möglich wird, die Rückkehr zu erleichtern. Drei Schwerpunktprogramme der letzten 15 Jahre sind ein Irak-Programm (2006-2012), ein Simbabwe Programm (2009-2013) und ein Syrien Programm (seit 2016).

Stipendiaten werden von CARA nicht nur nach Großbritannien, sondern auch in andere Länder vermittelt, z.B. nach Frankreich, Deutschland, Kanada, Australien, Malaysia und Hongkong. Die Förderung durch CARA variiert mit den Möglichkeiten der aufnehmenden Institution, für die Stipendiaten aufzukommen. 2019 konnte CARA £1,3 Mio. Stipendiengelder zahlen.

CARA ist ein wichtiger Partner für die Humboldt-Stiftung: Schon die Ursprünge der Programmentwicklung gingen auf einen Austausch im Rahmen eines Kongresses zurück. Seit dem Start des PSI Programms spielt CARA eine zentrale Rolle bei der Einschätzung des Gefährdungsrisikos. Schließlich gibt es auch die Möglichkeit, gefährdete WissenschaftlerInnen nach dem Stipendium im jeweils anderen Land noch eine Förderperiode aufzunehmen, falls die Gefährdungssituation weiter besteht.

5.2 PAUSE - Programme national d'aide à l'Accueil en Urgence des Scientifiques en Exil (Paris)

PAUSE ist das jüngste Programm, das im Rahmen dieser Evaluation in den Vergleich aufgenommen wurde, es startete offiziell im Januar 2017. PAUSE ging ursprünglich von einer Initiative französischer Kollegen und syrischen WissenschaftlerInnen aus, die in einem Bericht Anfang 2016 auf die gravierende Gefährdung der Wissenschaft in Syrien aufmerksam machten. In den folgenden Monaten wurden Informationen über existierende Initiativen sowie die Problemlage und Möglichkeiten zur Intervention gesammelt, im Rahmen eines vom Collège de France organisierten Seminars zum Thema „Migration, Flüchtlinge, Exil“ wurde vom Staatssekretär für Hochschulen und Forschung das Programm angekündigt. Die Governance des Programms, die auch in den Auswahlprozess eingebunden ist, führt sowohl die zentralen Ressorts der Regierung (Hochschulen und Bildung, auswärtige Angelegenheiten, Inneres, Kultur) als auch die großen Forschungszentren und Universitäten zusammen.

Im Unterschied zu PSI fördert PAUSE vorerst für ein Jahr, ein zweites Jahr kann auf Antrag bewilligt werden. Die Fördergelder sind nach wissenschaftlichem Status der StipendiatInnen in drei Gruppen

gestaffelt, ausgehend von Doktoranden (20.000 EUR/Jahr) über Post-Docs und LektorInnen (40.000 EUR/Jahr) bis zu ProfessorInnen oder ForschungsdirektorInnen (60.000 EUR/Jahr).

Während die aufnehmenden Einrichtungen im Rahmen von PSI eine Pauschale erhalten, wird bei PAUSE die Förderung mit 60% bzw. 80% der Gesamtkosten für Organisationen, die mehr als eineN WissenschaftlerIn aufnehmen, gedeckelt.

Insgesamt konnten bisher 207 WissenschaftlerInnen aufgenommen werden, 94 blieben ein zweites Jahr. Die WissenschaftlerInnen verteilen sich auf 72 Institutionen. Ein Drittel der gefährdeten WissenschaftlerInnen sind DoktorandInnen, 44% Post-docs und immerhin 23% sind ProfessorInnen oder ForschungsdirektorInnen.

Ein interessanter Aspekt von PAUSE ist die starke politisch-institutionelle sowie wissenschaftliche Verankerung des Programms, die ganz konkret in der Umsetzung mobilisiert und genutzt wird, sei es um die Aufnahme-prozedere für gefährdete WissenschaftlerInnen dank Involvierung der Diplomatie so schnell wie möglich abzuwickeln, sei es um im Bedarfsfall in Kooperation mit dem Innenministerium eine etwaige Gefährdung durch die Kandidaten auszuschließen. Insbesondere sind auch Forschende zu den Herkunftsregionen in die Bewertung der Gefährdung eingebunden, sodass PAUSE diese Einschätzungen sachorientiert und auf kurzem Weg treffen kann.

5.3 IIE – Scholar Rescue Fund

Das Institut of International Education wurde nach dem Ende des ersten Weltkriegs in den Vereinigten Staaten gegründet, um politische, wirtschaftliche und kulturelle Kooperation zwischen Studenten und Wissenschaftlern weltweit zu fördern und damit die internationale Verständigung zu unterstützen. Sehr bald wurden Studierenden US-Aufenthalte gewährt, auch wenn sie den Quoten des Immigration Acts von 2021 nicht entsprachen.

Heute verwaltet das IIE Netz eine Vielzahl von Programmen, an denen über 27.000 Personen und 185 Länder teilnehmen. Der Schutz gefährdeter WissenschaftlerInnen war also seit Beginn eine Aufgabe der IIE, um diesen zu stärken wurde 2002 der IIE Scholar Rescue Fund eingerichtet. Seither unterstützte er 844 Forschende aus 59 Ländern über Partnerschaften in 417 aufnehmenden Einrichtungen in 47 Ländern. Damit ist IIE-SRF das einzig global aufgestellte Programm zur Unterstützung gefährdeter WissenschaftlerInnen.

Das Ziel ist „Forschende zu retten und, indem ihr Leben und ihre Arbeit geschützt werden, das Wissensniveau ihrer Länder und der Welt zu heben.“ Im Zentrum der Aktivität stehen einjährige Stipendien à \$25.000, damit die Stipendiaten ihre Arbeit unter sicheren Bedingungen fortsetzen können.

Die Stipendien stehen gefährdeten ProfessorInnen, Forschenden und öffentlichen Intellektuellen offen die ihre Arbeit in ihrem Heimatland nicht fortsetzen können. Sowohl die akademische Qualifikation und Erfahrung, die Qualität und das Potential ihrer Arbeit als auch die Gefährdung fließen in die Entscheidung ein. Doktoranden werden nicht gefördert.

5.4 Baden - Württemberg Fonds für verfolgte Wissenschaftler

Dieses Programm wurde Ende 2017 eingerichtet und hat ein Budget von EUR 1 Mio. zur Verfügung. Mit diesem Budget wurden 10 FördernehmerInnen gefördert, über die in vier Auswahl-sitzungen entschieden wurde. Zum Zeitpunkt der Evaluierung wird entschieden, ob das Programm verlängert wird.

Zentrale Unterschiede zu PSI sind die Antragsstellung sowie das Matching. Beim BW Fonds stellen gefährdete WissenschaftlerInnen direkt einen Antrag beim Scholar Rescue Fund, bei dem die Antragsteller dann auswählen können, ob sie nach Baden-Württemberg kommen wollen. Alle interessierten werden dann an den BW-Fonds weitergeleitet. Bei der Auswahl spielt auch die akademische Leistungsfähigkeit sowie die Frage nach der Integrationsperspektive in Baden-Württemberg eine Rolle.

Das Programmmanagement übernimmt dabei die Suche nach einer geeigneten Gasteinrichtung. Gasteinrichtungen sind alle staatlichen und staatlich-anerkannten Hochschulen des Landes Baden-Württemberg und im Land befindliche außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. Die Suche nach geeigneten Einrichtungen ist nicht immer einfach, hat aber den Vorteil, dass sich so auch gefährdete Forschende im Programm bewerben, die vorher kein Netzwerk zu Einrichtungen in Baden-Württemberg hatten. Die maximale Förderperiode beträgt 2 Jahre (regulär ein Jahr mit der Möglichkeit zu einer Verlängerung).

5.5 Einstein Guest Researchers und Einstein Junior Scholars

Auf Initiative des Berliner Senats hin hat die Einstein Foundation im Jahr 2018 ein Programm im Bereich Wissenschaftsfreiheit aufgelegt. Das zeitlich begrenzte Sonderprogramm wird mindestens bis 2021 fortgesetzt und richtet sich ähnlich wie PSI an Einrichtungen – in diesem Fall an die Berliner Universitäten, die wie bei PSI antragsberechtigt sind. Der Beiname „Sonderprogramm“ soll auch die Sichtbarkeit der Maßnahme steigern.

Die Gefährdung wird dabei nicht vom Programm geprüft, sondern wird wie bei PSI von den antragstellenden Einrichtungen im Antrag belegt. Bei der Auswahl spielen auch die wissenschaftliche Qualität und das zukünftige Potential der KandidatInnen eine Rolle. Das Betrachten von wissenschaftlicher Qualität und zukünftigem Potential ermöglicht damit auch den Umgang mit Spezifika gefährdeter Forschender wie z.B. Brüchen in der Publikationsbiographie. Außerdem wird der Beitrag der WissenschaftlerInnen zur Profilbildung des Wissenschaftsbereichs in Berlin geprüft.

Das Programm hat ein jährliches Volumen von ca. EUR 1,5 Mio. Zum Zeitpunkt der Evaluierung wurden ca. 27 WissenschaftlerInnen gefördert. Die maximale Förderdauer beträgt zwei Jahre. Die Förderungen können dabei auch anschließend an PSI gewährt werden, in Ausnahmefällen auch konsekutiv zu der Einstein-Förderung. Von den bisher geförderten WissenschaftlerInnen haben ca. 30% ein PSI-Stipendium gehabt.

5.6 Beobachtungen aus dem Vergleich und Spezifika des PSI Programms

Die folgende Tabelle führt die oben beschriebenen Informationen in Stichworten zusammen:

Tabelle 14 Überblick über fünf Beispiele vergleichbarer Förderprogramme

	CARA	PAUSE	Scholar Rescue Fund (SRF) (USA)	Baden - Württemberg Fonds für verfolgte Wissenschaftler	Einstein Guest Researchers und Einstein Junior Scholars (Berlin)
Ziele	Gegründet, um WissenschaftlerInnen vor der Verfolgung durch die Nazis zu retten “Das Leiden zu mindern und Lernen sowie Wissenschaft zu verteidigen“	Aufnahme von WissenschaftlerInnen aus Krisengebieten für ausreichend lange Zeiträume zu erleichtern, um sie in die Lage zu versetzen, sich zu integrieren und die Kontinuität ihrer Forschung zu gewährleisten.	Forschende zu retten und, indem ihr Leben und ihre Arbeit geschützt werden, das Wissensniveau ihrer Länder und der Welt zu heben	Unterstützung von Forschungsaufenthalten an Hochschulen und Forschungsinstituten in Baden-Württembergs, so dass verfolgt WissenschaftlerInnen ihre Arbeit in Sicherheit fortsetzen können.	Bedrohte WissenschaftlerInnen sollen die Möglichkeit zur wissenschaftlichen Tätigkeit in Berlin erhalten
Jahr	1933, damals als Academic Assistance Council	Januar 2017	2002	2017	2018
Aktivitäten	Vermittlung und Finanzierung von Stipendien für Forschungsaufenthalte akut gefährdeter WissenschaftlerInnen in Großbritannien und anderen Ländern. Weitere Aktivitäten in den Regionen. Z.B. Syrien Programm mit Aktivitäten in der Türkei	Vermittlung gefährdeter WissenschaftlerInnen und Doktoranden Förderung der aufnehmenden Institution. Weitere Serviceleistung, z.B. ein Welcome Handbook. Kleine Eingliederungsförderungen nach Ende der Förderperiode, z.B. für Coaching oder Sprachkurs.	1 Jahr Stipendium à 25.000 EUR Internationale Vernetzung Spezielle Förderung für Wissenschaftler aus akuten Problemgebieten: Syrien und Irak.	Vermittlung gefährdeter WissenschaftlerInnen in Kooperation mit dem IIE an Einrichtungen in Baden-Württemberg Gewährung von Stipendien	Stipendien für WissenschaftlerInnen mit Promotion á max. 2.100 € pro Monat oder in Form einer Stelle (im Normalfall Entgeltgruppe TV-L 13). Gewährung weiterer projektbezogene Mittel im Umfang von maximal 15.000 Euro für die Gesamtlaufzeit der Förderung.
Kriterien	Akademischer Status (Anstellung) und unmittelbares Risiko (Verfolgung, Gewalt, Konflikt)	Einrichtungen: im Verantwortungsbereich des Ministeriums für Hochschule und Bildung / private akkreditierte Hochschulen. Forschende: Nachweis des Status eines akademischen Forschers (inkl. Lehrerfahrung) oder Inskription in Doktoratsstudium. Gefährdung: aufgrund des Inhalts der Forschung, der Meinung, Identität, Glaube oder sexueller Orientierung (o.ä.). Weniger als 3 Jahre Aufenthalt in Frankreich; Dringlichkeit der Situation	Zielgruppe: gefährdete ProfessorInnen, ForscherInnen und öffentliche Intellektuelle (keine Doktoranden) Kriterien: Wissenschaftliche Position und Arbeit, Qualität und Potential der Arbeit, Gefährdung. .	Gefährdung Akademische Leistung der StipendiatInnen Integrationsperspektiven in Baden-Württemberg	Wissenschaftliche Qualität der KandidatInnen und zukünftiges Potential Beitrag der Kandidatinnen und Kandidaten zur Profilbildung des jeweiligen Wissenschaftsbereichs in Berlin Gefährdungsnachweis durch Einrichtung

	CARA	PAUSE	Scholar Rescue Fund (SRF) (USA)	Baden - Württemberg Fonds für verfolgte Wissenschaftler	Einstein Guest Researchers und Einstein Junior Scholars (Berlin)
Fördervolumen	2018: über £1,300,000 an Stipendenzahlungen, derzeit rund 150 StipendiatInnen an Universitäten	EUR 20.000 bis EUR 60.000 Kofinanzierung bis zu 60% der Gesamtkosten, bis zu 80% falls mehrere Stipendiaten aufgenommen werden. Anzahl (2017, 2018, 2019): 207 WissenschaftlerInnen, 94 für ein 2tes Jahr in 76 Institutionen 33% DoktorandInnen, 44% Postdocs und LektorInnen, 23% UniversitätsprofessorInnen / ForschungsdirektorInnen.	\$25,000USD für ein Jahr Stipendium	EUR 500.000 pro Jahr Bisher 10 Stipendien vergeben	Jährliches Volumen von ca. EUR 1,5 Mio 27 WissenschaftlerInnen gefördert
Förderdauer	2-3 Jahre	1 Jahr, plus 1 Jahr Verlängerungsmöglichkeit nach Evaluation. (längere Dauer bei PhD StudentInnen möglich)	1 Jahr	Die maximale Förderperiode beträgt 2 Jahre (regulär ein Jahr mit der Möglichkeit zu einer Verlängerung).	Maximal 2 Jahre
Mittelherkunft	Spenden	Ministerium (2 Mio. EUR) Brüssel (InspireEurope): aktuell eine Förderung, höher als die Grundfinanzierung Auch: Sponsoring durch private und öffentliche Einrichtungen.	Grundfinanzierung durch das Budget für auswärtige Angelegenheiten der Vereinigten Staaten, Spenden, andere.	Baden-Württemberg Stiftung oder Max-Jarecki-Stiftung	Zuwendung des Landes Berlin

Quellen: Interviews, Internet-Recherchen, Jahresberichte²³

²³ <https://www.college-de-france.fr/site/en-program-pause/index.htm#content.htm>; CARA annual report 2018/19, <https://www.cara.ngo/wp-content/uploads/2019/09/190920-Annual-Report-2018-19-FINAL.pdf>; Liora Israël, Senior Lecturer, École des Hautes Études En Sciences Sociales (EHESS): “Report on hosting at-risk scientists in France – Recommendations for the creation of a national scheme”, Sept. 2016. → Refers to CARA, PSI, SAR-Network (US), Scholar Rescue Fund (USA); Scholars at Risk Network: Summary report on Activities, 2018-2019

PSI hat hinsichtlich der Fördertätigkeit ein paar Spezifika, teilweise gemeinsam mit anderen Programmen bzw. Akteuren, die an dieser Stelle hervorzuheben sind:

- Im Unterschied zu den Initiativen anderer Länder wird die Gefährdung im Rahmen von PSI nicht durch die Humboldt-Stiftung bewertet, sondern entweder durch einen Asylbescheid bestätigt, oder aber durch Partnerorganisationen im Ausland. In Deutschland ist eine Gefährdungsprüfung durch andere Akteure aber üblich.
- PSI adressiert keine Doktoranden: dies ist ein klarer Unterschied zu PAUSE – hier sind ca. ein Drittel der geförderten WissenschaftlerInnen erst in der Erarbeitung ihres PhDs in Frankreich, ähnlich wie bei PSI sind 23% (PSI: rund 20%) bereits ProfessorInnen. Andere Länder akzeptieren teilweise auch Doktoranden. Maßnahmen in Deutschland gibt es nur auf regionaler Ebene.
- Ein Alleinstellungsmerkmal von PSI auf nationaler Ebene ist die Pauschale (vgl. Kapitel 2.2), die die AvH zuzüglich der spezifischen Unterstützung für die gefährdeten WissenschaftlerInnen der aufnehmenden Einrichtung zur Verfügung stellt. So eine Pauschale ist auch in anderen Programmen der AvH üblich und zielt auf die strukturelle Stärkung der Institution für das vom jeweiligen Programm adressierten Ziel ab – sei es die Internationalisierung, sei es die Betreuung internationaler GastwissenschaftlerInnen. Im Unterschied dazu ist es in anderen Programmen üblich, dass die aufnehmende Einrichtung einen Teil der Finanzierung übernehmen muss.
- Eine Besonderheit von PSI ist auch die Verankerung in einer Forschungsförderungsorganisation wie der AvH – hier ist es gelungen, dem spezifischen Charakter von PSI auch im Unterschied zu den klassischen Tätigkeiten der Humboldt-Stiftung seinen Platz einzuräumen. Es ist jedoch auch in anderen Organisationen, wie beispielsweise im Collège de France, relevant zu sehen, dass mit PAUSE ein „unübliches“ Programm Platz findet. Das mag für die Position gefährdeter WissenschaftlerInnen nicht untypisch sein, da ja sehr unterschiedliche politische Ziele bzw. Umstände zu dieser Förderung führen – es ist jeweils gelungen, dank eines klaren und politisch-institutionell ausreichenden hoch positionierten Auftrags in relativ kurzer Zeit die Programme nachhaltig zu etablieren.
- Ein Spezifikum, das PSI nur mit CARA teilt, ist die Förderdauer von zwei Jahren, mit einer Option auf eine Verlängerung um ein drittes Jahr: diese Dauer wird auch von anderen Akteuren für sinnvoll gehalten, sie weist jedenfalls in die Richtung von „Dauerhaftigkeit“ eher als von „Kurzfristigkeit“.
- In finanzieller Hinsicht hat PSI einen ähnlichen Umfang wie PAUSE, ist jedoch gemessen an der Größe des Landes besser aufgestellt als die beiden Initiativen in den USA und auch als CARA.
- Mit der vorliegenden Evaluation ist PSI unseres Wissens nach das erste Programm für gefährdete WissenschaftlerInnen, das extern evaluiert wurde.

6 Schlussfolgerungen

Die vorliegende Evaluation dient einer ersten Bestandsaufnahme der Programmdurchführung anhand der vier im Wirkungsmodell vorgestellten Programmziele. Aufbauend auf den Analysen kommen wir zu folgenden übergreifenden Beobachtungen und Bewertungen der Philipp Schwartz-Initiative in Bezug auf die Evaluierungsfragen.

6.1 Zur Zielerreichung durch die Philipp Schwartz-Initiative

Die AvH hat zu PSI ein Wirkungsmodell erstellt, das vier Ziele definiert, bei denen es letztendlich – so wie auch in der Programmpraxis – um die Unterstützung von gefährdeten Forschenden geht. Die Evaluierung zeigt, dass die Ziele in hohem Maße erreicht wurden. Im Zentrum steht dabei, gefährdeten Forschenden dadurch zu helfen, dass sie an den Einrichtungen aufgenommen werden.

Andere Ziele, insbesondere der Strukturaufbau an den aufnehmenden Einrichtungen, werden auch als wichtig eingeschätzt, sind aber weniger zentral (siehe Abbildung 39) und erhalten dadurch weniger Aufmerksamkeit bzw. nicht die gleiche Aufmerksamkeit an allen Einrichtungen.

Im Folgenden fassen wir die Ergebnisse zu den einzelnen Zielen und ihrer Erreichung zusammen.

6.1.1 *Aufbau von Strukturen an den Einrichtungen zur leichteren Aufnahme von gefährdeten Forschenden*

Durch die Projektförderungen von PSI haben viele deutsche Wissenschaftseinrichtungen Ansprechpersonen, Zuständigkeiten und Kompetenzen innerhalb der Einrichtungen aufgebaut, die um die Bedürfnisse gefährdeter Forschender wissen und die in der Lage sind, diesen Bedürfnissen entweder mit individuellen oder strukturellen Maßnahmen zu begegnen.

Die im Rahmen der Evaluierung zusammengetragene Evidenz zeigt, dass die Einrichtungen Strukturen für gefährdete Forschende aufbauen, die deren Aufnahme erleichtern. Die wichtigste „Struktur“, die qua Programmanforderung zwingend vorgesehen ist, ist der wissenschaftliche Mentor oder die Mentorin, denn diese werden als zentral für die Integration am Fachbereich eingeschätzt (siehe Abbildung 20 oben). Mit den Projektleitungen entstehen Anlaufpunkte für geflüchtete bzw. gefährdete WissenschaftlerInnen, angegliedert an das Welcome Centre oder ähnliche Stellen der Einrichtung (z.B. Flüchtlingsbeauftragter, Kompetenzentwicklung im Centre, etc.). Das bringt oft Synergieeffekte mit sich, weil sich diese Stellen auch vor PSI schon um internationale WissenschaftlerInnen gekümmert haben und damit Erfahrungen haben, auf denen sie aufbauen konnten. Diese sind auch oft der Angelpunkt für die Aktivitäten der Einrichtungen im Rahmen von SAR Germany.

Grundsätzlich können die Einrichtungen darüber hinaus Strukturen einrichten, die sie jeweils für sinnvoll erachten. Weil Strukturen dahingehend gedacht werden, dass sie die Aufnahme gefährdeter WissenschaftlerInnen insgesamt erleichtern sollen, wird Strukturbildung aus Sicht der Einrichtungen umso sinnvoller, je mehr gefährdete WissenschaftlerInnen es an der Einrichtung gibt bzw. je wahrscheinlicher die zukünftige Aufnahme ist. Tatsächlich beobachten wir Strukturbildungseffekte häufiger an großen und mittelgroßen Einrichtungen, die im Schnitt mehr StipendiatInnen aufnehmen (Tabelle 3 oben). Veranstaltungen zur Bewusstseinssteigerung für die Situation gefährdeter Forschender organisieren aber kleine wie große Einrichtungen. Insgesamt legen die Befragungsergebnisse nahe, dass ein kleiner Teil der Einrichtungen keine Strukturen aufgebaut hat (ca. 14% der Projektleitungen, die an der Befragung teilgenommen haben).

Strukturen können rechtlich, administrativ, sozial und/oder wissenschaftsbezogen sein. Die wichtigsten, im Rahmen der Projekte aufgebauten Strukturen sind administrativ-rechtlicher Natur (wie z.B. eine klare Zuständigkeit einer Stelle oder ein explizites Bekenntnis zum Thema). Derartige Strukturen bestehen wahrscheinlich über das Projekt hinaus. Ähnliche wichtige Strukturen sind die Einrichtungen von Schulungs- Trainings-, oder Coachingmaßnahmen mit Hilfe von PSI sowie für Veranstaltungen zur Karriereentwicklung spezifisch für gefährdete Forschenden und zum Bewusstsein für deren Situation. Hierfür wird häufig die Pauschale der PSI Förderung eingesetzt.

Die Einrichtungen beschäftigen nach Projektbeginn insgesamt – von den WissenschaftlerInnen, über die Leitungsebenen bis zu den Verwaltungseinheiten – stärker mit dem Thema – diese Sensibilisierung kann auch als wichtiger Effekt gesehen werden, aber mehr als ein Zeichen der Bewusstseinsbildung und des Kompetenzgewinns an den Einrichtungen denn als „strukturelle“ Festigung.

Die Programmpauschale ist für Entwicklung entsprechender unterstützender Strukturen sowie für Aufwendungen im Zusammenhang mit der Etablierung des Themas „gefährdete Forschende“ an der eigenen Institution vorgesehen. Die Pauschale wird für die oben genannten Schulungen etc. verwendet, allerdings häufiger noch für andere Zwecke, die die Einrichtungen in ihren Anträgen definieren konnten. In der Praxis können das z.B. auch der Ankauf von Forschungsmitteln oder von Bürobedarf sein. Umkehrt werden Strukturen oft auch ohne den direkten Einsatz finanzieller Mittel aufgebaut. Die flexible Verwendung der Pauschale ist sinnvoll, weil sie auch so der Aufnahme und Integration der Geförderten zugute kommt – in diesem Bereich sind die Schwierigkeiten am Größten und die Mittel aus Sicht der StipendiatInnen und der Projektleitungen in vielen Fällen sinnvoll genutzt. Mit Ausschreibungsrunde fünf kann die Pauschale auch formal für diese Art von Maßnahmen eingesetzt werden.

Schwierigkeiten ergeben sich allerdings, weil die uneinheitliche Verwendung der Mittel zu einer Ungleichbehandlung der StipendiatInnen führt, für die StipendiatInnen teilweise eine hohe Sensibilität

zeigen: Ein Geförderter kann, wenn seine Einrichtung das vorsieht, Pauschalmittel z.B. für einen neuen PC einsetzen, der für die Forschung notwendig ist – bei einer anderen Einrichtung wird die Pauschale für die Finanzierung einer Veranstaltung verwendet, die z.B. über Wissenschaft in unfreien Kontexten informiert, so dass hier zwar das Bewusstsein zum Thema steigt, der Forschende aber die Mittel für einen neuen PC anders aufbringen muss. Dieses Problem könnte ab der 5. Ausschreibung zwar entschärft sein, da die Pauschale erhöht wurde, dennoch verdeutlicht es die Abhängigkeit der StipendiatInnen von der aufnehmenden Einrichtung. Vor diesem Hintergrund ist eine klare Kommunikation über die Mittelverwendung und die damit verbundenen Intentionen wichtig.

Die Befragungsergebnisse (siehe Abschnitt 4.1.3) zeigen, dass es ein gutes und gut genutztes Angebot an Sprachkursen und Informationen zum deutschen Wissenschaftssystem gibt. Das heißt auch, dass sich StipendiatInnen schnell bemühen, ihre Sprachkenntnisse (siehe Tabelle 22 oben) zu verbessern. Dem Bedarf seitens der StipendiatInnen ist hingegen bezüglich Informationsveranstaltungen zum deutschen Aufenthaltsrecht, psychologischer Unterstützung sowie bei Unterstützung in der Anbahnung von Praktika teilweise noch nicht entsprochen. In welchen Bereichen weitere Strukturmaßnahmen unter Umständen sinnvoll wären und in welchen Bereichen mit Einzelmaßnahmen positive Beiträge geleistet werden können ist - auch im Sinne einer nachhaltigen Integration bzw. eines nachhaltigen Schutzes der Forschenden - weiterzuentwickeln. Die wichtigsten Aspekte sind aus unserer Sicht:

- Bei Informationsveranstaltungen zum dt. Aufenthaltsrecht sehen wir, dass ein besseres Angebot an einzelnen Maßnahmen oder strukturellen Maßnahmen (je nach Anzahl an gefährdeten Forschenden an der Einrichtung) sinnvoll wäre, um die Aufnahme (und Integration der StipendiatInnen an der Forschungseinrichtung) zu erleichtern.
- Psychologische Unterstützung ist ein wichtiges Thema. Bestehende Angebote müssten von den Einrichtungen entweder besser bekannt gemacht werden oder aber auf ihre Passfähigkeit zu den spezifischen Bedürfnissen der Geförderten überprüft werden. An einigen Universitäten²⁴ gibt es mittlerweile Anlaufstellen für die psychologische Betreuung von Geflüchteten, die die vorher vorhandenen psychologischen Dienste für Studierende ergänzen.
- StipendiatInnen sehen einen Unterstützungsbedarf bei der Anbahnung von Praktika, der Projektleitungen und MentorInnen nicht bekannt ist.
- Die Befragungsergebnisse weisen auch darauf hin, dass StipendiatInnen von Angebote für interkulturelles Training und für Kurse zur Karriereentwicklung nicht immer informiert sind. Hier ist so-wohl die Informationsbereitstellung als auch die Passfähigkeit zu überdenken und weiterzuentwickeln.

Die Gespräche mit den Programmverantwortlichen bei der AvH und mit den Verantwortlichen anderer vergleichbarer Programme zeigten, dass die Frage ob und wie MentorInnen angebracht unterstützt werden können, noch offen bzw. in Entwicklung ist, wenig überraschend gibt es weniger Unterstützungsangebote für MentorInnen als für StipendiatInnen (siehe zum Vergleich Abbildung 14 / Abbildung 15 oben). Den wichtigsten Bedarf sehen die MentorInnen und Projektleitungen in einer klaren Beschreibung der Aufgaben der MentorInnen. Das deckt sich auch mit den Befragungsergebnissen zu Projektrollen aus Sicht der Projektbeteiligten im Vergleich (siehe Tabelle 11). Die Evaluierung zeigt, dass es allen Beteiligten ein Bedürfnis ist, bei den MentorInnen klarer zu vermitteln, was die AvH genau unter dieser Rolle versteht und die Einrichtungen dazu anzuhalten, die Rolle darüber hinaus für die jeweiligen Projekte in der Antragsphase klar zu definieren.

Die wichtigsten Angebote gemessen an ihrer Nutzung sind der Erfahrungsaustausch unter MentorInnen an der eigenen Einrichtung, sowie Coaching oder Konfliktberatung. Wichtig sind auch Sensibilisierungsmaßnahmen an der Einrichtung und klare Beschreibung der Rollen und Aufgaben von MentorInnen. Hier kann die AvH durch Vernetzung und in ihrer Rolle als nationale Plattform über

²⁴ Siehe z.B. <https://www.tum.de/studium/internationale-studierende/gefluechtete/>; https://www.psychologie.uni-frankfurt.de/65587120/ContentPage_65587120; <https://www.uni-bielefeld.de/psychologie/abteilung/einrichtungen/ambulanzen/padub//gefuechtete.html>;

Institutionengrenzen hinweg den Erfahrungsaustausch fördern, und tut dies auch schon, in enger Kooperation mit einigen Einrichtungen die hier Vorreiterrolle einnehmen.

Bei interkulturellen Trainings und psychologischer Betreuung zeigt sich, dass diese Maßnahmen fast genauso oft angeboten werden wie z.B. der Erfahrungsaustausch, aber weniger stark genutzt werden. Dabei muss auch berücksichtigt werden, dass die MentorInnen ihre Betreuungsarbeit in PSI zusätzlich zu ihren sonstigen Aufgaben ausfüllen – sie sind im Programmsystem besonders gefordert, aber wenig gefördert. Weil zusätzlich zu diesen Aufgaben oft wenig Zeit haben ist unklar, ob ihr Bedarf an zeit- und reiseintensiven Unterstützungen (wie z.B. Vernetzungsangebote auf nationaler Ebene) so hoch ist, dass sie diese auch nützen würden, wenn es ein besseres Angebot gäbe.

6.1.2 Vorübergehende Integration der Geförderten in den Forschungsbetrieb zur Schaffung von Karriereperspektiven

Über PSI gelingt es, die vorübergehenden Aufnahme und Integration von gefährdeten Forschenden gut zu unterstützen, ihnen die Wiederaufnahme ihrer Forschungstätigkeit zu ermöglichen und darüber hinaus – in einem Bereich mit hoher Schwierigkeit und in einem Moment hohen Ablenkungspotentials – den Blick der Projektbeteiligten auf die Zeit nach dem Stipendium zu richten.

Die Philipp Schwartz-Initiative ermöglichte die Aufnahme von 132 StipendiatInnen im Evaluierungszeitraum (Auswahlrunden zwischen Mai 2016 und August 2018). Es gelingt dabei gut, die StipendiatInnen aufzunehmen, mit den vielen Hürden im Bereich umzugehen und die meisten StipendiatInnen in den Fachbereich und die Einrichtung zu integrieren. Für die abgeschlossenen und begonnenen Projekte zeigt unsere Befragung, dass die Projektbeteiligten die Projekte, aber auch die Integration für größtenteils gelungen halten (siehe Abbildung 23). StipendiatInnen und MentorInnen erwarten, dass die StipendiatInnen ihre Forschung wieder aufnehmen und publizieren, was bisher größtenteils erfüllt, in Teilen sogar übererfüllt wird (Abbildung 18).

Karriereperspektiven werden im Rahmen des Möglichen geschaffen, sind aber in vielen Fällen noch nicht vorhanden. Das zeigte sich besonders deutlich in den Fokusgruppen und in der Einschätzung der MentorInnen (Abbildung 27 oben). Diese auch für nicht-gefährdete Forschende oft schwierige Aufgabe wird noch durch die spezifischen Herausforderungen für gefährdete Forschende erschwert: Schon kurz nach Ankunft an den Einrichtungen wird klar, wie wichtig Deutsch als Alltagssprache im Privaten und am Fachbereich ist (siehe Tabelle 23). Während dieses Problem auch für nicht-gefährdeten, internationale WissenschaftlerInnen besteht, müssen die StipendiatInnen oftmals für ihre ganze Familie (inklusive mehrerer Kinder) eine passende Wohnung finden und administrative Aufgaben erledigen. Dazu kommt schon früh die Frage nach der Zeit nach dem Stipendium und die Sorge um die im Herkunftsland verbliebenen Angehörigen, KollegInnen und Bekannten. Das ist ein Grund dafür, dass die Aufmerksamkeit unter den Programmbeteiligten, aber auch z.B. die aufgewendeten finanziellen Mittel auf diesen Zielbereich fokussiert werden – und zwar aus unserer Sicht größtenteils zu Recht.

Zentral bei Aufnahme und Integration ist der jeweilige Mentor oder die Mentorin, die dabei oftmals von Servicestellen und auch den Leitungen der jeweiligen Institutionen unterstützt werden. Die Projektleitungen sind dabei der Ankerpunkt der Projekte an der Einrichtung und koordinieren den Strukturaufbau und weitere Unterstützungsmaßnahmen. Für arbeits- und aufenthaltsrechtliche Fragen sowie bei Unterstützung bei Wohnungssuche und Behördengängen liegt die Zuständigkeit i.d.R. bei anderen Personen oder Servicestellen der Einrichtung. Sowohl die Befragung als auch die in Interviews vor Ort und in Fokusgruppen erhobene Evidenz zeigen deutlich, dass es bei den Programmbeteiligten ein hohes Engagement gibt, dass besonders auf die Integration der Geförderten abzielt.

Für die Integration der StipendiatInnen an den Einrichtungen sind die MentorInnen wichtige Bezugsstellen. In den allermeisten Fällen haben die MentorInnen die Aufgabe, die wissenschaftlichen Integration am Fachbereich zu unterstützen, als Mentor für die wissenschaftliche Karrieren der StipendiatInnen zur Verfügung zu stehen und auch die soziale Integration am Fachbereich zu organisieren. Laut Befragung waren die wichtigsten Ansätze zur Integration in den Fachbereich der Einbezug der StipendiatInnen in wissenschaftliche, fachliche Diskussionsforen, aber z.B. auch Mentoringgespräche oder das Einrichten eines Arbeitsplatzes. Dabei fällt auf, dass unter den

Maßnahmen nur eine in den Bereich einer sozialen Integration am Fachbereich fällt²⁵, alle anderen fallen in den Bereich der wissenschaftlichen Integration. Obwohl die Arbeit die MentorInnen schon im Wissenschaftsalltag zeitlich ausgelastet sind und freiwillig sowie unvergütet arbeiten, sind 92% der MentorInnen bereit, auch in Zukunft wieder für diese Rolle zur Verfügung zu stehen. Dabei weisen die MentorInnen, aber auch die StipendiatInnen darauf hin, dass der Kontakt zwischen ihnen auch nach dem Projekt in vielen Fällen nicht abreißt (siehe Abbildung 21).

Hinsichtlich des konkreten Forschungsvorhabens würden MentorInnen in Zukunft besser auf die disziplinäre Passung bzw. sogar die Passung der Forschungsthemen achten, weil damit auch die wissenschaftliche Integration am Fachbereich leichter fiele. Seitens der StipendiatInnen wurde dies weder in den Interviews noch in den Fokusgruppen thematisiert.

Den größten Bedarf - jedoch eine Aufgabe, für die am häufigsten niemand zuständig ist - sehen MentorInnen und Projektleitungen beim Mentoring in Bezug auf eine mögliche nicht-wissenschaftliche Karriere. Aus Sicht der StipendiatInnen gibt es weitere Bedürfnisse im Bereich Beratung für die Zeit nach dem Stipendium, nach einer klareren Kommunikation der Zuständigkeiten für arbeitsrechtliche Aspekte und für Unterstützung bei der Wohnungssuche. Auch die Rollenbeschreibung der Aufgaben der MentorInnen könnten klarer sein. Die Sorge um die Zukunft wirft selbst bei gut integrierten StipendiatInnen einen Schatten auf den Forschungsaufenthalt, wie auch die Erzählungen in den Fokusgruppen zeigten. Die allgemeine Problematik prekärer Anstellungsverhältnisse und stark kompetitiver Verhältnisse im Wissenschaftsbereich wird hier noch verstärkt.

Die StipendiatInnen und die MentorInnen erwarten sich von einem Projekt, dass die gefährdeten Forschenden wieder forschen und daraus auch eine gemeinsame Publikation entsteht. Diese Erwartungen werden bisher im Wesentlichen erfüllt bzw. oftmals sogar übererfüllt. Interessant vor diesem Hintergrund ist auch der Umstand, dass die StipendiatInnen ihre Forschung zwar wieder aufgenommen haben, aber auch hier Anpassungsleistungen an ihre neue Situation erbringen mussten, z.B. durch andere Themensetzungen oder Methoden.

Besonders in den Geistes- und Sozialwissenschaften gibt es Hinweise darauf, dass die StipendiatInnen wie von den MentorInnen erwartet neue Perspektiven durch ihre spezifischen Erfahrungen sowie neue Methoden wissenschaftlicher Arbeit in unfreien Kontexten einbringen (Abbildung 54). Die Forschungsthemen der Projekte zeigen außerdem, dass die StipendiatInnen ihre Sprachkenntnisse und ihre Erfahrungen mit Flucht, Gefährdung und Migration nutzen, um Forschungsthemen neu zu erschließen (siehe z.B. die Fallvignette Box 4) – das ist auch ein Grund dafür, dass sich die Forschungsthemen der StipendiatInnen verändern. Außerdem stimmen MentorInnen insgesamt zu, dass ihre Fachbereiche durch die StipendiatInnen kulturell reicher geworden sind. Das zeigt, dass auch die aufnehmenden Einrichtungen von den gefährdeten Forschenden profitieren können.

Aus Sicht der StipendiatInnen gibt es drei wichtige Erfolgsfaktoren, die sie im Projekt realisieren wollen, um damit die Zeit nach dem Projekt vorzubereiten: Sie wollen publizieren, ihre wissenschaftliche Arbeit fortsetzen, sowie sich gleichzeitig sozial an ihrer Forschungseinrichtung integrieren und im Team ankommen (siehe Abschnitt 4.2.5). Wie oben gezeigt können sie ihre Forschung weitestgehend fortsetzen, häufiger als erwartet publizieren sie, und auch bei der sozialen Integration sehen sie sich auf einem guten Weg. Immer ist aber das Thema der Zukunft nach dem Stipendium zentral und von einer hohen Unsicherheit geprägt.

Zentrale Stärken der Initiative sind, dass gefährdete WissenschaftlerInnen an einer deutschen Forschungseinrichtung aufgenommen und integriert werden können und dort wieder Sicherheit und Normalität finden und forschen können. Darüber hinaus ist PSI bzw. die Administration flexibel und die Förderentscheidung und -abwicklung zügiger als in anderen Förderungen, was dem Anspruch von PSI als „Nothilfe“ gerecht würde.

Eine Schwäche sahen die Projektleitungen und MentorInnen in einer uneinheitlichen Kommunikation zu den Verwendungsmöglichkeiten der Pauschale während des Projektes. Außerdem war die

²⁵ Bei der relevanten Frage handelt es sich um eine offene Nennung.

Unterstützung von MentorInnen an den Einrichtungen ein Thema wie auch die Programmmodalitäten hinsichtlich der Förderung über ein Stipendium (das war auch für StipendiatInnen eine Schwäche). Besonders aus Sicht der StipendiatInnen stellte die uneinheitliche Verwendung der Pauschale zwischen den Forschungseinrichtungen sowie der nicht gedeckter Bedarf nach psychologischer Unterstützung eine Schwäche dar.

Die Evaluierung zeigt über alle Erhebungstools hinweg, dass die Förderung über ein Stipendium deswegen schwierig ist, weil ein Stipendium die Integration an den Einrichtungen erschweren kann – mindestens symbolisch, weil die Geförderten damit einen Sonderstatus den meisten anderen Forschenden am Fachbereich gegenüber haben. Für weniger gelungen halten StipendiatInnen, aber vor allem MentorInnen und Projektleitungen, die Vernetzung in der deutschen und internationalen akademischen Gemeinschaft.

Vernetzung ist für die gefährdeten Forschenden auch deswegen schwierig, weil die politischen Spannungen aus den Herkunftsländern für einige auch in Deutschland präsent sind und manche StipendiatInnen daher gerade mit Kontaktaufnahmen und Vernetzung vorsichtig sind. Trotzdem sind StipendiatInnen vernetzungsaktiv, aber besonders auf der Ebene der PSI-StipendiatInnen und deutschlandweit, aber hier auch mit MentorInnen. StipendiatInnen berichten außerdem von starker überregionaler und internationaler Vernetzung mit anderen gefährdeten WissenschaftlerInnen und anderen Personen aus dem Herkunftsland, aber auch mit Organisationen, die sich im Themenbereich engagieren (siehe Abschnitt 4.4.2 oben).

6.1.3 Schaffung eines Bewusstseins für die Situation gefährdeter Forschender im deutschen Wissenschaftssystem

Mit PSI und den damit verbundenen Aktivitäten wurde die Situation gefährdeter Forschender zentralen Akteuren im deutschen Wissenschaftssystem deutlich – und hat damit zugleich den Blick wichtiger Akteure auf die Stiftung selbst erweitert.

Die Philipp Schwartz-Initiative und die damit verbundenen Aktivitäten der AvH haben dazu beigetragen, ein Bewusstsein für die Situation gefährdeter Forschender an Einrichtungen und in der akademischen Gemeinschaft zu schaffen. Dabei haben auch verschiedene externe Faktoren eine Rolle gespielt, die das Thema „Gefährdung wissenschaftlicher Freiheit“ in den letzten Jahren sehr sichtbar gemacht haben. Mit PSI und den damit verbundenen Aktivitäten war die AvH dann in einer guten Lage, die Aufmerksamkeit für das Thema zu nutzen und weiter zu erhöhen. Konkrete Maßnahmen sind dabei die von der AvH veranstalteten Veranstaltungen zum Thema – sowohl die jährlichen Events mit Bezug zu PSI, aber auch die Institutionalisierung interessierter Einrichtungen über SAR Germany (siehe dazu das nächste Zielfeld) wie auch die mediale Begleitung des Themas z.B. durch relevante Pressemitteilungen. Die Maßnahmen finden dabei in einem gut vernetzten Feld engagierter nationaler und internationaler Akteure statt, so dass die AvH auch bei Veranstaltungen anderer Organisationen oft eine Rolle spielt.

Unsere Befragung zeigt, dass mit dem PSI-Projekt die Situation gefährdeter Forschender an den Einrichtungen bis hin zu deren Leitungsebenen sichtbar wird. Das scheint auch insgesamt in der akademischen Gemeinschaft der Fall zu sein. Dabei kann man auch von einer gewissen Verstärkung des Themas sprechen in dem Sinne, dass das Thema Akteuren im System ein Begriff ist und auch bis auf weiteres bleiben wird. Diese Verstärkung stellen wir am ehesten in akademischen Kreisen fest.

Die AvH hat bei der Erhöhung der Sichtbarkeit des Themas eine wichtige Rolle gespielt: Das geben die befragten StipendiatInnen, MentorInnen und Projektleitungen (als Teile der akademischen Gemeinschaft), aber auch die im Rahmen unserer Interviews befragten StakeholderInnen an. Die Bekanntheit von PSI insgesamt und die Wege, über die die Beteiligten PSI kennen gelernt haben, interpretieren wir auch in diesem Sinne. Die teilnehmenden Einrichtungen sehen sich dabei auch als Vorbild für andere Einrichtungen, was die Teilnahme an PSI oder den Umgang mit dem Themenbereich angeht. In den vergangenen Jahren hat das Thema „Wissenschaftsfreiheit“ auch eine höhere Sichtbarkeit in den Medien erhalten. Das trifft auch auf Artikel zu, in der auch die AvH oder PSI genannt werden.

Dabei hat sich aus Sicht der StakeholderInnen auch die AvH verändert – heute wird die Stiftung über die Themenfelder „Internationalisierung“ und „Exzellenz“ hinaus auch stark mit dem Thema „Gefährdung akademischer Freiheit“ in Verbindung gebracht. Dieses für die Stiftung weitgehend neue Thema steht dabei oft genug auch in einem Spannungsfeld mit dem Exzellenzbegriff, den die Stiftung in ihren anderen Programmen pflegt – hier geht es eben nicht zentral um herausragende LeuchtturmwissenschaftlerInnen, sondern um den Umgang mit heterogener wissenschaftlicher Leistungsfähigkeit im Kontext von Gefährdung, Biografiebrüchen und – aus wissenschaftlicher Sicht – trivialen Alltagsproblemen mit hoher Schwierigkeit. An dieser Auseinandersetzung ist die Stiftung aus Sicht von StakeholderInnen gewachsen. Ein Ausdruck dafür ist vielleicht auch, dass die Stiftung nach Selbsteinschätzung jetzt als „kleinste Organisation im Kreis der deutschen Wissenschaftsorganisationen Teil der größeren Unterhaltungen über Wissenschaftsfreiheit geworden ist“.

6.1.4 Führende Rolle beim Aufbau einer Plattform für Informationsaustausch und bei der Pflege des Netzwerks deutscher Einrichtungen

Der Alexander von Humboldt-Stiftung ist es gelungen, in den ersten vier Jahren der PSI zu einem zentralen Akteur im Themenfeld gefährdete Forschende in Deutschland zu werden.

Die AvH nimmt eine führende Rolle beim Aufbau einer Plattform und bei der Pflege des Netzwerks der Einrichtungen ein. Sie hat zentrale Veranstaltungen in diesem Themenfeld organisiert und mit der deutschen Sektion von Scholars at Risk eine wichtige Plattform zum Austausch initiiert. Dabei griff die AvH das Thema frühzeitig und federführend auf und betreut es auch weiterhin federführend – das zeigt Befragung (siehe Abbildung 31) und bestätigten die Stakeholder in den Interviews. Ein Großteil der BefragungsteilnehmerInnen wünscht sich dabei auch, dass diese Aktivitäten in Zukunft weitergeführt werden – und zwar gleichrangig mit Öffentlichkeitsarbeit und z.B. der Finanzierung von Strukturen.

Zentrale Maßnahmen für den Austausch und die Vernetzung zum Thema sind einerseits die im Rahmen von PSI durchgeführten jährlichen Veranstaltungen (für Stakeholder des deutschen Wissenschaftssystems, nationale und internationale Spenderorganisationen, an PSI beteiligten Forschungseinrichtungen und StipendiatInnen) und die deutsche Sektion von Scholars at Risk. Letztere ist seit Gründung von 20 auf ca. 45 Mitgliederorganisationen angewachsen und hat bedeutende Universitäten als Mitglieder gewonnen. Dabei gibt es aber noch Potenzial an weiteren Mitgliedern in Deutschland (gemessen an der Gesamtzahl von Einrichtungen, aber auch an der Zahl von teilnehmenden Einrichtungen). Dabei beurteilen wir die Vernetzung insgesamt als positiv – auch aus Sicht der interviewten StakeholderInnen fehlen keine zentralen, akademischen Akteure. Nicht im Netzwerk repräsentiert sind allerdings Akteure aus der Wirtschaft.

Besonders die Projektleitungen sind über die eigenen Einrichtungen hinaus vernetzungsaktiv, sowohl untereinander, als auch mit Organisationen im Themenbereich und mit anderen gefährdeten WissenschaftlerInnen. MentorInnen vernetzen sich am ehesten mit Organisationen im Themenbereich (oder mit MentorInnen an der eigenen Einrichtung). StipendiatInnen sind besonders vernetzungsaktiv in Bezug auf gefährdete WissenschaftlerInnen, darunter auch andere PSI-StipendiatInnen.

6.2 Programmdesign und Programmdurchführung

Bei PSI handelt es sich um ein mit Engagement und Kompetenz abgewickelteres Programm mit von Beginn an sinnvollem Programmdesign, das einen wichtigen Bedarf in der deutschen akademischen Gemeinschaft erfüllt.

Die Entstehungsgeschichte der PSI zeigt, dass die AvH aufmerksam die internationale Landschaft von Förderprogrammen und internationale Entwicklungen im Bereich Gefährdung akademischer Freiheiten und Aufmerksamkeiten für dieses Thema verfolgt hat.

Als mit dem erhöhten Aufkommen geflüchteter Menschen in Deutschland und Europa 2015 diese Themen auf politischer Ebene eine höhere Aufmerksamkeit erhielten stellt das Auswärtige Amt die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik strategisch neu auf und entwickelte Initiativen um auf Krisen

zu reagieren, die im Grundgesetz verankerte Freiheiten gefährden. Hierzu gehört insbesondere die wissenschaftliche Freiheit. Da die AvH dank internationaler Vernetzung bereits vorhandene internationale Programme kannte, konnte sie zusammen mit dem Auswärtigen Amt und anderen Akteuren im Wissenschaftssystem die Philipp Schwartz Initiative aufbauen. Damit konnte die AvH auch einen Beitrag dazu leisten, dass sich die Organisationen des deutschen Wissenschaftssystem ihrer besonderen Verantwortung – sie selbst oder ihre Vorgängerorganisationen waren maßgeblich an der Vertreibung von Forschenden vor allem jüdischen Glaubens und Systemgegnern beteiligt oder nahmen diese jedenfalls hin – annehmen.

PSI stellt Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Deutschland in den Mittelpunkt – diese erhalten Fördermittel für Stipendien und eine Pauschale für weitere Maßnahmen. Anders als bei vielen vergleichbaren Programmen in diesem Bereich und den meisten sonstigen Förderungen der AvH steht die Stiftung damit in keinem direkten Kontakt zu den geförderten StipendiatInnen, sondern nur zu den Einrichtungen. Das bedeutet, dass sich gefährdete Forschende, MentorInnen und Einrichtungen für einen PSI-Antrag eigenständig finden müssen. Die Antragszahlen in den ersten vier Kohorten zeigen, dass sich zahlreiche Einrichtungen für einen Antrag entschieden haben (siehe Abbildung 2 oben). In der Praxis entstehen so an den Einrichtungen typischerweise Projektkonstellationen aus Projektleitungen, wissenschaftlichen MentorInnen und StipendiatInnen, bei denen die Projektleitungen und MentorInnen wesentliche Projektfunktionen übernehmen.

Die Feststellung der Gefährdung der Forschende muss durch externe Akteure erfolgen: entweder durch Gefährdungsnachweise von spezialisierten internationalen Organisationen oder auf einen aufenthaltsrechtlichen Status im Zusammenhang eines Asylverfahrens innerhalb der EU, der eine Gefährdung belegt. Wie auch bei anderen Programmen in Deutschland wird dieser Programmaspekt auf Akteure ausgelagert, die sich entweder auf jahrelange Expertise und hohe Reputation in diesem Bereich und/oder auf staatliche Autorität berufen können. Dieses Vorgehen halten wir gerade in der Aufbauphase eines Programms für sinnvoll, weil es die Programmverantwortlichen bei der AvH und für die Programmteilnehmer an den Einrichtungen entlastet. Es wird auch im Rahmen von anderen deutschen Programmen angewendet. Im Rahmen der Evaluation zeigten sich keine Nachteile dieses Verfahrens.

Was im Rahmen der Stakeholderinterviews diskutiert wurde, war die Frage nach der Beurteilung der Gefährdungsintensität und damit die Frage, in wie weit das Programm dem Anspruch gerecht wird, ein Notprogramm zu sein. Zwar hat die Evaluierung ergeben, dass die administrativen Prozesse von PSI im Vergleich zu anderen Förderprogrammen in Deutschland für nicht-gefährdete WissenschaftlerInnen schneller ablaufen – also Antragsentscheidungen schnell erfolgen. Das Programm bietet aber keine Mittel, um gefährdeten Forschende direkt in einer akuten Gefahrensituation zu helfen. Außerdem spielt es im Auswahlprozess keine Rolle, wie akut sich die Gefährdung darstellt. Beide Aspekte halten wir für sinnvoll gestaltet: Ein Angebot einer akuten Soforthilfe vor Ort wie von den internationalen Angeboten z.B. von CARA ist bei diesen Organisationen besser platziert, weil es sich hier um klassische Nicht-Regierungsorganisationen handelt. Für eine Initiative, die als Förderprogramm aufgesetzt zwar schneller als andere Förderprogramme ist, aber keine akute Soforthilfe vor Ort leisten kann, muss auch die Art der Gefährdung nicht zwangsweise eine Rolle spielen, zumal deren Beurteilung schwierig und aufwändig wäre.

Ein weiteres Thema, das auch in diesem Zusammenhang aufgeworfen wurde, war die Frage nach der Rückkehr der StipendiatInnen in ihre Herkunftsländer – und ob das nicht auch ein Aspekt im Auswahlprozess sein sollte oder in der Projektumsetzung stärker betont werden sollte. Denn mit einer Rückkehr, so das Argument, könnte auch ein Beitrag zur Wiederaufbau des Herkunftslandes geleistet werden. Dazu stellen wir fest, dass dieses Kriterium nicht für alle gefährdeten Forschenden treffsicher wäre, denn nicht alle Forschenden sind vor Krieg oder Zerstörung geflohen, sondern wurden und werden politisch verfolgt. In beiden Fällen sind die Entwicklungen nicht vorhersehbar, was die Beurteilung einer Rückkehrmöglichkeit erschwert. Wenn es Förderfälle gibt, in denen die Rückkehr absehbar ist, so ist der Auswahlprozess auch heute schon offen genug, um das zu berücksichtigen (siehe die Leitfrage zur Auswahl in Abschnitt 2.2, die Karriereperspektiven im Herkunftsland einschließt).

Wie für jedes Förderprogramm ist auch für PSI die Frage nach Veränderungen in der Zielgruppe relevant – weniger in der direkten Zielgruppe der deutschen Einrichtung, als bei den geförderten StipendiatInnen. Im Evaluierungszeitraum kamen diese erst hauptsächlich aus Syrien, später aus der Türkei. Das Aufkommen von gefährdeten WissenschaftlerInnen insgesamt hängt also davon ab, wo sich politische Krisen derart entwickeln, dass dadurch die jeweiligen Wissenschaftssystem beeinträchtigt werden. Im Evaluierungszeitraum war das in Syrien der Fall durch den Bürgerkrieg und durch die Krise in der Türkei. Damit können sich die gefährdeten Forschenden, mit denen das Programm umgehen will, schnell ändern, z.B. dahingehend, wie weit sie mit dem Wissenschaftssystem in Deutschland und Europa vertraut sind, wie gut sie Deutsch oder Englisch sprechen, oder welche Netzwerke es schon zu deutschen Einrichtungen und an diesen Einrichtungen Forschenden gibt. Beeinflussbar für die AvH ist dabei nur die Frage nach der Bekanntheit des Programms unter den Forschenden in den Herkunftsländern, denn die AvH verfügt auch heute schon weltweit über Kontakte und Kanäle zu Forschenden, auch in Ländern, in denen es Anzeichen dafür gibt, dass die akademische Freiheit eingeschränkt wird.

Zur generellen Abwicklung des Programms durch die AvH haben die Interviews mit Projektleitungen und MentorInnen eine hohe Zufriedenheit gezeigt, die auch diejenigen StipendiatInnen bestätigt haben, die mit der AvH in Kontakt waren. Auch unserem Eindruck nach sind die Programmverantwortlichen hoch engagiert und haben – wie auch in anderen Programmen der Stiftung – ein selbstlernendes System etabliert, das das Programm kontinuierlich verbessert. Beispielsweise wurde während des Evaluierungszeitraums eine bessere Handhabung von Schwangerschaften oder Verzögerungen während eines Projektes etabliert oder die Informationsangebote auf der Homepage weiter ausgebaut. Das ist auch vor dem Hintergrund relevant, weil die Administration bei der AvH durch die Koordination der verschiedenen Geldgebern aufwändig ist und die Berücksichtigung unterschiedlicher Berichtspflichten und Informationsbedürfnissen erfordert. Außerdem wird eine stärkere Einbindung in IT-Systeme umgesetzt, die eine Lösung über ein Tabellenkalkulationsprogramm ablöst.

7 Empfehlungen

1. Fortsetzung des Programms im aktuellen Format: Die Evaluierung zeigt, dass die Ziele von PSI bisher vielfach erreicht wurden: Die Einrichtungen konnten Strukturen für gefährdete Forschende aufbauen, die die Aufnahme und Integration gefährdeter Forschender erleichtern; im Rahmen des Möglichen konnten so Karriereperspektiven geschaffen werden. PSI hat über die individuelle Förderung hinaus dank Veranstaltungen, Medienpräsenz und Vernetzung einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung für die Situation gefährdeter Forschender geleistet, sowohl an den Einrichtungen als auch in der akademischen Gemeinschaft. In nur wenigen Jahren konnte die AvH eine führende Rolle beim Aufbau einer Plattform und bei der Pflege des nationalen und internationalen Netzwerks einnehmen. Wir empfehlen daher die Fortsetzung und bedarfsgerechte Ausweitung des Programms in der aktuellen Form.

2. Die kürzliche Erhöhung der Pauschale ist richtig und soll von besonderer Transparenz über ihre Verwendung begleitet werden: Während der Durchführung der Evaluierung hat die AvH die Pauschale für neue Verwendungszwecke geöffnet und auf EUR 20.000 pro Geförderten erhöht. Vor dem Hintergrund, dass es nicht für alle Einrichtungen sinnvoll ist, organisationale Strukturen aufzubauen sowie der Herausforderungen im Bereich der Aufnahme und Integration der Geförderten halten wir die Öffnung der Pauschale für individuelle Maßnahmen in diesem Bereich für sinnvoll. Damit erhalten Einrichtungen mehr finanziellen Spielraum, um kontextspezifisch Strukturen sowie individuelle Leistungen zu entwickeln und zu finanzieren. Die Bindung der Pauschale an die Zahl der Geförderten stärkt sowohl das Potenzial für nachhaltiges, über die konkreten Projekte hinausgehendes Engagement, als auch den Spielraum für akute und flexible Unterstützung auf individueller Ebene. Gleichzeitig bleibt zu erwähnen, dass die Einrichtungen im Rahmen der Befragung die Höhe – auch vor der Steigerung – nicht für zu gering erachteten. Es ist also noch ein organisationaler Lerneffekt über die konkreten Möglichkeiten der Strukturbildung und der Angebote möglich, um den neuen Herausforderungen zu begegnen, die sich aus der Integration und Begleitung gefährdeter

WissenschaftlerInnen – in all ihrer Vielseitigkeit – ergeben. Es ist daher wichtig, im Monitoring des Programms ein besonderes Augenmerk auf die Berichterlegung über die Verwendung der Pauschale und damit auch auf institutionenübergreifenden Erfahrungsaustausch zu legen.

3. Auszahlung der Förderung an StipendiatInnen über einen Arbeitsvertrag ermöglichen:

Zum Zeitpunkt der Evaluierung gibt es Überlegungen seitens der AvH, die StipendiatInnen nicht über ein Stipendium zu finanzieren, sondern über einen Arbeitsvertrag an den Einrichtungen anzustellen. Diese Option wird auch in anderen Programmen angewandt. Einige StipendiatInnen, MentorInnen und Projektleitungen bewerteten die Ausschüttung über ein Stipendium als eine Schwäche des Programms, weil sich die StipendiatInnen dadurch nicht als vollwertige Mitglieder der aufnehmenden Einrichtungen sahen. Obwohl sie für zwei Jahre einen Projektbeitrag und einen Arbeitsbeitrag an dieser Einrichtung leisteten, waren sie nicht automatisch Teil der Kranken-, Renten- und Arbeitslosenversicherungen, sondern mussten sich mit erhöhtem administrativen Aufwand um soziale Absicherung kümmern. Vor diesem Hintergrund empfehlen wir, die Förderung als Arbeitsvertrag auszugestalten.

4. Die Rolle und die Aufgaben der MentorInnen klar definieren, begleitet von verstärktem Erfahrungsaustausch unter aktuellen und potenziellen MentorInnen:

Die MentorInnen spielen eine zentrale Rolle bei der Integration der Geförderten am Fachbereich. Die Aufgaben der MentorInnen gehen deutlich über die „klassische“ Betreuung internationaler WissenschaftlerInnen hinaus. Vier Jahre nach dem Start des Programms ist es Zeit für einen nächsten Schritt, nämlich die Aufgaben bzw. das Aufgabenspektrum von MentorInnen auf Basis von Erfahrungsberichten aber auch auf Basis der Erwartungen der AvH an MentorInnen klar zu umreißen. Außerdem sollten Schnittstellen zu anderen Angeboten ebenso aufgezeigt werden. Damit diese Informationen ihre Zielgruppe erreicht, sollten sie niederschwellig und kurzformatig sein. Die Idee der AvH, das z.B. in kurzen Videoclips oder über Webinars zu tun, halten wir für sinnvoll, um den Reiseaufwand zu verringern und die zeitliche Zugänglichkeit zu erleichtern. Da jedoch die Erfahrung mit persönlichen, sehr individuellen Problemstellungen hier ebenso wichtig sein kann wie standardisierte Lösungen, ist auch ein persönlicher Erfahrungsaustausch von hohem Wert und sollte weiter von der AvH in ihrer Funktion als Plattform – auch für Einrichtungen, die sich nicht an PSI beteiligen – unterstützt werden.

5. Weiterführung der jährlichen Veranstaltung zu PSI mit Satellitenveranstaltungen sowie Weiterentwicklung des Angebots:

Die AvH veranstaltet jährlich ein Treffen mit PSI-Bezug, zu dem auch StipendiatInnen eingeladen sind und das viele StipendiatInnen u.a. wegen der Satellitenveranstaltungen z.B. zur Karriereentwicklung wertschätzen. Diese Veranstaltungen sollten daher weitergeführt werden und könnten im Sinne der StipendiatInnen und gastgebenden Organisationen noch verstärkt als Plattform für Erfahrungsaustausch, gegenseitige Beratung oder Hinweis für begleitende Angebote genutzt werden. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass aufgrund der unterschiedlichen Hintergründe der StipendiatInnen Möglichkeiten für selbstorganisierte Vernetzung und Kleingruppen hilfreich sind, dies betrifft sowohl das Design als auch die räumlichen Möglichkeiten solcher Treffen. Für die teilnehmenden StipendiatInnen sollte die AvH die Veranstaltung z.B. durch kurze Bedarfserhebungen vor- und Feedbackbefragung nachbereiten, um so über Bedürfnisse und Zufriedenheit aktuell informiert zu bleiben.

6. Aktive Kommunikation der Evaluationsergebnisse und verstärkte Anreize um die Weiterentwicklung der Aufnahmestrukturen kontinuierlich zu verbessern:

Die Evaluierungsergebnisse weisen zum einen auf den großen Beitrag der PSI hin in der Integration und Förderung gefährdeter WissenschaftlerInnen. Gleichzeitig konnte in mehrerlei Hinsicht ein Entwicklungsbedarf identifiziert werden, um den Bedürfnissen der StipendiatInnen durch konkrete Angebote entgegen zu kommen. Da die Umsetzung der Aufnahme der gefährdeten WissenschaftlerInnen Aufgabe der Einrichtungen und nicht der Humboldt-Stiftung selbst ist, kann die AvH diese Lücken nicht selbst beispielsweise durch eigenen Strukturaufbau schließen. Das betrifft insbesondere Informationsveranstaltungen zum deutschen Aufenthaltsrecht, eine der Problemlage angemessene und wenn möglich niederschwellige psychologische Betreuung sowie Unterstützung in der Anbahnung von Praktika. Statt eigene Angebote zu entwickeln kann die AvH ihre Rolle als Plattform ausbauen, um auf positive Erfahrungen und ihre strukturellen Rahmenbedingungen hinzuweisen.

7. Einbindung von Akteuren aus der Wirtschaft: Während klassische Exzellenzförderung davon ausgeht, dass Stipendien und Forschungsaufenthalte an sich den Weg für die freie Karriereentwicklung ebnen, ist die Situation für gefährdete WissenschaftlerInnen komplexer und häufig schwieriger. Immer wieder zeichnet sich ab, dass die Forschungszeit an einer Einrichtung in Deutschland nicht ausreicht um die bisherige Karriere ohne wesentliche Brüche fortzusetzen, auch weil das Forschungssystem an sich hoch kompetitiv ist. Es ist daher eine klar formulierte Option für die Karriereentwicklung nach PSI, auch in anderen Sektoren nach einer Anstellung und Weiterentwicklung zu suchen. Hier bietet sich insbesondere in Natur- und Technikwissenschaften ein Wechsel in Wirtschaft und Industrie an, nur fehlt es noch an ausreichenden Kontakten. Um Karriereperspektiven auch außerhalb der Wissenschaft zu erhöhen, sollte die Humboldt-Stiftung in Kooperation mit anderen Stakeholdern der angewandten Forschungsförderung die stärkere Einbindung industrieller Partner in das Programm suchen. Das könnten z.B. Akteure wie das vom BMWi finanzierte Netzwerk „Unternehmen integrieren Flüchtlinge“ sein oder auch ausgewählte, forschungsstarke Unternehmen. Modelle der Patenschaft wären anzudenken, ebenso wie organisierte Firmenbesuche, aber auch neue Verbindungen zu non-profit Einrichtungen oder der Verwaltung. Wichtig scheint uns hier, anzuerkennen, dass Wissenschaftstransfer nicht zu den Kernaufgaben der AvH gehört und daher auch Vernetzungskultur stark vom Wissenschaftssektor geprägt sein dürfte. Wir halten es daher für wichtig, für das Ziel, PSI-Stipendiaten mittel- und langfristig eine Perspektive auch außerhalb der Wissenschaft zu geben, auf strategischer Ebene andere Partnerorganisationen einzubinden.

8. Integration der Förderung wissenschaftlicher Freiheit als Kernelement der Alexander von Humboldt Stiftung: Dank der PSI hat die Alexander von Humboldt-Stiftung in einer wesentlichen Dimension wissenschaftlicher Entwicklung einen neuen Weg eingeschlagen, in dem neben wissenschaftlicher Exzellenz und Internationalität auch wissenschaftliche Freiheit als zentrales Element des Selbstverständnisses der Stiftung positioniert wurde. Dennoch erscheint der Wert der wissenschaftlichen Freiheit noch nicht auf der Internetseite unter dem Titel „Wir über uns“: Hier heißt es „Wir fördern Wissenschaftskooperationen zwischen exzellenten ausländischen und deutschen Forscherinnen und Forschern.“ Im Sinne der Integration des Programms in die Humboldt-Stiftung, bei aller Anerkennung der Unterschiede und der Tatsache, dass erst die langjährig etablierte Bewertung nach Exzellenzkriterien die Aufnahme in die Humboldt-Familie bedeutet, sollte dieses Programm bereits auf dieser Seite in der Selbstdarstellung integriert werden. Ebenso empfehlen wir, auf der ersten Seite nicht das Programm (Phillip Schwartz-Initiative) zu nennen, sondern – nach derselben Logik wie „Willkommenskultur“ genannt wird, „wissenschaftliche Freiheit“ als Titel für die weitere Verlinkung zu nennen, und die PSI unter den Programmen zu listen. Zu einer Integration gehört auch die Bewerbung von PSI z.B. unter den VertrauenswissenschaftlerInnen der Stiftung.

Anhang A Methodik

Die Evaluation der Philipp Schwartz-Initiative (PSI) der Alexander von Humboldt Stiftung (AvH) hat unmittelbar nach der Beauftragung mit einem Auftaktworkshop am 7. März und der Teilnahme des Evaluationsteams am Forum zur Freiheit in der Wissenschaft vom 18.-19. März in Berlin begonnen. Innerhalb von zwei Wochen konnten wir sowohl innerhalb der AvH als auch mit wesentlichen Stakeholdern sprechen, an thematischen Workshops teilnehmen und dank der Unterstützung der Humboldt-Stiftung und dem Engagement vieler PSI-Fellows zwei große Fokusgruppen unmittelbar im Anschluss an die Konferenz durchführen.

A.1 Konzeptionsphase und Fokusgruppen

In einer **Konzeptionsphase** haben wir einen Auftaktworkshop mit der AvH durchgeführt und dabei unter anderem das Wirkungsmodell von PSI diskutiert und verfeinert. Außerdem konnte das Evaluierungsteam am „Forum for Academic Freedom“ organisiert durch die Allianz der Wissenschaftsorganisationen teilnehmen. Durch die Teilnahme konnten wir in Form einer teilnehmenden Beobachtung bereits erste Eindrücke bzgl. (i) der Geförderten, (ii) der wichtigsten vergleichbaren nationalen und internationalen Programme und deren ManagerInnen, (iii) der wichtigsten Stakeholder des Programms, (iv) relevanter Personen z.B. aus der Jury des Programms sowie zuletzt (v) der mit dem Programm bzw. Thema an den Universitäten beschäftigten Personen gewinnen. Darüber hinaus haben wir an bestimmten Veranstaltungen für gefährdete WissenschaftlerInnen (Karriereentwicklung, Publikationsstrategien, etc.) teilnehmen können. Anschließend an die Tagung „Forum für Academic Freedom by the Alliance of Science Organisations in Germany“ im März 2019 haben wir zwei Fokusgruppen mit geförderten WissenschaftlerInnen durchgeführt. Dabei haben 25 von der AvH im Rahmen von PSI geförderte Wissenschaftler an den Fokusgruppen (Dauer ca. 3h) teilgenommen.

Weil sich für die Veranstaltung „Forum“ im März 2019 viele der Geförderten nach Berlin gereist sind, haben wir die ursprünglich für später geplanten Fokusgruppen vorgezogen und am Rande der Veranstaltung organisiert. Wie im Projektplan vorgesehen, werden die Eindrücke und Erfahrungen aus den Fokusgruppen besonders bei der Gestaltung der Befragung der geförderten Personen herangezogen.

Anschließend an die Tagung „Forum für Academic Freedom by the Alliance of Science Organisations in Germany“ im März 2019 haben wir zwei Fokusgruppen mit geförderten WissenschaftlerInnen durchgeführt. Dabei haben 25 von der AvH im Rahmen von PSI geförderte Wissenschaftler an den Fokusgruppen (Dauer ca. 3h) teilgenommen, was ca. 15% der Gesamtpopulation entspricht. Zuvor waren 30 Anmeldungen eingegangen. Dabei repräsentierten die geförderten TeilnehmerInnen die Gesamtpopulation in vielen Dimensionen sehr gut:

- Es waren Geförderte aller Arten von teilnehmenden Institutionen anwesend (Fachhochschulen, Forschungseinrichtungen, Universitäten) in einem der Gesamtpopulation entsprechenden Verhältnis.
- 86% der Geförderten befinden sich an wissenschaftlichen Einrichtungen in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Berlin, Baden-Württemberg, Hessen, Bayern, Sachsen und Bremen. 88% der FokusgruppenteilnehmerInnen kamen aus diesen Bundesländern. Die restlichen TeilnehmerInnen kamen – vermutlich der geographischen Nähe wegen – aus Brandenburg.
- Die FokusgruppenteilnehmerInnen waren zu einem Viertel weiblich – in der Population der Geförderten sind ein Drittel Frauen. Um den Stimmen der FokusgruppenteilnehmerInnen mehr Gewicht zu geben (Diversity-Studien zeigen, dass bis zu einer Repräsentanz von ca. einem Drittel ein Teil als Minderheit wahrgenommen wird oder sich fühlt), gab es eine gemischte und eine rein männliche Fokusgruppe.
- Die FokusgruppenteilnehmerInnen kamen aus der Türkei, Syrien, dem Jemen und Irak, womit auch die wichtigsten Länder aus der Gesamtpopulation der Geförderten (Türkei, Syrien, Irak) repräsentiert waren.

In Bezug auf die Kohorten waren vor allem TeilnehmerInnen aus den ersten drei Kohorten vertreten. Nur zwei wurden in der letzten Kohorte gefördert. Ein Grund dafür ist sicherlich, dass viele Geförderte aus der vierten Kohorte ihr Stipendium erst im Herbst 2019 angetreten haben. Für ca. 20% dieser Kohorte war der geplante Antritt erst im Frühjahr 2019.

Von einigen FokusgruppenteilnehmerInnen haben wir die Rückmeldung erhalten, dass sie in diesem Kontext das Gefühl hatten, nicht frei sprechen zu können, weil dabei auch Geförderte anwesend waren, die sie anderen politischen Lagern zuordnen. Die Fokusgruppen dienten aber vor allem dazu, die wichtigsten Themen zu identifizieren, die dann in den vor-Ort Interviews noch einmal validiert wurden. Bei der Einladung zu den Befragungen haben wir außerdem die Vertraulichkeit der Antworten noch einmal mehrfach betont und sind deswegen zuversichtlich, dass sich hier auch die StipendiatInnen aus den Fokusgruppen freier geäußert haben.

A.2 Dokumenten- und Programmdatenanalyse

Die AvH hat uns relevante Programmdokumente und -dokumentation übergeben, die wir im Rahmen einer Dokumentenanalyse bearbeitet haben. Dabei ging es vor allem um die Beschreibung des Programms und seinen Aktivitäten, um vergleichbare Programme und bei ausgewählte Projektanträgen und Zwischenberichte um die Auswahl der Einrichtungen für die vor-Ort Besuche.

Außerdem haben wir die aus unserer Sicht relevanten Programmdateien für diese Evaluierung von der AvH erhalten und ausgewertet.

A.3 Vor-Ort Besuche, Interviews und Fallvignetten

Im Rahmen des Auftaktworkshops haben wir Interviews mit dem Programmmanagement bei der AvH geführt. Außerdem haben wir VertreterInnen von fünf Einrichtungen interviewt – vier davon vor Ort. Insgesamt haben wir so 10 Projektleitungen und/oder Mitarbeitende von Servicestellen, fünf StipendiatInnen und fünf ‚reine‘ MentorInnen erreicht. Außerdem haben wir 16 Interviews im Programmumfeld geführt – also mit StakeholderInnen, ProgrammmanagerInnen bei der AvH und bei anderen Organisationen und mit Jurymitgliedern.

Aufbauend auf unseren Eindrücken vor Ort haben wir Fallvignetten erstellt. Die Fallvignetten leisten damit einen Beitrag zur Beantwortung der Evaluationsfragen zum Ziel 1 „Unterstützung beim Aufbau von Strukturen zur Erleichterung der Aufnahme von gefährdeten Forschenden in deutschen Wissenschaftseinrichtungen und Ziel 2 „Integration der Geförderten in den Forschungsbetrieb zur Schaffung von Karriereperspektiven“.

Das Konzept leihen wir uns aus der Psychologie, wo im Rahmen von wissenschaftlicher Forschung oder Vorträgen nicht ganze Fallgeschichten entwickelt, sondern nur jene Aspekte herausgegriffen werden, die für die zu erläuternde Beobachtung relevant sind. Diese Vignetten haben den Vorteil, die Anonymität eher zu wahren als vollständige Fallgeschichten. Die Fallvignetten dienen der Illustration, aber auch dem Verständnis. Angesichts der unterschiedlichen Wirkungsebenen der PSI können sich die „Fälle“ auf Einrichtungen und ihre Strukturen oder Personen oder Gruppen beziehen.

Der erste Ankerpunkt für die Auswahl der Fallvignetten waren die Einrichtungen. Dafür haben wir in einer Vorauswahl der AvH elf Universitäten (darunter zwei TUs), drei Fachhochschulen und drei Forschungseinrichtungen vorgeschlagen, zu denen wir weitere Projektunterlagen erhalten haben. Basierend auf dieser Vorauswahl haben wir am Ende fünf interessante Einrichtungen identifiziert, von denen vier persönlich besucht wurden. Darunter waren Universitäten, Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen in verschiedenen Bundesländern.

A.4 Befragung von StipendiatInnen, MentorInnen und Projektleitungen

Im Sommer 2019 haben wir eine Online-Befragung unter StipendiatInnen, MentorInnen und Projektleitungen durchgeführt. Projektleitungen haben relativ am häufigsten teilgenommen, gefolgt von Projektleitungen und MentorInnen in Doppelfunktion. Im Vergleich zu diesen beiden Gruppen war die Beteiligung der MentorInnen etwas geringer. Das passt zu unseren Eindrücken, dass die MentorInnen

diejenigen sind, die am stärksten zeitlich belastet sind und daher weniger häufig als Projektleitungen Zeit finden, einen Fragebogen auszufüllen. Die Übernahme von Projektleitung und MentorInnenrolle kommt sowohl an kleinen, großen und mittleren Einrichtungen vor, in 50% der Fälle aber an kleinen Einrichtungen.

Tabelle 15 Befragungsrücklauf

	Anzahl	Angeschriebene Personen	Abgeschlossene Fragebögen	Abgeschlossene und teilweise abgeschlossene Fragebögen	Rücklaufquoten
StipendiatInnen (STP)	162	158 ²⁶	106	109	67% - 69%
Projektleitungen (PL)	57	56 ²⁷	39	43	69% - 85%
MentorInnen (M)	115	115	43	50	37% - 43%
Projektleitungen und MentorInnen in Personalunion (MPL)	38	38	25	28	66% - 73%

Quelle: Befragung Technopolis und Programmdaten

Repräsentativität der teilnehmenden STP

Durch die sehr guten Rücklaufquoten bei den StipendiatInnen wird die Gesamtgruppe der Geförderten sehr gut abgebildet. Es haben sich StipendiatInnen von 62 verschiedenen Einrichtungen beteiligt, also von 84% der geförderten Einrichtungen. Wir sehen folgende Abweichungen, die die Interpretationsmöglichkeiten der Befragung aber nicht einschränken:

- Mit 67% teilnehmende Stipendiaten haben sich etwas mehr Männer an der Befragung beteiligt als unter den Geförderten, bei denen der Anteil 63% betraf
- Mit 33% haben sich etwas mehr StipendiatInnen aus Syrien an der Befragung beteiligt und dafür mit 54% etwas weniger STP aus der Türkei als in der Gruppe der Geförderten (30% und 58%, respektive)
- Mit 12% unter den BefragungsteilnehmerInnen zu 15% unter den geförderten sind STP aus der ersten Kohorte leicht unterrepräsentiert.
- Es gibt fast gar keine Abweichungen der BefragungsteilnehmerInnen nach Art der aufnehmenden Einrichtung.
- Nach Wissenschaftsbereichen zeigt sich, dass in der Befragung StipendiatInnen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften ganz leicht unter, aus den Ingenieurwissenschaften ganz leicht überrepräsentiert sind (Unterschied jeweils 2%)

Repräsentativität der teilnehmenden PL und M

Durch die sehr guten Rücklaufquoten bei den Projektleitungen und den Projektleitungen und MentorInnen wird die Gesamtgruppe der ProgrammteilnehmerInnen im Evaluationszeitraum sehr gut repräsentiert:

- Die Antwortenden Projektleitungen und MentorInnen arbeiten an 64 verschiedenen geförderten Einrichtungen. Insgesamt wurden 73 verschiedene Einrichtungen im Evaluationszeitraum gefördert. Damit haben sich Projektleitungen und MentorInnen von 87% der geförderten Einrichtungen an der Befragung beteiligt.

²⁶ Für 2 StipendiatInnen lagen uns keine Adressen vor. Bei zwei weiteren hat die Adresse nicht funktioniert.

²⁷ Eine Person hat vom „opt-out“ des Onlinefragebogenanbieters Gebrauch gemacht.

- 9% der Antworten sind von Fachhochschulen, 13% von Forschungseinrichtungen, 79% von Universitäten. Das entspricht gut der Verteilung der Projekte auf die Institutionen: 6% sind Fachhochschulen, 14% Forschungseinrichtungen und 80% Universitäten.
- Die regionale Verteilung der Antwortenden entspricht ebenfalls der Verteilung der geförderten Einrichtungen nach Regionen.
- Auch nach Geschlecht sind alle Gruppen sehr gut in der Befragung abgebildet.
- Auch nach Bundesländern gibt es keine relevanten Unterschiede, nur StipendiatInnen aus Bayern sind mit 10% in der Befragung zu 8,6% in der Gruppe der Geförderten leicht überrepräsentiert.
- Für die Gruppe der MentorInnen, von denen sich relativ weniger an der Befragung beteiligt haben, wird die Gesamtgruppe trotzdem gut repräsentiert. Wir stellen aber unter den BefragungsteilnehmerInnen einen leichten Bias in Bezug auf die Kohorten fest: 42% der Antwortenden sind oder waren MentorIn in der 3.Kohorte. Das trifft nur auf 33% der am Programm teilnehmenden MentorInnen im Evaluationszeitraum zu. Nach Bundesländern ist Baden-Württemberg in dieser Gruppe etwas unterrepräsentiert (8% der Antwortenden zu 14% der ProgrammteilnehmerInnen). Dafür haben sich etwas mehr MentorInnen von Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen beteiligt als in der Gesamtgruppe der Programmteilnehmer. Diese leichten Verzerrungen halten wir für vernachlässigbar.
- Für 53 der Einrichtungen (also 72%) haben wir mindestens eine Antwort von einer Person aus der Gruppe der STP und der MPL erhalten.

A.5 Systematischer Vergleich mit ähnlichen Initiativen

Der **systematische Vergleich mit sonstigen Programmen** begann mit einer ausführlichen Internet- und Dokumentenrecherche. Wir konnten dabei gut auf den Erfahrungen der Teilnahme am „Forum“ aufbauen. Aus der Recherche hat sich ein guter Überblick über die wichtigsten, vergleichbaren Programme ergeben, der nach einem Analyseraster (Laufzeit, Ziele, Zielgruppen, Fördervolumen, Förderdauer, etc.) aufbereitet sein wird. Aus diesem Gesamtüberblick haben wir fünf besonders interessante Initiativen ausgewählt, die wir in größerem Detail ausgeleuchtet deren Programmmanagement wir telefonisch interviewt haben.

A.6 Medienresonanz

Im Rahmen der Medienresonanzanalyse haben wir von der AvH zur Verfügung gestellten Medienoutputs kurz dargestellt und analysiert. Die AvH hat uns relevante Dokumente für die Jahre 2015 (34 Print-Clippings), 2016 (200), 2017 (ca. 280) und 2018 (ca. 95) übergeben, zusätzlich auch Multimediabeiträge in TV und Radio (bis zu 100 pro Jahr) sowie ausgewählte Pressespiegel zu bestimmten Zeiträumen. Die Dokumente waren außerdem nach Datum und Erscheinungsmonat strukturiert. Ergänzend haben wir das Tool Meltwater genutzt, um darüber einen unabhängigen Blick darüber zu gewinnen, in wie weit wichtige Schlüsselbegriffe wie „PSI“, „AvH“ oder „Academic Freedom“ zusammen in Onlinenews und Social Media vorkommen.

Anhang B Evaluationsfragen

Ziel 1: Unterstützung beim Aufbau Strukturen zur Erleichterung der Aufnahme von gefährdeten Forschenden in deutschen Wissenschaftseinrichtungen

1. Inwiefern können Strukturbildungseffekte in den aufnehmenden Einrichtungen festgestellt werden?
2. Welche konkreten Beratungs- und Unterstützungsstrukturen haben sich an den aufnehmenden Einrichtungen etabliert (z.B. Rechtsberatung, Unterstützung bei Wohnungssuche, psychologische Beratung)?
3. Wie werden diese von den Vertretern/innen der Gastinstitute und der aufgenommenen Forscher/innen genutzt?
4. Inwiefern kann ein Kompetenzgewinn bzw. auch eine Bewusstseinsbildung innerhalb der Einrichtungen festgestellt werden?
5. Wie wird mit Programm-spezifischen Herausforderungen (z.B. Traumatisierungen, Erwartungshaltungen) umgegangen?

Ziel 2: Integration der Geförderten in den Forschungsbetrieb zur Schaffung von Karriereperspektiven

6. Wie schätzen die aufnehmenden Einrichtungen die Passfähigkeit der aufgenommenen Wissenschaftler/innen ein?
7. Welche Chancen erkennen die Gasteinrichtungen durch die Integration der PSI-Geförderten in ihre Institution (z.B. nicht-westliche Perspektive auf Forschungsthemen, Verwendung anderer Methoden, Regionalkenntnis, Anwendungsbezüge)?
8. Inwiefern ergeben sich an den Einrichtungen Synergieeffekte mit anderen Aufgabengebieten (z.B. Welcome Center, Internationales, Diversität, Gleichstellung)?
9. Entstehen für die aufgenommenen Wissenschaftler/innen an bzw. durch die Gasteinrichtung neue wissenschaftliche Kontakte bzw. Aktivitäten oder berufliche Perspektiven (wissenschaftlich bzw. wissenschaftsnah)?
10. Welche Stärken und welche Herausforderungen hat das Programm aus Sicht der aufnehmenden Einrichtungen?
11. Welche Stärken und welche Herausforderungen hat das Programm aus Sicht der PSI-Stipendiaten/innen?

Ziel 3: Agenda-Setting – Schaffung eines Bewusstseins im deutschen Wissenschaftssystem für die Situation gefährdeter Forschender

12. Mit welchen konkreten Maßnahmen/Veranstaltungen/Aktivitäten, auch über die von Humboldt-Stiftung durchgeführten Aktivitäten hinaus, findet Agenda-Setting statt?
13. Ergeben sich daraus konkrete bzw. sichtbare Veränderungen im deutschen Wissenschaftssystem (z.B., dass Konferenzen zu dem Thema stattfinden, dass sich in den Institutionen übergreifende Arbeitskreise zu dem Thema bilden, dass andere Institutionen auch Gefährdeten-Projekte ins Leben rufen)?
14. Kann von einer Verstärkung des Bewusstseins über die weltweite Gefährdung akademischer Freiheiten gesprochen werden?
15. Ist ein Vorbildcharakter für Einrichtungen erkennbar, die bisher nicht in das Themengebiet involviert waren?

Ziel 4: Networking – die AvH in führender Rolle beim Aufbau einer Plattform für Informationsaustausch zum Thema als auch bei der Pflege eines damit zusammenhängenden Netzwerks von deutschen Einrichtungen

16. Welche Rolle spielt die Humboldt-Stiftung im deutschen Netzwerk rund um das Thema?
17. Wird sie ihrer angestrebten, zentralen Rolle als Plattform für den Austausch über akademische Freiheit – zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Gasteinrichtungen, Partnerorganisationen in Deutschland und weltweit – gerecht?
18. Inwiefern findet eine Vernetzung mit internationalen Playern des Themenbereiches statt?
19. Kommunizieren die Einrichtungen untereinander, um sich über die Erfahrungen z.B. mit den PSI-Geförderten, den geschaffenen Strukturen bzw. den gefundenen Lösungswegen auszutauschen? Lernen sie voneinander?
20. Kommunizieren sie darüber auch mit Institutionen, die keine PSI-Geförderten haben?

Anhang C Ausgewählte Tabellen und Grafiken

Tabelle 16 Geförderte nach Herkunftsland, Wissenschaftsbereich und Geschlecht

	Türkei		Syrien		Sonstige		Gesamt	
	n	In %	n	In %	n	In %	n	In %
Geistes- und Sozialwissenschaft	72	44%	10	6%	9	6%	91	56%
männlich	34	21%	8	5%	5	3%	47	29%
weiblich	38	23%	2	1%	4	2%	44	27%
Ingenieurwissenschaft	6	4%	8	5%	7	4%	21	13%
männlich	4	2%	7	4%	6	4%	17	10%
weiblich	2	1%	1	1%	1	1%	4	2%
Lebenswissenschaft	11	7%	20	12%	2	1%	33	20%
männlich	8	5%	16	10%	1	1%	25	15%
weiblich	3	2%	4	2%	1	1%	8	5%
Naturwissenschaft	5	3%	11	7%	1	1%	17	10%
männlich	4	2%	8	5%	1	1%	13	8%
weiblich	1	1%	3	2%		0%	4	2%
Gesamtergebnis	94	58%	49	30%	19	12%	162	100%

Quelle: Programmdaten

Tabelle 17 BewerberInnen nach Herkunftsland, Wissenschaftsbereich und Geschlecht

	Türkei		Syrien		Sonstige		Gesamt	
	n	in %	n	in %	n	in %	n	in %
Geistes-und Sozialwissenschaft	148	40%	25	7%	26	7%	199	54%
männlich	85	23%	23	6%	19	5%	127	34%
weiblich	63	17%	2	1%	7	2%	72	19%
Ingenieurwissenschaft	17	5%	29	8%	10	3%	56	15%
männlich	14	4%	26	7%	9	2%	49	13%
weiblich	3	1%	3	1%	1	0%	7	2%
Lebenswissenschaft	14	4%	41	11%	7	2%	62	17%
männlich	10	3%	31	8%	5	1%	46	12%
weiblich	4	1%	10	3%	2	1%	16	4%
Naturwissenschaft	15	4%	26	7%	12	3%	53	14%
männlich	14	4%	21	6%	11	3%	46	12%
weiblich	1	0%	5	1%	1	0%	7	2%
Gesamtergebnis	194	52%	121	33%	55	15%	370	100%

Quelle: Programmdaten

Tabelle 18 Aufenthaltsstatus, nach Herkunftsland

	Syrien		Türkei		Gesamt:	
	n	In %	n	In %	n	In %
... befristet	29	81%	48	91%	77	87%
... unbefristet	7	19%	5	9%	12	13%
Gesamtergebnis	36	100%	53	100%	89	100%

Quelle: Befragung Technopolis STP

Tabelle 19 Wissenschaftliche Position vor dem PSI-Stipendium

	n	In %
Assistant / Associate Professor	55	51%
Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in	33	31%
Full Professor	19	18%
Professor Emeritus	1	1%
Gesamtergebnis	108	100%

Quelle: Befragung Technopolis STP

Tabelle 20 Internationale Erfahrung, nach Herkunftsland

	Ja, einmal		Ja, mehrmals		Nein		Gesamt	
	n	In %	n	In %	n	In %	n	In %
Sonstige	5	36%	7	50%	2	14%	14	100%
Syrien	11	31%	2	6%	23	64%	36	100%
Türkei	15	25%	25	42%	19	32%	59	100%
Gesamtergebnis	31	28%	34	31%	44	40%	109	100%

Quelle: Befragung Technopolis STP

Tabelle 21 Internationale Erfahrung, nach Wissenschaftsbereich

	Ja, einmal		Ja, mehrmals		Nein		Gesamt	
	n	In %	n	In %	n	In %	n	In %
Nat./Ing./Leb.-wiss.	18	36%	7	14%	25	50%	50	100%
Geist./Soz.wiss.	13	22%	27	46%	19	32%	59	100%
Gesamtergebnis	31	28%	34	31%	44	40%	109	100%

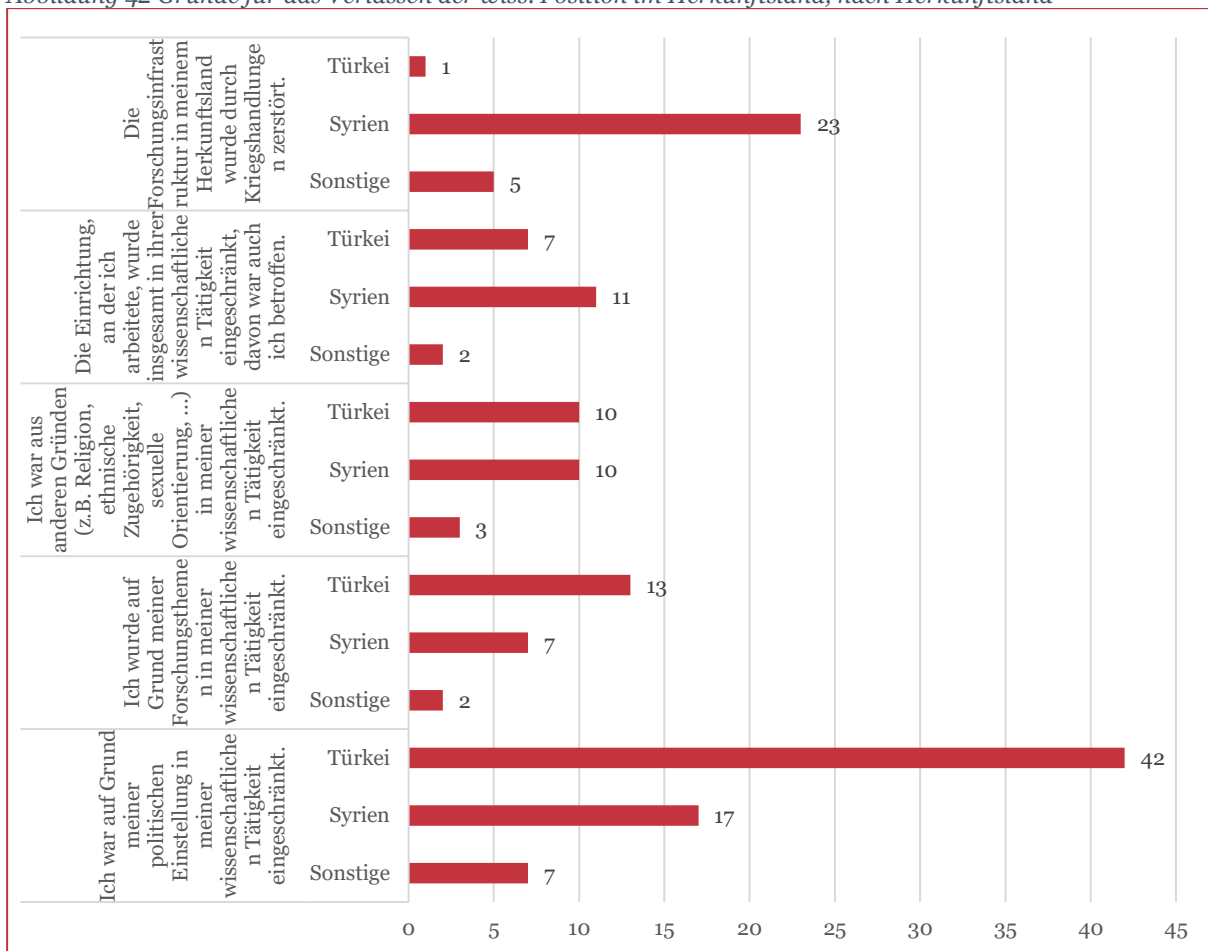
Quelle: Befragung Technopolis STP

Tabelle 22 Sprachkenntnisse der StipendiatInnen

	Sonstige		Syrien		Türkei		Gesamt	
	n	In %	n	In %	n	In %	n	In %
Gute bis sehr gute Deutschkenntnisse	5	42%	13	42%	7	16%	25	28%
Kaum oder weniger gute Deutschkenntnisse	7	58%	18	58%	38	84%	63	72%
Gesamtergebnis	12	100%	31	100%	45	100%	88	100%
Gute bis sehr gute Englischkenntnisse	12	92%	28	80%	49	98%	89	91%
Kaum oder weniger gute Englischkenntnisse	1	8%	7	20%	1	2%	9	9%
Gesamtergebnis	13	100%	35	100%	50	100%	98	100%

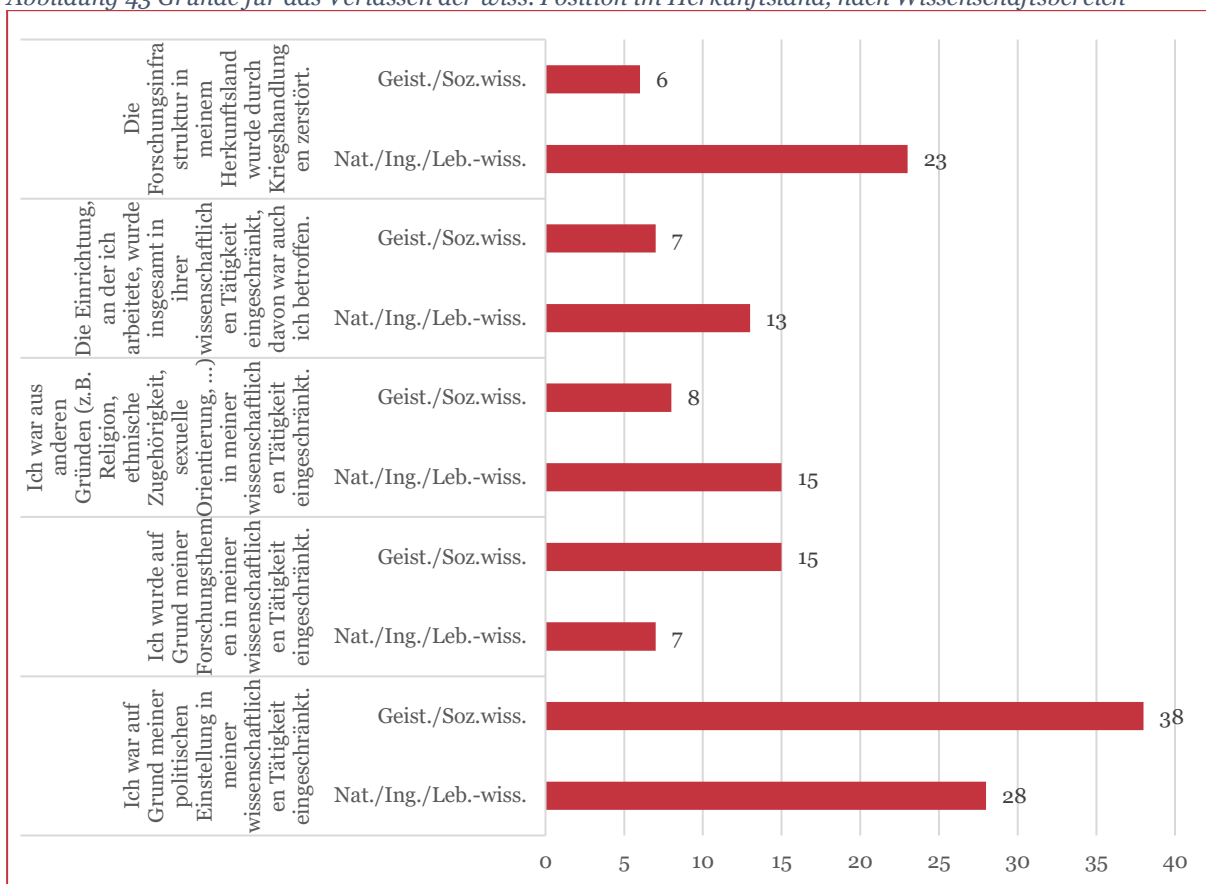
Quelle: Befragung Technopolis STP

Abbildung 42 Gründe für das Verlassen der wiss. Position im Herkunftsland, nach Herkunftsland



Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen.

Abbildung 43 Gründe für das Verlassen der wiss. Position im Herkunftsland, nach Wissenschaftsbereich



Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen.

Tabelle 23 Arbeitssprache am Fachbereich, nach Wissenschaftsbereich des STP

	Geistes- und Sozialwissenschaft		Naturwissenschaft, Ingenieurwissenschaft, Lebenswissenschaft		Gesamt	
	n	In %	n	In %	n	In %
Deutsch	22	56%	15	44%	37	51%
Englisch	12	31%	19	56%	31	42%
Sonstiges	5	13%		0%	5	7%
Gesamt	39	100%	34	100%	73	100%

Quelle: Befragung Technopolis MentorInnen und Projektleitungen.

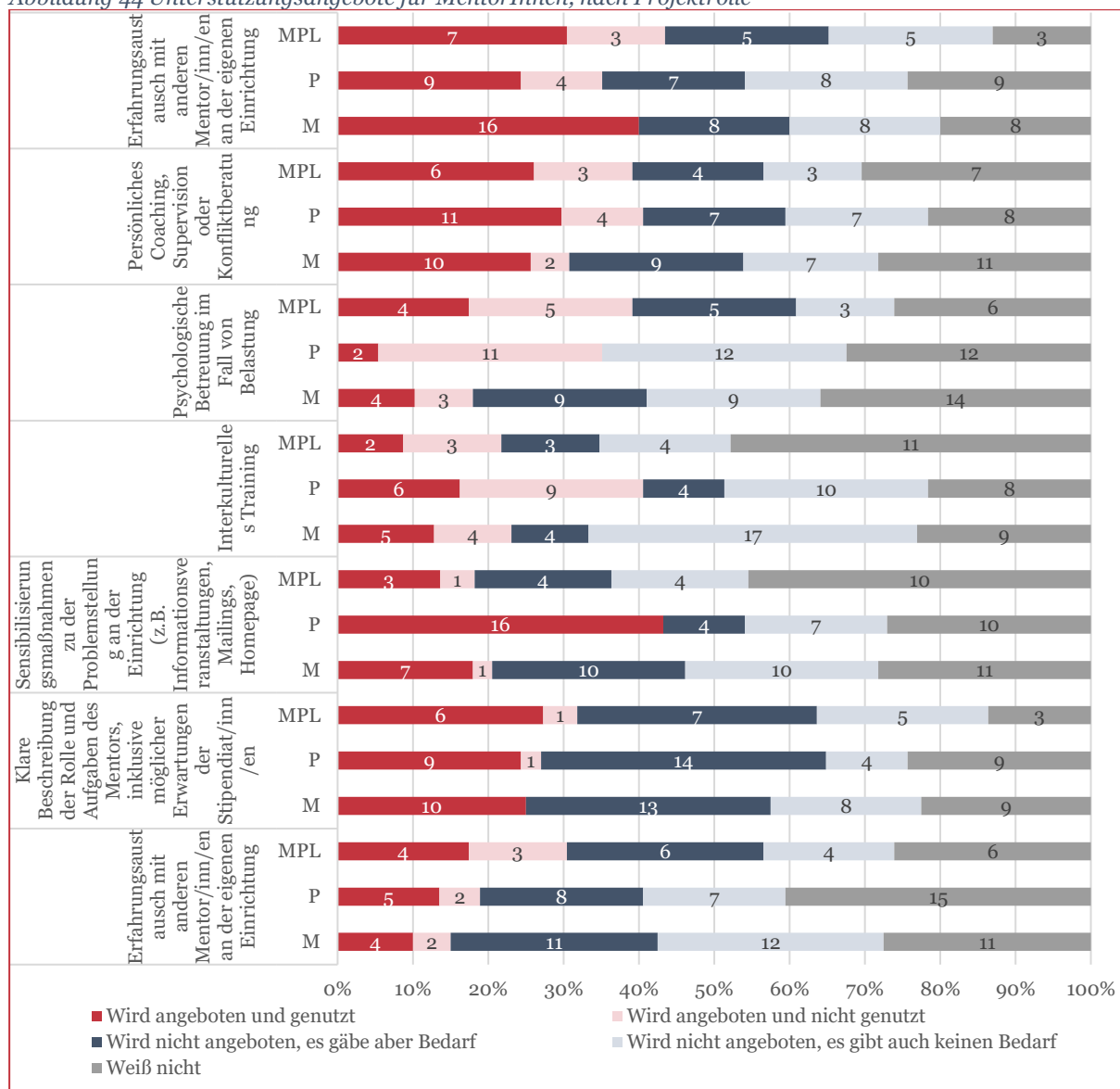
Tabelle 24 Kennenlernen des Mentors, Sicht der STP, nach Wissenschaftsbereich

	Geist./Soz. wiss.		Nat./Ing./Leb.-wiss.	
	n	in %	n	in %
Wir kannten einander...	21	36%	28	57%
...über eine wissenschaftliche Kooperation	7	12%	15	31%
...über wissenschaftliche Netzwerke	12	20%	9	18%

...über persönliche Netzwerke	2	3%	4	8%
Wir kannten uns nicht...	38	64%	21	43%
... er/sie wurde mir von einem anderen PSI-Stipendiaten oder einer Stipendiatin empfohlen	5	8%	1	2%
... er/sie wurde mir von einer anderen Wissenschaftlerin oder einem Wissenschaftler empfohlen (keine PSI-Stipendiatin)	16	27%	3	6%
... er/sie wurde mir von einer deutschen Organisation empfohlen, die in der Unterstützung gefährdeter Wissenschaftler/innen aktiv ist	2	3%	2	4%
... er/sie wurde mir von einer internationalen Organisation empfohlen, die in der Unterstützung gefährdeter Wissenschaftler/innen aktiv ist	4	7%	2	4%
... ich habe meine/n Mentor/in gesucht und kontaktiert	11	19%	13	27%
Summe	59	100%	49	100%

Quelle: Befragung Technopolis STP

Abbildung 44 Unterstützungsangebote für MentorInnen, nach Projektrolle



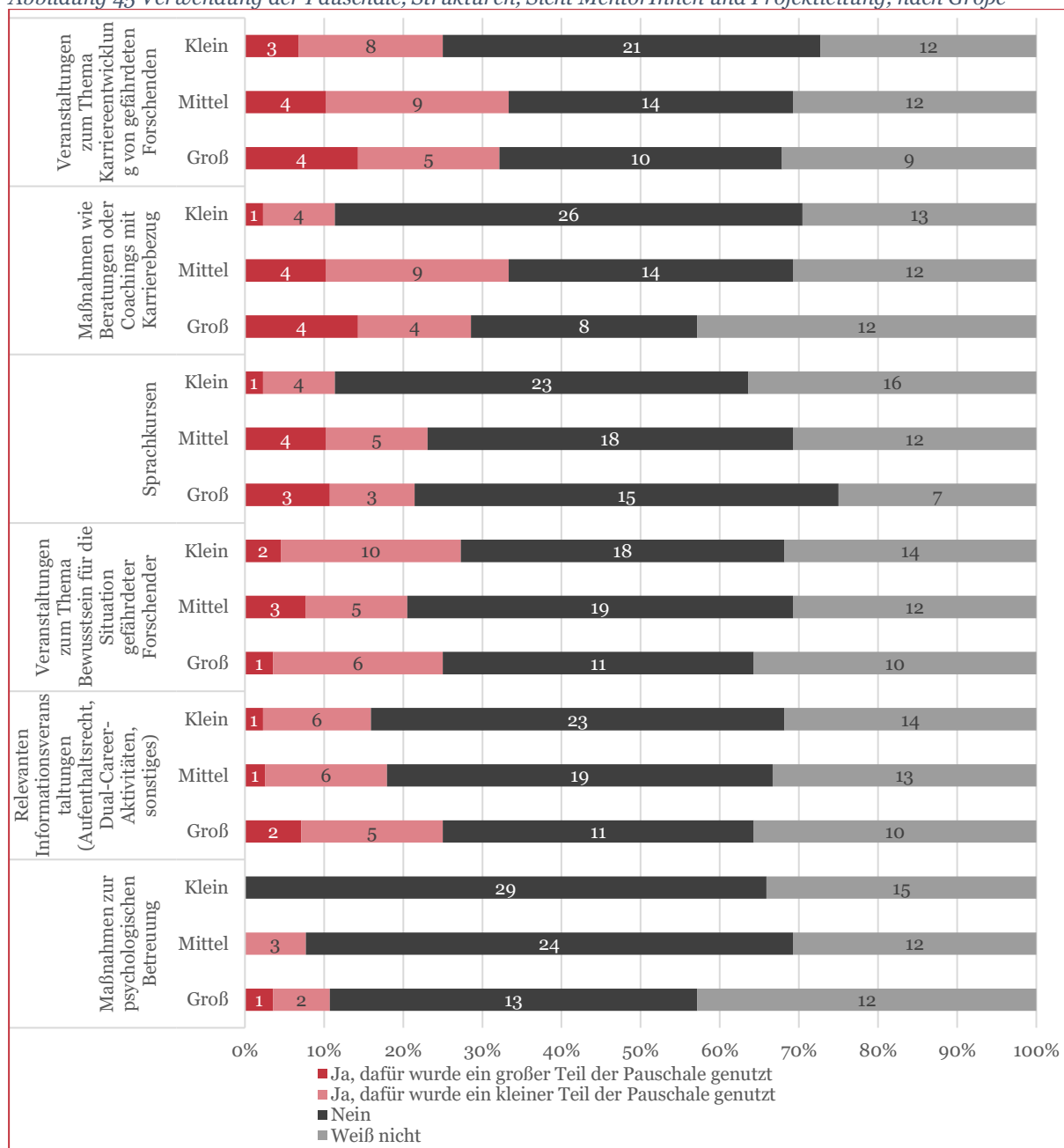
Quelle: Befragung Technopolis Projektleitungen und MentorInnen. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Tabelle 25 Strukturaufbau ohne Verwendung der Pauschale

	n	in %
Nein, wir haben keine Strukturen ohne die Verwendung der Projektpauschale aufgebaut	75	69%
Ja, wir haben Strukturen ohne die Verwendung der Projektpauschale aufgebaut	34	31%
Gesamtergebnis	109	100%

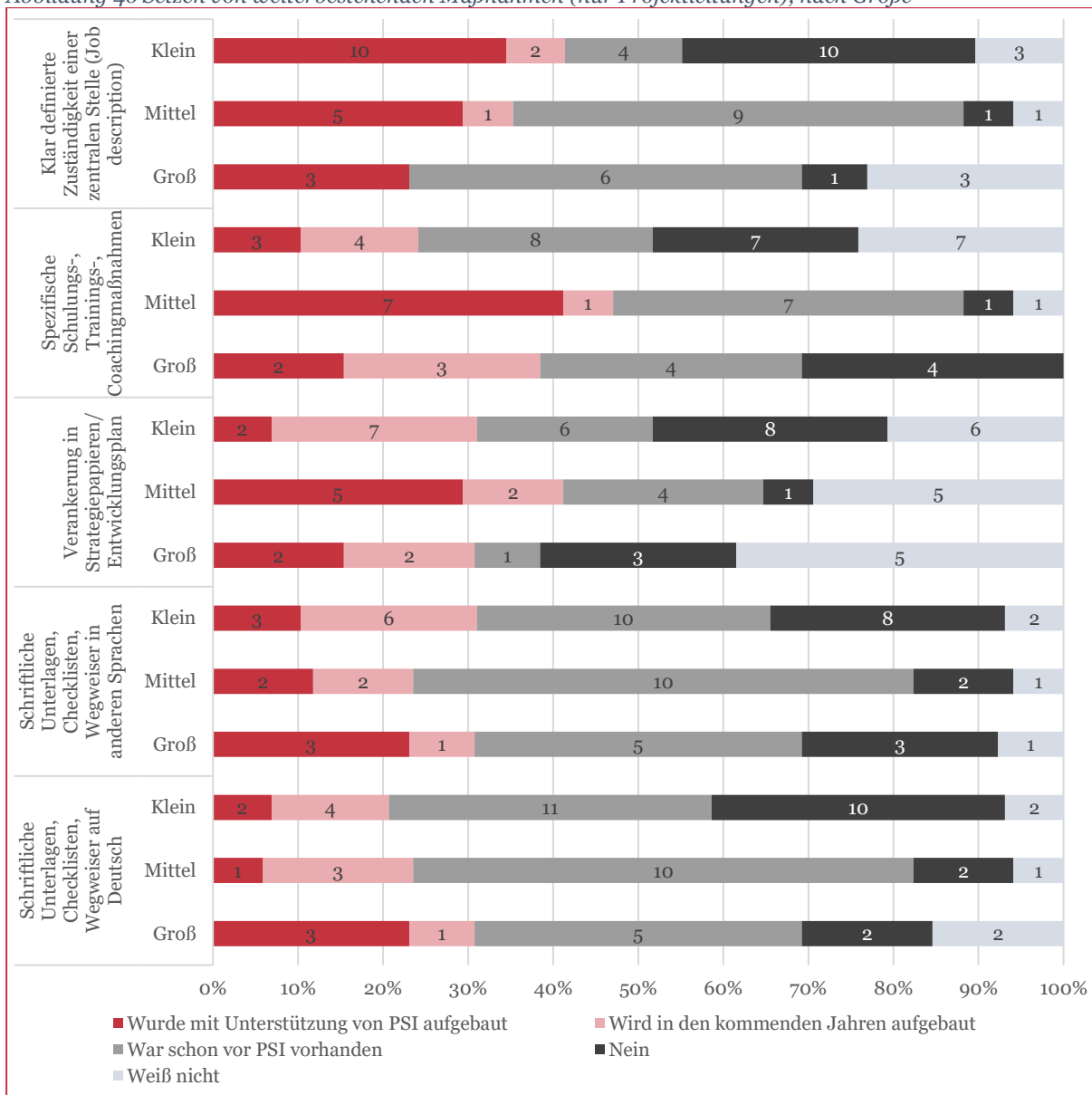
Quelle: Befragung Technopolis STP.

Abbildung 45 Verwendung der Pauschale, Strukturen, Sicht MentorInnen und Projektleitung, nach Größe



Quelle: Befragung Technopolis MentorInnen und Projektleitungen. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Abbildung 46 Setzen von weiterbestehenden Maßnahmen (nur Projektleitungen), nach Größe



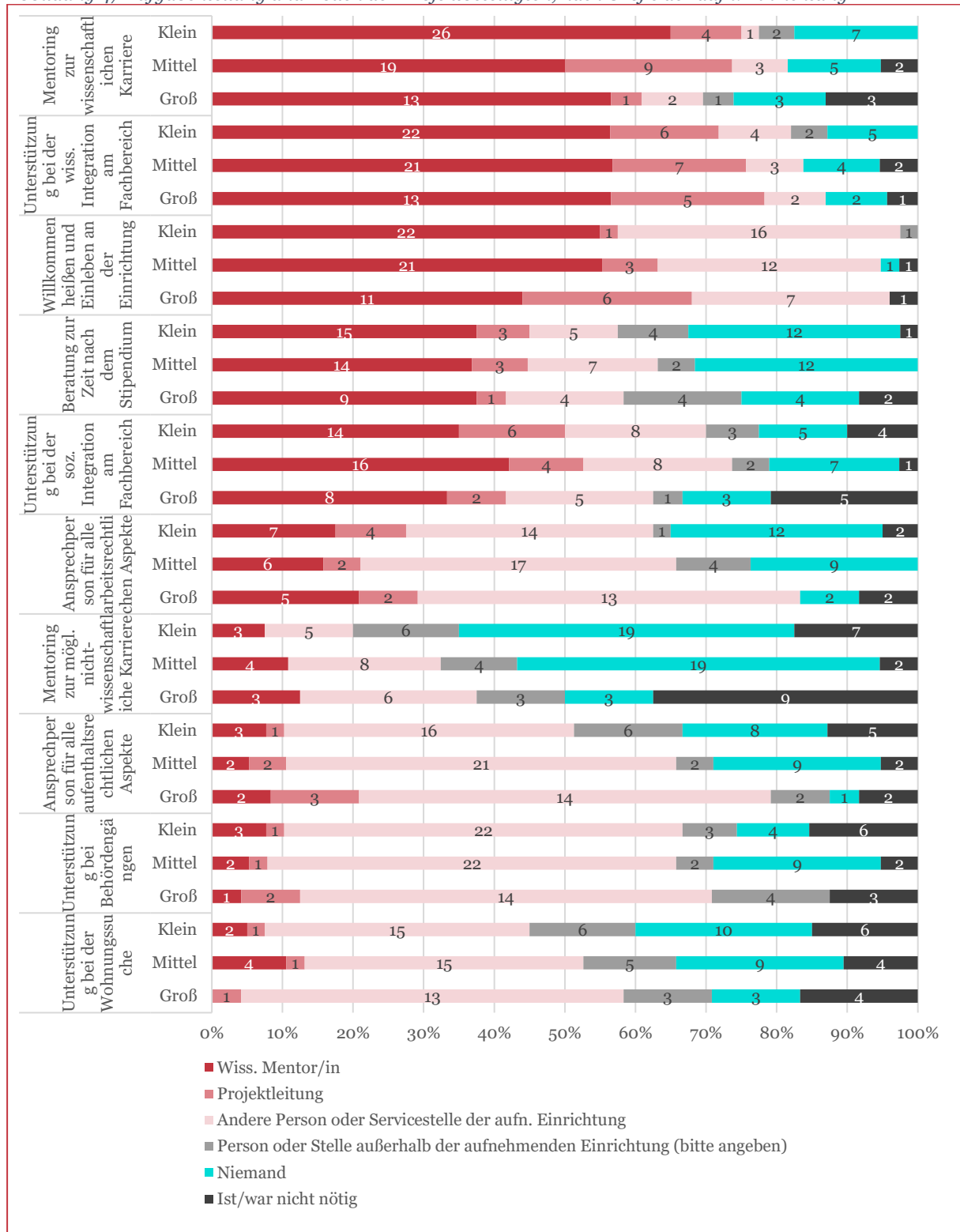
Quelle: Befragung Technopolis MentorInnen und Projektleitungen. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Tabelle 26 Status der Stipendien, nach Kohorte

	planmäßig erfolgt		verzögert erfolgt		verzögert/ in Vorbereitung		verzögert/ unklar		Gesamt	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
1. Kohorte	17	71%	7	29%		0%		0%	24	100%
2. Kohorte	19	44%	21	49%	1	2%	2	5%	43	100%
3. Kohorte	16	29%	26	46%	6	11%	8	14%	56	100%
4. Kohorte	14	36%	12	31%	12	31%	1	3%	39	100%
Gesamt	66	41%	66	41%	19	12%	11	7%	162	100%

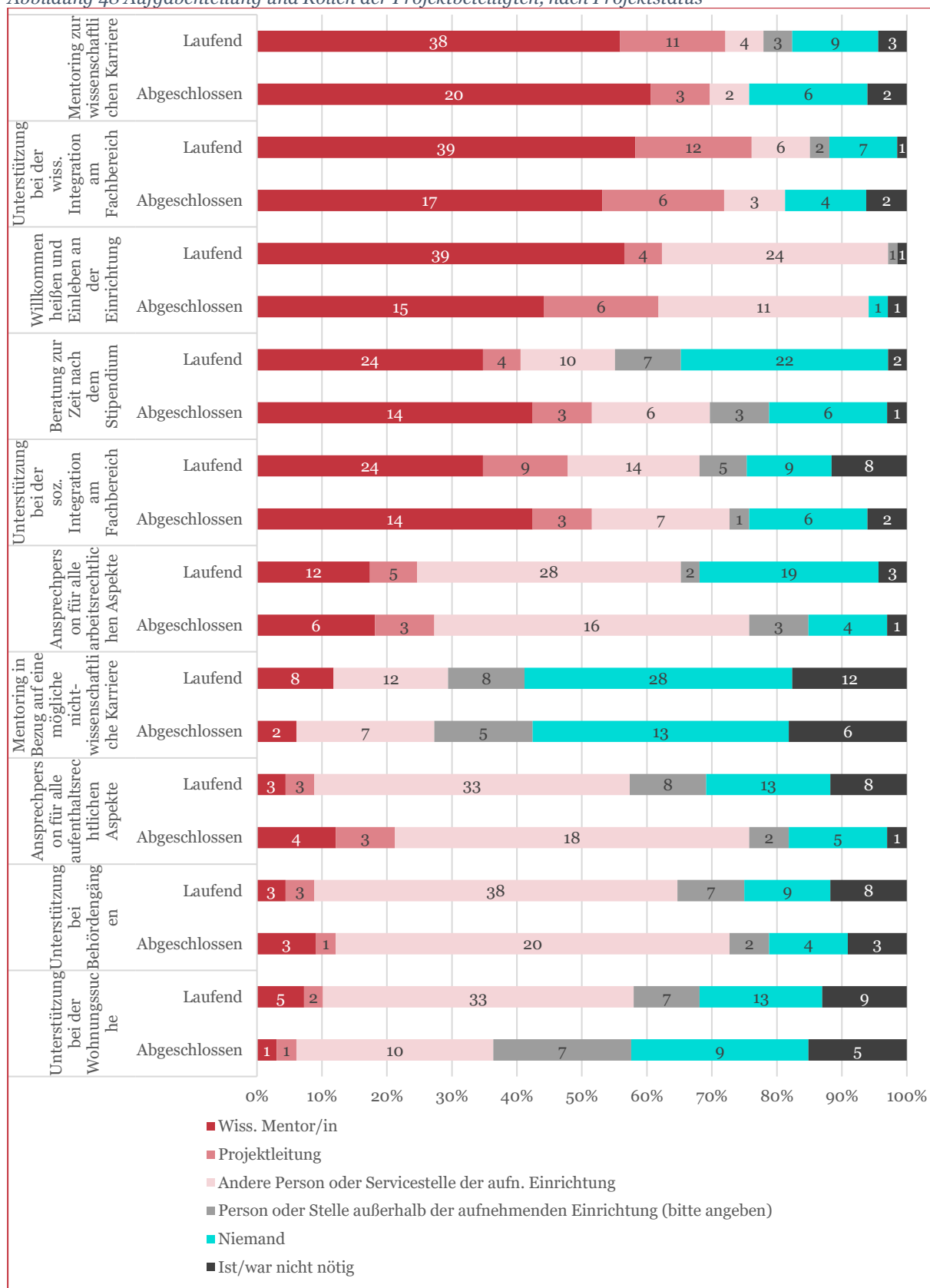
Quelle: Programmdaten der AvH. Berechnung und Darstellung Technopolis. Stand Sommer 2019.

Abbildung 47 Aufgabenteilung und Rollen der Projektbeteiligten, nach Größe der aufn. Einrichtung



Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Abbildung 48 Aufgabenteilung und Rollen der Projektbeteiligten, nach Projektstatus



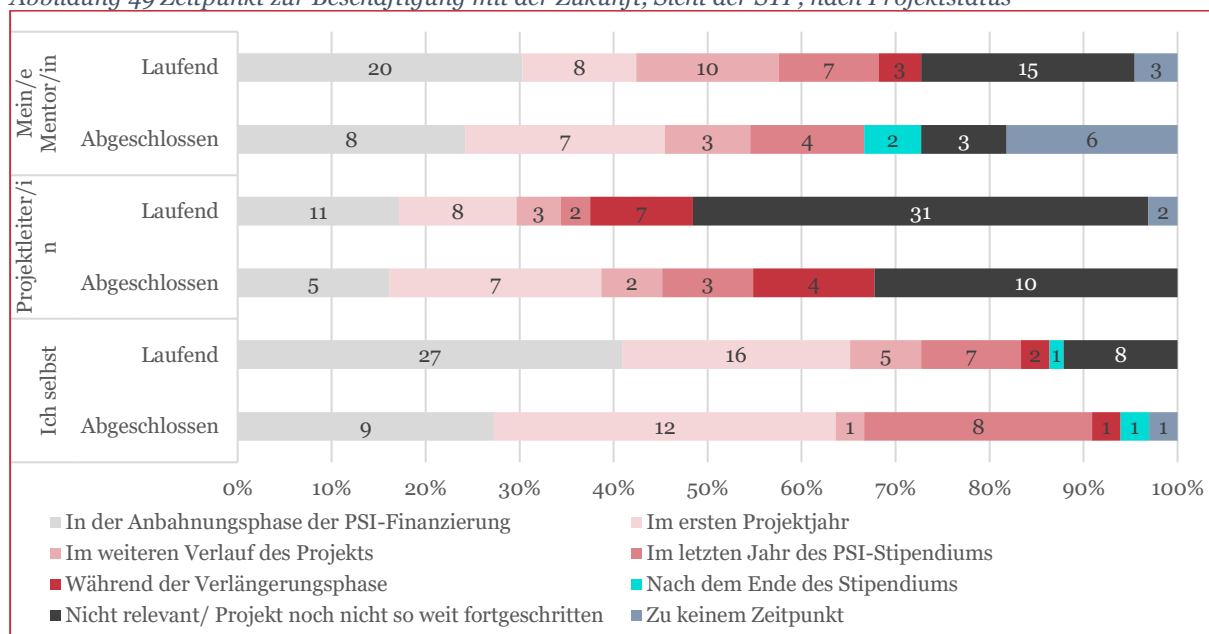
Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Tabelle 27 Maßnahmen zur Integration am Fachbereich, (nur MentorInnen)

Ansatz zur Integration (offene Nennung)	Anzahl Nennungen
Fachdiskussionen, Summer school, Forschungskolloquien am Institut	12
Soziale Aktivitäten wie Mittagessen, Veranstaltungen	12
Arbeitsplatz / Büro	10
Mentoringgespräche	10
Workshops/Veranstaltungen intern/extern	7
Integration in die Lehre	6
Vorstellung /Führung durch Mentor/Mentorin oder andere	6
Pers. Unterstützung bei Wohnungssuche	5
Unterstützung d. techn. Assistenz oder SHK oder Doktorand	5
Teilnahme an Meetings in der AG oder HS	4
Einbindung in Forschungsprojekte	4
Unterstützung bei Behörden	3
Bezahlung von Fortbildungen	2
Lehren von neuen Methoden	2
Vernetzung	2

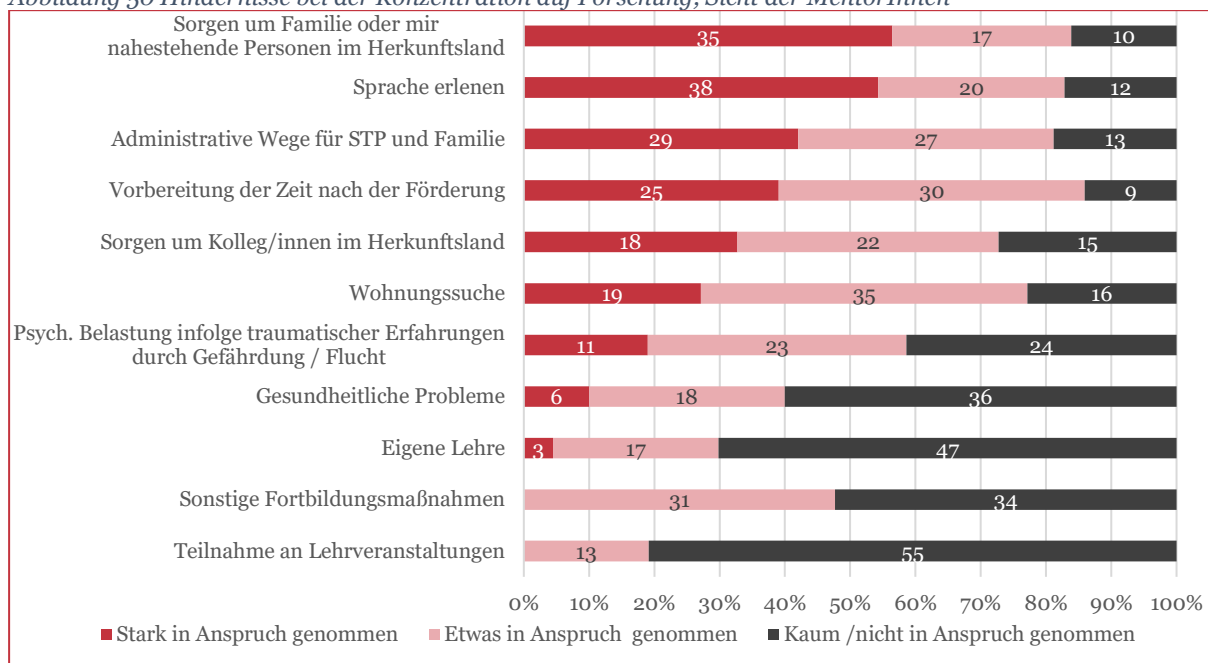
Quelle: Befragung Technopolis Projektleitungen und MentorInnen.

Abbildung 49 Zeitpunkt zur Beschäftigung mit der Zukunft, Sicht der STP, nach Projektstatus



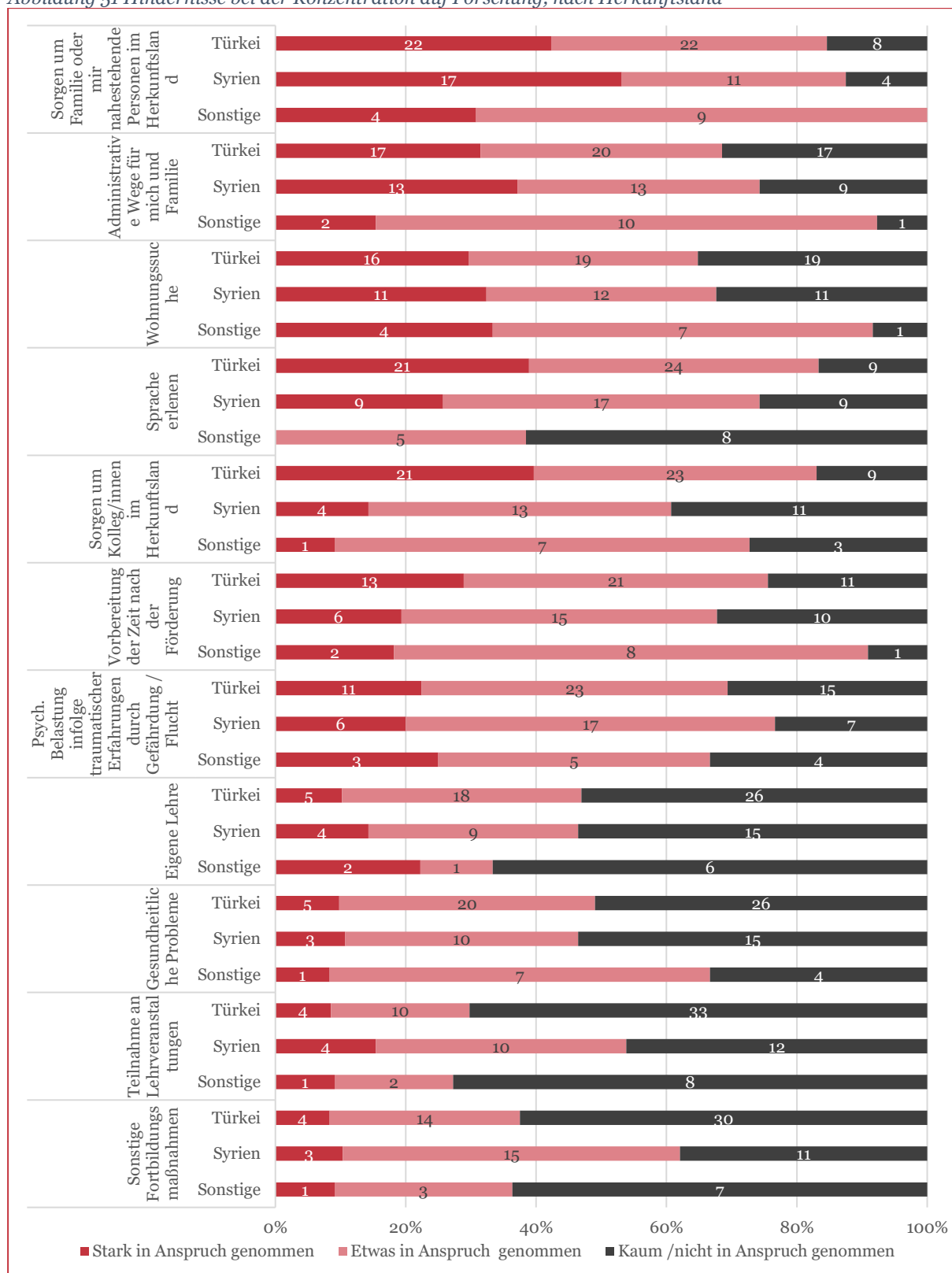
Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Abbildung 50 Hindernisse bei der Konzentration auf Forschung, Sicht der MentorInnen



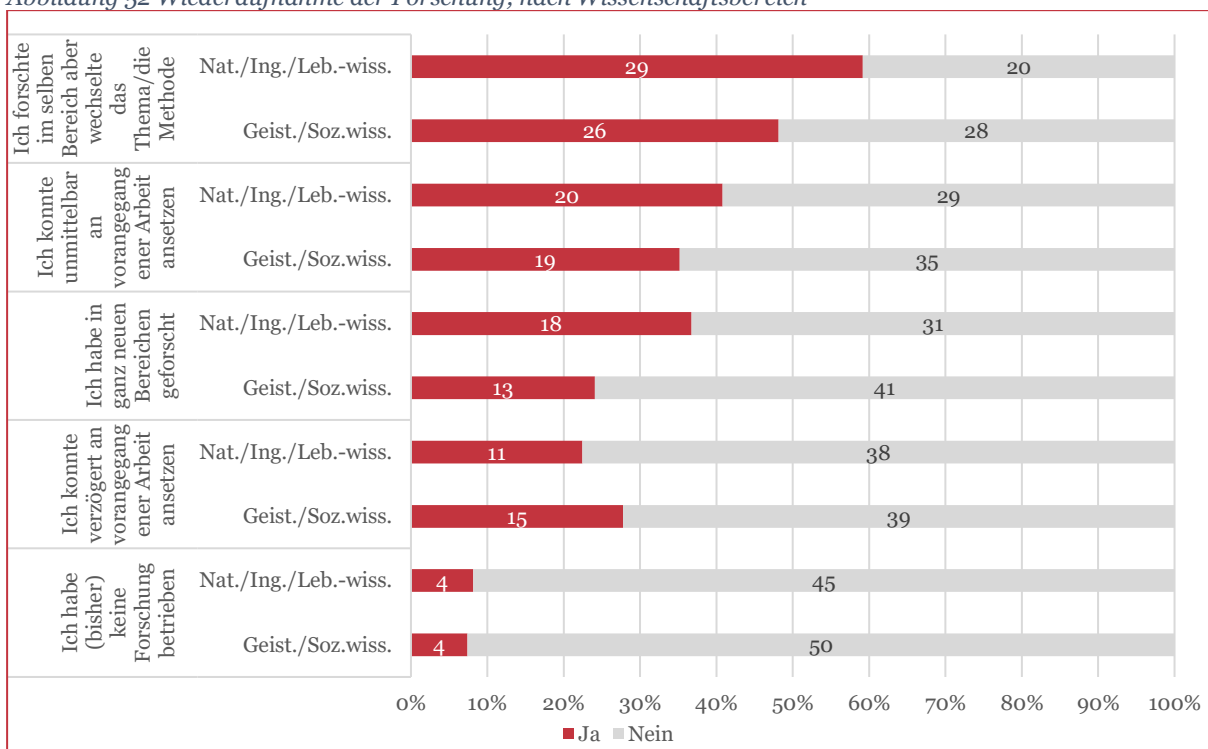
Quelle: Befragung Technopolis MPL. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Abbildung 51 Hindernisse bei der Konzentration auf Forschung, nach Herkunftsland



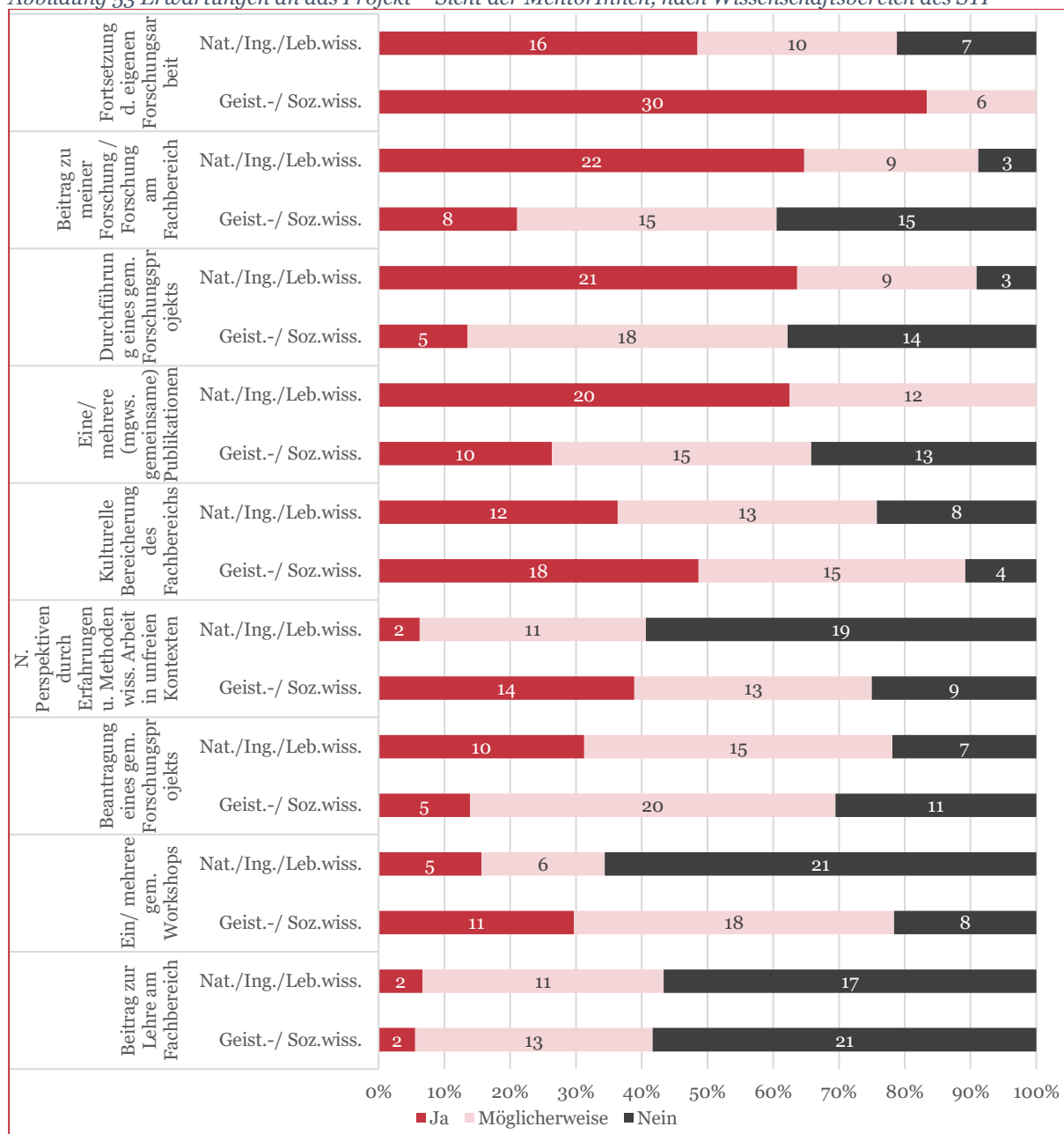
Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Abbildung 52 Wiederaufnahme der Forschung, nach Wissenschaftsbereich



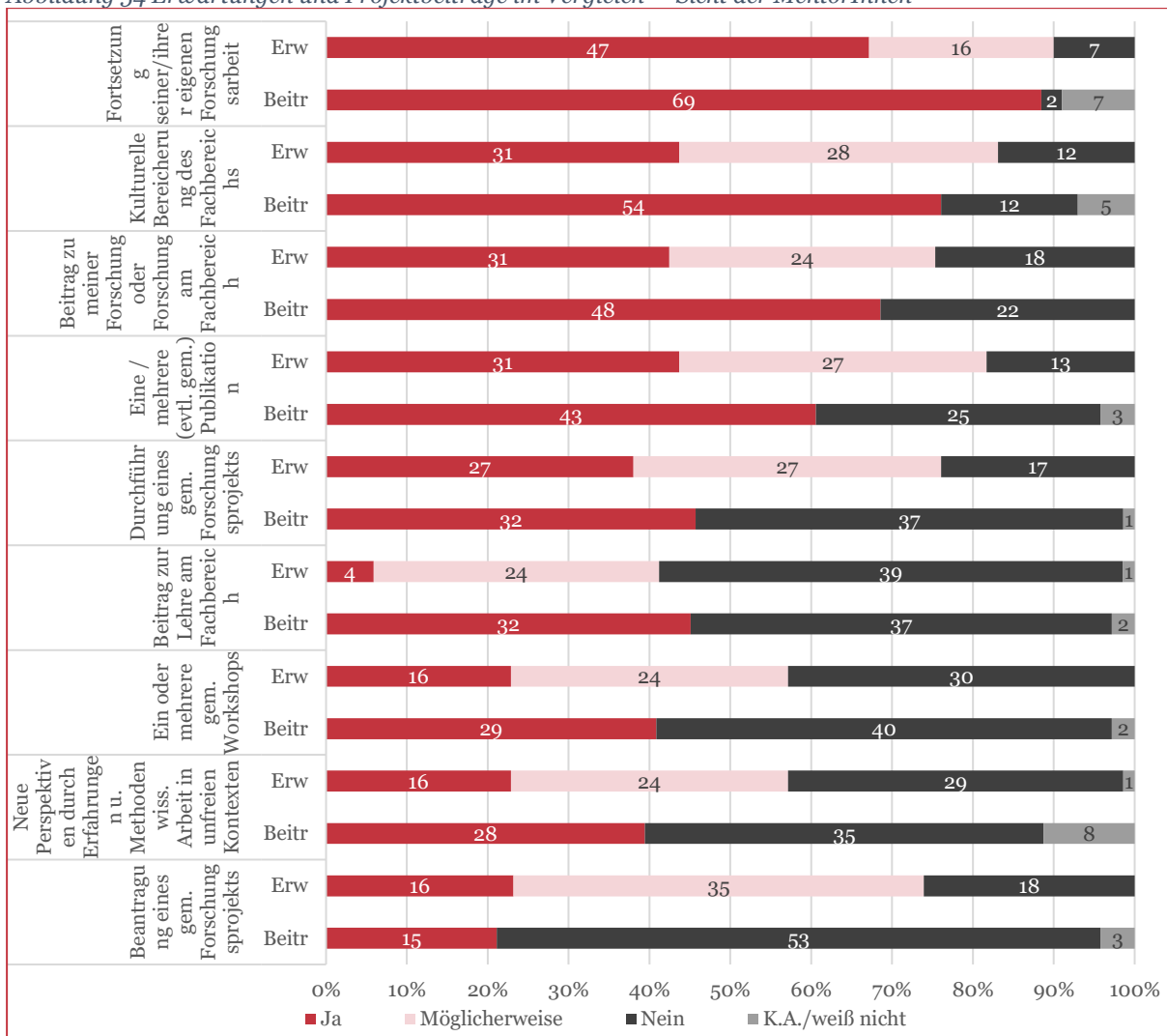
Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Abbildung 53 Erwartungen an das Projekt – Sicht der MentorInnen, nach Wissenschaftsbereich des STP



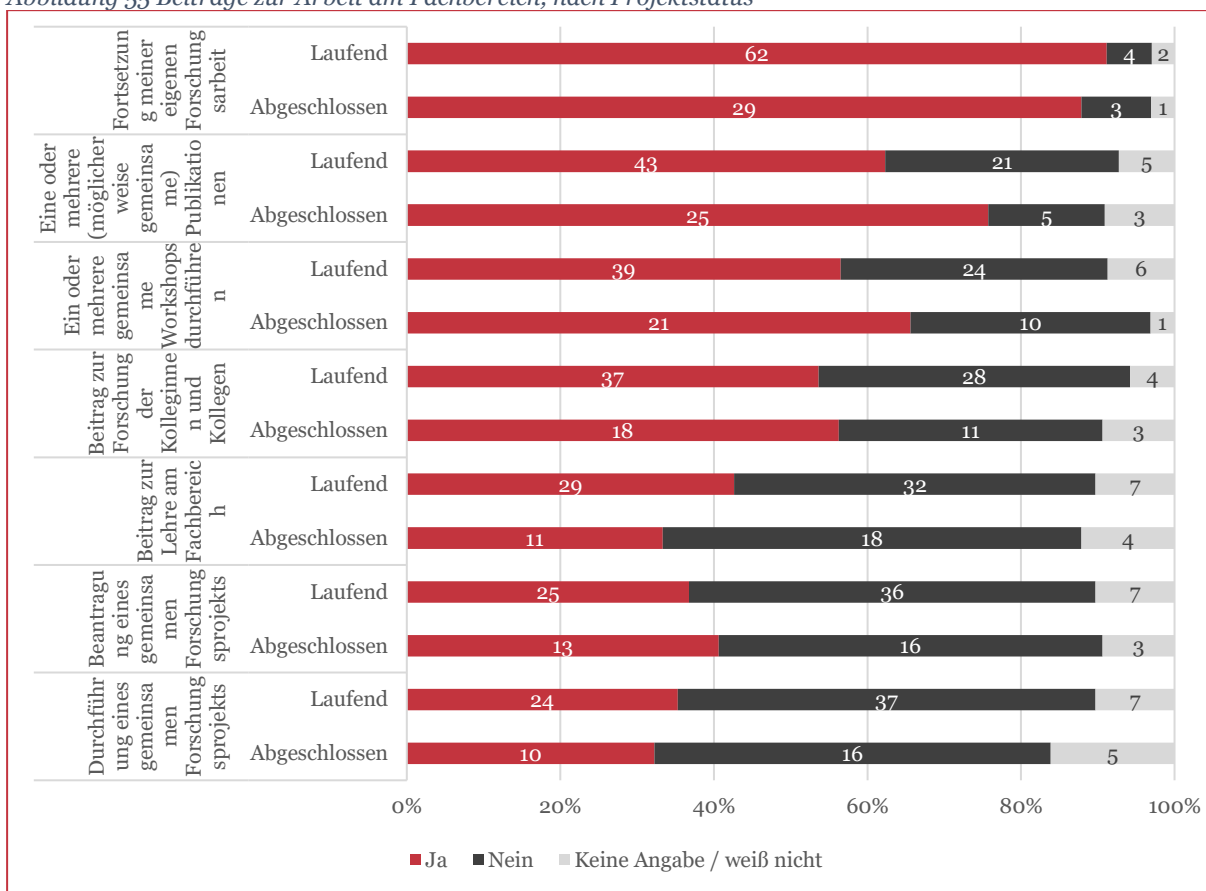
Quelle: Befragung Technopolis Projektleitungen und MentorInnen. Nur MentorInnen. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Abbildung 54 Erwartungen und Projektbeiträge im Vergleich – Sicht der MentorInnen



Quelle: Befragung Technopolis STP. Die letzten beiden Aspekte wurden nur bei den MentorInnen abgefragt. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Abbildung 55 Beiträge zur Arbeit am Fachbereich, nach Projektstatus



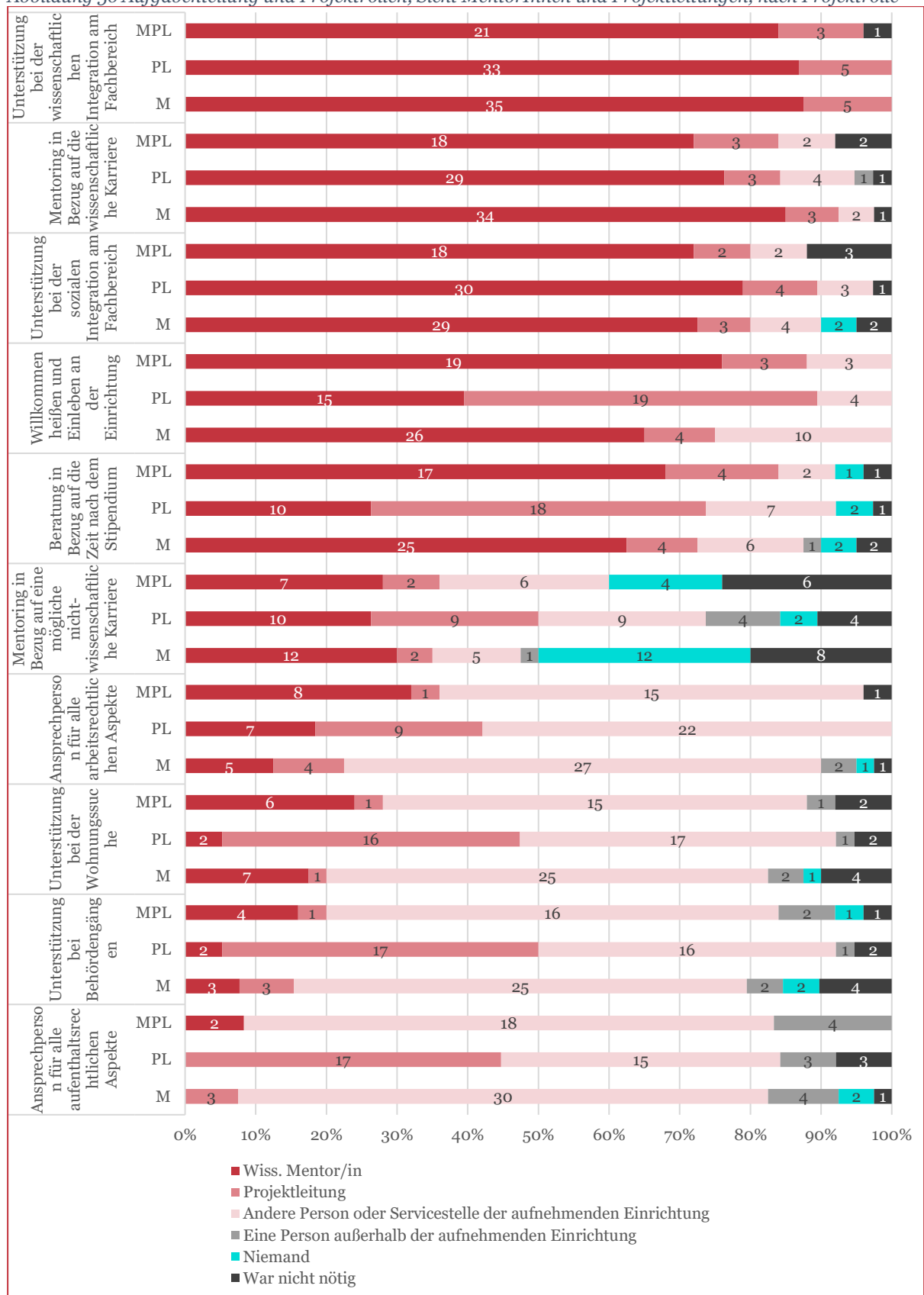
Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Tabelle 28 Kontakte zu den MentorInnen nach Projektabschluss, nur abgeschlossene Projekte

	n	in%
Ja, regelmäßig	21	64%
Ja, gelegentlich	12	36%
Nein, aber zu anderen Personen aus dem Fachbereich der aufnehmenden Einrichtung	0	0%
Nein, zu gar keinen Personen aus dem Fachbereich der aufnehmenden Einrichtung	0	0%
Gesamt	33	100%

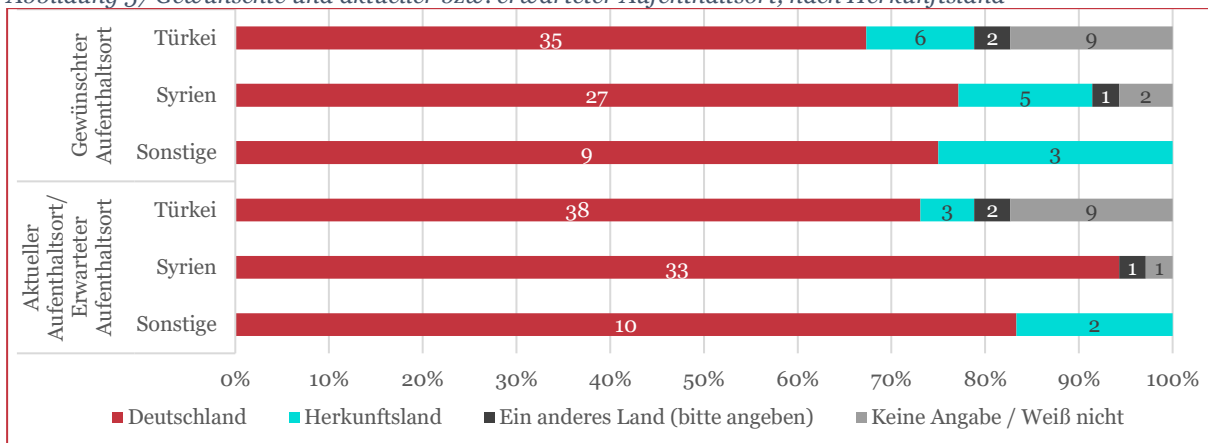
Quelle: Befragung Technopolis STP.

Abbildung 56 Aufgabenteilung und Projektrollen, Sicht MentorInnen und Projektleitungen, nach Projektrolle



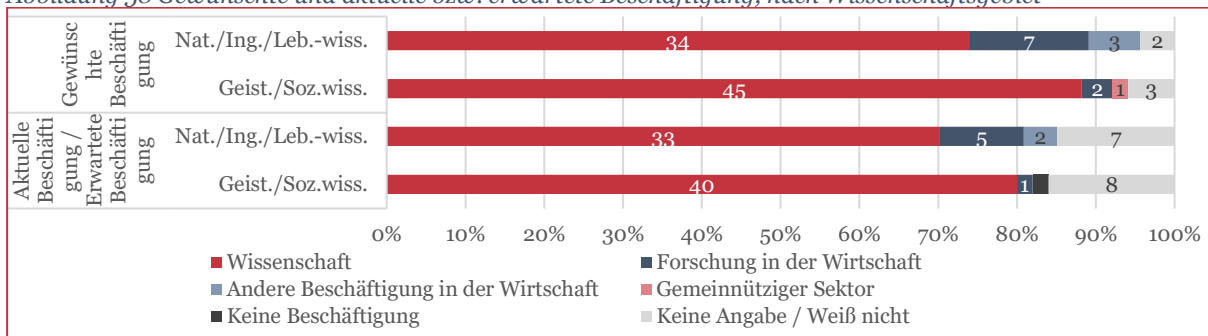
Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Abbildung 57 Gewünschte und aktueller bzw. erwarteter Aufenthaltsort, nach Herkunftsland



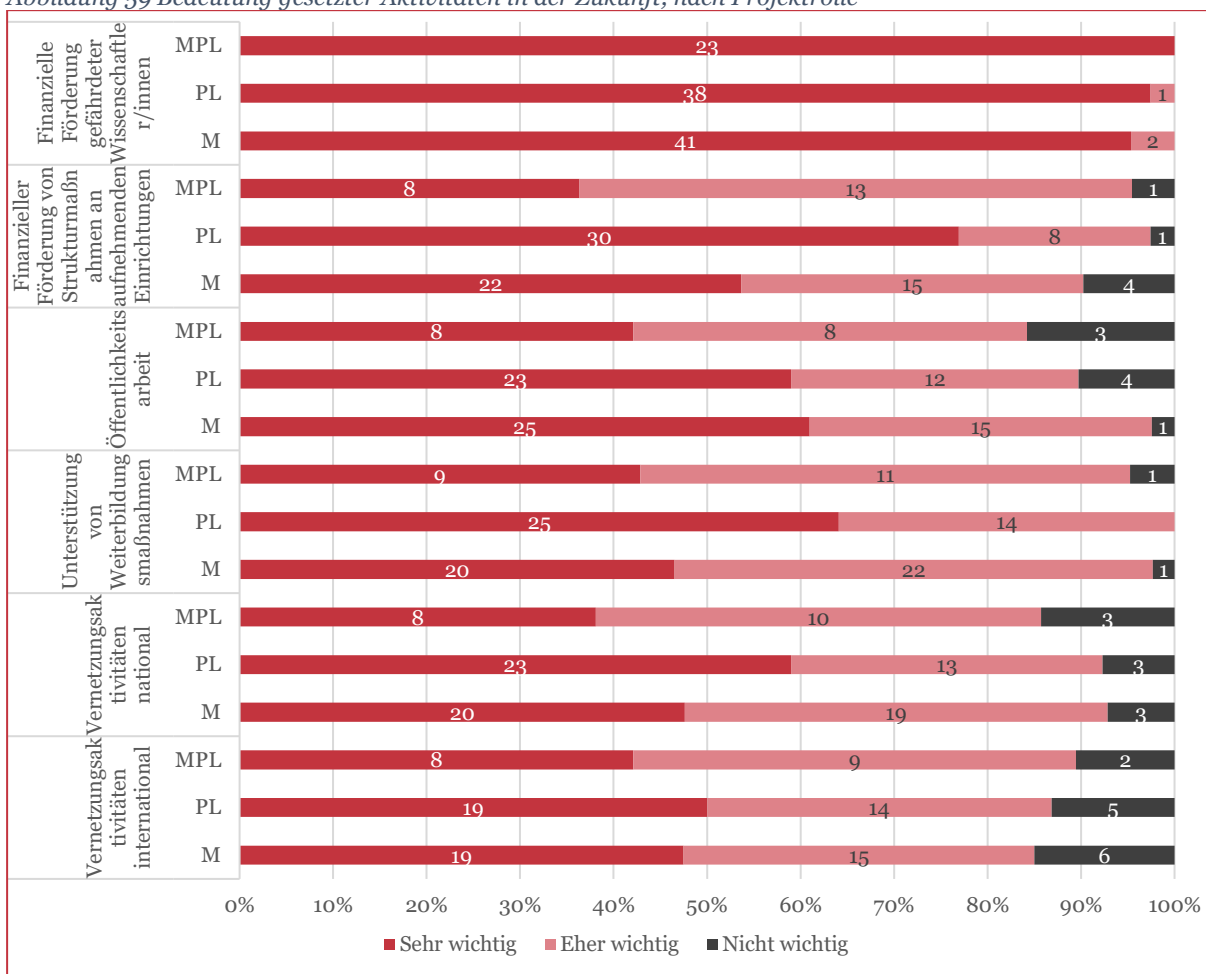
Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Abbildung 58 Gewünschte und aktuelle bzw. erwartete Beschäftigung, nach Wissenschaftsgebiet



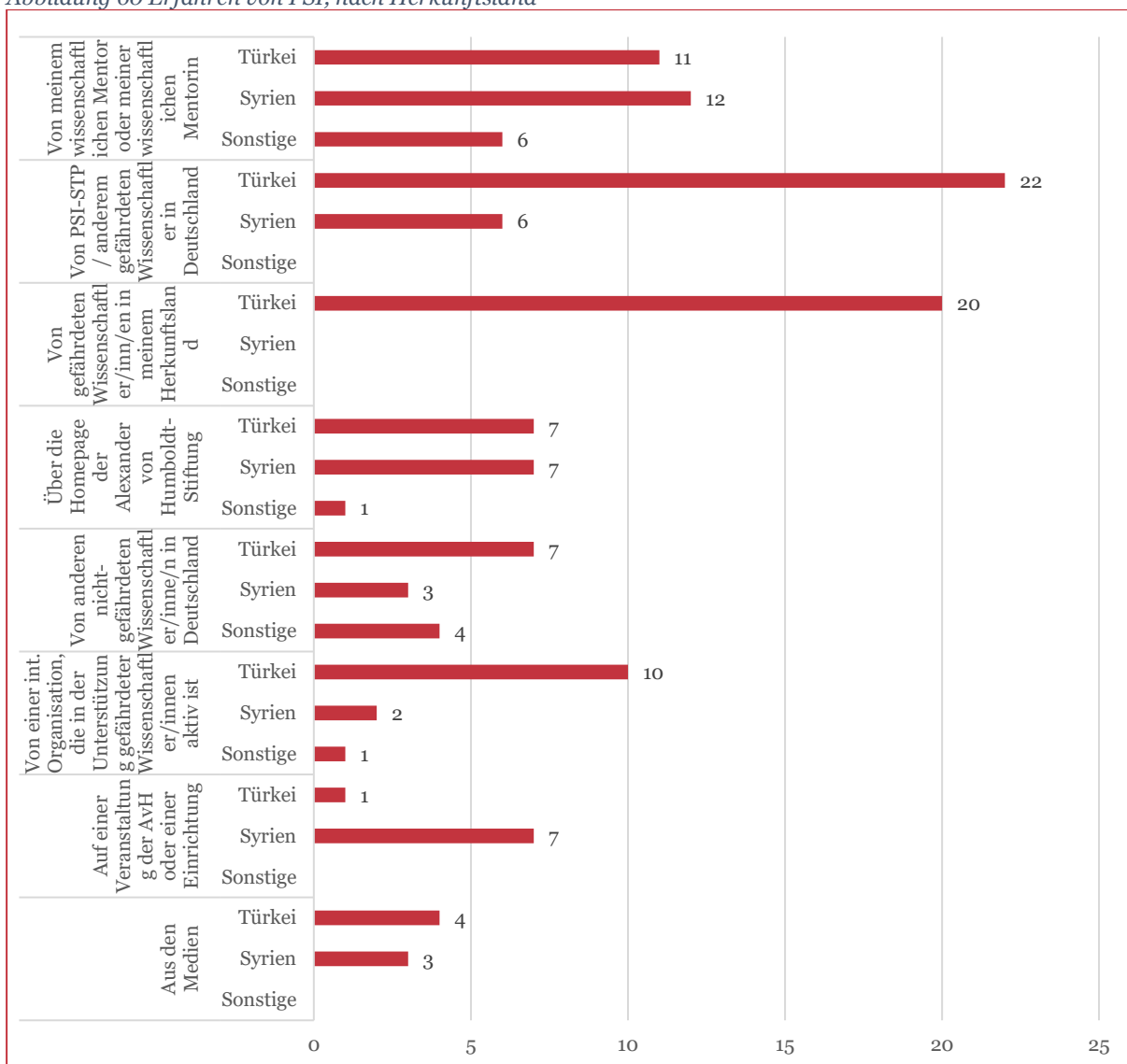
Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Abbildung 59 Bedeutung gesetzter Aktivitäten in der Zukunft, nach Projektrolle



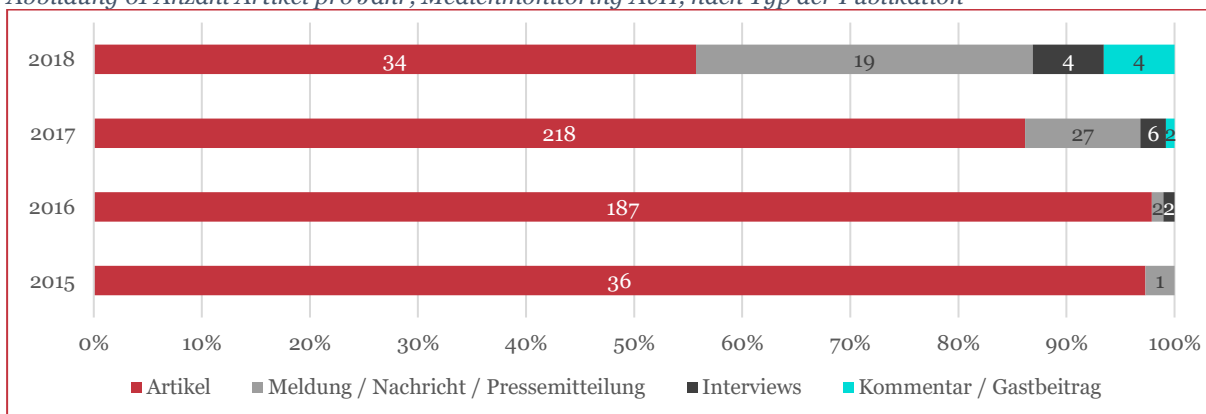
Quelle: Befragung Technopolis Projektleitungen und MentorInnen. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Abbildung 60 Erfahren von PSI, nach Herkunftsland



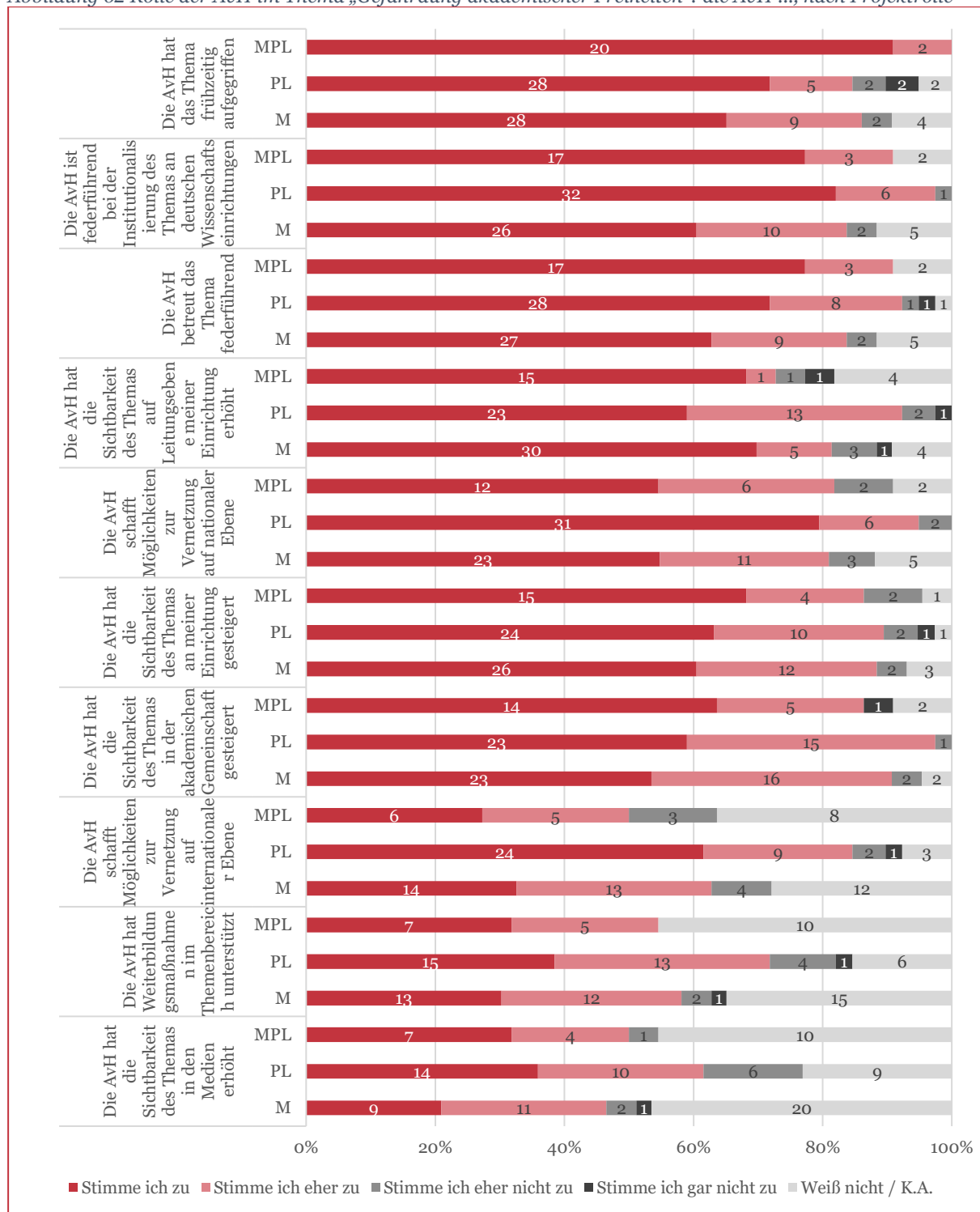
Quelle: Befragung Technopolis STP. Mehrfachnennungen möglich. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Abbildung 61 Anzahl Artikel pro Jahr, Medienmonitoring AvH, nach Typ der Publikation



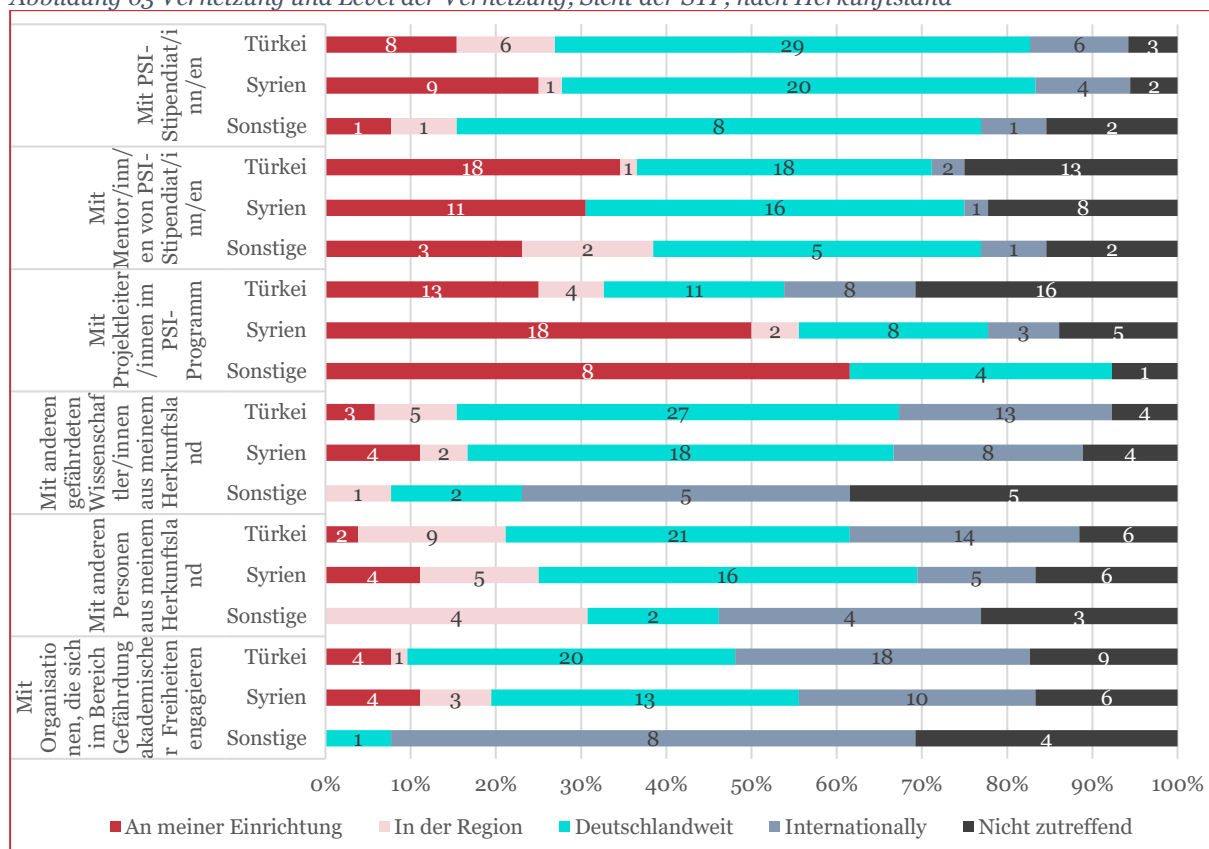
Quelle: Medienmonitoring AvH, Darstellung Technopolis. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Abbildung 62 Rolle der AvH im Thema „Gefährdung akademischer Freiheiten“: die AvH ..., nach Projektrolle



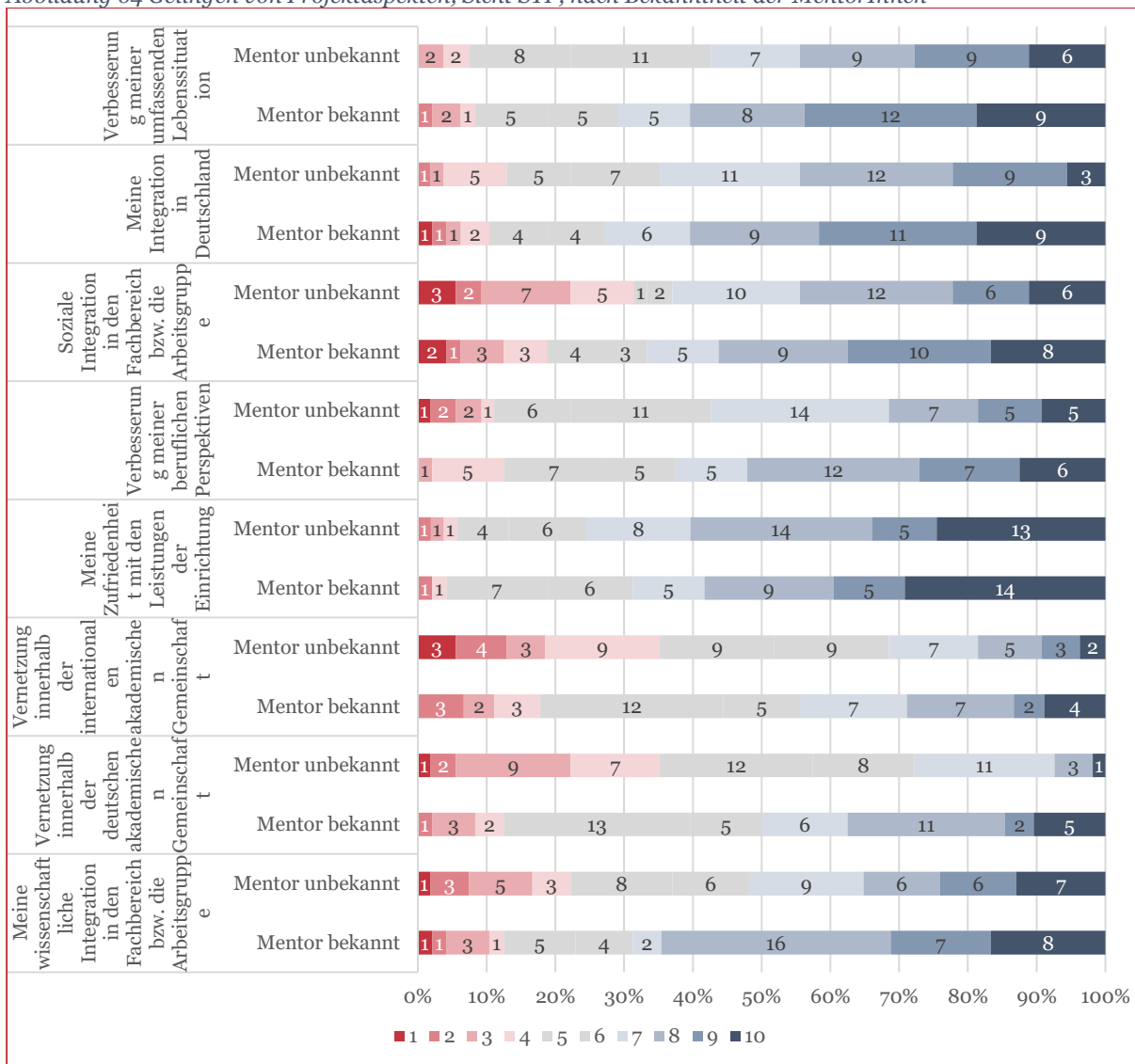
Quelle: Befragung Technopolis STP. Mehrfachnennungen möglich. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Abbildung 63 Vernetzung und Level der Vernetzung, Sicht der STP, nach Herkunftsland



Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Abbildung 64 Gelingen von Projektaspekten, Sicht STP, nach Bekanntheit der MentorInnen



Quelle: Befragung Technopolis STP. Anzahl der Nennungen in den Balken und Prozent auf der Achse.

Anhang D Verzeichnis verwendeter Quellen

Die hier aufgelisteten Onlinequellen sowie die im Bericht verwendeten Onlinequellen wurden im Januar oder Februar 2020 abgerufen.

- Kreft, Geralt (2007): In Memoriam Philipp Schwartz (1894-1977): Neuropathologe – Patriot – Weltbürger. <https://sanp.ch/article/doi/sanp.2015.00363>.
- Kreft, Geralt (2014): Der vergessene Retter. Philipp Schwartz – Organisator der Wissenschaftsemigration während des Nationalsozialismus, https://www.forschung-frankfurt.uni-frankfurt.de/53403267/FoFra_2014_2_Erinnerungskulturen_Philipp_Schwartz_Der_vergessene_Retter.pdf.
- Kreft, Geralt (2015): Neuroscientists rescuing refugee scholars: Three Founders of the Notgemeinschaft in Zurich, 1933, in Swiss Archives of Neurology and Psychiatry 2015; 166(8): 293–297, <https://www.degruyter.com/downloadpdf/j/nf.2007.13.issue-1/nf-2007-0106/nf-2007-0106.pdf>.
- Lilo Berg (2016): Auf gefährlichen Wegen. Artikel im Humboldtkosmos Nr 106/2016, S.13-19, https://www.humboldt-foundation.de/pls/web/docs/F-1726695069/2016_Kosmos_106_de.pdf.
- Brenzel, Hanna; Kosyakova, Yuliya (2019): Geflüchtete auf dem deutschen Arbeitsmarkt: Längere Asylverfahren verzögern Integration und Spracherwerb. (IAB-Kurzbericht, 06/2019), Nürnberg, <https://www.iab.de/194/section.aspx/Publikation/k190208302>.
- Interview von Astrid Hebold: „Wer nicht mitkam, wurde gefeuert“ in Die Zeit No 53 vom 18.12.19
- Liora Israël (2016): “Report on hosting at-risk scientists in France – Recommendations for the creation of a national scheme”.

Anhang E Befragung

Hatten Sie vor Ihrem ersten PSI-Projekt Erfahrungen mit der Integration von Wissenschaftler/inne/n aus verschiedenen Weltregionen an Ihrem Fachbereich?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ja	Nein	K.A./weiß nicht
Europa (ohne Russland und Türkei)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nordamerika	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Türkei	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Russland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Naher und Mittlerer Osten (ohne Türkei)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Asien (ohne die zuvor genannten)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mittel- und Südamerika	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nordafrika	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Afrika Subsahara	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Australien, Neuseeland oder Ozeanien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Hatten Sie vor dem ersten PSI-Projekt bereits Erfahrungen in der Arbeit mit gefährdeten Wissenschaftler/inn/en bzw. Flüchtlingen?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Ja, an meiner Einrichtung
- Ja, außerhalb meiner Einrichtung / privat
- Nein

Anmerkungen:

Befassten bzw. befassen sich die folgenden Personengruppen an Ihrer Einrichtung mit dem Thema gefährdete Wissenschaftler/innen? Hat sich dies seit der Aufnahme einer/s PSI-Stipendiatin/en verändert? *

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Vor der Förderung			Nach Beginn der Förderung		
	Ja	Nein	Weiß nicht	Ja	Nein	Weiß nicht
Wissenschaftler/innen im Allgemeinen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Leitungsebene (z.B. Rektorat)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verwaltung / Servicestelle (z.B. für Internationales)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Anmerkungen

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Gibt es hierfür eine strategische, organisationale oder budgetäre Verankerung?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Vor der Förderung	Mit Beginn der Förderung	Nein	Weiß nicht
Die Einrichtung bekennt sich explizit für ein Engagement in dem Bereich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es gibt eine klare Zuständigkeit für dieses Thema	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es gibt ein spezifisches Budget für diesen Bereich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bitte ergänzen Sie gegebenenfalls Ihre Angaben und wenn möglich durch einen Link zu einem Strategiepapier, der Funktionsbeschreibung oder Informationen zum Budget.

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

War Ihnen der Stipendiat oder die Stipendiatin schon vor der Antragstellung bekannt, bzw. gab es einen Kontakt?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Wir kannten einander über wissenschaftliche Netzwerke
- Wir kannten einander über persönliche Netzwerke
- Wir kannten einander über eine wissenschaftliche Kooperation
- Wir kannten uns nicht, ich habe den Namen erstmals im Zuge der Antragstellung gehört
- Wir kannten uns nicht, er/sie hat mich persönlich kontaktiert
- Wir kannten uns nicht, er/sie wurde mir von einem/r Arbeitskollegen/in empfohlen
- Wir kannten uns nicht, er/sie wurde mir von einer deutschen Organisation empfohlen, die in der Arbeit mit gefährdeten/geflüchteten Forschenden aktiv ist
- Wir kannten uns nicht, er/sie wurde mir von einer internationalen Organisation empfohlen, die in der Arbeit mit gefährdeten/geflüchteten Forschenden aktiv ist

Was ist die alltägliche Arbeitssprache am Fachbereich?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Deutsch
- Englisch
- Eine andere Sprache, nämlich:

Anbahnungsphase

Wie haben Sie von der Philipp Schwartz-Initiative der Alexander von Humboldt-Stiftung erfahren?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Von einem/r späteren PSI-Stipendiaten/in
- Von einem/r anderen gefährdeten Wissenschaftler/in
- Von einem/r Wissenschaftler/in an meiner Einrichtung
- Von einem/r Wissenschaftler/in einer anderen Einrichtung
- Von einem/r Kollegen/in aus der Verwaltung meiner Einrichtung
- Von einem/r Kollegen/in aus der Verwaltung einer anderen Einrichtung
- Auf einer Veranstaltung meiner Einrichtung
- Auf einer Veranstaltung einer anderen Einrichtung
- Von der Alexander von Humboldt-Stiftung auf einer Veranstaltung
- Über den Newsletter der Alexander von Humboldt-Stiftung
- Über die Homepage der Alexander von Humboldt-Stiftung
- Über Social Media-Aktivitäten der Alexander von Humboldt-Stiftung (Twitter o.ä.)
- Von einer anderen deutschen Forschungsförderungsorganisation
- Von einer anderen deutschen Organisation, die in dem Feld engagiert ist
- Von einer internationalen Organisation, die in dem Feld engagiert ist
- Aus den Medien
- Sonstiges/genauere Beschreibung:

Wer setzte die Initiative für das Projekt und wer hat die Hauptverantwortung dafür übernommen, dass der Antrag geschrieben und eingereicht wurde?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Initiative	Verantwortung für den Antrag
Der/die PSI-Stipendiat/in	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Rektorat oder Geschäftsführung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eine zentrale Einrichtung oder eine Servicestelle	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der/die Leiter/in des Fachbereichs, der/die später auch die Mentor/inn/enrolle übernommen hat	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Leiterin oder dem Leiter eines Fachbereichs, ohne später die Mentor/inn/enrolle zu übernehmen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein/e andere/r Wissenschaftler/in, der/die später auch die Mentor/inn/enrolle übernommen hat	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein Wissenschaftler oder eine Wissenschaftlerin	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstige (bitte angeben)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstige

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Wie wichtig waren die folgenden Motive für Ihre Entscheidung, sich als Mentor/in im Rahmen eines PSI-Antrags zur Verfügung zu stellen?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Sehr wichtig	Etwas wichtig	Weniger wichtig	Unwichtig	K.A./weiß nicht
Ich wollte mich vor dem Hintergrund des erhöhten Flüchtlingsaufkommens ab 2015 engagieren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich wollte mich vor dem Hintergrund der Gefährdung wissenschaftlicher Freiheit engagieren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich wollte einem/r gefährdeten Wissenschaftler/in in einer Notsituation helfen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich arbeite gerne mit internationalen Wissenschaftler/inne/n zusammen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich war an einer Forschungszusammenarbeit mit dieser Person interessiert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich konnte die zusätzliche Arbeitskraft gut am Fachbereich in der Lehre gebrauchen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Sehr wichtig	Etwas wichtig	Weniger wichtig	Unwichtig	K.A./weiß nicht
Ich konnte die zusätzliche Arbeitskraft gut am Fachbereich in der Forschung gebrauchen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges/Kommentar

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Welche Erwartungen hatten Sie vor Projektbeginn an den Stipendiaten oder die Stipendiatin?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ja	Möglicherweise	Nein	K.A./weiß nicht
Fortsetzung seiner/ihrer eigenen Forschungsarbeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beitrag zu meiner Forschung oder Forschung am Fachbereich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beitrag zur Lehre am Fachbereich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Durchführung eines gemeinsamen Forschungsprojekts	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beantragung eines gemeinsamen Forschungsprojekts	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eine oder mehrere (möglicherweise gemeinsame) Publikationen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein oder mehrere gemeinsame Workshops	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kulturelle Bereicherung des Fachbereichs	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Neue Perspektiven durch Erfahrungen u. Methoden wissenschaftlicher Arbeit in unfreien Kontexten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Ja	Möglicherweise	Nein	K.A./weiß nicht
Sonstiges (bitte angeben)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges (bitte angeben)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Was ist der Projektstatus des Projektes oder der Projekte, die Sie betreuen? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Mindestens eines der PSI-Projekte hat bereits begonnen
- Keines der PSI-Projekte hat bisher begonnen (weil der oder die Stipendiat/in noch nicht an meiner Einrichtung angekommen ist)

Projektdurchführung

Was ist /war Ihrer Wahrnehmung nach die Haltung der folgenden Akteure Ihrer Einrichtung gegenüber dem PSI-Projekt während seiner Laufzeit?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Engagiert	Offen ohne persönlichen Einsatz	Neutral	Skeptisch	Widerständig	Weiß nicht
Mentor/in	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Projektleitung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im Fachbereich: Leitung und Professor/inn/en	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im Fachbereich: andere wissenschaftliche Mitarbeiter/innen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vertreter/innen anderer Fachbereiche	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Rektorat oder die Geschäftsführung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kanzler/in (falls zutreffend)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Studierendenschaft	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Öffentlichkeit an der Einrichtung insgesamt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstige (bitte angeben)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Kommentar:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Wie setzt sich die Finanzierung der Anstellung der PSI-Stipendiat/inn/en und der damit verbundenen Kosten aus Ihrer Sicht zusammen?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ist nicht an der Finanzierung beteiligt	Leistet einen kleinen Beitrag	Leistet einen großen Beitrag	Deckt den gesamten Aufwand	Weiß nicht / K.A.
Alexander von Humboldt-Stiftung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die aufnehmende Einrichtung durch das Rektorat	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fakultät/Fachbereich/Institut	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eine Servicestelle der aufnehmenden Einrichtung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges (bitte angeben)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges/Kommentar

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Wofür wurde die von der Alexander von Humboldt-Stiftung vergebene Pauschale an Ihrer Einrichtung verwendet? *

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ja, dafür wurde ein großer Teil der Pauschale genutzt	Ja, dafür wurde ein kleiner Teil der Pauschale genutzt	Nein	Weiß nicht
Individuelle Angebote für die Stipendiat/inn/en	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beratungen oder Coachings mit Karrierebezug	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sprachkurse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Interkulturelle Trainings	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Anbahnung von Praktika o.ä. in Unternehmen oder anderen Einrichtungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fahrtkosten für Vorstellungsgespräche	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ankauf von Forschungsmitteln	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ankauf von Computern und/oder anderen Büromaterialien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teilnahme an Veranstaltungen mit Karrierebezug	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Ja, dafür wurde ein großer Teil der Pauschale genutzt	Ja, dafür wurde ein kleiner Teil der Pauschale genutzt	Nein	Weiß nicht
Teilnahme an wissenschaftlichen Konferenzen in Deutschland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teilnahme an wissenschaftlichen Konferenzen außerhalb von Deutschland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Psychologische Betreuung im Fall von Belastung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges (bitte angeben)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Finanzierung der Strukturen / (Weiter)Entwicklung von Angeboten auf Ebene der Organisation Entwicklung/Umsetzung von Maßnahmen wie Beratungen oder Coachings mit Karrierebezug	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Entwicklung/Umsetzung von Maßnahmen zur psychologischen Betreuung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Entwicklung/Umsetzung von Sprachkursen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Ja, dafür wurde ein großer Teil der Pauschale genutzt	Ja, dafür wurde ein kleiner Teil der Pauschale genutzt	Nein	Weiß nicht
Für die Entwicklung/Umsetzung von relevanten Informationsveranstaltungen (Aufenthaltsrecht, Dual-Career- Aktivitäten, sonstiges)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Entwicklung / Umsetzung von Veranstaltungen zum Thema Karriereentwicklung von gefährdeten Forschenden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Entwicklung / Umsetzung von Veranstaltungen zum Thema Bewusstsein für die Situation gefährdeter Forschender	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges (bitte angeben)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Wurden an Ihrer Einrichtung im Rahmen der PSI-Projekte darüber hinaus andere Strukturen oder Angebote auf Ebene der Organisation (weiter)entwickelt, für die keine finanziellen Mittel aufgewendet werden mussten?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Nein
- Ja, und zwar (bitte angeben):

Wie schätzen Sie das wissenschaftliche Niveau des/der von Ihnen betreuten PSI-Stipendiaten oder Stipendiatin ein?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Deutlich höher	Etwas höher	Gleichhoch	Etwas niedriger	Deutlich niedriger	K.A./weiß nicht
Im Vergleich mit einem/r Wissenschaftlerin gleicher Karrierestufe, der/die in Deutschland ausgebildet wurde	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im Vergleich mit einem anderen Wissenschaftler gleicher Karrierestufe aus dem gleichen Herkunftsland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges/Kommentar

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Was war der (bisherige) Beitrag bzw. die Involvierung der PSI-Stipendiaten?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ja	Nein	Weiß nicht / K.A.
Beitrag zu meiner Forschung oder Forschung am Fachbereich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beitrag zur Lehre am Fachbereich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Durchführung eines gemeinsamen Forschungsprojekts	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beantragung eines gemeinsamen Forschungsprojekts	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eine oder mehrere (möglicherweise gemeinsame) Publikation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein oder mehrere gemeinsame Workshops	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kulturelle Bereicherung des Fachbereichs	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Neue Perspektiven durch Erfahrungen u. Methoden wissenschaftlicher Arbeit in unfreien Kontexten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges (bitte angeben)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges/Kommentar

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Konnten der PSI-Stipendiat bzw. die Stipendiatin in Deutschland wieder Forschung betreiben?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Er/sie konnte unmittelbar an vorangegangener Arbeit ansetzen
- Er/sie konnte verzögert an vorangegangener Arbeit ansetzen
- Er/sie forschte im selben Bereich aber wechselte das Thema/die Methode
- Er/sie hat in ganz neuen Bereichen geforscht
- Er/sie hat (bisher) keine Forschung betrieben

Inwiefern war die Stipendiatin bzw. der Stipendiat durch andere Aufgaben oder Probleme in Anspruch genommen, die ihn/sie von der Fokussierung auf Forschung ablenkten bzw. Zeit nahmen?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Stark in Anspruch genommen	Etwas in Anspruch genommen	Kaum /nicht in Anspruch genommen	Weiß nicht
Sprache erlernen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Administrative Wege für mich und Familie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wohnungssuche	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eigene Lehre	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teilnahme an Lehrveranstaltungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstige Fortbildungsmaßnahmen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sorgen um Kolleg/innen im Herkunftsland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sorgen um Familie oder mir nahestehende Personen im Herkunftsland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gesundheitliche Probleme	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Psychische Belastung infolge traumatischer Erfahrungen im Zusammenhang mit der Gefährdung / Flucht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Stark in Anspruch genommen	Etwas in Anspruch genommen	Kaum /nicht in Anspruch genommen	Weiß nicht
Vorbereitung der Zeit nach der Förderung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstige	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Kommentar / Sonstiges

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Projektdurchführung

Wie wurde die Integration des/r Stipendiaten/in an Ihrem Fachbereich organisiert? Bitte nennen Sie die wichtigsten Schritte oder Maßnahmen

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Welche Unterstützungsmaßnahmen für PSI-Stipendiat/inn/en wurden angeboten, genutzt, bzw. wofür gäbe es Bedarf? *

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Angeboten und genutzt	Angeboten und nicht genutzt	Nicht angeboten, es gäbe aber Bedarf danach	Nicht angeboten und auch kein Bedarf	Weiß nicht
Sprachkurse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kurse zur Karriereentwicklung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Interkulturelles Training	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Andere Kurse ohne Fokus auf Karriereentwicklung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung im Umgang mit Behörden bzw. Behördengängen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Informationsveranstaltungen zum dt. Aufenthaltsrecht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Informationsveranstaltungen zum dt. Wissenschaftssystem	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung bei der Anbahnung von Praktika	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Psychologische Betreuung bei Belastung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Angeboten und genutzt	Angeboten und nicht genutzt	Nicht angeboten, es gäbe aber Bedarf danach	Nicht angeboten und auch kein Bedarf	Weiß nicht
Persönliches Coaching, Supervision oder Konfliktberatung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Weitere finanzielle Unterstützung z.B. zum Ankauf von Forschungsmitteln oder eines Computers	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges (bitte angeben)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Welche der folgenden Personen / Einrichtungen unterstützen oder unterstützten den/die Stipendiaten/in bei den folgenden Angelegenheiten hauptsächlich?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Wiss. Mentor/in	Projektleitung	Andere Person oder Servicestelle der Einrichtung	Eine Person innerhalb der Einrichtung	Niemand	War nicht nötig
Willkommen heißen und Einleben an der Einrichtung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ansprechperson für alle arbeitsrechtlichen Aspekte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ansprechperson für alle aufenthaltsrechtlichen Aspekte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung bei der Wohnungssuche	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung bei Behördengängen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung bei der wissenschaftlichen Integration am Fachbereich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung bei der sozialen Integration am Fachbereich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mentoring in Bezug auf die wissenschaftliche Karriere	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

			Andere Person oder Servicestelle der aufnehmenden Einrichtung	Eine Person außerhalb der aufnehmenden Einrichtung	Niemand	War nicht nötig
	Wiss. Mentor/in	Projektleitung				
Mentoring in Bezug auf eine mögliche nicht-wissenschaftliche Karriere	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beratung in Bezug auf die Zeit nach dem Stipendium	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges (bitte angeben)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges / Wenn eine Person außerhalb der aufnehmenden Einrichtung: bitte Organisation/Funktion angeben

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Bitte geben Sie eine Einschätzung, inwiefern die folgenden Aspekte im Rahmen Ihres PSI-Projekts (bisher) gelungen sind! (1: gar nicht - 10: vollständig)

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Wissenschaftliche Integration des/r Stipendiaten/in in den Fachbereich bzw. die Arbeitsgruppe

Vernetzung des/r Stipendiaten/in innerhalb der deutschen akademischen Gemeinschaft

Vernetzung des/r Stipendiaten/in innerhalb der internationalen akademischen Gemeinschaft

Zufriedenheit des/r Stipendiaten/in mit den Leistungen der Einrichtung

Verbesserung der beruflichen Perspektiven des/r Stipendiaten/in

Soziale Integration des/r Stipendiaten/in in den Fachbereich bzw. die Arbeitsgruppe

Integration des/r Stipendiaten/in in Deutschland

Verbesserung der umfassenden Lebenssituation des/r Stipendiaten/in

Wann haben sich die folgenden Personen im Projektverlauf konkret mit der beruflichen Zukunft des/r PSI-Stipendiaten/in, also der Zeit nach dem Stipendium, beschäftigt?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Projektleitung	Mentor/in	Stipendiat/in	Sonstige Person (bitte unten angeben)
In der Anbahnungsphase der PSI-Finanzierung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im ersten Projektjahr	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im weiteren Verlauf des Projekts	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im letzten Jahr des PSI-Stipendiums	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Während der Verlängerungsphase	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nach dem Ende des Stipendiums	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zu keinem Zeitpunkt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nicht relevant/ Projekt noch nicht so weit fortgeschritten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

In welchem Rahmen wurde die berufliche Zukunft des/r Stipendiaten/in behandelt?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Formelle Beratungsangebote durch den Mentor/den Projektleiter/ die Einrichtung
- Informelle Beratung durch den Mentor/ den Projektleiter/ weitere Kollegen
- Der/die Stipendiat/in hat sich in seinem weiteren sozialen Umfeld Beratung gesucht
- Der/die Stipendiat/in hat sich selbstständig mit seiner Zukunftsplanung auseinandergesetzt
- Der/die Stipendiat/in hat sich meines Wissens nach nicht damit auseinandergesetzt
- Weiß ich nicht

Welche Schwierigkeiten und welche Erfolgsfaktoren haben sich bei der Zukunftsplanung ergeben oder sind zu erwarten?

Während des PSI-Projektes habe ich mich mit folgenden Personen oder Einrichtungen vernetzt:

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	An meiner Einrichtung	In der Region	Deutschlandweit	international
Mit PSI- Stipendiat/inn/en	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit Mentor/inn/en von PSI-Stipendiat/inn/en	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit Projektleiter/innen im PSI-Programm	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit anderen gefährdeten Wissenschaftler/innen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit Organisationen, die sich im Bereich Gefährdung akademischer Freiheiten engagieren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit Ämtern oder anderen staatlichen Akteuren (Auslandsbehörde, Arbeitsamt, etc.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges (bitte angeben)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Gibt es an Ihrer Einrichtung folgende Unterstützungsmaßnahmen für wissenschaftliche Mentor/inn/en gefährdeter Wissenschaftler/inn/en bzw. sehen Sie einen Bedarf dafür?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Wird angeboten und genutzt	Wird angeboten und nicht genutzt	Wird nicht angeboten, es gäbe aber Bedarf	Wird nicht angeboten, es gibt auch keinen Bedarf	Weiß nicht
Erfahrungsaustausch mit anderen Mentor/inn/en an der eigenen Einrichtung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Erfahrungsaustausch mit anderen Mentor/inn/en anderer Einrichtungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Klare Beschreibung der Rolle und Aufgaben des Mentors, inklusive möglicher Erwartungen der Stipendiat/inn/en	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Interkulturelles Training	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sensibilisierungsmaßnahmen zu der Problemstellung an der Einrichtung (z.B. Informationsveranstaltungen, Mailings, Homepage)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Persönliches Coaching, Supervision oder Konfliktberatung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Wird angeboten und genutzt	Wird angeboten und nicht genutzt	Wird nicht angeboten, es gäbe aber Bedarf	Wird nicht angeboten, es gibt auch keinen Bedarf	Weiß nicht
Psychologische Betreuung im Fall von Belastung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges (bitte angeben)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Nach dem Projekt

Schätzen Sie bitte basierend auf ihren bisherigen Erfahrungen: wie viele PSI-Stipendiat/inn/en könnten sinnvoll an Ihrer Einrichtung aufgenommen werden?

(Zahl und gegebenenfalls Kommentar / Bitte nennen Sie wenn möglich auch den limitierenden Faktor)

*

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Was konnte bzw. wird durch die PSI Förderung an Ihrer Einrichtung dauerhaft aufgebaut werden, was auch für andere gefährdete Wissenschaftler/innen genutzt werden kann?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	War schon vor PSI vorhanden	Wurde mit Unterstützung von PSI aufgebaut	Wird in den kommenden Jahren aufgebaut	Nein	Weiß nicht
Klar definierte Zuständigkeit einer zentralen Stelle (Job description)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verankerung in Strategiepapieren/ Entwicklungsplan	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Spezifische Schulungs-, Trainings-, Coachingmaßnahmen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schriftliche Unterlagen, Checklisten, Wegweiser auf Deutsch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schriftliche Unterlagen, Checklisten, Wegweiser in anderen Sprachen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges (bitte angeben)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Wie hoch schätzen sie die Chancen ein, dass der/die Stipendiat/in eine wissenschaftliche Karriere fortsetzt?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ausgezeichnet	Hoch	Mittel	Gering	Keine	Weiß nicht
In Deutschland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In Europa	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im Herkunftsland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In einem anderen Land	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges / Kommentar

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Halten Sie es für realistisch, dass der/die Stipendiat/in Beschäftigung in folgenden anderen Bereichen findet?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Forschung in der Wirtschaft
- Andere Beschäftigung in der Wirtschaft
- Gemeinnütziger Sektor
- Keine Beschäftigung

Sonstiges/Kommentar:

Was waren die wichtigsten Schwierigkeiten, die im Rahmen des Projektes aufgetreten sind?

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Basierend auf ihren bisherigen Erfahrungen, würden Sie heute noch einmal als Mentor oder Mentorin im Rahmen von PSI zur Verfügung stehen?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

Ja

Nein

Bitte schreiben Sie einen Kommentar zu Ihrer Auswahl

Basierend auf ihren bisherigen Erfahrungen, was würden Sie heute anders machen, wenn Sie erneut Mentor/in im Rahmen von PSI wären?

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Falls das Stipendium schon abgelaufen ist, haben Sie heute noch Kontakt zu Ihrem Stipendiaten/Ihrer Stipendiatin bzw. erwarten Sie, dass der Kontakt zu ihm/ihr nach Abschluss des Projektes fortbesteht? Wie schätzen Sie den weiteren Kontakt mit anderen Personen Ihrer Einrichtung ein?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Weitere Kooperati on	Sonstiger regelmäßi ger Kontakt	Geregentlic her Kontakt	Kein Kontakt	Weiß nicht	k.A.
Mein persönlicher Kontakt mit früheren PSI-Stipendiaten derzeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mein persönlicher Kontakt mit PSI-Stipendiaten in Zukunft	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kontakt anderer Personen an meiner Einrichtung mit dem früheren PSI-Stipendiaten derzeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kontakt anderer Personen an meiner Einrichtung mit dem früheren PSI-Stipendiaten in Zukunft	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Abschließende Einschätzungen

Haben Sie den Eindruck, dass sich das Bewusstsein in Bezug auf gefährdete akademische Freiheit seit Ihrem ersten PSI-Antrag geändert hat? *

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Die Aufmerksamkeit für das Thema ist gestiegen	Es gibt mehr Informationen über das Thema	Es gibt mehr Engagement in diesem Bereich	Weiß nicht / K.A.
An meiner aufnehmenden Einrichtung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In meinem wissenschaftlichen Netzwerk	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In der deutschen wissenschaftlichen Gemeinschaft insgesamt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In der internationalen wissenschaftlichen Gemeinschaft insgesamt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im gesellschaftlichen Diskurs in Deutschland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im gesellschaftlichen Diskurs international	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In den Medien in Deutschland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In den Medien international	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges/Kommentar

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Kann von einer Verstärkung des Bewusstseins über die weltweite Gefährdung akademischer Freiheiten gesprochen werden? Bitte begründen Sie Ihre Einschätzung!

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein
- Weiß nicht

Bitte schreiben Sie einen Kommentar zu Ihrer Auswahl

Wie würden Sie die Rolle der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) im Themenbereich der Gefährdung akademischer Freiheiten in den vergangenen Jahren beschreiben?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Stimme ich zu	Stimme ich eher zu	Stimme ich eher nicht zu	Stimme ich gar nicht zu	Weiß nicht / K.A.
Die AvH hat das Thema frühzeitig aufgegriffen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die AvH betreut das Thema federführend	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die AvH ist federführend bei der Institutionalisierung des Themas an deutschen Wissenschaftseinrichtungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die AvH schafft Möglichkeiten zur Vernetzung auf nationaler Ebene	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die AvH schafft Möglichkeiten zur Vernetzung auf internationaler Ebene	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die AvH hat Weiterbildungsmaßnahmen im Themenbereich unterstützt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die AvH hat die Sichtbarkeit des Themas an meiner Einrichtung gesteigert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Stimme ich zu	Stimme ich eher zu	Stimme ich eher nicht zu	Stimme ich gar nicht zu	Weiß nicht / K.A.
Die AvH hat die Sichtbarkeit des Themas auf Leitungsebene meiner Einrichtung erhöht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die AvH hat die Sichtbarkeit des Themas in der akademischen Gemeinschaft gesteigert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die AvH hat die Sichtbarkeit des Themas in den Medien erhöht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges/Kommentar

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Für wie wichtig halten Sie die von der Alexander von Humboldt-Stiftung im Themenbereich der Gefährdung akademischer Freiheiten gesetzten Aktivitäten in der Zukunft?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Sehr wichtig	Eher wichtig	Nicht wichtig	Weiß nicht / K.A.
Finanzielle Förderung gefährdeter Wissenschaftler/innen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Finanzieller Förderung von Strukturmaßnahmen an aufnehmenden Einrichtungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung von Weiterbildungsmaßnahmen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vernetzungsaktivitäten national	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vernetzungsaktivitäten international	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Öffentlichkeitsarbeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstige, Kommentar

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Haben Sie den Eindruck, dass Ihre Aktivitäten im Bereich gefährdete Wissenschaftler/inn/en ein Vorbild für andere Einrichtungen waren? Bitte begründen Sie Ihre Einschätzung!

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein
- Weiß nicht/k.A.

Bitte schreiben Sie einen Kommentar zu Ihrer Auswahl

Abschließender Kommentar

An dieser Stelle können Sie ergänzende Informationen zu Ihren Erfahrungen nennen, die Ihrer Ansicht nach in die Evaluierung einfließen sollten!

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Besten Dank für Ihre Teilnahme und Unterstützung!

Welchen formellen Aufenthaltsstatus haben Sie heute?

❗ Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

❗ Wenn Sie 'Sonstiges' auswählen, spezifizieren Sie bitte Ihre Auswahl im entsprechenden Textfeld.

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

Eine fluchtbezogene Aufenthaltserlaubnis (z.B. nach § 25 AufenthG mit einem Aufenthalt aus humanitären Gründen, Anerkennung als Flüchtling oder Zuerkennung von subsidiärem Schutz, also §3/§4 AsylG)

Eine nicht-fluchtbezogene Aufenthaltserlaubnis (z.B. durch eine Beschäftigung (§18), eine Niederlassungserlaubnis für Hochqualifizierte (§19), oder eines Aufenthalts zum Zweck der Forschung §20 oder durch Familiennachzug (§28) AufenthG)

Ein Schengenvisum Kategorie D

Ein Schengenvisum Kategorie LTV (limited territorial validity)

Sonstiges

Ist Ihr Aufenthaltsstatus...

❗ Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

... befristet

... unbefristet

Bitte nennen Sie den aktuellen Aufenthaltsort Ihrer Familienangehörigen:

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	In Deutschland	In meinem Herkunftsland	In einem anderen Land	Trifft aktuell nicht zu
Lebensgefährte oder Ehepartner/in	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kinder	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Andere Angehörige	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Kommentar zu aktuellem Familienstand

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Berufliche/ wissenschaftliche Position und internationale Erfahrung vor dem PSI-Stipendium

Was war Ihre wissenschaftliche Position vor dem PSI Stipendium? (einfache Nennung) *

❗ Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in

Assistant / Associate Professor

Full Professor

Professor Emeritus

Sonstige (bitte angeben)

In welchem Jahr haben Sie den Dokortitel (bzw. Äquivalent) erhalten?

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- 2019
- 2018
- 2017
- 2016
- 2015
- 2014
- 2013
- 2012
- 2011
- 2010
- 2009
- 2008
- 2007
- 2006
- 2005
- 2004
- 2003
- 2002
- 2001
- 2000
- 1999
- 1998
- 1997
- 1996
- 1995
- 1994
- 1993
- 1992
- 1991
- 1990

- 1989
- 1988
- 1987
- 1986
- 1985
- 1984
- 1983
- 1982
- 1981
- 1980
- 1979
- 1978
- 1977
- 1976
- 1975
- 1974
- 1973
- 1972
- 1971
- 1970

(Bei medizinischen Promotionen bitte für das Äquivalent zur Forschungspromotion angeben)

Waren Sie schon einmal für mehr als drei Monate im Ausland wissenschaftlich tätig bevor Sie Ihre wissenschaftliche Position in Ihrem Herkunftsland verlassen mussten? Bitte nennen Sie das Land bzw. die Länder im Kommentarfeld:

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja, einmal
- Ja, mehrmals
- Nein

Bitte nennen Sie das Land bzw. die Länder: *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja, mehrmals' oder 'Ja, einmal' bei Frage '7 [Q7]' (Waren Sie schon einmal für mehr als drei Monate im Ausland wissenschaftlich tätig bevor Sie Ihre wissenschaftliche Position in Ihrem Herkunftsland verlassen mussten? Bitte nennen Sie das Land bzw. die Länder im Kommentarfeld:)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Die persönliche Geschichte der Gefährdung, Flucht und Einreise in Deutschland

Wieso mussten Sie Ihre wissenschaftliche Position in Ihrem Herkunftsland verlassen?

🗳 Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

Ich war auf Grund meiner politischen Einstellung in meiner wissenschaftlichen Tätigkeit eingeschränkt.

Ich wurde auf Grund meiner Forschungsthemen in meiner wissenschaftlichen Tätigkeit eingeschränkt.

Ich war aus anderen Gründen (z.B. Religion, ethnische Zugehörigkeit, sexuelle Orientierung, ...) in meiner wissenschaftlichen Tätigkeit eingeschränkt.

Die Einrichtung, an der ich arbeitete, wurde insgesamt in ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit eingeschränkt, davon war auch ich betroffen.

Die Forschungsinfrastruktur in meinem Herkunftsland wurde durch Kriegshandlungen zerstört.

Aus anderen Gründen (bitte angeben):

Bitte bewerten Sie aus Ihrer persönlichen Erfahrung hinsichtlich möglicherweise Schwierigkeiten:

🗨 Jede Antwort muss zwischen 0 und 10 sein

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Ausreise aus meinem Herkunftsland

(1

Administrative Anforderungen bei der Einreise nach Deutschland

(1

Der Grenzübertritt / die Grenzübertritte

(1

Ankunft und erste Zeit in Deutschland

(1

Gefährdung während der Reise / Flucht

(1

Deutschkenntnisse bei meiner Ankunft in Deutschland

(1

Englischkenntnisse bei meiner Ankunft in Deutschland

(1

Bitte kommentieren Sie und ergänzen Ihre Angaben, wenn Sie möchten:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Anbahnungsphase

Haben Sie sich zum Zeitpunkt der Bewerbung auch für andere Förderungen als PSI beworben?

❗ Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Nein
- Ja, ich habe mich auch um andere Förderungen für eine Position in Deutschland beworben
- Ja ich habe mich auch um andere Förderungen für eine Position in einem anderen Land beworben

Hatten Sie zum Zeitpunkt der Bewilligung des PSI-Stipendiums eine oder mehrere weitere Zusagen, gegen die Sie sich entschieden haben?

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

Nein

Ja

Bitte schreiben Sie einen Kommentar zu Ihrer Auswahl

Falls Ja, nennen Sie bitte Ihre Alternativen im Kommentarfeld

War Ihnen der wissenschaftliche Mentor oder die Mentorin vor der Antragsstellung bekannt bzw. gab es einen Kontakt?

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Wir kannten einander *über wissenschaftliche Netzwerke*
- Wir kannten einander *über persönliche Netzwerke*
- Wir kannten einander *über eine wissenschaftliche Kooperation*
- Wir kannten uns *nicht, ich habe meine/n Mentor/in gesucht und kontaktiert*
- Wir kannten uns *nicht, er/sie wurde mir von einem anderen PSI-Stipendiaten oder einer Stipendiatin empfohlen*
- Wir kannten uns *nicht, er/sie wurde mir von einer anderen Wissenschaftlerin oder einem Wissenschaftler empfohlen (keine PSI-Stipendiatin)*
- Wir kannten uns *nicht, er/sie wurde mir von einer deutschen Organisation empfohlen, die in der Unterstützung gefährdeter Wissenschaftler/innen aktiv ist*
- Wir kannten uns *nicht, er/sie wurde mir von einer internationalen Organisation empfohlen, die in der Unterstützung gefährdeter Wissenschaftler/innen aktiv ist*
- Sonstiges/Kommentar

Wie haben Sie von der Philipp Schwartz-Initiative der Alexander von Humboldt-Stiftung erfahren?

🗳 Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Von einem PSI-Stipendiaten oder einer PSI-Stipendiatin oder einem anderen gefährdeten Wissenschaftler oder einer Wissenschaftlerin in Deutschland
- Von gefährdeten Wissenschaftler/inn/en in meinem Herkunftsland
- Von meinem wissenschaftlichen Mentor oder meiner wissenschaftlichen Mentorin
- Von anderen nicht-gefährdeten Wissenschaftler/inne/n in Deutschland
- Auf einer Veranstaltung meiner aufnehmenden Einrichtung
- Von der Alexander von Humboldt-Stiftung auf einer Veranstaltung
- Auf einer Veranstaltung einer anderen Einrichtung in Deutschland
- Auf einer Veranstaltung in meinem Herkunftsland
- Über den Newsletter der Alexander von Humboldt-Stiftung
- Über die Homepage der Alexander von Humboldt-Stiftung
- Über Social Media-Aktivitäten der Alexander von Humboldt-Stiftung (Twitter o.ä.)
- Von einer anderen deutschen Forschungsförderungsorganisation
- Von einer anderen deutschen Organisation, die in der Unterstützung gefährdeter Wissenschaftler/innen aktiv ist
- Von einer internationalen Organisation, die in der Unterstützung gefährdeter Wissenschaftler/innen aktiv ist
- Aus den Medien
- Sonstiges/Kommentar:

Welche Erwartungen hatten Sie vor Projektbeginn in Bezug auf Ihre Arbeit im Fachbereich? *

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ja	Möglicherweise	Nein	Keine Angabe / weiß nicht
Fortsetzung meiner eigenen Forschungsarbeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beitrag zur Forschung der Kolleginnen und Kollegen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beitrag zur Lehre am Fachbereich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Durchführung eines gemeinsamen Forschungsprojekts	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beantragung eines gemeinsamen Forschungsprojekts	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eine oder mehrere (möglicherweise gemeinsame) Publikationen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein oder mehrere gemeinsame Workshops durchführen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges (bitte angeben)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges (bitte angeben)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums? *

❗ Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen
- Mein Stipendium ist derzeit am Laufen
- Ich habe mein Stipendium bislang noch nicht angetreten

Projektdurchführung

Bitte geben Sie eine Einschätzung des wissenschaftlichen Niveaus an ihrer Einrichtung:

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' *oder* 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

🗨 Jede Antwort muss zwischen 0 und 10 sein

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Im Vergleich zu meiner Herkunftseinrichtung ist das wissenschaftliche Niveau an meiner aufnehmenden Einrichtung

(1

Ich fühle oder fühlte mich dem wissenschaftlichen Niveau an meiner aufnehmenden Einrichtung...

(1

Kommentar:

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' *oder* 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Was war Ihr (bisheriger) Beitrag bzw. zur Arbeit am Fachbereich bzw. wie wurden Sie eingebunden?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' oder 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ja	Nein	Keine Angabe / weiß nicht
Fortsetzung meiner eigenen Forschungsarbeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beitrag zur Forschung der Kolleginnen und Kollegen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beitrag zur Lehre am Fachbereich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Durchführung eines gemeinsamen Forschungsprojekts	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beantragung eines gemeinsamen Forschungsprojekts	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eine oder mehrere (möglicherweise gemeinsame) Publikationen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein oder mehrere gemeinsame Workshops durchführen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges (bitte angeben)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges (bitte angeben)

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' *oder* 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Konnten Sie in Deutschland wieder Forschung betreiben?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' *oder* 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

❗ Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Ich konnte unmittelbar an vorangegangener Arbeit ansetzen
- Ich konnte verzögert an vorangegangener Arbeit ansetzen
- Ich forschte im selben Bereich aber wechselte das Thema/die Methode
- Ich habe in ganz neuen Bereichen geforscht
- Ich habe (bisher) keine Forschung betrieben

Inwiefern waren Sie durch andere Aufgaben oder Probleme in Anspruch genommen, die Sie von der Fokussierung auf Forschung ablenkten bzw. Zeit nahmen?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' oder 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Stark in Anspruch genommen	Etwas in Anspruch genommen	Kaum /nicht in Anspruch genommen	Weiß nicht
Sprache erlernen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Administrative Wege für mich und Familie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wohnungssuche	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eigene Lehre	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teilnahme an Lehrveranstaltungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstige Fortbildungsmaßnahmen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sorgen um Kolleg/innen im Herkunftsland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sorgen um Familie oder mir nahestehende Personen im Herkunftsland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gesundheitliche Probleme	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Psychische Belastung infolge traumatischer Erfahrungen im Zusammenhang mit der Gefährdung / Flucht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vorbereitung der Zeit nach der Förderung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Stark in Anspruch genommen	Etwas in Anspruch genommen	Kaum /nicht in Anspruch genommen	Weiß nicht
Sonstige	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Kommentar / Sonstiges

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' *oder* 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Welche Unterstützungsmaßnahmen für PSI-Stipendiat/inn/en wurden angeboten, welche haben Sie genutzt / nutzen Sie, bzw. wofür hätten Sie Bedarf? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' *oder* 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Angeboten und genutzt	Angeboten und nicht genutzt	Nicht angeboten, es gäbe aber Bedarf danach	Nicht angeboten und auch kein Bedarf	Weiß nicht
Sprachkurse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kurse zur Karriereentwicklung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Interkulturelles Training	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Andere Kurse ohne Fokus auf Karriereentwicklung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung im Umgang mit Behörden bzw. Behördengängen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Informationsveranstaltungen zum dt. Aufenthaltsrecht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Informationsveranstaltungen zum dt. Wissenschaftssystem	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung bei der Anbahnung von Praktika	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Psychologische Betreuung bei Belastung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Angeboten und genutzt	Angeboten und nicht genutzt	Nicht angeboten, es gäbe aber Bedarf danach	Nicht angeboten und auch kein Bedarf	Weiß nicht
Persönliches Coaching, Supervision oder Konfliktberatung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Weitere finanzielle Unterstützung z.B. zum Ankauf von Forschungsmitteln oder eines Computers	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges (bitte angeben)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' *oder* 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Welche der folgenden Personen / Einrichtungen unterstützen oder unterstützten Sie bei den folgenden Angelegenheiten hauptsächlich?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' oder 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Wiss. Mentor/in	Projektleiter Einrichtung	Anderer Person oder Servicestelle der aufn. Einrichtung	Person oder Stelle außerhalb der aufnehmenden Einrichtung (bitte angeben)	Niemand	Ist/war nicht nötig
Willkommen heißen und Einleben an der Einrichtung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ansprechperson für alle arbeitsrechtlichen Aspekte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ansprechperson für alle aufenthaltsrechtlichen Aspekte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung bei der Wohnungssuche	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung bei Behördengängen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung bei der wissenschaftlichen Integration am Fachbereich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung bei der sozialen Integration am Fachbereich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

				Person oder Stelle außerhalb der Servicestellen der Einrichtung (bitte angeben)	Person oder Stelle außerhalb der Einrichtung (bitte angeben)	Niemand	Ist/war nicht nötig
	Wiss. Mentor/in	Projektleitung	andere Person oder Servicestelle der Einrichtung				
Mentoring in Bezug auf die wissenschaftliche Karriere	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mentoring in Bezug auf eine mögliche nicht-wissenschaftliche Karriere	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beratung in Bezug auf die Zeit nach dem Stipendium	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges (bitte angeben)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges, Kommentar

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' *oder* 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Bitte geben Sie eine Einschätzung, inwiefern die folgenden Aspekte im Rahmen Ihres PSI-Projekts (bisher) gelungen sind! (1: gar nicht - 10: vollständig)

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' *oder* 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

❗ Jede Antwort muss zwischen 0 und 10 sein

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Meine wissenschaftliche Integration in den Fachbereich bzw. die Arbeitsgruppe

Vernetzung innerhalb der deutschen akademischen Gemeinschaft

Vernetzung innerhalb der internationalen akademischen Gemeinschaft

Meine Zufriedenheit mit den Leistungen der Einrichtung

Verbesserung meiner beruflichen Perspektiven

Soziale Integration in den Fachbereich bzw. die Arbeitsgruppe

Meine Integration in Deutschland

Verbesserung meiner umfassenden Lebenssituation

Kommentar, Ergänzungen:

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' *oder* 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Projektdurchführung

Wofür wurde Ihrer Ansicht nach die von der Alexander von Humboldt-Stiftung vergebene Pauschale an Ihrer Einrichtung verwendet?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' oder 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ja	Nein	Weiß nicht
Individuelle Angebote für Sie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beratungen oder Coachings mit Karrierebezug	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sprachkurse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Interkulturelle Trainings	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Anbahnung von Praktika o.ä. in Unternehmen oder anderen Einrichtungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fahrtkosten für Vorstellungsgespräche	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ankauf von Forschungsmitteln	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ankauf von Computern und/oder anderen Büromaterialien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teilnahme von Veranstaltungen mit Karrierebezug	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teilnahme an wissenschaftlichen Konferenzen in Deutschland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Ja	Nein	Weiß nicht
Teilnahme an wissenschaftlichen Konferenzen außerhalb von Deutschland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Psychologische Betreuung im Fall von Belastung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges (bitte angeben)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Finanzierung von Strukturen / (Weiter)Entwicklung von Angeboten auf Ebene der Organisation Entwicklung/Umsetzung von Maßnahmen wie Beratungen oder Coachings mit Karrierebezug	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Entwicklung/Umsetzung von Maßnahmen zur psychologischen Betreuung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Entwicklung/Umsetzung von Sprachkursen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Für die Entwicklung/Umsetzung von relevanten Informationsveranstaltungen (Aufenthaltsrecht, Dual-Career-Aktivitäten, sonstiges)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Entwicklung / Umsetzung von Veranstaltungen zum Thema Karriereentwicklung von gefährdeten Forschenden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Ja	Nein	Weiß nicht
Entwicklung / Umsetzung von Veranstaltungen zum Thema Bewusstsein für die Situation gefährdeter Forschender	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges (bitte angeben)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges/Kommentar

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' *oder* 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Haben Sie die Erfahrung gemacht, dass die politischen Spannungen, die Sie aus Ihrem Herkunftsland kennen, (falls zutreffend) auch in Deutschland präsent sind?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' *oder* 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

📌 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Nein
- Ja, unter Personen aus meinem Herkunftsland
- Ja, innerhalb der Gruppe von PSI Stipendiaten
- Ja, diese Spannungen sind unabhängig von der Herkunft der Personen
- Trifft nicht zu

Falls ja, schränkt dies Ihre Möglichkeiten in Deutschland ein?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' *oder* 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?) *und* Antwort war 'Ja, unter Personen aus meinem Herkunftsland' *oder* 'Ja, innerhalb der Gruppe von PSI Stipendiaten' *oder* 'Ja, diese Spannungen sind unabhängig von der Herkunft der Personen' bei Frage '34 [Q35]' (Haben Sie die Erfahrung gemacht, dass die politischen Spannungen, die Sie aus Ihrem Herkunftsland kennen, (falls zutreffend) auch in Deutschland präsent sind?)

📌 Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Nein
- Ja, dies wirkt sich im Alltag aus
- Ja, ich bin in Kontaktaufnahmen vorsichtig
- Ja, ich vermeide konkret bestimmte Vernetzungsveranstaltungen
- Ja, das wirkt sich auf wissenschaftliche Tätigkeit aus

Sonstiges/Kommentar:

Wann haben sich die folgenden Personen im Projektverlauf zum ersten Mal konkret mit der beruflichen Zukunft des/r PSI-Stipendiaten/in, also der Zeit nach dem Stipendium, beschäftigt?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' *oder* 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	In der Anbahnungsphase der PSI-Finanzierung	Im ersten Jahr des Projektverlaufs	Im letzten Jahr des PSI-Stipendiums	Während der Verlängerung	Nach dem Ende des Stipendiums	Zu keinem Zeitpunkt	Nicht relevant/Projekt noch nicht so weit fortgeschritten
Ich selbst	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Projektleiter/in	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mein/e Mentor/in	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstige (bitte unten angeben)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges und/oder Kommentare

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' *oder* 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

In welchem Rahmen wurde Ihre berufliche Zukunft behandelt?

*

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' *oder* 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

🗨 Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Formelle Beratungsangebote durch den Mentor/den Projektleiter/ die Einrichtung
- Informelle Beratung durch den Mentor/ den Projektleiter/ weitere Kollegen
- Ich habe mir in meinem weiteren sozialen Umfeld Beratung gesucht
- Ich habe mich selbstständig mit meiner Zukunftsplanung auseinandergesetzt
- Ich habe mich noch nicht damit auseinandergesetzt
- Weiß ich nicht

Welche Schwierigkeiten und welche Erfolgsfaktoren haben sich bei der Zukunftsplanung ergeben oder sind zu erwarten?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' *oder* 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Während des PSI-Stipendiums habe ich mich mit folgenden Personen oder Einrichtungen vernetzt:

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' oder 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	An meiner Einrichtung	In der Region	Deutschlandweit	Internationally
Mit PSI- Stipendiat/inn/en	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit Mentor/inn/en von PSI-Stipendiat/inn/en	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit Projektleiter/innen im PSI-Programm	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit anderen gefährdeten Wissenschaftler/innen aus meinem Herkunftsland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit anderen Personen aus meinem Herkunftsland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit Organisationen, die sich im Bereich Gefährdung akademischer Freiheiten engagieren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges (bitte angeben)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' *oder* 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Nach dem Projekt

Im Folgenden laden wir Sie ein, Ihren Wunsch und ihre konkreten Erfahrungen bzgl. der Aspekte Aufenthalt und Beschäftigung nach Abschluss der Förderung zu nennen. Falls Ihr Projekt noch läuft, nennen Sie bitte ihre Wünsche und Erwartungen für diese Zeit.

Aufenthaltort nach Abschluss der Förderung *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' *oder* 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Deutschland	Herkunftsland	Ein anderes Land (bitte angeben)	Keine Angabe / Weiß nicht
Aktueller Aufenthaltort/ Erwarteter Aufenthaltort	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gewünschter Aufenthaltort	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Kommentar

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' *oder* 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Beschäftigung nach Abschluss der Förderung

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' *oder* 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

		Forschung in der Wissenschaft	Andere Beschäftigung in der Wirtschaft	Gemeinnütziger Sektor	Sonstiges Übriges angeben	Keine Beschäftigung	Keine Angabe / Weiß nicht
Aktuelle Beschäftigung/ Erwartete Beschäftigung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gewünschte Beschäftigung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Kommentar / Nähere Informationen zu Ihrer derzeitigen Beschäftigung (falls das Projekt abgeschlossen ist)

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' *oder* 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Bitte charakterisieren an Hand der folgenden Skala ihre derzeitige Beschäftigung: *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

❗ Jede Antwort muss zwischen 0 und 10 sein

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

0

Haben Sie heute noch Kontakt zu Ihrem Mentor bzw. Ihrer Mentorin?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist bereits abgeschlossen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

🗨 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja, regelmäßig
- Ja, gelegentlich
- Nein, aber zu anderen Personen aus dem Fachbereich der aufnehmenden Einrichtung
- Nein, zu gar keinen Personen aus dem Fachbereich der aufnehmenden Einrichtung

Abschließende Einschätzungen

Haben Sie den Eindruck, dass sich das Bewusstsein in Bezug auf gefährdete akademische Freiheit während Ihres Stipendiums geändert hat?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Die Aufmerksamkeit für das Thema ist gestiegen	Es gibt keine Informationen über das Thema	Es gibt mehr Engagement in diesem Bereich	Keine Änderung	Weiß nicht / Keine Angabe
An meiner aufnehmenden Einrichtung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In meinem wissenschaftlichen Netzwerk	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In der deutschen wissenschaftlichen Gemeinschaft insgesamt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In der internationalen wissenschaftlichen Gemeinschaft insgesamt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im gesellschaftlichen Diskurs in Deutschland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im gesellschaftlichen Diskurs international	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In den Medien in Deutschland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In den Medien international	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges/Kommentar

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Rückblickend bzw. basierend auf ihren jetzigen Erfahrungen – was waren die positiven Erfahrungen, die Sie mit PSI verbinden?

Bitte nennen Sie positive Erfahrungen (1-3), die Sie mit Ihrem PSI-Stipendium verbinden.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Rückblickend bzw. basierend auf ihren jetzigen Erfahrungen – was lief (oder läuft) nicht so gut?

Bitte nennen Sie die größten Probleme (1-3), die Sie mit Ihrem PSI-Stipendium verbinden.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

((Q17.NAOK (/admin/questions/sa/view/surveyid/692837/gid/34/qid/561) == "A2"))

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Haben Sie bei der Bewältigung dieser Probleme bzw. im Umgang mit diesen Problemen Hilfe erhalten?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ja	Nein	Weiß nicht
Von der Alexander von Humboldt-Stiftung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Von Kolleg/inn/en an der Einrichtung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Von Servicestellen an der Einrichtung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Von meinem/r Mentor/in	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Von Bekannten oder Freunden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Von Servicestellen in Deutschland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstige	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstige, Kommentar

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mein Stipendium ist derzeit am Laufen' bei Frage '18 [Q17]' (Was ist der Status Ihres PSI-Stipendiums?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Abschließender Kommentar

An dieser Stelle können Sie ergänzende Informationen zu Ihren Erfahrungen nennen, die Ihrer Ansicht nach in die Evaluierung einfließen sollten!

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Besten Dank für Ihre Teilnahme und Unterstützung!

05.11.2019 – 15:51

Übermittlung Ihres ausgefüllten Fragebogens:

Vielen Dank für die Beantwortung des Fragebogens.

technopolis |group| Austria
Rudolfsplatz 12/11
A-1010 Wien
Austria
T +43 1 503 9592 12
F +43 1 503 9592 11
E info.at@technopolis-group.com
www.technopolis-group.com